

Schlesische Malerei und Plastik des Mittelalters

Biblioteka Uniwersytecka
we Wrocławiu

20382

IV

Oddz. Zbiorów Graf.

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA
WE WROCŁAWIU

20382 IV

GABINET GRAFICZNY

F 265.

K

SCHLESISCHE MALEREI UND
PLASTIK DES MITTELALTERS

KRITISCHER KATALOG DER AUSSTELLUNG IN Breslau 1926

UNTER MITWIRKUNG VON ERNST KLOSS
HERAUSGEGEBEN VON
HEINZ BRAUNE UND ERICH WIESE



ALFRED KRÖNER VERLAG IN LEIPZIG

MIT 232 TAFELN IN LICHTDRUCK



20382

1953 KN 81

21400

VORWORT

DAS vorliegende Werk enthält die Wiedergabe und kritische Bearbeitung derjenigen Gegenstände, die auf der Ausstellung schlesischer kirchlicher Malerei und Plastik des Mittelalters in Breslau 1926 zusammengebracht waren. In dem Vorwort zu dem provisorischen Katalog dieser Ausstellung war gesagt worden, daß es aus äußeren Gründen finanzieller, räumlicher und technischer Natur damals nicht möglich gewesen war, ein vollständiges Corpus der alten schlesischen Kunst, soweit sie noch erhalten ist, darzubieten, und daß insbesondere die Bestände der Museen und Kirchen von Breslau als notwendige und leicht erreichbare Ergänzungen zu einem einigermaßen abgerundeten Gesamtbild hinzuzudenken seien. Wir durften uns der Hoffnung hingeben, daß jeder Besucher der Ausstellung, dem es um die Erkenntnis der alten schlesischen Kunst zu tun wäre, gleichzeitig auch die übrigen Pflegstätten dieser Kunst an Ort und Stelle mit aufsuchen würde. Aus diesem Grunde hatte die Ausstellungsleitung sich entschlossen, ihre Hauptsorge auf das Zusammenbringen der in den kleineren Orten der Provinz zerstreuten Kunstwerke zu richten. So haben wir denn auch für den vorliegenden Band die gleiche Beschränkung aufrecht erhalten müssen, in der Hoffnung, ihm in günstigeren Zeitläuften einen Ergänzungsband folgen zu lassen, der das Material der Breslauer öffentlichen Sammlungen und Kirchen nebst solchen Werken aus der Provinz bringen soll, die nicht auf der Ausstellung gezeigt werden konnten. Auf die Behandlung der Grabplastik durfte verzichtet werden, da sie einerseits schon mehrfach bearbeitet wurde, andererseits ein Sondergebiet darstellt, das in unserem Zusammenhange ohne allzu großen Schaden entbehrt werden konnte.

Dennoch will die vorliegende Arbeit etwas mehr sein, als nur ein solider Ausstellungskatalog. Sie möchte gleichzeitig durch Einbeziehung aller wesentlichen, nicht mitabgebildeten Werke der alten schlesischen Kunst ein Fundament für die künftige Forschung auf diesem Gebiete sein. Wir glauben auch, daß das hier bearbeitete Material im Verein mit den wertvollen Vorarbeiten, auf die wir uns, insbesondere auf dem Gebiet der Plastik, stützen konnten, zur wirksamen Illustrierung des umfassenderen kritischen Textes genügen kann.

Auf eine zusammenfassende, einleitende Darstellung glaubten wir in diesem Werk, dem die äußere Form eines Katalogwerkes nicht genommen werden konnte, verzichten zu müssen. Sie wird, wenn nötig, schicklicher dem Ergänzungsbande beigegeben werden dürfen, mit dem wir dann das Gesamtmaterial vorlegen zu können hoffen.

Die wissenschaftliche Bearbeitung des von den Herausgebern gemeinsam zusammengebrachten Materials lag im wesentlichen in den Händen von *Erich Wiese*. Für zahlreiche Hinweise auf dem Gebiet der Ikonographie sei Herrn Prof. Dr. *Molsdorf* gedankt.

Endlich möchten wir auch hier unseren Dank denjenigen Stellen aussprechen, die durch materielle Zuschüsse, zumeist auf dem Wege der Subskription, die Drucklegung und Ausstattung des Werkes ermöglicht haben: Dem Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, der Provinzialverwaltung von Niederschlesien, dem Magistrat der Hauptstadt Breslau, der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, der Breslauer Gesellschaft der Kunstfreunde, sowie einigen privaten Förderern.

Die Herausgeber

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	5
Inhaltsverzeichnis	7
Abkürzungen und Vorbemerkungen	9
Kritisches Verzeichnis:	
Die Plastik	11— 76
Der Löwenmadonnenkreis (Nr. 1—34)	11— 23
Die schlesisch-böhmische Epoche (Nr. 35—82)	24— 36
Die Spätgotik (Nr. 83—166)	37— 76
Die Malerei	77— 97
Die schlesisch-böhmische Epoche (Nr. 167—179)	77— 82
Der Barbameister und sein Kreis (Nr. 180—187)	83— 88
Die ausgehende Spätgotik (Nr. 188—211)	89— 97
Namen- und Sachregister	98—102
Tafelverzeichnis	103—110
Tafeln	1—232

ABKÜRZUNGEN UND VORBEMERKUNGEN

K. i. Schles. = Die Kunst in Schlesien. Dargestellt von Grisebach, Grundmann, Landsberger, Laubert, Masner, Seger und Wiese. Berlin 1927 (1926).

Lutsch = Hans Lutsch, Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien. 4 Bände. Breslau 1886 bis 1896. — Registerband und Bilderwerk schlesischer Kunstdenkmäler (= Bilderwerk). Breslau 1903.

M.-I. = Alwin Schultz, Urkundliche Geschichte der Breslauer Malerinnung in den Jahren 1345—1523. Breslau 1866.

Mayer, Dissert. = Wilhelm Mayer, Breslauer Holzplastik der Spätgotik im ausgehenden 15. Jahrhundert. Breslauer Dissertation. 1920. Schreibmaschinenexemplar in der Breslauer Universitätsbibliothek.

Pinder = Wilhelm Pinder, Die deutsche Plastik. Handbuch der Kunstwissenschaft. Seit 1923. Seite 162ff.

Schles. Vzt. = Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift. Breslau. Seit 1870. Römische Zahlen = Alte Folge (7 Bände); arabische Zahlen = Neue Folge (9 Bände seit 1900).

Wiese, Schles. Plast. = Erich Wiese, Schlesische Plastik vom Beginn des XIV. bis zur Mitte des XV. Jahrhunderts. Leipzig 1923.

Ders., K. i. Schles., s. oben.

Ztschr. = Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens. Breslau, seit 1855.

Kunstgewerbe-Museum = Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer. Breslau.

Schles. M. d. b. K. = Schlesisches Museum der bildenden Künste. Breslau.

Die beschriebenen Werke sind durchnummeriert; die Abbildungen sind mit den entsprechenden Nummern versehen. Beschädigungen der Werke wurden gewöhnlich nur soweit angegeben, als sie nicht ohne weiteres auf den Abbildungen feststellbar sind.

Literatur: Es wird gewöhnlich nur die wichtigere genannt, die den Zugang zur übrigen gibt.

DIE AUFNAHMEN MACHTEN:

Herr Photograph Otto Damerau, Breslau, für die Tafeln: 6b, 7a, 14b, 44, 50c, 54, 61c, 63b, 65, 66b, 71d, 72a, 74—77, 83a, 91, 92a—c, 103, 104, 123, 125b, 130b, 140a, 141, 142a, 143, 144, 146, 148a, 150, 152b, 156a, 165—169, 172, 175, 177, 178, 180b, 181, 183, 184, 187—195, 213, 222, 225b, 226a.

Herr Photograph Heinrich Klette, Breslau, für die Tafeln: 7c, 8b, 22a u. b, 24, 25a u. c, 27, 32a, 80b, 81a u. b, 84b, 115c, 116, 131, 132, 148b, 173, 174, 179, 180a, 182, 229, 230.

Herr Photograph Kunze, Schweidnitz, für Tafel 93c.

Herr Photograph Robert Scholz, Görlitz, für Tafel 46b.

Herr Präparator Richard Schreiber, Breslau, für die Tafeln: 1, 2, 4, 5b, 6a, 7b, 8a, 9—13, 14a u. c, 16, 18, 19b, 20, 22c, 23, 26, 29—31, 32b, 33, 38, 39b, 40—43, 45, 46a, 47, 48, 49b u. c, 50a—c, d, f, 51, 52, 53, 61a u. b, 62, 63a u. c, 64, 66a, 67—69, 71b u. c, 72b—d, 73, 78, 79, 80a, 81c u. d, 82, 83b, 84a u. c, 85, 86b, 87—90, 92d, 93a, b u. d, 94, 96, 98, 100, 102, 105—111, 113, 114, 115a, b, d u. e, 117, 118a—c, 119, 120a, c u. d, 121, 124, 125a, 126—129, 130a, 133, 135, 137a, 138, 139, 145, 147, 149, 151, 152a u. c, 153, 154, 155b, 156b u. c, 157—161, 163, 164, 170, 171, 176, 185, 186, 199—205, 207, 208, 210a, 211a, 212, 214a, 215—221, 223—225a, 226b, 227, 228, 231, 232.

Herr Dr. Erich Wiese, Breslau, für die Tafeln: 3, 5a u. c, 15, 17, 19a u. c, 21, 25b, 34—37, 49d, 56—60, 86a, 95, 97, 99, 101, 112, 118d, 120b, 122, 134, 136, 137b, 140b, 142b, 155a, 162, 196—198, 206, 209, 210b, 211b, 214b.

Herr Hofphotograph Joseph Zenk, Breslau, für die Tafeln: 39a, 55, 70.

Deutsches Museum, Berlin: 49a, 71a.

Diapositive der verzeichneten Werke sind erhältlich von Herrn Rudolf Eder, Breslau 13, Gutenbergstr. 4.

DIE PLASTIK

DER LÖWENMADONNENKREIS

1. Cruzifixus. Breslau. Martini-Kirche.

Dornen des Kranzes zum Teil ausgebrochen. Die Finger sind mit den Fleischwülsten über der Nagelwunde durch Stege verbunden. Im Rücken ein alter Eisenhaken. Kreuz modern. Die Zinntafel mit der Zahl 1322 ersetzt wahrscheinlich eine am ursprünglichen Kreuz vorhanden gewesene Jahreszahl. Fassung modern, zuletzt 1925 erneuert!

Linde (?). Vollrund. Höhe 185 cm.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 73 und Tfl. II, 1.

Bis 1922 in der Seminar-Kirche, jetzt in der Martini-Kirche. Verwandte Werke haben sich in Schlesien bisher nicht gefunden. Der Typ ist westlich (Niedersachsen).

1322?

Tfl. 1.

2. Pietà. Leubus. Klosterkirche.

Vielfach überstrichen.

Linde. Halbrund, gehöhlt. Höhe 162 cm.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 78 und Tfl. XIX und XX. — Ders. (Kunst in Schles.) S. 170. — W. Passarge, Das deutsche Vesperbild im Mittelalter. Köln 1924. S. 39 und Abb. 7.

Die Gruppe steht als „monumentaler Typ“ der Pietà in Schlesien vereinzelt. Andere bekannte Stücke der Art in Coburg und Erfurt (Passarge, a. a. O., Abb. 1 und 3). Überraschend groß ist die Ähnlichkeit mit der Pietà in Burgeis im Vintschgau.

2. Hälfte d. 14. Jhdts.

Tfl. 1.

3. Maria mit Kind. Städtel Leubus. Katholische Kirche.

Fassung modern.

Linde. Halbrund, gehöhlt. Höhe 115 cm.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 78 und Tfl. XVI, 1 u. 3. Stilistisch enger verwandte Stücke sind in Schlesien und auch anderswo bisher nicht nachweisbar. Vgl. jedoch die lebensgroße Steinmadonna in Admont,

Steiermark. Abbildung bei F. Kießlinger, Zur Geschichte der gotischen Plastik in Österreich. I. Wien 1923. Tfl. 21.

2. Drittel d. 14. Jhdts.

Tfl. 2.

4. Maria mit Kind, in einem späteren Altar in Lauban. (Siehe Text zu 140.)

5. Maria mit Kind. Kassel. Landesmuseum.

Ein Finger an der rechten Hand des Kindes beschädigt. Ursprüngliche Fassung erhalten an den Fleischteilen und am Kopftuch Marias. Linde. Halbrund, gehöhlt. Höhe 112 cm.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 78. Tfl. XVII, 2 u. XVIII. Gelangte 1919 aus dem Breslauer Handel in Privatbesitz. Sie stand in einem belanglosen, spätgotischen Altar, der aus Neißer stammen sollte. Später im Münchener Handel, seit 1925 in Kassel. Vgl. die Maria im Laubaner Altar (4). Die Kasseler nähert sich noch mehr dem Löwenmadonnenkreis als jene. Das eingeritzte Zickzackmuster an der Halspartie des Gewandes kehrt bei der Madonna im Altar aus Luzine (31) wieder. Der Typ ist westlich, die charakteristische Haltung der linken Hand in Deutschland schon zu beobachten an den Madonnen im Märkischen Museum, Berlin, und im Magdeburger Dom (um 1300). Abb. 11 und 12 bei A. Goldschmidt, Got. Madonnenstatuen. Eine Madonna in Kaisheim hält in der Rechten zwei Tauben, so daß auch der Vogel in der rechten Hand der Kasseler als Taube gedeutet werden darf (vgl. J. Baum, Got. Bildwerke Schwabens, Tfl. 38).

2. Drittel d. 14. Jhdts.

Tfl. 2.

6. Maria mit Kind. Liegnitz. Städtisches Museum.

Kronenzacken abgebrochen. Der Kopf des Kindes war ebenfalls abgebrochen und wurde 1926 neu angedübelt. Neuere Fassung über

Resten der ursprünglichen. Von dieser erkennbar Gold am Haar des Kindes. Der Mantel Mariä war vielleicht rot, das Untergewand blau, Kopftuch weiß.

Roter Sandstein. Vollrund. Höhe 132 cm.

Lit. Wiese (Kunst in Schles.) S. 160/61 u. Abb. 115. Das Stück wurde erst vor kurzem im Keller des Liegnitzer Museums aufgefunden. Es dürfte aus einer Liegnitzer Kirche dorthin gelangt sein.

Auf französischer und (mehr noch?) pisanesker Tradition fußend, hat die Liegnitzer Maria gerade im Vergleich zu französischen Stücken des Typs (vgl. z. B. E. Walsdorf, Kirchl. figur. Bildhauerarbeiten. Meisterwerke christlicher Kunst des Ma. — Frankreich. Berlin 1907, Tfl. 28 u. 36) deutschen, und zwar ostdeutschen Charakter. Liegnitz selbst beherbergt in Peter und Paul die Vorläuferin (Kunst in Schles., Abb. 114), und die ebenfalls aus Liegnitz stammende Sandsteinmadonna im Breslauer Kunstgewerbemuseum (Schles. Plast., Tfl. XVI 2) ist Bindeglied zum schlesischen Löwenmadonnenkreis. In der großzügigen Gestaltung der Rückseite unserer Rosenzweigmadonna klingt zudem bereits das Thema an, daß bei den „schönen Madonnen“ bis in die Vierteltöne hinein verfeinert wird (vgl. Schles. Plast., Tfl. XXVIII). Es ist auch bei einem besonders wichtigen Stück östlicher Großplastik zu beobachten, der Klosterneuburger Sitzmadonna (veröffentlicht von R. Ernst in „Belvedere“ 1924, S. 97 ff.). Dieser steht die Liegnitzer auch sonst recht nahe, so daß sie geradezu von ihr ableitbar erscheint. Die gleiche gesund schwellende Körperhaftigkeit, der nämliche Gesichtstyp bis in die Profilierung, dieselbe merkwürdig lebendige Rüschelung des Kopftuchsaumes sind ihnen eigen. Nur ist die Formbehandlung bei der Liegnitzer im ganzen etwas schwimmender, wofür zu einem Teil das andere Material — grobkörniger Sandstein statt feinem Kalkstein — verantwortlich zu machen ist.

2. Drittel d. 14. Jhdts.

Tfl. 3.

7. a) Maria mit Kind. Altstadt b. Namslau. Katholische Kirche.

Ein Stück der Standplatte ausgebrochen, ebenso ein Faltenstück unter dem rechten Arm. Die ursprüngliche Silbergoldfassung ist zum größten Teil erhalten. Die Fassung der Gesichter ist stark abgeblättert. Sie war zum Teil mit Pergamentstreifen unterlegt (wie dies u. a. auch bei böhmischen Bildern vorkommt), der Kronreif mit Leinwand.

Linde. Flach halbrund, gehöhlt. Höhe 125 cm.

b) Heilige Katharina mit Rad und Schwert.

Die ursprüngliche Silberfassung des Gewandes mit teilweiser Leinenunterlage ist stark abgefallen; besser erhalten das Fleischrot des Gesichts mit Höhung der Wangen. Die Augäpfel sind weiß, die Pupillen schwarz; der untere Lidstrich ist gelbbraun, der obere schwarz, ein weiterer rot; die Brauenlinie ist wieder gelbbraun, das Haar braun.

Linde. Flach halbrund, gehöhlt. Höhe 81 cm.

c) Heilige Ursula mit Pfeil, dessen Spitze verloren ist.

Fassung usw. vgl. oben (b). Höhe 82 cm.

Lit. Wiese (Kunst in Schles.), S. 165 und Abb. 118. Die Stücke dürften zum gleichen Altarwerk gehört haben. Sie stammen wohl aus der Namslauer Pfarrkirche, zu der Altstadt als Filiale gehört. Jedenfalls ist der Reichtum an Schnitzwerken, der sich noch heute in Altstadt befindet (er war noch größer; der Altar in Groß-Mochbern stand ebenfalls in Altstadt), ursprünglich kaum dem Kirchlein zugedacht gewesen. Vgl. auch Schles. Vzt. II, S. 109. Die drei Figuren sind bereits typische Vertreter des Löwenmadonnenkreises. Vgl. Text zu 4. ferner Schles. Plast., S. 21 ff. und Kunst in Schles., S. 161 ff. Aus diesem stehen ihnen am nächsten zwei Madonnen im Fürstbischöflichen Diözesan-Museum aus Liebenau und Simbsen. Ein herausstechender Zug dieser Gruppe ist die einseitige Faltenleiter am Mantel der Madonnen. Sie, wie der Gesamtaufbau, scheinen nicht ohne Anregung durch italienische Werke, etwa aus dem Kreis des Nino Pisano, ausgebildet worden zu sein. Vgl. z. B. Venturi, Storia dell'arte IV, Fig. 382 und 390. Eine Abwandlung des Altstadter Typs ins Provinzielle unter Verquickung mit anderen Zügen des Löwenmadonnenkreises bedeuten die galizischen Stücke; der Schrein eines Viereraltars aus Szczewnica (Abbildung in Teka Głona Konserwatorów usw. II. Krakau 1916. S. 336, Fig. 19) und vier Fragmente eines Altars aus Ptaszkowa (Dorothea, Barbara, Johannes bapt. ? und ein Bischof) im Diözesan-Museum in Tarnów; eine Madonna im Czapski-Museum in Krakau. Ein vollgültiges Werk des Löwenmadonnenkreises ist dagegen die kleine Madonna auf dem Löwen in Krakauer Privatbesitz. (Sprawozdania usw. IX; S. CLXXXIII. Figur I.) Sie stimmt mit der im Breslauer Kunstgewerbemuseum befindlichen bis auf geringe Abweichungen Zug um Zug überein.

2. Drittel d. 14. Jhdts.

Tfl. 4.

8. Maria mit Kind. Thauer, Landkreis Breslau. Katholische Kirche.

Kronreif zum Teil ausgebrochen. Szepter modern. Unter dem häßlichen modernen Öl-anstrich sitzt eine wohlerhaltene Fassung, die auf dem Mantel golden mit eingravierten Brokatmustern ist und aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammt.

Linde. Mäßig tief gearbeitet, gehöhlt. Höhe 122 cm.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 78, Taf. XVII, 3.

Trotz enger Beziehungen zu Altstadt (?) wichtige Unterschiede. Die plastische Rundung ist stärker, die Proportion entsprechend untersetzter, das Stehen (Last, Ausbiegung, Stand- und Spielbein) erheblich „realistischer“, der Fluß der Linien mit größerer Sicherheit — stilgerecht — durchgeführt. Näher als die Altstädter stehen in dieser Richtung die Maria in Strehlitz (24) und das Triumphkreuz auf der Nordempore in St. Barbara (23). Die Maria in Thauer wirkt als Vorbild.

2. Drittel d. 14. Jhdts.

Tfl. 5.

9. Sitzende Maria mit Kind, Engeln und Löwen. Breslau. Kunstgew.-Museum.

Die in weitem Umfange erhaltene ursprüngliche Fassung ist nach der Erwerbung durch das Museum (1915) freigelegt worden. Auch sie dokumentiert die große technische Vielseitigkeit dieses Kunstkreises. Mantel Mariä golden, mit vier Reihen Punzornament am Saume (kleine Kreise mit eingeschriebenem Kreuz), Kopftuch weiß. Der rechte Engel trägt silbernes Untergewand, roten Mantel mit blauem Futter; der linke gleiches Untergewand, grünen Mantel mit blauem Futter; im Haar beider Goldspuren. Die Augen, besonders deutlich beim rechten, zeigen die typische Bemalung einer ganzen Anzahl von Stücken des Kreises: schwarze Pupille, braunrotes Lid mit rotem Strich darüber; die Brauenlinie wieder dunkel. Die ursprüngliche Farbe der (jetzt blaugrünen) Löwen ist nicht feststellbar. Silbergold findet sich an den Stützen des Thrones; die Bank selbst ist silbern (oxydiert) und mit Punzmustern wie am Mantel verziert. Ansätze von ehemals vorhanden gewesenem Kronzacken sind nicht

da, wie gewöhnlich bei den Madonnen des Kreises. Es wird durch die erhaltenen Kronen der Kertschützer Krönung (13) wahrscheinlich gemacht, daß diese Form der Kronen auch sonst vorhanden war; ähnlich zeigt sie z. B. ein böhmisches Tafelbild in der ehemaligen Sammlung Kaufmann. Abb. 201 bei Burger, Deutsche Malerei I, S. 175.

Linde. Ganzrund, gehöhlt. Höhe 98 cm.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 74, Tfl. IV. — C. Buchwald, einige Hauptwerke der kirchlichen Malerei und Bildhauerei des Mittelalters, 2. Aufl., Breslau 1922.

Erworben 1915 von einem Breslauer Händler. Sie stammt aus Hermsdorf, Kreis Ohlau, und war dort seit vielen Jahrzehnten in Privatbesitz. Die Aufschrift am Sockel hinten: E. Graner. Dec. Maler 1888 Hermsdorf, bezieht sich auf den letzten Staffierer. Die Hermsdorfer Maria ist ein Hauptstück des Löwenmadonnenkreises. Dieser scheint die Stilphase vor dem böhmischen Einfluß, also etwa das 2. Drittel des 14. Jahrhunderts, in Ostdeutschland zu repräsentieren und vorherrschend gewesen zu sein. Vgl. „Die Kunst in Schlesien“, S. 161 ff. Eines seiner Produktionszentren war wohl Breslau, da sich hier und in seinem Umkreis Hauptwerke wie die Magdalenen-Apostel oder die Krönung aus Kertschütz von jeher befanden. Stilistische Eigentümlichkeiten des Kreises sind u. a.: starke Ausprägung des Zeichnerischen, der Linie, deren ununterbrochener rhythmischer Lauf sich oft über das allgemein zeitübliche Maß in Rotation und Rückläufigkeit ergeht; damit zusammenhängend Neigung zum Reliefstil, selbst bei allseitig bearbeiteten Stücken, ableitbar aus der Elfenbeinplastik. Die Gesichtsform kreisnahe. Die Münder breit und gerade zu einem Lächeln ausgezogen, die Augenbogen hochsitzend, die Haare gewöhnlich nicht in fortlaufenden Wellen, sondern in einzelnen korkzieherartigen Locken gebildet. — Zum Motiv des Löwen vgl. W. Molsdorf, Christliche Symbolik der mittelalterlichen Kunst, 2. Auflage, 1926, Nr. 842, ferner Halm-Lill, Die Bildwerke des Bayrischen Nationalmuseums I, Nr. 150. Die ältesten bisher bekannt gewordenen Madonnen auf dem Löwen sind (nach Mitteilung von Herrn Prof. Molsdorf) wohl die in Solsona (Lérida), Abbildung bei Kingslay-Porter, Romanesque Sculpture V, Pl. 552 und 553.

Der Hermsdorfer Maria nahestehend und wohl von der gleichen Hand der Auferstandene (10) im Breslauer Kunstgewerbe-Museum; nicht nur Übereinstimmung in Qualität, Technik und Stil belegen die Annahme; auch Einzelheiten, wie die Bildung der mondformigen Augenschlitze, tun es. Weitgehende

Verwandschaft verbindet sie ferner mit einer auf dem Löwen stehenden Maria der Sammlung Manz, Stuttgart. Sie ist kaum vom Meister der Hermsdorfer gefertigt, wirkt aber wie ein Vorbild für die Marien in Ladekopp, in ehem. Breslauer Privatbesitz (11), und aus Gugelwitz (12); mit der schlanken Art der letzteren geht sie sehr zusammen, der Hand nach am meisten mit den beiden Johannes aus Reichenstein (30). In näherem Verbande mit diesen dürfte sie aber nicht gewesen sein, da sie — von der Größe abgesehen — ganzrond gearbeitet ist. Von den ostpreussischen Stücken ist ihr außer der in Ladekopp die Sitzmadonna in Bärwalde näher verwandt. Vgl. Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Marienburg. Abb. 149 u. Beil. 5; Schles. Plast. Tfl. III. Vom Meister der Manz'schen Madonna könnte auch die schöne Maria auf dem Löwen in Krakauer Privatbesitz stammen. Vgl. Text zu 7. 2. Drittel d. 14. Jhdts. Meister der Hermsdorfer Löwenmadonna. Tfl. 6.

10. Christus als Auferstandener. Breslau. Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer.

Finger zum Teil beschädigt, desgleichen Zehen des linken Fußes. Fassung ursprünglich: Gewand weiß mit blauem Futter und goldenem Saum mit roter Abgrenzungslinie. Vorn auf dem Gewand rote Lilienmuster mit wappenartiger Blindpressung; auf der Rückseite goldene Quadrate, von halbmondförmig angeordneten Strahlenbündeln umschlossen, die paarweise rot und grünblau sind. Verwandte Muster auf dem Ottauer Altar. (Vgl. Schles. Plast., S. 41 u. 74.) Lindenholz. Vollrund. Höhe 135 cm.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 74, Tfl. V, 2. Aus der Magdalenen-Kirche in Breslau. Vgl. Text zu 9. C. Buchwald hat (a. a. O. Nr. 2) die Hermsdorfer Madonna als Prozessionsfigur angesprochen. Diese Vermutung liegt auch für die Auferstehungsfigur nahe. 2. Drittel d. 14. Jhdts. Meister der Hermsdorfer Löwenmadonna. Tfl. 7.

11. Maria mit Kind. Privatbesitz.

Fassung abgefallen. Spuren von Kreidegrund in den Tiefen, rötliche Farbteile einer späteren Fassung am Gewand. Nasenspitze Mariae und des Kindes ergänzt. Linde. Halbrund, leicht gehöhlt (später). Höhe 65 cm.

Stammt aus der Nähe von Raudten. Vgl. Text zu 9. Es ist für den Typ ein allgemein gekannt und geschätzt gewesenes Urbild anzunehmen. Außer den bei 9 genannten Stücken vertritt ihn auch die Madonna im Altar aus Luzine, der wahrscheinlich, nach Lage seines ehem. Standorts, Breslauer Arbeit ist. Nicht von dessen Verfertiger, möglicherweise aber aus seiner Werkstatt stammt 11. Von gleicher Hand wie 11 dürften die Gugelwitzer Figuren sein (12). In enger Beziehung zu ihnen allen steht der Altar in Reichenwalde (Kunstdenkmal d. Prov. Brandenburg, VI 3, Abb. 148). Auch dieser erhärtet einen Zusammenhang mit Luzine (31. Vgl. den Bischof usw.), läßt aber ebenso deutlich den Abstand erkennen und die Nähe zu Gugelwitz; vgl. die Elisabeth mit der im rechten Flügel zu Reichenwalde. Hierher gehört schließlich der Altar aus Reichenstein (30). Schles. Löwenmadonnenkreis auch der Altar in Bärwalde (Brandenburg). Stilistische Parallelen finden sich in der böhmischen Buchmalerei; (vgl. die stehende Madonna im liber viaticus des Johann von Neumarkt. Abb. 176 in F. Burger, Die deutsche Malerei I (Handbuch der Kunstwissenschaft). 2. Drittel d. 14. Jhdts. Tfl. 7.

12. a) Maria mit Kind. Breslau. Schles. Museum der bildenden Künste.

Fassung gänzlich abgefallen. Linde. Durch Wurmfraß erheblich zerstört. Flach halbrund, gehöhlt. Höhe 103 cm.

b) Heiliger Petrus mit Schlüssel und Buch.

Fassung bis auf Spuren des Kreidegrundes am Mantel abgefallen. Durch Wurmfraß besonders am Sockel zerstört. Linde. Flach halbrund, nicht gehöhlt. Höhe 93 cm.

c) Heilige Elisabeth mit Brot und Früchten auf einem Teller und Kochlöffel.

Fassung bis auf Reste des Kreidegrundes abgefallen. Linde. Flach halbrund, hintenglatt. Höhe 79 cm.

Lit. Wiese, (Kunst i. Schles.), S. 165. — Kloss, Cicerone 1926, S. 590. Die Stücke dürften alle zum gleichen Altar gehört haben. Sie stammen aus der evangelischen Kirche in Gugelwitz, Kr. Lüben. Vgl. Text zu 11. 2. Drittel d. 14. Jhdts. Tfl. 7 u. 8.

13. Krönung Mariae. Breslau. Fürstbischöfliches Diözesan-Museum.

Linke Hand Gottvaters (mit Weltkugel) fehlt; die Kronen sind beschädigt. Fassung ursprünglich, Mäntel golden mit gepunzten Säumen, Futter und Thron silbergolden; teilweise abgeblättert.

Linde. Halbrund, gehöhlt. Höhe 125 cm.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 74, Tfl. VI. 1. — Kloss, Cicerone 1926, S. 590.

Aus Kertschütz, Kr. Neumarkt.

Bei größter Nähe zur Hermsdorfer Madonna (9) ist die Geschmeidigkeit der Linienführung eine geringere, der Wille zur plastischen Formung — besonders der Gesichter — ein stärkerer; das mag sich aus Nuancen innerhalb einer Werkstatt erklären. Das Heimsuchungsrelief (14b) z. B. entfaltet in vollem Umfange die großartige rhythmische Gestaltungskraft der Werkstatt. Die Kertschützer Krönungsgruppe war — analog unzähligen Beispielen der Zeit — das Mittelstück eines Altars, zu dem vielleicht die „Münsterberger“ Reliefs gehörten (14). Vgl. Schles. Plast., S. 67., Anm. 45. Schon die frühen schleswischen Altäre haben Reliefszenen. Der Typ des segnenden Christus findet sich sehr ähnlich in der Weimarer Apokalypse, Fol. 20 v. (etwa 1330—40). Vgl. Text zu 25. Von derselben Hand die Kruzifixe in Wartenberg (15) und im Kunstgew.-Museum Breslau (Schles. Plast. Tfl. XIV, 3). Vgl. ferner 18 und 19, sowie 32 (Bankau). 2. Drittel d. 14. Jhdts. Tfl. 8.

14. 8 Reliefs aus dem Marienleben. Breslau. Fürstbischöfliches Diözesan-Museum.

a) Verkündigung.

Hinten durch zwei Querleisten gesichert. Höhe 60 cm, Breite 45 cm.

b) Heimsuchung.

Höhe 60 cm, Breite 44 cm.

c) Geburt Christi.

Zwei klaffende Längsrisse. Hinten durch Leisten gesichert. Hörner des Öchsleins und Ohren des Esels fehlen. In der Mitte oben ein Stück ausgebrochen. Höhe 62 cm, Breite 44 cm.

d) Anbetung durch die heiligen drei Könige.

Daumen der rechten Hand des einen Königs abgebrochen, desgleichen Teile des unteren Reliefrandes. Höhe 61 cm, Breite 43 cm.

e) Darstellung Jesu im Tempel.

Die Tauben im Körbchen, ehemals mit zwei vorhandenen Stiften befestigt, fehlen.

Höhe 61 cm, Breite 46 cm.

f) Der zwölfjährige Jesus im Tempel. Kopf der stehenden Person rechts ausgebrochen.

Höhe 59 cm, Breite 45 cm.

g) Tod Mariae.

Höhe 61 cm, Breite 44 cm.

h) Ausgießung des heiligen Geistes. Höhe 61 cm, Breite 44 cm.

Die Reliefs sind aus Lindenholz geschnitzt, mäßig tief und hinten gehöhlt. Die ursprüngliche Fassung ist bei allen, zumindest in Resten, erhalten. Mäntel golden, Futter und Throne silbergolden.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 74, Tfl. VII—IX.

Dort auch zwei zugehörige Prophetenreliefs abgebildet.

Vgl. Text zu 13. Die Angabe (eines Museumsdieners), die Reliefs stammten aus Münsterberg, war bisher nicht zu belegen. Es ist wahrscheinlich, daß einige (vier?) weitere Reliefs der Serie (Passionsszenen?) verloren gingen.

2. Drittel d. 14. Jhdts.

Tfl. 9 u. 10.

15. Cruzifixus. Wartenberg. Kath. Kirche.

Fassung bis auf Reste der Grundierung abgefallen. Kreuz modern.

Linde. Rückseite vernachlässigt. Höhe 90 cm.

Lit. Ernst Kloss, Cicerone XVIII, 1926, S. 590.

Das Werk stimmt mit einem Cruzifix aus der Magdalenen-Kirche in Breslau — jetzt im Depot des Kunstgewerbe-Museums, Fr. I. 322 — weitgehend überein. Vgl. Text zu 13 und 16. Vom Meister der Kertschützer Krönung. Zu vgl. etwa der Kopf des segnenden Christus. Der Typ des Cruzifixus mit den ausgebogenen Knien entspricht dem in der Elfenbeinplastik um 1350, aber auch dem der Malerei jener Zeit geläufigen; vgl. etwa die Kaufmannsche Kreuzigung, Berlin; in Schlesien den Cruzifixus auf dem Gnadenstuhlbild des Diözesan-Museums, der auch die kurzen dünnen Arme hat. (Nr. 167); ferner Gnadenstuhl in der Initiale G des Antiphonars des Arnestus von Pardubitz, geschrieben 1363. Böhm. Kunsttopogr. II, 2, S. 240. Abb. 272. 2. Drittel des 14. Jhdts. Meister der Kertschützer Krönung. Tfl. 11.

16. Cruzifixus. Breslau. Innenkirche der Ursulinen.

Kreuz modern. Corpus sehr wurmig, mit dicker brauner Ölfarbe überstrichen.

Linde. Vollrund. Höhe 197 cm.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 21 und 94. — Kloss in Cicerone XVIII, 1926, S. 594.

Die durch die Ausstellung ermöglichte genauere Untersuchung ergibt, daß wir es mit einem Werk des Löwenmadonnenkreises, und zwar einem früheren zu tun haben. Es steckt noch mancherlei von der ritterlichen Haltung — besonders des Kopfes — des Cruzifixus' von „1322“ darin (1). Vgl. 15, für den Kopftyp z. B. Reichenstein (30). Ähnliche Stücke, von anderen Händen, sind in Breslauer und Berliner Privatbesitz, beide aus Schlesien. Ein zwischen 15 und 16 stehendes Stück ist der kleine Cruzifixus im Depôt des Kunstgewerbe-Museums, Inv. 4470. Abbildung auf Tfl. IX der Schles. Plast.

2. Drittel des 14. Jhdts.

Tfl. 11.

17. 5 Reliefs mit Szenen aus dem Leben Jesu und Mariae. Breslau, Fürstbischöfliches Diözesan-Museum.

a) Geburt Christi.

Hände des linken Engels fehlen.

Höhe 45 cm, Breite 42 cm.

b) Anbetung durch die heiligen drei Könige.

Höhe 44 cm, Breite 43 cm.

c) Darstellung im Tempel.

Die Frau mit den Tauben angestückt; Köpfe der letzteren fehlen.

Höhe 43 cm, Breite 43 cm.

d) Das Abendmahl.

Höhe 44 cm, Breite 44 cm.

e) Ausgießung des heiligen Geistes. Kopf des zweiten Jüngers rechts oben (mit beschädigter Nase) angestückt.

Höhe 45 cm, Breite 44 cm.

Linde. Hinten flach. Fassung in der Barockzeit oder später zum Teil übergegangen; die ursprüngliche darunter erhalten. An den Gewändern Silbergold.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 75., Tfl. VIII und IX. Laut Journal des Fürstbischöflichen Diözesan-Mu-

seums, Nr. 165 „Von den Ursulinen in Breslau geschenkt. Aug. 1898.“ Die Reliefs waren ursprünglich unten rechteckig und wurden später abgerundet. Dieser Veränderung kam ihr Kompositionsschema geradezu entgegen. Vgl. Geburt und Ausgießung mit den entsprechenden Darstellungen bei 14. Aus der weitgehenden Übereinstimmung mit den „Münsterberger“ Reliefs (14), aber dem moderneren Aufbau von Raum und Figur wird man einen jüngeren Gesellen der gleichen Werkstatt als Verfertiger der Ursulinen-Reliefs ansehen dürfen.

2. Drittel des 14. Jhdts.

Tfl. 12.

18. Jugendlicher Heiliger (Johannes der Evangelist?). Breslau. Kunstgewerbe-Museum.

Am Sockel, den Händen und Falten durch Wurmfraß zum Teil stark beschädigt. Unter späterer Übermalung erhebliche Reste der ursprünglichen Fassung. Rückseite durch ein Brett verschlossen.

Linde. Halbrund, gehöhlt. Höhe 194 cm.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 76., Tfl. XI, 1.

Aus der Magdalenen-Kirche in Breslau. Stilistisch in unmittelbarer Nähe von 13 und 14 und ältere Stufe der Magdalenen-Apostel.

2. Drittel des 14. Jhdts.

Tfl. 13.

19. Ritter (Heinrich II.). Breslau. Ursulinen-Außen-Kirche.

Häßliche Neufassung. Vorderer Teil der Parierstange und Lanze fehlen, ebenso die ehemals in die Brust eingelassenen Reliquien; der Unterteil hinten durch Wurmfraß beschädigt.

Linde. Ganzrund. Zweiteilig gearbeitet, hohl. Höhe 157 cm.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 77., Tfl. XIII, 2.

Die nirgend auslassende Sicherheit der Zeichnung und die Bildung der Haarlocken — je eine schmale zu beiden Seiten einer breiten Strähne — rücken das Werk in die Nähe der Hermsdorfer Maria (9), doch ist auch das Zusammengehen mit 14 und 18 offensichtlich. Ähnlich in Gewand und Gebärde, aber später, der hl. Wenzel in der Initiale D des Missale des Wenzel von Radec (Kanonikus in Prag, 1379—1417); Abb. 266, S. 236 in Topographie usw. Böhmens, II 2, Die Bibliothek des Metropolitan-kapitels (in Prag), 1904.

2. Drittel d. 14. Jhdts.

Tfl. 13.

20. Drei Heilige. Breslau. Kunstgewerbe-Museum.

a) Maria Magdalena. Unterspäterer Übermalung Reste der ursprünglichen Fassung. Höhe 222 cm.

b) Johannes der Evangelist mit Buch. Attribut in der Rechten (Kelch) verloren. Unter späterer Übermalung Reste der ursprünglichen Fassung.

Höhe 230 cm.

c) Bärtiger Heiliger ohne Attribut (Petrus?). Linker Unterarm und Finger der rechten Hand verloren. Sockel erheblich ausgebrochen. Mehrere Längsrisse. Reste ursprünglicher Fassung unter späterer Übermalung.

Höhe 228 cm.

Alle aus Linde, halbrund gearbeitet und gehöhlt.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 76. Tfl. XI, 2, 3, 4. — Kloss im Cicerone XVIII (1926), S. 590.

Aus der Breslauer Magdalenen-Kirche, wo sie vermutlich als Pfeilerfiguren standen, wie heute noch die den unseren offenbar sehr verwandten in Strassburg i. Westpr. Die von Kloss (a. a. O.) herangezogenen Apostel in Kulm sind dagegen u. E. viel mehr von französischen Vorbildern abhängig und kaum in nähere Verbindung zu den Breslauern zu bringen. Schon ein Vergleich der Köpfe von 20b, 19 und 18 zeigt die Zugehörigkeit zum Löwenmadonnenkreis. Wie typisiert sein Formenkanon z. T. war, beweist die weitgehende Übereinstimmung der Köpfe von 20b und 30b. Im übrigen erscheinen die unter 30 beschriebenen Stücke (Reichenstein) gegenüber 21 altertümlich; sie sind vielleicht von älterer Hand. Pinder (Die dtsch. Plast. des 14. Jhdts. München 1925. Tfl. 41) hat Johannes und Magdalena in die „Frühzeit“ des 14. gesetzt, Kloss (a. a. O.) datiert „etwa 1340“. Wenn auch an der ersten Datierung Wieses (Schles. Plast. „um 1375“) kaum festzuhalten ist und die genannten Figuren stets als die älteren innerhalb der Gesamtgruppe galten, entbehrt eine genauere Datierung heut doch noch der sicheren Grundlage.

2. Drittel des 14. Jhdts.

Tfl. 14, 15 u. 25.

21. Drei Apostel. Breslau. Kunstgewerbe-Museum.

a) Paulus mit Schwert. Parierstange und ein Teil des Schwertgriffes abgebrochen.

3 Schlesische Malerei und Plastik

An der Stirn ein Stück herausgesplittert.

Unter der beschädigten späteren Übermalung erhebliche Reste der ursprünglichen Fassung, unter anderem silbergoldene Quadrate auf Weiß, dunkelfarbige Rhomben mit eingeschriebenem Vierpaß.

Höhe 243 cm.

b) Apostel mit Holz in der Rechten und oben abgebrochener Schriftrolle in der Linken (Andreas?). Unter späterer Übermalung Reste der ursprünglichen Fassung, unter anderem Silbergold am Untergewand. Mit kittartiger Masse plastisch aufgelegtes Ornament am Gewandsaum.

Höhe 260 cm.

c) Apostel. Kopf und Attribute sind verloren gegangen. Fassung analog a und b.

Höhe 220 cm.

Linde. Halbrund gearbeitet, gehöhlt.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 76. Tfl. XII, 1—3.

Die Gewandstruktur entspricht ganz der der Standfiguren, die sonst im Löwenmadonnenkreis üblich sind; vgl. 10—12. Eine gewisse Bereicherung forderte die Größe der Figuren. Der Kopf des Andreas kehrt in vereinfachter Form wieder im Reichensteiner Johannes bapt. (30). Die großen Apostel aus Maria Magdalena sind — zusammen mit den nicht wenigen anderen Werken des Löwenmadonnenkreises aus Breslau und seiner Nähe — der beste Beweis, daß Breslau von einschneidender Bedeutung für diesen Stilkreis gewesen ist. Deutliche, noch näher zu untersuchende Stilzusammenhänge bestehen mit Doberan (Lettner-Altar und Verwandtem, besonders auch den Aposteln aus der Lübecker Petri-Kirche, jetzt im St. Annen-Museum.) H. Bethe, Die Mecklenburgischen Schnitzaltäre usw. (Leipziger Dissert. 1925), der diesen Kreis behandelt, berührt die erwähnten Zusammenhänge nicht. Diese sind auch für die Datierung nicht ohne Belang; der Doberaner Kreis (um 1368) ist unseres Erachtens jünger als der Breslauer.

2. Drittel des 14. Jhdts.

Tfl. 16 u. 17.

22. Bärtiger Heiliger (Apostel?). Breslau. Kunstgewerbe-Museum. Fr. Inv. 434.

Nase und rechte Hand sowie Attribut in der linken beschädigt. Linke Ecke der Fußplatte eingesetzt. Am Sockel Wappenschild mit Stifter- oder Bildhauerzeichen. Unter der



späteren, sehr beschädigten Übermalung Reste der Originalfassung.

Linde. Halbrund, gehöhlt. Höhe 200 cm.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 81. Tfl. XXXVI, 3. Aus der Magdalenen-Kirche. In Anlehnung an die Magdalenen-Apostel (20 u. 21), vielleicht als Ergänzungstück, im 15. Jahrhundert gefertigt. Die Künstler- (oder Stifter-) Marke am Sockel ist noch nicht erklärt. Nach 1400. Tfl. 2.

23. Kreuzigungsgruppe. Breslau. Barbarakirche, Nord-Empore.

a) Cruzifixus. Beschädigungen an einigen Fingern und am Kreuz. Unter dem neueren Ölanstrich Reste der ursprünglichen Fassung. Rückseite flach gearbeitet. Linde. Höhe 156 cm.

b) Maria. Neuere Übermalung auf erheblichen Resten der ursprünglichen Fassung, die zum Teil auf Leinwand sitzt. Am linken oberen Halssaum dringt Gold durch, am Gewand stellenweise roter Bolus. Wurmfraß am Sockel.

Linde. Gehöhlt. Höhe 147 cm.

c) Johannes. Zehen des linken Fußes beschädigt. Unter neuerem Ölanstrich Reste der ursprünglichen Fassung, z. B. goldener Gewandsaum am Hals.

Linde. Gehöhlt. Höhe 149 cm.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 78. Tfl. XV. — Kloss im Cicerone 1926, S. 594.

Engerer Zusammenhang mit den Magdalenen-Aposteln (20 und 21) ist augenscheinlich. Vermitteln des Glied der trauernde Johannes im Kunstgewerbemuseum (Schles. Plast., Tfl. XII, 4). Die ganze Gruppe ist auf „Erbärmde“ eingestellt. Während diesem Ausdrucks willen bei den Assistenzfiguren die altüberlieferten Gesten und eine ernste, aber gefaßte Schmerzlichkeit der Gesichter (Italien!) Rechnung tragen, zeigt der Gekreuzigte einen zumindest schon am Anfang des Jahrhunderts ausgebildeten Typ, den des Mystiker-Cruzifixus. In manchen Einzelbildungen — Füße, Rippen, Stirn, Dornenkrone — schließt er sich an andere Cruzifixe des Löwenmadonnenkreises an (15 und 16); die starken Brechungen im Corpus, das gerade Herausdrücken der Knie, die tiefe Senkung des Hauptes, die spitze Doppel-

zipfelung des Lendentuches, das Astkreuz charakterisieren die Absicht einer besonders lebhaften Versenkung ins Leiden. Bis zum Letztmöglichen verwirklicht ist diese Absicht im Cruzifixus aus Corpus Christi (25), der mit dem in St. Barbara deutlich zusammengeht, freilich später entstanden sein dürfte. Ein Zwischentyp, aber ohne besondere Betonung des Leidens, ist der Cruzifixus aus St. Elisabeth im Schlesischen Museum der bildenden Künste. Hingewiesen sei schließlich auch hier auf die geradezu klassische Schönheit der Zeichnung in Gewand und Umriß (Maria!), die wir auch bei anderen Hauptwerken der Gruppe beobachten können. — In Anlehnung an unser Werk dürfte die Gruppe in Langenau, Kr. Löwenberg, entstanden sein. 2. Hälfte des 14. Jhdts. Tfl. 18 u. 19.

24. Maria von einer Kreuzigungsgruppe. Strehlitz bei Zobten. Katholische Kirche.

Häßliche Neufassung (charakteristisches Beispiel einer „künstlerischen“ — nicht handwerklichen — modernen Fassung).

Linde. Gehöhlt. Höhe 138 cm.

Lit. Wiese, Kunst in Schles., S. 172 u. Abb. 124. Freie Replik der Maria in St. Barbara (23). 2. Hälfte d. 14. Jhdts. Tfl. 19.

25. Cruzifixus. Breslau. Fürstbischöfliches Diözesan-Museum.

Kreuz und Nägel modern. Oberes Glied des rechten Mittelfingers abgebrochen, linker Zeigefinger beschädigt. Auch ein Teil der Blutropfen an der linken Hand und am linken Ellenbogen, sowie die Zehen des vorderen Fußes fehlen. Von den Locken sind einige abgebrochen, die vorderste links (vom Beschauer aus) ist modern ergänzt. Der ganze Körper ist in Leinwand eingepackt, die an den beschädigten Stellen hervorkommt. Ältere, nicht ursprüngliche Fassung, die stellenweise (z. B. am Unterleib) Reste der Originalfassung durchscheinen läßt. Die kraß hervortretenden Adern sind mittels Schnüren aufgelegt, die Blutropfen z. T. besonders eingelassen, wie das Dübelloch unterhalb der linken Hand lehrt.

Lindenholz. Durch Aushöhlung erleichtert. Höhe 143 cm.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 84. Tfl. XLV—XLVII. Aus der Corpus Christi-Kirche in Breslau.

Die weitgehende Übereinstimmung der Formen mit denen des Barbara-Cruzifixus' (23), andererseits ihre größtmögliche Steigerung zur Vielfältigkeit bei Modellierung im gleichen Sinn — man versuche, die Mundpartien der Maria der Barbara-Gruppe und des Corpus Christi-Kopfes knetend nachzugestalten — lassen das Werk als ein spätes des Meisters der Barbara-Kreuzigung möglich erscheinen.

Gegen 1400, eher wesentlich früher. Vgl. für den Typ z. B. den Cruzifixus in der Weimarer Apokalypse, Fol. 22 r. (etwa 1330—40). Abbildung bei H. von der Gabelentz, Die Biblia Pauperum und Apokalypse der Großherzoglichen Bibliothek zu Weimar. Straßburg 1912. Tfl. 42. Überdies haben die Miniaturen dieser Hs. ostdeutschen Charakter; zu vgl. etwa der sog. Schlackenwerth-Codex. Tfl. 20 u. 21.

26. Cruzifixus. Kunzendorf, Kr. Sprottau. Katholische Kirche.

Das Holz ist vom Wurm stark durchfressen, die Arme sind abgefallen und verloren, die Hand ist eine späte Ergänzung. Große Partien sind mit Leinwand unterlegt; die alte Fassung ist größtenteils erhalten: Haar und Bart schwarz, Corpus fleischfarben; in Stirn, Hals und Gesicht Blutläufe; Lendentuch weiß, Krone grün; die einzeln eingesetzten Dornen zum Teil abgebrochen. Das Kreuz ist alt; es war grün mit roter Kantung und trug an den Enden Täfelchen mit den aufgemalten Evangelistensymbolen. Erhalten ist das unterste mit Spuren des Engels (Matthäus). Kreuz Kiefer, Corpus Linde. Vollrund, rückseitig vernachlässigt. Höhe (des Kreuzes) 183 cm.

Individuelle Abwandlung des schlesischen Typs, den 16 vertritt, mit westlichem Einschlag.

2. Hälfte d. 14. Jhdts.

Tfl. 22.

27. Sitzende Maria mit Kind. Neiß. Geistlicher Besitz.

Linker Unterarm Mariae ergänzt; rechter Arm des Kindes nicht ursprünglich? Spuren von Kronenzacken sind nicht feststellbar. Die stark blätternde, derbe Fassung ist 1888 aufgetragen worden.

Linde. Gehöhlt, rückseitig mit Brett verschlossen (1888). Höhe 88 cm.

Lit. Wiese (Kunst in Schles.), S. 165 u. Abb. 117. Nach einer alten Notiz von der Hand des letzten Staffierers (1888) kam die Figur durch Geschenk aus Sadow, Kreis Lublinitz (jetzt polnisch Oberschlesien) nach Oblonken bei Bolzanowitz, Kreis Rosenberg, Oberschlesien (Mitteilung des Besitzers). Kopftyp am nächsten dem des Johannes und der Magdalena (20 a und b). Die Verwaschenheit der Gewandung, etwa gegenüber der Hermsdorfer (9), spricht für eine handwerkliche Ableitung von dieser. Zu vgl. die ostpreußischen Sitzmadonnen in Bärwalde, Schönsee und Groß-Lichtenau, von denen die erste und zweite etwas älter, die letztere, sofern sie nicht im Gewand später verändert wurde, jünger sein dürfte. Abbildung im Inventar des Kreises Marienburg I, Danzig 1919. Die Sitzmadonna aus Schweinitz (Kreis Grünberg) im Diözesan-Museum (Inv. 1730) gehört zwar dem östlichen Löwenmadonnenkreis an, das Motiv des stehenden Kindes übernahm sie aber von den üblichen rheinisch-französischen Sitzmadonnen des 14. Jahrhunderts. Vgl. auch Text zu 29.

2. Hälfte d. 14. Jhdts.

Tfl. 23.

28. Sitzende Madonna mit Kind. Neiß. Gymnasialkirche.

Häßliche lüsterfarbige Neufassung. Krone nicht ursprünglich.

Linde. Gehöhlt. Höhe 91 cm.

Lit. s. 27.

Durch die Neustaffierung fast bis zur Unkenntlichkeit um ihre einstige Erscheinung gebracht, ist sie motivisch der anderen Neißer Sitzmadonna (27) am nächsten und wohl noch später entstanden als diese (ganz nacktes Kind).

Letztes Drittel d. 14. Jhdts.

Tfl. 23.

29. Sitzende Maria. Privatbesitz. Als Leihgabe im Schles. Museum d. bild. Künste. Rechte Hand ergänzt.

Linde. Abgelaugt. Höhe 70 cm.

Ob es sich um den Rest einer Marienkrönung, einer Anna selbdritt oder, was am wahrscheinlichsten ist, einer Madonna mit Kind handelt, bleibe unentschieden. Das Werk gehört in den östlichen Löwenmadonnenkreis, kann aber ebenso gut ostpreußisch wie schlesisch sein. Zu vgl. die Sitzmadonna in Schönsee (Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Marienburg I, Danzig 1919, Abb. 357) und die Apostel in den Flügeln des Altars in Waltersdorf (Inv. von

Ostpreußen, II, Natangen [1892] Tfl. 5). Letzteren steht die Sitzmadonna aus Schweinitz (s. 27) allerdings noch näher. — 10 Apostel aus dem Löwenmadonnenkreis auch in Marienfelde, Kr. Osterode i. Ostpr.

Das Stück wurde 1919 mit der Sammlung Carl versteigert; vgl. Kat. der Fa. F. A. C. Prestel, Frankfurt a. M., Nr. 24 u. Tfl. II. Es ging dort als „schwäbisch, um 1420“.

2. Hälfte des 14. Jhdts.

Tfl. 22.

30. Rest eines Flügelaltars. Breslau. Schlesisches Museum der bildenden Künste.

a) Johannes der Täufer mit dem Lamm.

Höhe 91 cm.

b) Johannes der Evangelist mit Kelch.

Höhe 90 cm.

c) Flügel mit folgenden sechs Heiligen:

Petrus mit dem Schlüssel, hl. Bischof, ein Herzog (Heinrich II.?), Paulus mit Schwert, Diakon (Laurentius?), Jakobus der Ältere mit Muschel.

Höhe 148 cm, Breite 70 cm.

d) Flügel mit folgenden sechs Heiligen:

Andreas mit Kreuz und Buch, ein hl. König (Wenzel), ein hl. Bischof mit Buch und Krummstab, Bartholomäus mit Messer und Buch, Stephanus mit Steinen, Thomas mit einem Gebäude.

Die Fassung ist im 18. Jahrhundert (wie die Rückbretter für die beiden Johannes aus dieser Zeit beweisen) derb erneuert worden. Die jetzigen Flügelschreine sind aus der gleichen Zeit, das ursprüngliche Maßwerk ist verwendet worden. Die Figuren sind nicht in der ursprünglichen Anordnung gewesen (vgl. Abb.) und neuerdings in eine wahrscheinlichere Ordnung gebracht worden. Nur wenige Reste der ursprünglichen Fassung sind erkennbar, besonders Silber und Silbergold bei dem Herzog und dem König. Sämtliche Figuren Linde. Flachrund, gehöhlt. Höhe 152 cm, Breite 68 cm.

Aus der evangelischen Kirche in Reichenstein. Zum Mittelstück, vielleicht als Begleitfigur einer Löwenmadonna, haben offenbar die beiden Johannes gehört. Vgl. Text zu 9. Ihnen könnten sich in ähnlicher Anordnung wie beim Bankauer Altar die 12 kleineren Heiligen angeordnet haben, so daß außerdem gemalte Flügel angenommen werden müßten. Wahrscheinlicher ist ein ähnlicher Aufbau wie der des Luziner Altars; zu vgl. auch der Altar in Reichenwalde, Kreis Weststernberg (Kunstdenkm. d. Prov. Brandenburg, VI, 3, S. 160, Abb. 148). Dieser geht auch stilistisch mit dem Reichensteiner zusammen; enger zugehörig ferner die Gugelwitzer Figuren (vgl. Text zu 11), sowie der Bankauer Altar (32).

2. Hälfte d. 14. Jhdts.

Tfl. 24 u. 25.

31. Flügelaltar. Breslau. Schlesisches Museum der bildenden Künste.

a) Im Mittelschrein Maria mit Kind, um die Brettdicke der Rückwand zurücktretend gegen den sie links flankierenden Bischof und die hl. Katharina rechts. Vom Maßwerk des Mittelschreins ist nur ein Bogen erhalten. Die Fassung der Rückwand ist erheblich abgeblättert; Deck- und Fußleiste des Schreins modern.

In den Flügeln je 4 männliche Heilige in 2 Geschossen, und zwar:

b) Im linken Flügel oben die beiden Johannes, unten Stephanus mit Steinen und Laurentius (nur der Griff des Rostes noch da). Grund besonders unten abgeblättert.

Rückseite: In Leimfarben Maria mit betend vor der Brust erhobenen Händen, nach rechts geneigt, vor braunem Grund mit rotem Rand. Mantel weiß und grün. Untergewand rot. Die Formen schwarz konturiert. 15. Jahrhundert.

c) Im rechten Flügel oben Petrus und Paulus, unten Bartholomäus mit Messer und Jakobus der Ältere mit Pilgerstab und Muschel.

Rückseite: Bemalt, nahezu gänzlich zerstört. Sie trug aber analog anderen ähnlichen Altären (vgl. Polnitz und Görlitz) einen

Christus als Schmerzensmann, von dem die Waden noch erkennbar sind.

Die Fassung ist in seltener Frische und Ursprünglichkeit erhalten und für den Löwenmadonnenkreis sehr charakteristisch. Der Hintergrund, das Maßwerk und die Mäntel der Figuren sind silbern und mit gefärbtem Lack zu Hellgold lasiert. Das Untergewand Mariae, die (mit schwarzen Mustern bereicherte) Dalmatika des Bischofs und Kragen und Messer des Bartholomäus sind silbern. Das Futter der Mäntel ist blau, der Löwe ist gelb. Rot ist unter anderem an den Schuhen der Frauen, den Büchern des Johannes d. Ev., Paulus und Laurentius, sowie bei den Sockelstreifen der Flügel benutzt. Olivgrün sind unter anderen einige Standplatten und die Untergewänder des Paulus und Johannes d. Ev. Das Inkarnat ist blaßrosa mit leichter karminroter Höhlung auf Wangen und Lippen. Die Pupillen sind schwarz, die Unterlider zum Teil rot, die Augenbrauen und Wimpern schwarzbraun. Die Haare Mariae sind dunkelbraun, die Katharinas golden, die des Bischofs und des Petrus grauweiß; gelbblond sind die der beiden Johannes, des Stephanus und Laurentius, schwarz die von Bartholomäus und Jakobus. Paulus hat stark rotblondes Haar.

Schrein Kiefer. Figuren Linde. Flachhalbrund, gehöhlt. Höhe des Schreins 129 cm, Breite 112 cm; Flügel entsprechend.

Aus der evangelischen Kirche in Luzine, Kr. Trebnitz. Der Meister bedient sich bei enger Zugehörigkeit zum Löwenmadonnenkreis sehr individueller Formen im Einzelnen. Bezeichnend für ihn u. a. das schöne Oval der Gesichter, das präzise Ornamentale der Einzelformen, z. B. der Haare, die bei dem Bischof zu Knöpfen gedreht sind, bei den Frauen in ganz regelmäßiger Wellung verlaufen. Im Faltenwerk eine Vorliebe für Daumendruckbildung in den äußersten Winkeln der Falten, deutlich beim Bischof und der Katharina. Vgl. dazu auch 32, aber auch 10; ferner Text zu 11.

Ein ganz ähnlicher Bischof — die Körperrauschwinung nur im Gegensinn — war 1925 im Frankfurter Kunsthandel. Er ist aus der Werkstatt des Meisters von Luzine hervorgegangen und wahrscheinlich eigen-

händig. Das Gleiche ist von den Apostelreliefs vom Elbing anzunehmen. Schles. Plast., Tfl. XIV, 2. Kunstgew.-Museum. 2. Drittel d. 14. Jhdts.

Tfl. 26 u. 27.

32. Flügelaltar. Bankau in Oberschlesien. Evangelische Kirche.

a) Schrein: In der Mitte vertieft die Krönung Mariae. Das Schnitzwerk der Predella darunter verloren, dafür 1601 ein Abendmahlsbild eingesetzt mit den Wappen der Familien von Seidlitz (drei Fische) und von Stertz. Rechts und links in drei Geschossen 12 männliche Heilige. Der Gedanke an die Versammlung der 12 Apostel liegt zugrunde, ist aber nicht völlig durchgeführt. So ist der linke Heilige im rechten mittleren Feld sicher als Johannes der Täufer zu deuten, als Gegenstück zu Johannes d. Ev. auf der anderen Seite. Weichholz. Die ursprüngliche Fassung bei der Restaurierung im Jahre 1913 ganz übergegangen. Einige Attribute der Heiligen verloren, andere ergänzt. An den Gewandsäumen sind zum Teil noch die gepunzten Punktmuster erkennbar. Alle Rahmen (jetzt kupfern bronziert) waren silbern und wahrscheinlich zu Gold lasiert.

Höhe 297 cm, Breite 263 cm.

Die gemalten Flügel zeigen in drei Geschossen je neun weibliche Heilige, und zwar von oben nach unten:

b) Linker Flügel: Cäcilie mit Orgel; Märtyrerin mit Krone, Buch und Palme; Märtyrerin mit Palme; Rosalia? (Kranz mit Rosen in der Linken); Angela von Foligno mit Teufel an der Kette und Buch; Ursula mit Pfeil; Helena mit Kreuz; Veronika mit Schweißstuch und hl. Frau mit Schwert in der Linken.

Senkrechter Riß durch die ganze Tafel, links von der Mitte; er legt zum Teil eine Leinwandunterlage bloß. Der ursprüngliche Lasurgoldgrund, bis auf das Silber und zum Teil bis auf den Kreidegrund abgerieben, wurde später (1601?) mit grauer Ölfarbe übergegangen. Die Figuren wurden in den Schattenpartien roh

übermalt, die Grundfarbe tritt stellenweise wieder vor, z. B. Karmin am Mantel der Ursula.

Rückseite: Weinranken - Ornament in Leimfarben, später.

Fichte. Höhe 297 cm, Breite 131 cm.

c) Rechter Flügel: Katharina mit Rad und Schwert, Dorothea mit Körbchen und Rose (?), Margaretha mit Drachen; Barbara mit Turm, Agnes mit Lamm, Apollonia mit Zange; Hedwig mit Kirche, Elisabeth mit Schüssel und Kochlöffel, Magdalena mit Salbgefäß.

Zustand ähnlich wie bei b. Die bis auf den Kreidegrund abgeblätterten Stellen in den Gewändern mit grauer Farbe übergegangen (1601?). Starke Abblätterungen des Grundes bis aufs Holz zwischen Apollonia und Agnes und am Gewande der Margaretha (hier braun retuschiert).

Rückseite wie bei b.

Fichte. Höhe 285 cm. Breite 125 cm. Der Flügel ist früher einmal unten gekürzt worden; die Außenleisten des Rahmens links und unten sind modern.

Lit. Lutsch. IV. S. 9. — Wiese (K.i. Schl.), S. 164 u. Abb. 116. — Kloss, Cic. XVIII. S. 590.

Die Flügel waren, da sie, durch die Enge der Kirche gehindert, ihre natürliche Funktion nicht erfüllen konnten, bei der Überführung des Altars an den jetzigen Standort (wann? von wo?) auf der Rückseite des Schreins befestigt worden. Die ursprüngliche Stellung zu diesem ergibt sich aus der Stellung der Heiligen: sie wenden sich alle, mit Ausnahme der Veronika, nach der Marienkrönung hin. — An Stelle des Abendmahlsbildes von 1601 mag eine Gruppe gegessen haben, wie die der Anbetung durch die Könige am Altar in Zismar, der auch in unseren Kreis gehört (Abb. 167 in den Kunstdenkmälern Pommerns, Hft. XI. 1915).

Der Bankauer Altar ist der größte unter den bisher bekannt gewordenen Altären des Löwenmadonnenkreises, dazu der einzige mit Malerei auf den Flügeln, die sich wenigstens auf den Innenseiten erhalten hat. In der Allgemeinerscheinung schließen sich die Figuren der Kertschützer Krönung und zugehörigen Werken an (13 und 14), aber ein Wandel zur Manier einerseits, zu größerer Naturnähe andererseits ist festzustellen. Die Faltenschleifen — am besten an den

Aposteln (Bartholomäus!) zu beobachten — werden auseinandergeknetet, die Haltung wird manchmal spielerisch. Der rechte Arm Mariae ist frei, ohne verschleierte Umhüllung; Christus ist Maria zugeneigt und seine Füße versuchen, dieser Drehung ebenso wie der Körper gerecht zu werden; in der Kertschützer Krönung dagegen ist ein Zwischending zwischen Frontalität und seitlicher Drehung gegeben, ganz unklar im Funktionellen; der rechte Fuß z. B. erscheint, von der Sohle gesehen, rechts seitlich!

Auch im Anschluß an die Apostel des Bankauer Altars sei auf die lockere Verwandtschaft zu den späteren Flügelfiguren des Hochaltars in Doberan und ähnliche norddeutsche Arbeiten hingewiesen. Vgl. Text zu 21.

Auch in den Flügelbildern mischen sich ältere Elemente mit jüngeren, aber die ersteren überwiegen. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß die Bilder stilistisch etwa dem Gnadenbild mit Katharina und Margaretha aus Goldenkron (jetzt Museum in Budweis) näher sind, als den meisten Werken der Wittin-gauer Schule, oder gar dem Stil des Hasenburgischen Meßbuches von 1409.

2. Hälfte d. 14. Jhdts. Tfl. 28—30.

33. Flügelaltar. Breslau. Fürstbischöfliches Diözesan-Museum.

a) Schrein: Vertieft in der Mitte Maria betend vor dem segnenden Christus; zu beiden Seiten der Gruppe je 2 Heilige, links oben Dorothea mit Körbchen, darunter Hedwig mit Kirche und Stiefeln, rechts oben Margaretha mit Drachen, darunter Katharina mit Rad (Schwert verloren). Die Figuren der unteren Schreinzone fehlen (s. u.).

Höhe 195 cm, Breite 210 cm.

Die Flügel enthalten in drei Geschossen je neun Heilige, und zwar von oben nach unten:

b) Linker Flügel.

Innenseite: Jakobus der Ältere mit Muschel, Heiliger mit Buch (das 2. Attribut fehlt), bartloser Heiliger mit Buch; Paulus mit Schwert und Buch, Johannes der Evangelist mit Kelch, Petrus mit Schlüssel und Buch; die Propheten Salomon, Habakuk und Jakob.

Außenseite: In Leimfarben Maria, nach rechts gewendet, in Ganzfigur, die Hände auf den Leib gelegt. Mantel blau mit gelben Säumen, Glorie gelb mit schwarzem Bogen-

muster. Grund rotbraun mit aufschablonierten Rosen, später übermalt und mit gelben Punktrosetten gemustert. Um die Darstellung breiter grüner Rand mit dunkleren Punktrosetten. Auch die Figur ist, besonders in den Fleischtönen, übermalt worden. Zahlreiche Abblätterungen.

Höhe 190 cm, Breite etwa 100 cm.

c) Rechter Flügel.

Innenseite: Magdalena mit Salbbüchse, Bischof mit Krummstab und Mitra, Elisabeth mit Brot und Früchten im Korb; bärtiger Heiliger (Attribute verloren), Johannes der Täufer mit Lamm, bärtiger Heiliger (Attribute verloren); die Propheten Abraham und Jesaias und der König David.

Außenseite: In Leimfarben, nach links gewendet, Christus als Schmerzensmann vor dem Kreuz, die Geißel in der Rechten, eine Rute in der Linken. Am Fußboden links steht der Kelch mit darüberschwebender Hostie; in ihn ergießt sich das Blut in Strahlen aus den Wundmalen.

Höhe 185 cm, Breite etwa 100 cm.

Fassung (s. u.). Die oberen zwei Zonen haben goldenen Grund mit gravierten Mustern, die untere Zone ist blau mit gelben Sternen. Das Gewände ist braunrot mit schwarzen Punktrosetten: Die Mäntel sind golden mit blauem Futter, die Untergewänder meist rot mit goldenen oder schwarzen Punktrosetten. Inkarnat rötlich, auf Wangen und Lippen gehöht. Gold und Rot überwiegen auch am Maßwerk, daneben Grün und Schwarz.

Die Figuren sind aus Lindenholz geschnitzt; der Schrein ist aus Fichte.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 87, Tfl. LVII, 1. — Kloss, a. a. O., S. 589. — Alw. Schultz (Ztschr. X, 103) hat noch 1880 in der unteren Zone des Schreins einen Moses propheta, zwei Reliquienbüsten und Jonas gesehen.

Der Altar befand sich bis zum Sommer 1926 in der katholischen Kirche in Pölsnitz b. Freiburg i. Schl. Die Fassung stammt aus dem 15. Jahrhundert (2. Hälfte), was ein Vergleich mit ursprünglichen Fassungen aus dieser Zeit lehrt, während die Löwenmadonnenwerkstatt eine andere Art der Fassung übte

(vgl. 31. Luzine). Damals scheinen die Rahmen um Schrein und Flügel hinzugefügt und die Fugen mit Leinwand überklebt worden zu sein. Auch die Malerei der Flügel (s. o.) wurde damals zum Teil übergegangen, während sie im übrigen den Stil der Zeit um 1400 (evtl. bald vorher) zeigt. Daß die Schnitzereien ebenfalls aus dieser Zeit sind, wäre nur denkbar, wenn der Schnitzer überaus archaisierend gearbeitet hätte. Die Schreinform, für die die Figuren offenbar berechnet waren, zeigt allerdings das Schema, das sich in Luzine und Bankau (s. d.) erst leise ankündigt, in der entwickelten Form, welche die Altäre in Schönfeld oder Schweinhaus haben. Ausschlaggebend für die zeitliche Einordnung sind — sofern man keine spätere Entstehung der Malerei annehmen will — die Bilder auf den Außenseiten der Flügel. Der gut erhaltene Schmerzensmann dürfte kaum vor 1380, eher später gemalt sein. Die mit Hinweis auf das 1352 datierte Pölsnitzer Sakramentshaus (K. i. Schles., S. 164. Die Malereien waren damals noch unzugänglich) vorgeschlagene frühe Ansetzung hat Kloss (a. a. O.) stilistisch zu stützen versucht.

Dem Christus im Aufbau sehr nahe kommt die sitzende Maria mit Kind aus Schweinitz, Kreis Grünberg (jetzt Diözesan-Museum, Breslau). Im übrigen steht die etwas ungelente Art des Meisters zunächst isoliert. — Bemerkenswert für die Altarentwicklung ist beim Pölsnitzer Altar die Zerlegung des Mittelschreins in die obere eigentliche Altarzone (ein ausgebildeter Viereraltar) und eine schmale Unterzone, die zwar in dieser Form noch lange weitergeschleppt wird, aber daneben als eigentliche Urform der Predella betrachtet werden darf, die sehr bald als selbständiger Altarbestandteil nach außen tritt. Eine bloße Zweiteilung der Schreinmitte zeigt der ebenfalls in den engeren Löwenmadonnenkreis gehörige Altar von Zismar (Kunstdenkmäler von Pommern, Hft. XI, S. 260 u. Fig. 167).

Letztes Drittel d. 14. Jhdts. Tfl. 31 u. 32.

34. Zwei sitzende Apostel. Neiß. Geistlicher Besitz.

Die maßgebenden Attribute fehlen. Erhebliche Reste der ursprünglichen Fassung wurden unter einer Übermalung freigelegt. Die Mäntel sind golden.

Lindenholz. Reliefs, leicht gehöhlt. Höhe 42 bzw. 44 cm.

Gesichtsbildung und Faltenstruktur sind, soweit die sehr dicke Fassung ein Urteil überhaupt zuläßt, vom Löwenmadonnenkreis abhängig.

Ende d. 14. Jhdts. Tfl. 22.

DIE SCHLESISCH-BÖHMISCHE EPOCHE

35. „Schöne Madonna“. Breslau. Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer.

Der linke Fuß des Kindes, der kleine Finger und die Fingerspitzen der linken Hand sind abgebrochen. Ein erheblicher Teil des Kronenreifes und die äußerste Schuhspitze der Madonna sind in Gips ergänzt. Kopf und Hals des Kindes, früher abgebrochen, sind wieder aufgesetzt. Hauptfarben: Weiß (Mantel), Gold (Krone, Säume, Haar, Schuhe, Gürtel), Blau (Mantelfutter); Rotbraun ist das Kantenmuster. Ganz eingehende Beschreibung bei Semrau, Schles. Vorzeit, VII, S. 185 ff.

Heller feiner Kalkstein. Vollrund. Höhe 119 cm. Lit. Pinder, Hdb., S. 168 ff. — Wiese, Schles. Plast., S. 80, Tfl. XXV. (Die Angabe auf der Tafel „aus der Elisabethkirche“ ist irrtümlich geschehen; das Stück wurde von Prof. Masner im Museumsdepot aufgefunden). — Ders. Zur Datierung der Schönen Madonnen. Ztschr. f. bild. K. 1927/28, S. 359 ff. Dort Auseinandersetzung mit der neuesten Literatur. Schlesisch unter böhmischem Einfluß. Um (eher vor) 1400. Tfl. 33.

36. Heilige Katharina. Privatbesitz.

Die Messer des Rades fehlen zum Teil. Die linke Hand der Heiligen ist in neuerer Zeit aus Holz angesetzt worden ohne Rücksicht auf das ehemalige Schwert. Es war wohl aus Metall und fand unten Halt in einem Loch in der Standplatte. Die ursprüngliche Fassung ist in großem Umfang erhalten, aber an vielen Stellen retuschiert. Gesicht und rechte Hand rosa; Wangen und Mund rot gehöht; Augen braun. Gewand weiß mit blauem Futter und goldenen Säumen. Im Haar Spuren von Gold; golden auch der Kopfreif; in ihn sind zwei (jetzt bronzierte) Bleidübel eingelassen, die vielleicht eine Krone festhielten. Ein Teil des Hinterkopfes und Kopfreifs in Gips ergänzt. Die Standplatte ist grünlich.

Heller feiner Kalkstein. Vollrund. Höhe 87 cm. Technische und formale Übereinstimmungen (die geschmeidige Kombination breiter Flächen mit

elastisch kurvierten Faltenstegen) kennzeichnen das Stück als Werk des Meisters der Breslauer „Schönen Madonna“ (35).

Nach Mitteilung des Besitzers wurde die Figur in einem Ort zwischen Liegnitz und Leubus aufgefunden, so daß die Annahme ihrer Herkunft aus diesem Kloster naheliegt. — Die Bedeutung des Werkes wurde vor Jahren zuerst von Prof. Masner erkannt, dem wir den Hinweis darauf verdanken.

Schlesisch unter böhmischem Einfluß. Um 1400. Tfl. 34, 35 u. 37.

37. Maria in der Hoffnung. Görlitz. Kaiser Friedrich-Museum.

Der linke Arm der Maria ist bis zur Handwurzel aus Holz angesetzt, auch der rechte Arm ist an der Handwurzel und an der Schulter gebrochen. Originale Fassung: Gewand weiß; Haar und Säume überangenes Gold. Dübelstelle hinten im Haar. Über der Leibesfrucht ein Glasplättchen.

Feiner kreidiger Kalkstein. Ganzrund, von unten durch Höhlung erleichtert. Höhe 66 cm.

Lit. Büsching, N. Lausitz. Mag. 3 (1824). S. 25. Aus der Peter und Paul-Kirche in Görlitz, ehemals in der Frauenkirche. Das Werk hat formale (Haar!) und statuarische (Standfestigkeit) Verwandtschaft mit der Groß-Lobminger Verkündigungsmaria in Frankfurter Privatbesitz (Abbildungen u. a. bei Schmitt und Swarzenski, Meisterwerke der Bildhauerkunst in Frankfurter Privatbesitz, I, Tfl. 46—48). Material und künstlerische Handschrift rücken sie dagegen den schlesisch-böhmischen Kalksteinwerken näher. Vgl. 36, Text. — Ein ähnliches, wohl etwas jüngeres Werk, aus dem gleichen Kunstkreis steht in einem Triptychon aus Duban im Leitmeritzer Diözesan-Museum. Tfl. LX bei Ernst, Tafelmal. Böhmens. Prag. 1912. Ein weiteres Stück der Art, in Holz, aus der 2. Hälfte d. 15. Jhdts., im Dresdener Altertums-Museum. Erinnert sei ferner an die Begegnung auf der Irrsdorfer Tür von 1408.

Schlesisch unter böhmischem Einfluß. Um 1400. Tfl. 36 u. 37.

38. Dumlose-Kreuzigung. Breslau. Elisabethkirche.

Das Postament ist spätgotisch (um 1500), ebenso wie der zugehörige Altarsarg, der die Grablegung enthält. Stücke des Kopftuches

Mariae und der Locken Johannis herausgebrochen; an beiden Figuren Stücke der Basis mit den zugehörigen Unterpartien angestückt. Bei Christus fehlt eine Locke; zwei Finger der Rechten und vier Finger der Linken sind ganz oder teilweise abgebrochen. Moderner Ölanstrich, darunter erhebliche Reste der ursprünglichen Fassung.

Lindenholz. Vollrund. Höhen: Maria 83, Christus 98, Johannes 84 cm.

Lit. Pinder, Hdb., S. 165 f. — Wiese, Schles. Plast., S. 80, Tfl. XXVIII, XXX bis XXXIII. Dort auch die ältere Literatur. — E. Kloss, Cicerone XVIII (1926), S. 594.

Der Dumlose-Meister (so genannt, weil die Kreuzigung, ein Hauptwerk, sich heute in der Dumlose-Kapelle von St. Elisabeth befindet) entwickelt seinen Stil im Anschluß an die böhmisch-schlesischen Kalksteinwerke. Das „Traubensüße“ (Pinder), Höfische dieser Gruppe wandelt sich bei ihm zu einer leicht herben, klassischen Gelassenheit, die dennoch der Spannungen nicht entbehrt und typisch ostdeutsch, ja schlesisch genannt werden darf. Sein künstlerischer Weg ist sehr gerade und endet, der Zeit entsprechend, in einer Schönheit, die sich selbst genügt und damit aufgibt, formalistisch erstarrt. Seine Spätwerke stehen an der Grenze einer neuen Zeit. Als eigenhändige Arbeiten sind zunächst folgende (ihrer stilistischen Entfaltung nach geordnet) anzusehen:

Madonna im Kunstgewerbe-Museum (im Anschluß an die schöne Kalksteinmadonna). 39. Kreuzigung in St. Elisabeth. 38. Schmerzensmann im Städt. Museum zu Prag. Cruzifixus unterm Sängerchor in St. Veit, Prag. Bischof aus St. Elisabeth, jetzt Kunstgewerbe-Museum, Breslau. 40. Barbara in St. Elisabeth, Breslau. 41. Vgl. jedoch Text zu 41. Maria m. Kind in Neißer Privatbesitz. 42. Vgl. jedoch Text zu 42. Pieta in Windisch-Marchwitz. 43. Schmerzensmann im Altstädter Rathaus, Prag. Große Kreuzigungsgruppe in der Teynkirche, Prag. Das letztgenannte Werk, vielleicht von 1439 (s. Josef Opitz, Got. Plast. d. 14. u. 15. Jhdts. in Böhmen I, Bez. Kaaden, Kaaden 1924; mit ungenügender Abbildung auf Tfl. II), zeigt am besten das Verebben, zwar mit großem Gebraus, aber in einer gewissen Leere. Die virtuose Formtechnik führt zur beliebigen Vermehrung der Falten und der Größe (die Figuren in der Teynkirche sind überlebensgroß); die gesammelte Konzentrierung der früheren Werke in kleinerem, artgemäßem Format ist auseinandergefloßen in

4 Schlesische Malerei und Plastik

epische, etwas eintönige Breite, die freilich noch einen starken Abglanz der alten Schönheit spiegelt. Über die Auswirkung des Dumlose-Stils vgl. das betr. Kapitel der „Schles. Plast.“ Sie ist auch in Prag sehr deutlich (zu vgl. u. a. die Kruzifixe im Städt. Museum und in St. Georg) und scheint sich auch nordwärts über Schlesien hinaus durch Posen und bis an die Ostsee erstreckt zu haben. Der Christus-Typ findet sich sogar am Mittelrhein, in Büdingen und Boppard (Karmeliterkirche). Endlich ist er an einigen Beispielen in Dalmatien nachweisbar (vgl. L'Arte XI, 1908, S. 116 Fig. 3 und Jhb. d. Kunst-histor. Instit. d. K. K. Zentral-Kommission VIII. 1914, S. 182, Fig. 159), und damit ist die Verbindung nach Italien gegeben.

Dumlose-Meister. Um 1410. Tfl. 38.

39. Maria mit Kind. Breslau. Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer.

Der rechte Unterarm Mariae, die hinteren Kronenzacken, der linke Fuß des Kindes sind abgebrochen; einige Hauptschüsselfalten am Mantel Mariae sowie ein Teil der Standplatte durch Wurmfraß zerstört. Eine vertikale Leimfuge, die mit Leinwand überklebt war, klappt jetzt. Die ursprüngliche Fassung ist arg verschmutzt, das Blau des Mantelfutters wohl später überangenen. Mantel weiß mit goldnen Säumen und blauem Futter auf roter Unterlage. Untergewand rot. Fleisch blaßrosa, Wangen und Lippen rot gehöht.

Linde. Vollrund. Höhe 128 cm.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 80, Tfl. XXIX u. XXXIII. Dort die ältere Literatur. Aus der Elisabethkirche in Breslau. Das Stück ist in engstem Anschluß an die Breslauer „Schöne Madonna“ (35) entstanden. Etwa 1410. Dumlose-Meister (38). Tfl. 39.

40. Heiliger Bischof. Breslau. Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer.

Drei Finger der rechten Hand, der Stab in der linken Hand (bis auf ein kleines Stück), ein Teil einer Querfalte abgebrochen. Risse in der unteren Hälfte des Mantels, ein durchgehender Sprung im Sockel. Teile des Sockels fehlen, sein hinterer Rand ist durch Wurmfraß zerstört. Die Fassung dürfte bis auf wenige Übergehungen ursprünglich sein. Sie ist sehr

dünn auf die in der Bearbeitung sehr weit getriebene Holzform aufgetragen, jetzt sehr verschmutzt. Mantel weiß mit goldnen Säumen und blauem Futter auf rotem Grund. Ärmelfutter rot. Die Mitra ist ebenfalls weiß und goldgesäumt, die Handschuhe sind weiß. Grün übergangen ist der Bart.

Linde. Vollrund. Höhe 142 cm.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 81, Tfl. XXXIV, 2.
Aus der Elisabethkirche in Breslau.

Etwa 1410—1420. Dumlose-Meister (38). Tfl. 39.

41. Hl. Barbara. Breslau, Elisabethkirche.

Der Daumen der rechten Hand und die Kronenzacken sind abgebrochen. Unter der jetzigen gelbgrauen Ölfarbe (1857!) ansehnliche Reste alter Fassung, die aber auch überrieben zu sein scheint.

Lindenholz. Ganzrund (zweiteilig), innen hohl. Höhe 128 cm.

Lit. Wiese, Schles. Plastik, S. 81, Tfl. XXXV.

Gegen die Eigenhändigkeit ließe sich einwenden, daß die Wülste der Querschnitte nicht jene geschmeidige Erleichterung durch Binnenfurchen aufweisen, wie sie am Lententuch Christi oder beim Bischof zu beobachten sind und bei dem Johannes der Teynkirche in Prag sich wiederfinden. Stichhaltig erscheint uns der Grund nicht. Im übrigen ist die Prager Kreuzigungsgruppe gerade aus einer Summierung der Formen des Bischofs wie der Barbara durchaus als eigenhändiges Werk verständlich. Vgl. Text zu 38. Beachtenswert ist die Übereinstimmung des Faltenschemas der Rückseite der Barbara mit dem der heiligen Elisabeth („Martha“) aus Kalkstein im Kunsthistorischen Museum in Wien. Sie beweist wieder, wie auch im Kreise der schönen Madonnen ein gewisser Formenkanon die Gestaltungsgrundlage bot. Um 1420. Dumlose-Meister. Tfl. 40.

42. Maria mit Kind. Neiß. Privatbesitz.

Der Daumen der rechten Hand Mariae, der rechte Fuß und die Zehen des linken Fußes des Kindes sind abgebrochen, die Basis ist durch Wurmfraß völlig zerstört. Deshalb hat die Figur heute eine moderne Eichenholzfußplatte und eine Rückenstütze. Die Fassung ist vollständig abgewaschen.

Lindenholz. Zweiteilig gearbeitet, gehöhlt. Höhe 114 cm.

Lit. Wiese, Kunst in Schles. S. 170 u. Abb. 123.
Stammt aus Schlaube, Kr. Gr.-Wartenberg.
Der Zustand des Werkes ist für die stilistische Beurteilung insofern irreführend, als durch scharfes Putzen nicht nur die Fassung entfernt, sondern auch das Holz aufgeraut worden ist und der Schnitt der Formen, besonders in den Gesichtern, viel zu hart erscheint.

Gegen 1420—1430. Dumlose-Meister. Vgl. Text zu 41. Tfl. 40.

43. Pietà. Windisch-Marchwitz. Katholische Kirche.

Die Gruppe ist zweiteilig, mit Leinwandüberzug, gearbeitet. Die Fassung ist älteren Datums (nicht ursprünglich) und stellenweise bis auf die Leinwand oder das Holz oder einen ziegelroten Grund abgerieben. Reste der ursprünglichen Fassung (blau) am Mantelfutter. Lindenholz. Rückseitig gehöhlt und mit einer Art schwarzen Lackes imprägniert. Höhe 58 cm, Breite 57 cm.

Lit. Lutsch, Kunstdenkmäler Schlesiens II, S. 500: „Kleine Pietà, aus Holz geschnitten und bemalt, XIV. oder XV. Jhdt.“ — Kloss, Cicerone XVIII, S. 593. Das Werk ist in engerem Anschluß an die Kalkstein-Pietà in der Breslauer Sandkirche entstanden (Schles. Plast., Tfl. XXII, 1); erinnert sei an den Parallelfall Oltaschin und Pietà von „1384“ (Schles. Plast., Tfl. XXI, 1 u. 2). Bezeichnend für den Wandel der Proportionen die größere Breite der Marchwitzer gegenüber der Sandkirchen-Pietà. Diese dürfte, besonders auf Grund der in die Breite ausgekneteten Mittelfalten, später anzusetzen sein, als dies in der „Schlesischen Plastik“ geschehen ist (etwa 1420 bis 1430 statt 1390). Vgl. auch Text zu 38 und 39. — Ist die Verwandtschaft mit der Sitzmadonna in Altmünsterberg (Inventar v. Westpr. XIV, Beil. 2) so nahe, wie die Abbildung vermuten läßt? Etwa 1430. Dumlose-Meister. Zuschreibung auf Grund technischer und formaler Analogien mit andern Dumlose-Werken. Tfl. 41.

44. Pietà. Patschkau, Katholische Kirche.

Lindenholz. Vollrund, zweiteilig gearbeitet; plumpe moderne Fassung. Höhe 39 cm.

Lit. Lutsch IV, S. 134.

Vereinfachte und veräußerlichte Nachbildung der Sandkirchen-Pietà (Schles. Plast., Tfl. XXII, 1) und damit gewisse Verwandtschaft zu 43 (Dumlose-Pietà). Um 1430. Schles. Meister. Tfl. 43.

45. Pietà. Stoschendorf, Katholische Kirche.

Leicht beschädigt am unteren Mantelsaum Mariae und am rechten Oberschenkel Christi. Die Ansatzlinie der unteren Beinpartie ist in zwei Rissen über dem Knie erkennbar. Häßliche moderne Fassung.

Lindenholz. Rückseitig gehöhlt. Zweiteilig gearbeitet. Höhe 110 cm, Breite 102 cm.

Lit. Lutsch II (1889), S. 170: „... von edler Haltung; gute Drapierung der Gewänder. XV. Jahrhundert. Aus der Kirche in Langenbielau. Neu staffiert.“

Die Stilsicherheit in Linienführung und Aufbau stellen das Werk in den engeren Dumlose-Kreis. Ein Vergleich mit der Barbara in St. Elisabeth (41. Köpfe, Falten!) und der Maria in Privatbesitz (42) legen sogar die Zuschreibung an den gleichen Meister nahe. Dies angenommen, wären die geringen Abweichungen von der Marchwitzer Pietà aus der zeitlichen Differenz, vor allem aber dem engen Anschluß der letzteren an die Sandkirchen-Pietà begreifbar. Das Motiv der Handhaltung Christi ist von der Pietà von „1384“ (Schles. Plast., Tfl. XXI, 1) übernommen. Gegen 1420—30. Dumlose-Meister? Tfl. 42.

46. Pietà. Städtel, Kreis Namslau. Katholische Pfarrkirche.

Das Haupt Christi mit einem Stück Brust, desgleichen ein Stück der Gewandschleppe rechts und der Füße Christi ist angesetzt. Neuerer Ölanstrich.

Lindenholz. Rückseitig gehöhlt. Höhe 95 cm, Breite 87 cm.

Lit. Lutsch II, S. 510: „Aus dem XV. oder XVI. Jahrhundert. Neu staffiert.“ Haltung der Hände Christi und Mariae sind von der Pietà von „1384“ (Schles. Plast., Tfl. XXI, 1) übernommen. Der Gesichtstyp Mariae und die Faltenformen stehen in näherer Beziehung zu der Stoschendorfer Pietà (45). Um 1430. Kreis des Dumlose-Meisters. Tfl. 43.

47. Pietà. Bockau, Kreis Striegau. Katholische Kirche.

Rechter Arm Mariae zum Teil herausgebrochen. Ölfassung (schwarz-blau-gelblich-weiß) aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Lindenholz. Gehöhlt. Höhe 87 cm.

Lit. Lutsch II, S. 264. „XIV. oder XV. Jahrhundert.“ Schema der Pietà von „1384“ (und der von Oltaschin,

Schles. Plast., Tfl. XXI) in provinzieller Abwandlung. Um 1430. Schles. Schnitzer. Tfl. 43.

48. Pietà. Breslau, Matthiaskirche.

Ein Teil der Füße ist ergänzt; eine geringfügige Ausbesserung am Kopftuche links. Die Seitenwangen des Sitzes zeigen, wie die übrigen Kalksteinpietäs in Breslau, Maßwerk mit Fischblasen. Fassung (am Mantel Mariae Gold, am Körper Christi weißgelbe Fleischarte) modern.

Rötlicher feiner Kalkstein. Vollrund. Höhe 95 cm, Tiefe 55 cm.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 79. Tfl. XXIII, 1. — Franz Landsberger: Breslau. „Berühmte Kunststätten“. Leipzig 1926. S. 192. — Kloss, Cic. XVIII, S. 593. Landsberger (a. a. O.) hat mit seiner Spätdatierung recht. Das „vorkragende Kopftuch“ kommt freilich schon sehr viel früher vor. Das Werk ist ein Endglied in der Kette der Kalkstein-Pietäs vom böhmisch-schlesischen Stil. Das Erfassen des einen Armes Christi durch Maria und die Betonung des linken Knies als Winkel eines Faltenfächers hat die Matthias-Pietà gemeinsam mit der (früheren) aus Baden bei Wien, jetzt im Deutschen Museum in Berlin.

Um 1430—40. Schlesisch unter böhm. Einfluß. Tfl. 43.

49. Sitzende Maria mit Kind und Engeln und der Evaschlange zu Füßen. Breslau. Kunstgewerbe-Museum.

Kronenzacken abgebrochen. Fassung ursprünglich, zum Teil abgeblättert. Mantel golden mit blauem Futter. Gewänder der Engel silbern (jetzt oxydiert). Flügel golden, das Gefieder an den Spitzen schwarz eingezeichnet, Haare braun. Instrumente grün-weiß mit roten Saiten. Inkarnat rosa mit gehöhten Wangen und Lippen. Schlange grün mit dunklen Querstreifen. Auf die goldne Krone des Evakopfes sind Dreipaßzacken in Grün und Schwarz gemalt.

Linde. Halbrund, gehöhlt; rückseitig mit Leinwandflecken gesichert. Höhe 91 cm.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 75. Tfl. X, 2.

Das schöne Werk hat trotz altertümlicher Züge (Riefelung der Haare) deutliche Beziehungen zum Dumlose-Kreis. Technisch und stilistisch vergleichbar u. a. die Pietà in Windisch-Marchwitz (43). Das Engel-Motiv in dieser Form ist italienischer Herkunft

und ist in der deutschen Plastik der Zeit selten; es findet sich beim Mittelstück des kölnischen Pallant-Altars in der ehem. Sammlung Nelles (Lübbecke, Die got. Kölner Plastik, Tfl. XLII), ferner bei einem Relief, das vor Jahren im schlesischen Handel war (Kopie bei Herrn Tapezierer Müller in Greifenberg). Aus der ev. Kirche in Koischwitz, Kr. Liegnitz. Etwa 1420—30. Tfl. 44.

50. Maria mit Kind. Görlitz. Kaiser Friedrich-Museum.

Leichte Beschädigung am linken Kopftuchzipfel. Kronenzacken weggebrochen. Originalfassung an den Faltengraten abgerieben. Gewand golden mit blauem Futter. Untergewand silbern mit schwarzen Schablonenmustern. Haar braun, Kopftuch weiß, Krone golden. Apfel gelb, rot und schwarz. Lindenholz. Gehöhlt und mit Leinwandflecken gesichert. Höhe 97 cm.

Leihgabe der Peterskirche.

Mit seiner kühlen, formelhaften Abwandlung der Formen liegt das Werk ganz in der Richtung der späteren Dumlose-Entwicklung. Der lang-ovale Kopftyp erinnert an den der Holzmadonna aus St. Elisabeth (39). Engere Beziehung zur Dumlose-Werkstatt ist anzunehmen, etwa derart, daß der Görlitzer Meister in der Werkstatt des Dumlose-Meisters lernte. Ein Merten Gorlicz kommt als Lehrling des Nic. Smid in Breslau vor, aber erst 1473 (Schultz, Malerinnung, S. 60). Vgl. 51.

Etwa 1410—20. Schlesisch unter böhm. Einfluß. Tfl. 47.

51. Flügelaltar. Görlitz. Kaiser Friedrich-Museum.

a) Schrein. In der Mitte, geschnitzt, die Madonna mit Kind, links die heilige Katharina(?), rechts die heilige Barbara. Ander Schreinerückwand ist der Goldgrund zum großen Teil bis auf die Leinwand abgeblättert. Das Sprengwerk ist zum Teil herausgebrochen. Das Attribut der linken Figur ist bis auf einen kleinen Stab abgebrochen (Schwertgriff?), ihr linker Unterarm und eine Kronenzacke fehlen. Die rechte Figur (Barbara) hat nur noch den Unterbau des Turmes in der rechten Hand, die Finger der Linken sind abgebrochen. Kronenzacken bei Maria und Barbara fehlen zum

Teil. Gewänder golden mit blauem Futter. Untergewand Mariae silbern mit rotem Schablonenmuster.

b) Linker Flügel (gemalt auf Goldgrund). 1. Innenseite: Oben heilige Katharina und Margareta, unten heilige Brigitta und Magdalena.

2. Außenseite: Maria.

Der Rahmen ist unten etwas ausgefugt, sonst nur geringe Beschädigungen.

c) Rechter Flügel.

1. Innenseite: Oben heilige Apollonia und Ursula, unten heilige Hedwig und Elisabeth.

2. Außenseite: Christus als Schmerzensmann.

Der Grund in c, 1 unten ist in der oberen Hälfte zum Teil bis auf die Leinwand abgeblättert. Sonst Befund wie bei b.

d) Predellen, gemalt auf rotbraunem Grund:

1. Die Apostel Simon, Bartholomäus, Petrus, Paulus, Johannes und Andreas. Länge 205, Höhe 42, Tiefe 26 cm.

2. Die Apostel Jakobus der Jüngere, Philippus, Thomas, Jakobus der Ältere, Matthäus und Judas. An den Seiten durch Absägen etwas verkürzt.

Kiefernholz. Die Querseiten von 1 sind mit Rankenwerk bemalt. Da die Apostelreihe vollständig und völlige Stilübereinstimmung beider Predellen vorhanden ist, darf an ihrer Zusammengehörigkeit nicht gezweifelt werden. Die Apostel sind aber offenbar auch vom gleichen Meister wie die Flügel des Altars, so daß auch hier die Zugehörigkeit anzunehmen ist. Damit läge der Fall einer hohen Doppelpredella vor, der in der Tat nicht vereinzelt ist. Eine ganz analoge Form, mit den Halbfiguren der 12 Apostel, findet sich etwas später am Altar in Görlicke (vgl. Kunstdenkm. d. Prov. Brandenburg, I, 2 Ostprignitz, S. 56). Die Halbfiguren der Apostel in einer Reihe auf der Predella, meist zu Seiten Christi und

auch seiner Mutter, kommen wiederholt vor, u. a. im Dom zu Brandenburg. 12 Apostel und 12 heilige Frauen in doppelter Reihe an der Predella des Altars in Eule in Böhmen. Topogr. XXVIII, Fig. 27-30. Der Altar stammt aus Prag und ist jünger als der Görlitzer. Siehe auch 80.

Die Figuren Linde, der Schrein Nadelholz. Höhe 163,5 cm (geschlossen, ohne Predella).

Lit. Wernicke, N. Lausitz. Mag. Bd. 52. S. 76. Nach ihm stammt der Altar aus der Frauenkirche. — Büsching, Neues Lausitz. Mag. 3 (1824), S. 24. Leihgabe der Peterskirche.

Auch hier, wie überall damals, die Entwicklung der Gewänder zur Brüchigkeit weiter fortgeschritten in der Malerei als in der Plastik.

Der Altar ist aus der Werkstatt des Meisters von 50 hervorgegangen, qualitativ weniger gut als 50. Zwei gemalte Flügel eines gleich großen Altars aus derselben Werkstatt befinden sich ebenfalls im Görlitzer Museum (der von Wernicke erwähnte Mittelschrein im Depot?).

Um 1430.

Tfl. 45 u. 46.

52. Drei Könige aus einer Anbetungsgruppe. Windischborau. Annakapelle.

Kronenzacken ausgebrochen. Erheblichere Reste der ursprünglichen Fassung nur am Gewand des stehenden Königs.

Linde. Gehöhlt. Höhe 80 cm.

Das Fragment zeigt deutlich böhmischen Stilcharakter; zu vgl. die Malerei. Der Aufbau wirkt altertümlich, architektonisch geschlossen; das Faltenspiel dagegen ist ganz gelöst, etwa auf der Stufe des Hasenburgischen Missales oder der Dumlose-Kreuzigung. Vom ehemaligen Hochaltar der katholischen Kirche in Windischborau.

Anfang 15. Jhdts. Schlesisch unter böhm. Einfluß. Tfl. 47.

53. Maria von einer Heimsuchung (Relieffragment). Windischborau. Annakapelle.

Beide Hände abgebrochen. Die Fassung ist bis auf Reste des Kreidegrundes abgewaschen. Lindenholz. Gehöhlt. Höhe etwa 80 cm.

Vom gleichen Altar und Meister wie 52; ebenfalls aus der katholischen Kirche in Windischborau. Anfang d. 15. Jhdts. Schlesisch-böhm. Tfl. 48.

54. Maria mit Kind. Namslau. Katholische Kirche.

Häßliche Neufassung. Kronenzacken ausgebrochen.

Linde. Hinten flach. Höhe etwa 100 cm.

Das Werk zeigt den im Osten weitverbreiteten Typ, der mancherlei Motive der „schönen Madonnen“ (Haarnadelfalte, Haltung), meist in abgeschwächter Form, mit den Merkmalen des allgemeinen Zeitstils verbindet. Auch bei ihm geht mit fortschreitender Entfaltung die Tendenz nach formalistischer Bereicherung, besonders der Gewänder. Vgl. 55—66. Anfang d. 15. Jhdts. Tfl. 48.

55. Maria mit Kind auf der Mondichel. Ludwigsdorf, Kreis Löwenberg. Katholische Kirche.

Der plastische Bestand ist wohl erhalten, die Fassung vollständig modern.

Lindenholz. Rückseitig gehöhlt. Höhe 108 cm.

Lit. Schles. Vzt. II, 99 (Wernicke); vielleicht die dort erwähnte Maria mit dem „jetzt bekleideten“ Kind. Einige der von Wernicke verzeichneten Stücke haben sich kürzlich in der Löwenberger Pfarrei wiedergefunden. Von diesen haben wohl die kleinen Figuren der hl. Margaretha und der hl. Katharina in einem Viereraltar gestanden, dessen Mittelstück unsere Madonna bildete (phot. Wiese).

Anfang d. 15. Jhdts. Vgl. Text zu 54. Tfl. 48.

56. Maria mit Kind. Privatbesitz.

Häßliche Neubemalung.

Lindenholz. Gehöhlt. Höhe etwa 90 cm.

Nach Angabe des Besitzers in Oberschlesien erworben. Die rechte Hand stützte wohl ursprünglich, wie bei 55, das linke Füßchen des Kindes. Vgl. Text zu 54. Anfang d. 15. Jhdts. Tfl. 48.

57. Maria mit Kind. Berlin. Deutsches Museum. Sammlung Simon.

Rechte Hand Mariae ergänzt. Die erheblichen Reste einer silbernen Fassung dürften ursprünglich, aber auf Gold lasiert gewesen sein. Daneben sind zahlreiche Spuren einer späteren Übermalung noch aufliegend. Den Lendenschurz dürfte das Kind ursprünglich nicht gehabt haben; er ist in dieser Form in der Gotik ganz ungewöhnlich.

Lindenholz. Ganzrund, zweiteilig gearbeitet, gehöhlt. Höhe 175 cm.

Aus dem süddeutschen Kunsthandel 1923 erworben. Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 83 u. Taf. XLII. Vgl. Text zu 54. Das spezifisch Schles.-böhmische der schönen Madonnen (der „Katzenkopf“ z. B.) tritt bei diesem Werk besonders stark in Erscheinung, ähnlich wie bei der Madonna im Altar aus Ehrenberg (Schles. Plast. Tfl. LXIII). Recht verwandt auch die Hedwig bei den Ursulinen in Breslau (63). Anfang d. 15. Jhdts. Schlesisch unter böhm. Einfluß. Tfl. 49.

58. Maria mit Kind. Goldberg. Evangelische Kirche.

Sehr guter Erhaltungszustand. Szepter modern; häßliche Neufassung.

Lindenholz. Stark gehöhlt. Höhe 149 cm.

Um 1420. Schlesisch unter böhm. Einfluß. Vgl. Text zu 54. Tfl. 49.

59. Maria mit Kind auf der Mondsichel. Schmellwitz, Kreis Schweidnitz. Katholische Kirche.

Szepter und Mondsichel moderne Ergänzung, ebenso der „Apfel“ des Kindes. Die Madonna stand ehemals auch auf der Mondsichel, jedoch ganz ähnlich wie 55 (Ludwigsdorf); diese Sockelpartie ist aber vom Wurm stark zerstört worden und mit einer neuen Holzplatte unterlegt. Die Krone ist bis auf Spuren am Kopf verloren. Moderne Lüsterfassung, vorwiegend in Silber. Lindenholz. Vollrund, zweiteilig gearbeitet. Höhe 152 cm.

Die Rückseite ist ähnlich behandelt wie die der Dumlose-Maria (38).

Um 1420/30. Schlesisch unter böhm. Einfluß. Vgl. Text zu 54. Tfl. 49.

60. Drei Figuren aus einem Altar. Breslau. Schlesisches Museum der bildenden Künste.

a) Maria mit Kind.

Nase Mariae abgeschnitten! Eine Stirnhälfte und linker Fuß des Kindes, eine Hälfte des Apfels abgeschlagen. Rechte Hand Mariae fehlt. Risse hinten unten und hinter dem Kinde. Originalfassung (Silbergold in Mantel

und Krone) stellenweise bis aufs Holz abgerieben.

Lindenholz. Gehöhlt. Höhe 110 cm.

b) Heiliger Bischof.

Nase, Unterarme, ein Teil des Sockels fehlen. Originalfassung (wie a) sehr mitgenommen. Lindenholz. Gehöhlt. Höhe 101 cm.

c) Heiliger Bischof.

Nase und Unterarme fehlen. Ein Teil des unteren Gewandes ist herausgebrochen. Originalfassung (wie a) stark beschädigt. Lindenholz. Gehöhlt. Höhe 106 cm.

Lit. Lutsch II, S. 556: „Altarschrein mit drei Schnitzfiguren (zwei Bischöfe und Maria), inschriftlich von 1585.“ Demnach haben die Stücke wohl damals in einem späteren Schrein gestanden. Er scheint (nach einer Mitteilung des Pfarramtes) nicht mehr vorhanden zu sein.

Aus der ev. Kirche in Postelwitz, Kr. Oels. Einfluß des Dumlose-Meisters liegt nahe. Vgl. auch Text zu 54.

Um 1420/30. Schlesisch unter böhm. Einfluß. Tfl. 50.

61. Maria mit Kind. Sagan. Katholische Bergkirche.

Die Köpfe waren abgebrochen; auch sonst zahlreiche Absplitterungen. Die rechte Hand Mariae ergänzt. Die Farbreste stammen von späteren Übermalungen. Haar und Gewandsaum waren wohl ursprünglich golden. Alabaster. Figur und Sockel in einem Stück, vollrund. Höhe 31,5 cm.

Das bekleidete Kind, die altertümliche Wellung der vorderen Haarsträhnen Mariae, vielleicht auch die mäßige Qualität legen nahe, daß ein älteres Vorbild (Gnadenbild) im Zeitgeist nachgeschaffen wurde. Das Werkchen wird noch heute als wundertätig verehrt. Anfang d. 15. Jhdts. Schlesisch unter böhm. Einfluß. Vgl. Text zu 54. Tfl. 50.

62. Maria mit Kind. Frankenstein. St. Georgshospital.

Kronenzacken fehlen. Die Fassung, vollständig auf Leinwand gearbeitet, ist modern. Lindenholz. Zweiteilig, innen hohl. Höhe 85 cm.

Anfang d. 15. Jhdts. Schlesisch unter böhm. Einfluß. Vgl. Text zu 54. Tfl. 50.

63. Heilige Hedwig. Breslau. Ursulinen-Außenkirche.

Die in ihrem plastischen Bestande wohl-erhaltene Figur ist durch barbarischen modernen Anstrich arg geschädigt worden. Der Reichsapfel auf der Krone modern. Lindenholz. Gehöhlt. Höhe 154 cm.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 77 und Tfl. XIII. Anfang d. 15. Jhdts. Schlesisch unter böhm. Einfluß. Vgl. Text zu 54 und 57. Vom gleichen Meister wie 64 (Görlitzer Apostel). Tfl. 51.

64. Zwei Heilige. Görlitz. Peter-Paul-Kirche.

a) Heiliger Petrus.

Schlüssel in der Linken modern. Vertikalriß in der Mitte der Figur. Die Fassung ist eine sehr derbe, neuere Ölfassung, unter der Spuren alter Farbe erkennbar sind.

Lindenholz. Ganzrund, hohl. Höhe 187 cm.

b) Heiliger Paulus.

Risse im Kopf, Mantel und in der Fußpartie. Das Schwert in der Rechten ist modern. Fassung wie a.

Lindenholz. Ganzrund, hohl. Höhe 188 cm.

Lit. Wiese, Schles. Plast. S. 84 und Tfl. XLVIII. Die plastische Gestaltung spricht dafür, daß die Figuren vom gleichen Meister wie die Breslauer hl. Hedwig (63) sind. Charakteristisch die Verhältnisse von Unter- zu Oberkörper; die flächige Auswulzung der Quersalten an den abfallenden Seiten, eine Tendenz, die auch beim Meister der Breslauer schönen Madonna (35 u. 36) und beim Dumlose-Meister (40) leise spürbar ist. Die Köpfe der Görlitzer Apostel dürften, selbst bis in Einzelheiten (Haar und Bart), unter dem Eindruck der Magdalenen-Apostel entstanden sein. Vgl. 70.

Anfang d. 15. Jhdts. Schlesisch unter böhmischen Einfluß. Vom gleichen Meister wie 63. Tfl. 51.

65. Maria von einer Kreuzigungsgruppe. Leubus. Gemeindehaus.

Das Kopftuch und die seitlichen Gewand-säume sind mit Goldpapier überklebt. Fassung: moderne Ölmalerei. Der Mantel ist mit schwarzem Eisenlack überschmiert!

Lindenholz. Ganzrund, zweiteilig, hohl. Höhe 128 cm.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 95.

Maria wahrt die archaische Haltung früher Beispiele, übernimmt auch die Form des Kopftuches am Hals von der älteren Barbaragruppe in Breslau (23). Das „böhmische Knie“, die Reihung der Quersalten in der Mittelachse, die Behandlung der Rückseite (vgl. 59) verraten aber deutlich den späteren Zeitstil. Vgl. auch 67 (Liegnitz.)

Anfang d. 15. Jhdts. Schlesisch unter böhm. Einfluß. Tfl. 52.

66. Maria von einer Kreuzigungsgruppe. Metschlau. Katholische Kirche.

Der vordere Teil des Kopftuches ist aus geleimter Pappe modern ergänzt! Blau-grüne, moderne Fassung.

Lindenholz. Gehöhlt (mit Leinwandflecken gesichert). Höhe 170 cm.

Lit. Lutsch III., S. 112.

Verwandt in der Überreife der Faltenbildung einer Maria mit Kind in Canth.

Um 1420 oder später. Schlesisch unter böhm. Einfluß. Vgl. Text zu 54. Tfl. 52.

67. Maria von einer Kreuzigungsgruppe. Liegnitz. Niederschles. Museum.

Die rechte Hand fehlt. Ein Teil des Ellenbogens und des Kopftuches ist verstümmelt. Aus der Basis ist ein dreieckiger Keil herausgebrochen. Die Fassung ist bis auf einige Reste des Kreidegrundes abgewaschen.

Linde. Vollrund. Höhe 143 cm.

Für die stilistische Einordnung gilt das zu 65 (Leubus) Gesagte. Die Figur findet sich mit einem Cruzifixus, der zugehörig sein könnte, und anderen Skulpturresten auf einer alten Photographie im Archiv des Provinzialkonservators von Niederschlesien (Umschlag 252). Die Aufnahme ist mit „Röchlitz, Evangelische Kirche“ beschriftet. In Röchlitz (Kreis Goldberg-Haynau) sind keinerlei Skulpturreste mehr vorhanden, dagegen sollen vor Jahren solche nach Liegnitz abgegeben worden sein.

Anfang d. 15. Jhdts. Tfl. 52.

68. Heiliger Bischof. Breslau. Schlesisches Museum der bildenden Künste.

Fassung zum größten Teil abgefallen; Gewand und Mitra waren silbergolden. Unter

anderem fehlen Teile des Gewandes an der rechten Seite und die linke Hand.

Linde. Gehöhlt. Höhe 100 cm.

Leihgabe der evangelischen Kirchgemeinde in Horka. Anfang d. 15. Jhdts. Schlesisch unter böhm. Einfluß. Tfl. 61.

69. Johannes der Evangelist. Köben. Katholische Kirche, Außennische.

Das Kreuz in der Linken ist modern. Die Fassung ist abgelaut und in neuerer Zeit durch weiße Tünche ersetzt worden. Auf der Rückseite die Inschrift: R. Angermüller 1898 Kilian Robert Angerm... 1898.

Lindenholz. Leicht gehöhlt. Höhe 50,5 cm.

Lit. Lutsch, II, S. 643.

Das Stück wiederholt in großen Zügen die Faltenkomposition der Breslauer „Schönen Madonna“ im Gegensinn (35).

Anfang d. 15. Jhdts. Schlesisch unter böhm. Einfluß. Tfl. 61.

70. Betender Christus von einem Ölberg. Breslau. Elisabethkirche.

Nase, ein Teil der Finger und eine Gewandfalte beschädigt. Basis ringsum vom Wurm zerfressen. Ältere Fassung restauriert, beschmutzt und beschädigt.

Lindenholz. Vollrund. Höhe 120 cm.

Andere Reste dieses frühesten Ölberges in Schlesien haben sich bisher nicht gefunden. Spätere Ölberggruppen gibt es eine ganze Reihe, unter anderem auch in St. Elisabeth (1492). Luchs, Denkm. d. Elisabeth.-K., Nr. 118. Verwandt mit 64!

Um 1430, eher später.

Tfl. 51.

71. Christus am Kreuz. Breslau. Christophorikirche.

Einige Dornen der Krone fehlen. Das Kreuz ist aus älterer Zeit. Barocke Ölfassung, unter der im Lententuch Reste einer grünlichen (?) Originalfassung sichtbar werden.

Linde. Vollrund. Höhe 140 cm.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 77, Tfl. XIV.

Um 1400. Schlesisch unter böhm. Einfluß. Tfl. 53.

72. Christus am Kreuz. Münsterberg. Begräbnis-Kirche.

Die Locken sind zu beiden Seiten des Hauptes zum Teil weggeschnitten; die Mittelfinger beider Hände fehlen. Alte Fassung, später übergangen; Spuren besonders im (oxydierten) Goldsaum des Lententuchs. An den vier Enden des Kreuzes die Evangelistensymbole: links der Löwe des Markus, oben der Adler des Johannes, rechts der Ochse des Lukas, unten der Engel des Matthäus.

Höhen: Christuskörper 208 cm. Symbole je 39 cm.

Wahrscheinlich war das Werk ehemals im Triumphbogen der Münsterberger Pfarrkirche aufgehängt; denn am jetzigen Standort befinden sich noch andere Werke, die ehemals in der Pfarrkirche waren.

1. Hälfte d. 15. Jhdts. Schlesisch unter böhm. Einfluß. Vgl. 45 u. 48. Tfl. 53.

73. Christus am Kreuz. Breslau. Schlesisches Museum der bildenden Künste.

Zwei Finger der rechten Hand und einige Dornen der Krone sind abgebrochen, ein Sprung geht durch die Mitte des Lententuches. Sehr grobe Spätfassung (noch Spätbarock?) mit ungewöhnlich dicker Kreideschicht, unter der stellenweise (an Brust und Schamtuch; letzteres grün?) Reste alter Fassung erhalten zu sein scheinen. Das Kreuz ist modern.

Linde. Vollrund. Höhe (ohne Kreuz) etwa 204 cm, Breite 198 cm.

Aus der evangelischen Kirche in Goldberg. Wohl ehemals Triumphkreuz. Die Haarbehandlung (Einzellocken) erinnert an das Kreuz in Corpus Christi (74). Anfang d. 15. Jhdts. Breslauer Meister? Tfl. 54.

74. Triumphkreuz-Gruppe. Breslau. Corpus Christi-Kirche.

a) Maria. Die Figur ist in ihrem plastischen Bestande gut erhalten. Die alte Fassung, im Barock übergangen, war größtenteils bis auf den Kreidegrund abgeblättert und ist durch neuere Restaurierung gesichert worden. Farben: Grün und Graublau im Gewand, Rosa im Mantel, Braun im Haar und in den Augensternen.

Lindenholz. Ganzrund, zweiteilig. Gehöhlt. Am Kopf und Rücken starke Leinwand-sicherung. Höhe 178 cm.

b) Magdalena. Fingerspitzen der linken Hand fehlen; in der Brust und linken Kopfhälfte sind Risse. Die Gesamtfigur ist auf Einpassung in den Kreuzstamm gearbeitet, d. h. zwischen Händen und Beinen befindet sich ein rechteckiger Ausschnitt für den Balken. Die im Barock übergangene Fassung war vor der Restaurierung in Gesicht, Halstuch und Haar ganz abgerieben und stellenweise beschädigt. Hauptfarben: Grün im Gewand, Hellbraun und Violett am Mantel, Weiß im Halstuch.

Lindenholz. Ganzrund, zweiteilig. Gehöhlt und mit Leinwand gesichert. Höhe 150 cm.

c) Johannes. Beide Daumen fehlen. Risse im Halsansatz, in der rechten Brustseite und am linken Ärmel sowie im rechten Lockenüberfall. Fassung wie a, b.

Lindenholz. Ganzrund, zweiteilig. Gehöhlt, mit Leinwand gesichert. In der Fußplatte vier Löcher zur Befestigung. Höhe 184 cm.

d) Christus am Kreuz. Diese Figur ist die am meisten geflickte der ganzen Gruppe. Arme und Kopf extra angesetzt und mit Eisenklammern verstrebt; auch die linke vordere Locke, die linke große Zehe und die rechte dritte Zehe sind angesetzt. Starke Risse zeigten sich vor der Restaurierung im Oberkörper, am linken Bein, in der Brust; die Schulter ist mit einem Klotz geflickt. Der Nagel durch die Füße ist modern, auch das Nagelloch neu, während das alte im linken Fuß noch sichtbar ist. Diese auffallend starke Beschädigung des Christuskörpers findet ihre Erklärung in folgender Bleistiftaufschrift auf der Rückseite des Körpers (links): Im Jahre 1874 von Gewitter runter (gefallen), aufgestellt den 1. Dezember. Links daneben: Maurer Wentzel alt 38 J, Kolt....atz. In der Mitte der Rückseite: Arbeiter Scholz 42 Jahre alt, Larisch 15 Jar, Maurer Läder 36 J. alt. Unter der

jetzigen neueren Fassung ansehnliche Reste einer älteren.

Lindenholz. Ganzrund, zweiteilig. Gehöhlt, mit Leinwand gesichert. Höhe 260 cm.

Lit. Pinder, S. 162 ff. — Wiese, Schles. Plast., S. 86 und Tfl. LIV—LVI. Ebendort über andere Breslauer Triumphkreuze. — E. Kloss, Cicerone 1926, S. 594. — Buchner, a. a. O., S. 185, nimmt die Mitarbeit eines „Altgesellen“ an.

Die Gruppe ist im Anschluß an die Ausstellung konserviert und samt dem alten (aus einzelnen zusammengesetzten) Balken im Triumphbogen aufgestellt worden. Spuren der alten Anbringung wurden nicht mit Sicherheit festgestellt. — Über die stilistische Einordnung vgl. die obengenannte Lit. Siehe auch Text zu 73.

Um 1420. Breslauer Meister.

Tfl. 55—60.

75. Mittelstück eines Viereraltars. Breslau. Fürstbischöfl. Diözesan-Museum.

In der Mitte Maria und Kind, auf den Seiten die heilige Barbara und Katharina (oben), heilige Dorothea und Margareta (unten). Über dem Schrein gemalte Aufsätze mit Propheten in Halbfigur. Alte Fassung, im Schrein bis auf die Leinwand, an den Figuren bis auf Reste abgefallen. An den Säulchen und dem Sprengwerk fehlt die Fassung vollständig. Die Malerei im rechten Prophetenaufsatz ist bis zur Unkenntlichkeit verdorben. Schriftspuren im Spruchband: d...vi (David?). Höhe 178 cm, Breite 106,5 cm.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 88 und Tfl. LIX. Dort noch zwei Giebfelder der Flügel abgebildet. Aus der katholischen Kirche in Niedergiehren, Kreis Löwenberg.

Das Stück vertritt den in Schlesien und den angrenzenden Gebieten heimischen Typ des Viereraltars. Vgl. die oben angeführte Literatur. Die mit Prophetenbüsten bemalten Giebfelder u. a. auch an einem Altar im Diözesan-Museum in Tarnów und einem Triptychon aus Duban im Diözesan-Museum in Leitmeritz (Ernst, Tafelmal. Böhmens, Tfl. LX). Anfang d. 15. Jhdts. Schlesisch unter böhm. Einfluß. Tfl. 61.

76. Flügelaltar. Schweinhaus, Kr. Bolkenhain. Katholische Kirche.

a) Schrein (geschnitzt): Maria mit Kind in der Mitte, links die heilige Katharina (? die

Taube ein in Schlesien überaus seltenes Attribut, vgl. Kat. des Bayr. Nat.-Mus. 1908, Nr. 18), rechts Barbara. Darunter in einer Art Predella rechts und links zwei Reliquienbüsten; die mittlere fehlt. Wie der Umriß im Goldgrund der Schreinwand erkennen läßt, war ursprünglich für Katharina eine andere Figur vorgesehen; jedoch geht die Heilige stilistisch mit den übrigen Figuren eng zusammen. Das Kreuz in der Hand Christi, das Szepter im Arm Mariae sowie sämtliche Palmen und Rosetten sind später (im Barock?) hinzugefügt. Fassung alt, stellenweise bis auf den Kreidegrund abgeschabt. Gewänder silbergolden mit blauem Futter, Büsten silbern.

b) Linker Flügel.

1. Innenseite (geschnitzt): Oben heilige Margareta und Dorothea, unten heilige Elisabeth und Hedwig.

2. Außenseite (gemalt): Maria im Gestus der Anbetung (siehe c 2) mit dem Wappen der Schweinichen.

Zustand und Ergänzungen der Innenseite wie a. Farbe der Außenseite ist besonders im Grunde teilweise bis aufs Holz abgefallen. Die Figurenumrisse im Grunde lassen erkennen, daß die Figuren später zum Teil vertauscht wurden.

c) Rechter Flügel.

1. Innenseite (geschnitzt): Oben heilige Maria Magdalena (? Attribut fehlt) und Maria Aegyptiaca, unten Petrus (Schlüssel fehlt) und Paulus (mit ergänztem Schwert).

2. Außenseite (gemalt): Christus als Schmerzensmann mit dem Wappen der Schindel.

Zustand der Außen- und Innenseite ähnlich wie bei b.

Lit. Wiese, Schles. Plast., S. 88 u. Tfl. LX. — Schultz, Ztschr. X, S. 153, las auf der Rückseite des Schreins noch: Dum cor. ligno Georgius helmerich, de auro monte, und glaubte, es könnte sich um eine Malersignatur handeln.

Der Altar gehört zu einer Gruppe von Übergangsstücken vom „weichen“ zum „eckigen“ Stil, die vielleicht alle in einer Breslauer Werkstatt (Nic. Smid,

nachweisbar 1440—91 [?] Vgl. Text zu 77) entstanden sind. Bisher bekannt wurden:

1. Viereraltar, ehemals in Breslauer Privatbesitz. Abbildung in Schles. Plast. Tfl. LX, 1. Wohl das älteste Stück der Gruppe,
2. Altar in Schweinhaus. (76).
3. Maria, Peter und Paul, im Schlesischen Museum der bildenden Künste. (77).
4. Hl. Hedwig in Trebnitz. (78).
5. Altar in Schönfeld, Kreis Brieg. (79).
6. Altar aus Kreisewitz, Kreis Brieg, jetzt Schlesisches Museum der bildenden Künste. (80).

Der erhebliche stilistische und damit zeitliche Abstand zwischen 1 und 6 bei offensichtlichem Werkstattzusammenhang spricht auch für die Möglichkeit einer Entstehung in der Werkstatt des Nic. Smid. Vgl. auch Text zu 79.

Mitte d. 15. Jhdts. Breslauer Meister (Nicolaus Smid)? Tfl. 62 u. 66.

77. Drei Figuren aus einem Altar. Breslau. Schlesisches Museum der bildenden Künste.

a) Maria mit Kind.

Nase und eine Hand des linken Engelchens abgebrochen. Fassung (teilweise auf Leinenunterlage) ursprünglich, aber restauriert. Im Gewand geritztes Granatapfelmuster in Gold und lasiertem Rotgold. Der Mantel ist golden mit blauem Futter, der Mond war silbern.

Lindenholz. Dreiviertelrund, gehöhlt. Höhe 205 cm.

Vgl. Kat. der Sammlungen usw. des Instit. Minutoli, Berlin 1872/73.

b) Petrus.

Der Schlüssel in der Rechten fehlt. Fassung wie a. Im Gewand lasiert grüngoldene Granatapfelmuster auf gerieftem Goldgrund. Mantel golden mit hellblauem Futter, stark gerötete Fleischfarbe, grauer Bart.

Lindenholz. Halbrund, gehöhlt. Höhe 190 cm.

c) Paulus.

Vom Attribut allein der Schwertknauf erhalten. Gewandbehandlung wie in b. Der Mantel ist golden mit blauem Futter, das Ärmelfutter rot, der Bart braun. Die Gesamtfassung im wesentlichen ursprünglich.

Lindenholz. Halbrund, gehöhlt. Höhe 190 cm.

Lit. Kat. d. Gemälde u. Skulpt. des Schles. Museums d. b. K., VI. Aufl. Breslau. 1926. S. 287 f.

Die Figuren stammen aus der ehemaligen Sammlung Minutoli in Liegnitz und befanden sich bis 1921 auf der Neidburg im Besitz der Gräfin Pfeil, geb. v. Minutoli. Über das zeitliche Verhältnis der Stücke untereinander und den mutmaßlichen Meister Nikolaus Smid siehe die oben angeführte Literatur. — Erworben 1925. Die Faltenbildung (Doppelbruch am Winkel) und der runde Kopftyp der jüngeren Stücke steht 76 (Schweinhaus) sehr nahe. Vgl. auch 78 und Text zu 76.

Maria und Petrus um die Mitte des 15. Jhdts.; Paulus älter. Breslauer Meister (Nic. Smid)? Tfl. 63.

78. Heilige Hedwig. Trebnitz. Katholische Pfarrkirche.

Durch starken Wurmfraß sind nach unten zu einige Faltenstege und zum Teil die Basis beschädigt. Die rechte Hand mit dem Marienfigürchen ist eine rohe Ergänzung des 19. Jahrhunderts. Die plumpe blau-rote Fassung ist neueren Datums.

Lindenholz. Vollrund. Höhe 177 cm.

Lit. Lutsch. II, S. 585, nach A. Schultz, Analekten usw., in Zeitschr. X, S. 144, Nr. 25 u. 26. Eine der dort genannten, um 1870 also noch in der Kirche aufgestellten Hedwigsstatuen dürfte mit der hier behandelten identisch sein. Die zweite siehe 107. Schultz datiert beide ins Ende des 15. Jhdts.

Ein Vergleich mit der Maria der Minutoli-Sammlung (77) läßt die gleiche Werkstatt, wenn nicht sogar Hand erkennen. Die Trebnitzer Hedwig ist vielleicht etwas älter; die Härte der Falten ist auf das Fehlen der Originalfassung zurückzuführen. Siehe ferner 76. Um 1450. Breslauer Meister (Nic. Smid)? Tfl. 63.

79. Flügelaltar. Schönfeld. Evangelische Kirche.

a) Schrein (geschnitzt): Maria mit Kind, umgeben von den Heiligen Dorothea, Barbara, Margareta und Katharina (?). Das Attribut in der Hand der Heiligen links unten (ein Rad?) fehlt. Die Fassung ist modern. Der predellaartige Unterbau enthält 4 Reliquienbüsten und zieht sich in der Anlage auch über die Flügel hin.

Höhe 173 cm, Breite 140 cm.

b) Linker Flügel (geschnitzt):

1. Innenseite: Oben Petrus (? ohne Attribut in der Rechten), Andreas, Johannes der Evangelist; unten Apostel mit Buch, Jakobus der Ältere, Apostel ohne Attribut. In der untersten Reihe die Reliquienbüste eines Bischofs. Fassung wie a.

2. Außenseite ohne bildliche Darstellung. Rückbrett erneuert?

c) Rechter Flügel (geschnitzt):

1. Innenseite: Oben und unten je 3 Apostel, die außer dem Buch keine Attribute haben, so daß sie namentlich nicht feststellbar sind. In der untersten Reihe eine männliche Reliquienbüste. Fassung wie a.

2. Außenseite ohne bildliche Darstellung. Siehe b 2.

Die Figuren Lindenholz.

Lit. Wernicke, Schles. Vzt. II, S. 111. — Lutsch II, S. 366: „Aus dem XV. Jahrhundert. Unbedeutend.“ — Wiese, Kunst in Schles., S. 171.

Wernicke verzeichnet auf den Außenseiten noch gemalte Darstellungen des hl. Gregor (linker Flügel) und des hl. Sebastian (rechter Flügel), ebenso Luchs, Schles. Vzt. II, S. 38. Auch damals fehlten schon 4 Büsten der Unterzone. Dagegen ist noch heute die kleine Kreuzigungsgruppe auf dem Altar erhalten. Sie dürfte erst im Anfang des 16. Jhdts. gefertigt worden sein. — Das Werk gehört zu der bei 76 zusammengestellten Gruppe. Es hängt weiter offensichtlich zusammen mit dem Altar in Görliche (Kdenkm. von Brandenburg. I, 2. Ostprignitz Tfl. 6), der sehr provinziell und noch etwas jünger scheint, obgleich er Eigentümlichkeiten älterer Werke des Kreises, wie die näpfchenartigen Knöpfe an den Kielbögen (76) bewahrt hat. Gewisse Nachklänge sind noch spürbar in Brandenburg an dem Altar von 1476 im Antiquarium des Brandenburger Domes (Kdenkm. II, 3, S. 275).

Um 1450/60. Breslauer Meister (Nic. Smid)? Tfl. 64.

80. Flügelaltar. Breslau. Schlesisches Museum der bildenden Künste.

a) Schrein (geschnitzt): Maria mit Kind, umgeben von 4 Aposteln, von denen nur die beiden linken als Johannes der Evangelist und Andreas zu erkennen sind. Der Stab des unteren rechten ist abgebrochen (Philippus?), das Attribut des oberen rechten fehlt. Auf

der Rückseite des Schreins steht in Lettern des 17. Jahrhunderts die Inschrift: Anno 1493 Jar ist dieses Altar new gemacht und gemohlt worden zum ersten mahl. Anno 1614 (die beiden letzten Zahlen unsicher) ist dieses Altar predigstuhl und der taufstein reinfird worden. Allein der korpusß. Die andern stücke sein von neuem gemacht worden. Auffspingstfest gefertigt. — Rechts davon: Melcher Horn mahler zum brigg Fridericus Horn. Die Originalfassung ist also im 17. Jahrhundert erneuert worden, was der Befund bestätigt. Höhe 158 cm, Breite 129 cm.

b) Linker Flügel:

1. Innenseite (geschnitzt): Oben heiliger Petrus und ein Diakon (Stephanus?), unten heilige Dorothea und ein heiliger Bischof (2 Finger der Rechten abgebrochen).
2. Außenseite (gemalt): Christus im Purpurmantel als Schmerzensmann (vgl. c 2). Über die Inschrift der Rückseite siehe a.

c) Rechter Flügel:

1. Innenseite (geschnitzt): Oben heilige Barbara und Elisabeth, unten heilige Magdalena und Hedwig (das Attribut fehlt).
2. Außenseite (gemalt): Maria als schmerzhaftige Mutter (vgl. b 2).

Plastischer Bestand gut erhalten. Fassung wie a.

Lit. Luchs, Schles. Vzt. II. S. 36. — Ztschr. X, S. 147, Nr. 61. — Lutsch, II, S. 349. Der Altar ist das jüngste Stück der bei 76 zusammengestellten Gruppe. Am meisten fortgeschritten erscheint die Maria (etwa Stufe des Marienaltars in St. Elisabeth), am meisten noch dem weichen Stil verpflichtet die Figuren der Frauen in den Flügeln. Der stilistische Befund läßt eine spätere Datierung als „um 1470“ nicht zu. — Später eingefügt sind die drei männlichen Heiligen im linken Flügel.

Sollten sie, nach einer Katastrophe, die den Altar beschädigte, im Jahre 1493 hinzugekommen sein? Um 1470. Breslauer Werkstatt (Nic. Smid?).

Tfl. 65 u. 66.

81. Flügelaltar. Groß-Radisch, Kreis Rothenburg i. Schles. Evangelische Kirche.

a) Schrein (geschnitzt): Maria mit Kind. Neue wendische Unterschrift am Sockel: Szwjata Marja, proz sa nas. (Heilige Maria, bitte für uns.) Häßliche neue Fassung, ohne Spuren einer älteren Bemalung. Schrein modern.

b) Linker Flügel: Paulus. Gehäuse modern. Fassung wie a.

c) Rechter Flügel: Petrus. Beschaffenheit wie a.

Schrein: Höhe 100 cm, Breite 61 cm.

Schles.-böhm. Typ. Die Geste des Kindes wiederholt die der Breslauer „schönen Madonna“ (35). Anfang d. 15. Jhdts. Tfl. 68.

82. Hochrelief einer Verkündigung. (Altarfragment?) Görlitz. Kaiser Friedrich-Museum.

Rechte Hand des Engels abgebrochen. Links ein Streifen modern angesetzt. Die ursprüngliche Fassung ist erheblich beschädigt und stellenweise bis aufs Holz und die Leinwand abgeblättert. Im Mantel Mariae stark gebräuntes Silbergold, Futter blau. Zwei Fugen sind rückseitig mit Werg gesichert.

Lindenholz. Hinten flach. Höhe 85 cm, Breite 76 cm.

Erworben mit der ehemaligen Sammlung Fröhlich, Bautzen? Besonders schönes Beispiel für die beginnende Unruhe im „weichen“ Fluß der Linien. Parallele für diese Stilstufe in Görlitz selbst die Verkündigung überm Westportal der Frauenkirche. — Gewisse technische Übereinstimmungen, besonders in der Haarriefelung, mit der Koischwitzer Maria (49). Um 1450. Tfl. 67.

DIE SPÄTGOTIK

83. Leuchterengel. Brieg. Stadtmuseum.

Von den Flügeln sind nur noch Ansätze vorhanden. Fassung: altes Silbergold im Gewand, modern übergangen. Auch die Farbe der Haare ist übermalt. Anstrich der Basis modern.

Lindenholz. Ganzrund, gehöhlt. Höhe 82 cm. Aus der Brieger Nikolaus-Kirche. — Nach Wernicke, Schles. Vzt. II, S. 112, waren zwei Leuchterengel vorhanden. — Ein ähnliches Stück abgebildet bei Lepszy, Die Holzkirchen Galiziens. 1916. Fig. 99. Um 1440—50. Tfl. 67.

84. Maria und Johannes von einer Kreuzigungsgruppe. Breslau. Schlesisches Museum der bildenden Künste.

a) Maria. Kleine Beschädigung an der Fußplatte. Alte Fassung, im Mantel bis auf den Kreidegrund abgerieben.

Linde. Vollrund. Höhe 67 cm.

b) Johannes. An der Basis leicht beschädigt. Alte Fassung wie a.

Linde. Vollrund. Höhe 68 cm.

Aus der evangelischen Kirche in Schönwald, Kreis Kreuzburg (O.-S.).

Um 1460.

Tfl. 68.

85. Zwei Figuren aus einem Altarflügel. Kunzendorf, Kreis Glogau. Katholische Kirche.

a) Heilige Barbara. Ursprüngliche Fassung, jedoch später übermalt.

Linde. Gehöhlt. Höhe 96 cm.

b) Heiliger Bischof. Zustand wie bei a.

Linde. Gehöhlt. Höhe 93 cm.

Lit. Lutsch III, S. 50: „Von einem Altarschrein der Zeit um 1500“. Etwa 1460. Tfl. 68.

86. Prockendorfaltar. Breslau. Elisabethkirche.

a) Schrein (geschnitzt). Anbetung des Christuskindes. Das Kind zwischen Maria und Joseph, sowie ein Tier fehlen. Inschrift auf dem Spruchband der unteren Engelgruppe: Gloria in excelsis deo. Über der oberen Engelgruppe ein Querholz, auf dem vermutlich eine dritte Engelgruppe oder

Hirten knieten (Dübellöcher in der Schreinvand). Hintergrund zur Hälfte Brokatmuster, zur Hälfte gemalte Landschaft mit Hirten, Herden und Reitern. Originalfassung.

Figuren Linde. An der unteren Leiste des Schreines das Wappen der Familie Prockendorf. Höhe 191 cm, Breite 159,5 cm.

b) Linker Innenflügel.

1. Innenseite (geschnitzt): Oben Petrus und Paulus (?), unten Katharina und Barbara (?). Der Oberteil des Schlüssels bei Petrus, die rechte Hand des Paulus (mit dem Schwert?) und der Barbara (?) fehlen.

2. Außenseite (gemalt): Oben Anbetung der heiligen drei Könige, unten ein Bischof, den Stifter und seine Familie empfehlend. Der Stifter mit dem Spruch: Miserere mei deus.

c) Rechter Innenflügel.

1. Innenseite (geschnitzt): Oben Johannes der Evangelist, Stephanus (der rechte Unterarm fehlt), unten Hedwig und Elisabeth.

2. Außenseite (gemalt): Oben Christophorus und Georg, unten heilige Anna selbdritt und Stifterin mit dem Spruch: Miserere mei deus.

d) Linker Außenflügel (gemalt).

1. Innenseite: Oben heiliger Sebastian und heiliger Erasmus, unten Mönch mit Buch und heiliger Hieronymus.

2. Außenseite: Oben Gefangennahme Christi, unten Kreuzigung.

e) Rechter Außenflügel (gemalt).

1. Innenseite: Oben heilige Apollonia und heilige Odilia, unten heilige Dorothea und heilige Margareta.

2. Außenseite: Oben Handwaschung des Pilatus, unten Beweinung.

Sämtliche Malereien, insbesondere die Außenseiten der Außenflügel, sind stark eingeschlagen und verschmutzt. Der linke Schnitzflügel ist durch Wurmfraß beschädigt.

Lit. Hermann Luchs, Die Denkmäler der St. Elisabethkirche zu Breslau. 1860. Nr. 162, S. 86 ff. und

129 ff. — Wilh. Mayer, Diss. S. 44 ff. Dort auch der Umkreis der Marienaltarwerkstatt zusammengestellt. — Wiese, Kunst in Schles., S. 176. Schon Luchs (a. a. O.) hat erkannt, daß das Werk vom Meister des Marienaltars in St. Elisabeth gefertigt ist, und Mayer folgt ihm darin, glaubt allerdings in den Flügelgürchen Gesellenarbeit zu erkennen. Luchs datiert 1470—90, Mayer hält nach den uns überlieferten Familiendaten der Prockendorfs eine Entstehung zwischen 1480 und 1484 für wahrscheinlich, meint aber auch „eher früher“. Die fortgeschrittene Brüchigkeit der Gewänder der späteren Figuren (von 1473) am Goldschmiedaltar aus Maria Magdalena (jetzt Kunstgewerbe-Museum; Abbildung bei Semrau in Schles. Vorzeit N. F. IV, Tfl. I) spricht ganz entschieden für eine Ansetzung um 1470 oder noch wenig vorher. Denn eine besondere Altertümlichkeit innerhalb der Breslauer Produktion ist in der Marienaltarwerkstatt nicht anzunehmen; vgl. auch Text zu 78. Den Prockendorf-Altar mit Luchs und Mayer für jünger als den Marienaltar zu halten, ist nach dem stilistischen Befund nicht nötig; ein Vergleich der Geburt Christi im linken Innenflügel des Marienaltars mit dem Mittelstück des Prockendorfaltars legt sogar das Gegenteil sehr nahe. Ein bedeutender zeitlicher Abstand ist keinesfalls anzunehmen, auch nicht von der trauernden Maria (87).

Die Werkstatt des Marienaltars scheint, wie schon Wilhelm Mayer darlegte (Dissert.), eine führende Rolle in der Breslauer Produktion der 1470er Jahre gespielt zu haben. Sie wurde offenbar von einem jüngeren Meister eingerichtet, der sich in bewußten Gegensatz zu der — vielleicht von Nic. Smid geleiteten — älteren Werkstatt stellte, aus welcher die bei 78 aufgeführten Werke hervorgingen. Eine gewisse Mittlerstellung zwischen dem Stil beider Werkstätten nehmen die Skulpturen von 1473 im Goldschmiedaltar (s. o.) ein; zu den unverkennbaren Typen der „Smid“-Werkstatt tritt bei ihnen ein deutlicher Einfluß der Marienaltarwerkstatt, und zwar der auf größeren Realismus gerichteten Strömung darin, die Mayer vom „jüngeren Marienaltarmeister“ ausgehen läßt. Vgl. Text zu 77 und 89.

Um 1470. Breslauer Meister des Marienaltars in St. Elisabeth. Tfl. 69 u. 70.

87. Maria von einer Kreuzigungsgruppe. Breslau. Schlesisches Museum der bildenden Künste. (Leihgabe aus Privatbesitz.)

Riß in der rechten Hand. Ausbesserungen am Sockel. Originalfassung: Kopftuch weiß, Mantel golden, Untergewand silber-golden

mit Spuren roter Lasur; Bronzeausbesserungen in den Faltentiefen. Mantelfutter blau mit goldenem Bogenornament, stark verschmutzt. Am unteren Mantelsaum, in bräunlicher Farbe aufgemalt, Fragmente eines lateinischen Spruches: ... DEPOS ... MISERIC(ORDIA) ... TV. Die Figur ist zum Teil auf Leinwand gefaßt.

Lindenholz. Gehöhlt. Höhe 132 cm.

Lit. Wiese, Kunst in Schles., S. 176 und Abb. 130. Ein Vergleich, etwa mit der Hedwig im Marienaltar und der im rechten Flügel des Prockendorfaltars (86) ergibt für die trauernde Maria den Meister dieser Werke als Urheber. Maria ist besonders reich und lebendig durchgestaltet, wohl im Hinblick auf ihre Verwendung, die einen größeren Raum um die Figur vorsah, als dies gewöhnlich bei Schreinfiguren der Fall ist. Zeitlich könnte man sie sich zwischen dem Prockendorf- und Marienaltar vorstellen. Die Brüchigkeit der Falten ist bei den Gestalten des letzteren weiter gediehen als bei Maria. Vgl. Text zu 86. Um 1470. Breslauer Meister des Marienaltars in St. Elisabeth. Tfl. 71.

88. Drei Figuren. Paschwitz, Kr. Breslau. Katholische Kirche (siehe unten).

a) Maria von einer Kreuzigungsgruppe. Abgesehen von kleinen Abbröckelungen an der Basis und am Gewandsaum wohl erhalten. Ältere Fassung, zum Teil beschädigt. Rückseitig ein Dübelloch.

Lindenholz. Vollrund. Höhe 118 cm.

b) Johannes der Täufer. Erhaltung und Fassung im allgemeinen wie bei a. Zwei Finger der Rechten fehlen. Fassung stärker beschädigt.

Lindenholz. Gehöhlt. Höhe 116 cm.

c) Heilige Elisabeth. Erhaltung und Fassung im allgemeinen wie a. Der Teller ist am vorderen Rande brüchig. Ein Stück der Basis vorn herausgeschnitten.

Höhe 113,5 cm.

Die Figuren werden jetzt in der Sakristei der katholischen Kirche in Canth aufbewahrt, Elisabeth und Johannes sind in deutlicher Anlehnung an Figuren im Marienaltar der Elisabethkirche gefertigt.

Um 1470. Breslauer Schnitzer? Tfl. 72.

89. Heilige Katharina. Breslau. Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer. Inv. 7016.

Das Rad und ein Teil der vorderen Basis ist zerbrochen, vom Schwert nur noch der Knauf vorhanden. Die alte Fassung ist nur noch im Gesicht und an kleinen Stellen im Gewande erhalten. Der Mantel (Leinwandunterlage) ist mit moderner Bronze überschmiert, die das ursprüngliche Silbergold an den erhaltenen Stellen oxydieren ließ.

Lindenholz. Gehöhlt. Höhe 113 cm.

Lit. Wiese, Kunst in Schles., S. 174 ff.

Herkunft nicht mehr nachweisbar.

Das Werk ist wie 90 und eine Maria in der ehemaligen Sammlung Benario (Berlin. Abb. im Kat. von Volbach, Tfl. XXII. Jetzt im Schles. Museum d. bild. Künste, Breslau.) von einem Breslauer Meister, aus dessen Werkstatt u. a. die wesentlich größeren Figuren des Goldschmiedaltars von 1473 hervorgingen. Sein Stil verbindet Elemente einer älteren Werkstatt (Nic. Smid?) mit solchen aus der Marienaltarwerkstatt (vgl. Text zu 86 und 78), neigt aber mehr zur ersteren, so daß seine Werke fast aus dieser hervorgegangen sein könnten. Problematisch wird diese Betrachtung immerhin vor einem Werk, das in Haar- und Faltenstruktur die Art der älteren Werkstatt zeigt, in anderen Dingen, besonders dem Kopftyp und der plastischen Fülle, sich mehr dem Marienaltarmeister nähert: der Maria im Steinauer Altar (Abb. 10 bei C. Buchwald, Einige Hauptwerke der kirchlichen Malerei usw. 2. Aufl. Breslau. 1925). Man könnte sie sich als Spätwerk des einen wie des andern Künstlers vorstellen, wird aber schließlich doch mehr dem Marienaltarmeister zuneigen müssen. — Von der älteren Breslauer Werkstatt abhängig die bereits von Volbach mit den Berliner Figuren zusammen genannte Maria, aber auch eine zugehörige Hedwig (nicht Kunigunde) in Frankfurter Privatbesitz (Nr. 76 u. 77 bei Schmitt-Swarzenski, Meisterwerke d. Bildhauerk. aus Frkf. Privatbesitz. I. 1921) und wohl auch die Maria im Altar aus Wickersheim, jetzt Dresden, Altertumsammlung. Abb. Tfl. 43 bei Wanckel-Flehsig. Die Sammlung des Kgl. Sächs. Altertums-Vereins. Dresden 1900. Um 1470. Breslauer Meister. Tfl. 71.

90. Heilige Barbara. Berlin. Deutsches Museum.

Erhebliche Reste der Originalfassung. Mantel golden.

Linde. Gehöhlt. Höhe 105 cm.

Erworben aus dem Frankfurter Kunsthandel. Von gleicher Hand wie 89, vielleicht etwas früher. Vgl. Text zu 89.

Um 1470. Breslauer Meister.

Tfl. 71.

91. Flügelaltar. Nassadel, Kreis Namslau. Katholische Kirche.

a) Schrein (geschnitzt): Heiliger Laurentius, Maria mit Kind, heilige Barbara. Das Sprengwerk des Schreins fehlt, einige Kronenzacken und der linke Daumen der heiligen Barbara sind abgebrochen. Der Rost des Laurentius und das Szepter Mariae sind modern. Die ursprüngliche Fassung ist bei Maria und Barbara und im Mantel des heiligen Laurentius noch erhalten: Silbergold (zum Teil gebräunt) in den Mänteln und Kronen, Silber oder Rotgold in den Gewändern. Das Untergewand, das Futter des Mantels, die Schuhe, Basis und das Buch des heiligen Lorenz sind modern übermalt. Die Fassung ist vielfach beschädigt. Auf der Rückseite des Schreins sind mit Kalkfarbe einige schwer entzifferbare Worte geschrieben. Zu erkennen ungefähr: Hir fuit c(r)stoforus/gdonk (??) In nomine Domini (?) Links daneben: hames Gli ...?

b) Linker Flügel (gemalt).

1. Innenseite: Oben heilige Apollonia und heilige Margareta, unten heilige Elisabeth und heilige Hedwig.

2. Außenseite: Maria der Verkündigung (siehe c 2). Beim Betpult ist der Naturton des Holzes geschickt ins Bild einbezogen.

Innenseite auf Silbergold, Außenseite Leimfarben.

c) Rechter Flügel (gemalt).

1. Innenseite: Oben Kreuzigung Christi, unten heiliger Nikolaus und heiliger Stephanus.

2. Außenseite: Engel der Verkündigung (siehe b 2). Beschaffenheit wie b.

Figuren Lindenholz. Schrein und Flügel Nadelholz. Höhe des Mittelstücks 164 cm, Breite 110 cm.

Lit. Lutsch II, S. 508: „Schnitzfiguren der hl. Jungfrau, Barbara und des hl. Laurentius in % Lebens-

größe von einem Altarschrein des XV. oder XVI. Jhdts. auf dem Hochaltare“.

In neuester Zeit war nur Laurentius als Mittelstück des Hochaltars verwandt. Maria und Barbara fanden sich auf dem Kirchboden, der Schrein in einer Gruft des Friedhofes. Die Figuren zeigen noch Anklänge an den Stil des Marienaltarmeisters (vgl. 86, Flügel); auch die Köpfe der Flügelmalereien nähern sich im Typ denen des Prockendorfaltars. Besonders altertümlich ist die Maria der Verkündigung; sie stimmt im Aufbau weitgehend überein mit der Maria des Schweinhauser Altars (76). Einen Schluß auf die Stilstufe gestattet auch ein Vergleich des Verkündigungse Engels auf dem rechten Außenflügel mit dem geschnitzten eines Reliefs in St. Elisabeth (Luchs, Denkmäler der Elisabethkirche Nr. 113). Letzteres etwa 1460-70.

Letztes Drittel des 15. Jhdts. Schlesischer Schnitzer unter Breslauer Einfluß. Tfl. 72 u. 73.

92. Flügelaltar. Schollendorf, Kr. Wartenberg. Katholische Kirche.

a) Schrein (geschnitzt): Maria mit Kind zwischen dem heiligen Wolfgang (rechts) und einem heiligen Bischof (Willibald?). Zwei Finger des linken Bischofs sind abgebrochen, und die Binde hat sich von dem oben abgebrochenen Stab gelöst. Fassung bis auf einige Retuschen alt; in der Alba St. Wolfgangs ist auf den Bolus des ursprünglichen Goldgrundes Silber aufgetragen (barock?). Die untere Rahmenleiste ist mit moderner Ölfarbe überstrichen. Am Sockel Mariae die Jahreszahl 1491.

b) Linker Flügel (gemalt).

1. Innenseite: Oben der heilige Blasius und ein heiliger Bischof, unten der heilige Leonhard und ein heiliger Mönch mit Pedum.

2. Außenseite: Der heilige Sebald.

Risse und Abspaltungen am unteren Flügelrande. Die untere Leiste, die stark angegriffen war, ist mit moderner Ölfarbe überstrichen. Die Außenseite ist erheblich beschädigt.

c) Rechter Flügel (gemalt).

1. Innenseite: Oben der heilige Martin und der heilige Sebastian, unten Heiliger mit Kelch (der heilige Konrad?) und heiliger Herzog mit Schwert (heiliger Sigismund?).

2. Außenseite: Jugendlicher Heiliger mit Schwert (St. Georg?).

Leichte Farbabblätterungen im Unterbilde. Die Farbe ist hier wie in b stark nachgedunkelt. Die Außenseite ist arg zerstört.

Figuren Lindenholz. Schrein und Flügel Nadelholz. Mittelstück: Höhe 149 cm, Breite 121 cm.

Lit. Lutsch II, S. 565.

Die Köpfe der Flügelfiguren sind bis zu einem gewissen Grade individualisierend. Sie könnten auf Nürnberger (Wohlgemut) Schulung des Malers schließen lassen. — Den Schreinfiguren verwandt die des Altars in Costau, Kr. Kreuzburg?

1491.

Tfl. 73.

93. Doppelflügelaltar von 1492. Schweidnitz. Katholische Kirche.

a) Schrein. Der Tod Mariae. In der Obergruppe (Relief: Christus in Wolken, die Seele Mariae im Arm) sind die Strahlen aus dem Wolkenkranz bis auf zwei abgebrochen, desgleichen ein Teil des Zeigefingers Christi, das Szepter in seiner Hand und ein Teil der Flügel der inneren beiden Engel. Der Schrein selbst ist vierteilig gearbeitet und auf Zusammenstellung aus zwei Hälften berechnet. Die in Halbreief geschnitzte, vollplastisch wirkende Untergruppe hat durch Wurmfraß Beschädigungen erlitten. Es fehlen vier Finger der Rechten Petri, die offenbar den Weihwasseredel gehalten hat, ein Teil der Finger der übrigen Jünger, ein Teil der Kerze in Marias Hand sowie kleine Gewandteile z. B. am Kopftuch des zweiten Jüngers von links oben. Die Fassung ist zum größten Teil die ursprüngliche (siehe unten) und von seltener Qualität und Erhaltung. Jede im Mittelalter überhaupt mögliche Art der Ornamentierung von Schnitzwerk ist angewandt: unter anderem Malerei, Ritz- und Graviertechnik, Stuckornamentik und erhabene Schnitzerei. Die ornamental reichste Figur ist Petrus: In den Saum seines goldenen Mantels sind erhaben die sitzenden Propheten geschnitzt; der übrige Schmuck besteht aus großen Blattornamenten, die blau aus dem Grunde ausgespart, gerippt und in

der weißen Innenzeichnung mit versilberten Stuckbuckelchen verziert sind. Auch die übrigen Gewänder tragen als Saumschmuck und Mantelschließe zum Teil Glasflüsse mit Bleifassung, so besonders der Mantel des Johannes. Die Gesamtfärbung ist im wesentlichen auf den Zusammenklang eines tiefdunklen Gold mit ebensolchem Blau abgestimmt.

Die geschnitzten Inschriften auf den Mantelsäumen lauten bei Maria: O (mater) dei, misere mei (oberer Mantelsaum rechts); Ave Maria, gracia plena (unterer Mantelsaum rechts); Regina celi ... Quia quem meruisti porta(re) (linker Mantelsaum); Sancta Ma(ria) ora pro nobis, sancta Maria ora pro nobis o deus meus Amen (unterer Horizontalsaum); bei dem zweiten Jünger von rechts, unten: Sancte Bartolo(mee). — Die aufgeschlagenen Seiten des Buches, das Paulus (?) hält, tragen zusammenhanglose Buchstabenformen. Am Weihwasserkessel links geschnitzt: 1492.

Predella. Das Predellengehäuse war durch Wurmfraß so stark mitgenommen, daß es zum großen Teil erneuert werden mußte. Im Innern die Halbfiguren der heiligen Helena (Kreuz und Krone zum Teil beschädigt) zwischen der heiligen Hedwig und Elisabeth (Zeigefinger zum Teil abgebrochen).

b) Linker Doppelflügel (gemalt).

1. Innenflügel.

Innenseite: Oben: Verkündigung an Maria. Mitte: Geburt Christi. Unten: Anbetung der heiligen drei Könige.

Außenseite: Oben: Gefangennahme Christi. Unten: Kreuztragung.

Beide Seiten haben reich ornamentierten Goldgrund in Rahmen und Bild. Die Malerei ist auffallend dünn aufgetragen und bröckelt besonders im Rot und Blau so stark, daß die Vorzeichnung stellenweise ganz deutlich hervortritt (besonders in der Anbetung der Könige). Sonst ist die Erhaltung, abgesehen von leichter Wurmfraßbeschädigung am linken Rande, gut.

2. Außenflügel.

Innenseite: Oben: Gebet am Ölberg. Unten: Ecce homo.

Außenseite: Oben (Inscription): S. Liborius, S. Erasmus. Unten (Inscription): S. Sebastianus, S. Rochus.

Erhaltung der Innenseite wie b 1. Spruchbänder im Eccehombild: Non habemus regem nisi cesarem und: Tolle, crucifige eum. Die Außenseite, noch stärker bröckelnd in der Farbe, ist arg beschädigt; der Rahmen zeigt auf Rotbraun schwarze Sternblumen.

c) Rechter Doppelflügel (gemalt).

1. Innenflügel.

Innenseite: Oben: Darstellung Jesu im Tempel. Mitte: Auferstehung Christi. Unten: Himmelfahrt Christi.

Außenseite: Oben: Geißelung Christi. Unten: Christus am Kreuz.

Allgemeiner Befund wie b 1. Die Rahmenkante ist stellenweise stärker beschädigt.

2. Außenflügel.

Innenseite: Oben: Dornenkrönung Christi. Unten: Beweinung Christi.

Außenseite: Oben (Inscription): S. Macharius, S. Jodocus. Unten: S. Anthonius, S. Onofrius. Innenseite wie b 1. Die Außenseite des Rahmens zeigt auf Rotbraun schwarze Ranken mit Sternblumen und ist der am stärksten mitgenommene Teil des Altars. Außer der geringen Haltbarkeit der Farbe tritt hier noch äußere Abschrüfung hinzu. — Vom Gesprenge des Altars waren noch vor etwa 20 Jahren Architekturteile erhalten. Von den heute noch auf dem Bürgerchor vorhandenen gotischen Figuren dürfte zumindest der heilige Wenzel (mit Schild in der Linken) zum Altar gehört haben, wahrscheinlich aber auch Maria mit Kind und der Heilige am Baum (Dornstrauch? Nothelfer Achatius?). Vgl. Lutsch, Bilderwerk. Tfl. 60, 1.

Mittelschrein Höhe 369 cm, Breite 203 cm.

Lit. Lutsch II, S. 205. — Luchs, Schles. Vzt. II (1875), S. 50: „Aufsatz von durchbrochenem Nischenwerk ... innerhalb des Aufsatzes stehen die Figuren der Maria u. Wenzels.“ — Knoblich im Schles. Kirchenblatt 1870, S. 205 ff, beschreibt den Altar und nennt als damaligen Pfarrer der Schweidnitzer Kirche und Kanonikus an der Breslauer Kreuzkirche

Stanislaus Berenwald (s. auch u.). — E. Wernicke in Schles. Vorzeit II (1875), S. 189 ff. Wernicke teilt dort einen Kontrakt der Kirchenvorsteher mit dem Maler Pantel Beuchel von 1588 über die Renovierung des Bürgerchors mit und eine genaue Anweisung, wie der Altar zu renovieren sei. „Was aber dy toffel belangett, nur das gesprenge runder genumen werden, dy toffel aber ist nix mehr, denn auszukeren und waschen. So aber farben bestoßen, sol auch ausgebessert werden, auf das blo sol wider guldene sterne, sonn und mond dorauff kummen, wy zuuor gewest; am obersten gewelbe soll das lobwerg wider ausgemacht un renouirt werden, wy zuuor gewest, dergleichen dy bilder wider, wo es abgefaln, wider ausflicken oder vorneuen, auch was vor golt auf die Sterne gehort und an bildern . . . sowol das blo und alle farben.“ — Auch der letzte Passus „am obersten gewelbe usw.“ dürfte sich noch auf den Altar beziehen, denn jede neue Kategorie der Anweisung beginnt etwa: was anlangett . . . Unter „gewelbe“ wäre dann der „Aufsatz von durchbrochenem Nischenwerk“ (Luchs, s. o.) und unter „lobwerg“ der obere Teil des Schreins mit dem reichen Rankenwerk zu verstehen. Jedenfalls hatte man damals einen „moderneren“ Begriff vom Instandsetzen als viele nachfolgende Generationen! — Einer zweiten Restaurierung ist der Altar glücklich entgangen. Vgl. Knoblich a. a. O. Sie sollte von dem Breslauer Kunstschler Buhl und dem Staffierer H. Kohl, die u. a. die Pietà in Schweidnitz „restaurierten“, vorgenommen werden. Der Altar wurde damals nach Breslau gebracht, ging aber „verwahrloster als zuvor an seinen alten Standort zurück“. (Wernicke, a. a. O.) — Vgl. auch A. Schultz, Schlesiens Kunstleben im fünfzehnten bis achtzehnten Jahrhundert, Breslau 1872, S. 8. Damals lag er noch bei einem Tischler (Buhl) in Breslau. — J. Langer, Veit Stoß und sein Altarschrein in Schweidnitz. Schles. Heimatblätter 4. Hirschberg 1910-11, S. 369 ff. Mit mäßiger Abbildung — B. Patzak, Zeitschrift für christl. Kunst XXIX, 1916, Abb. 4, S. 39 und S. 40: „ . . . nicht von Veit Stoß selbst, sondern von einem in Schlesien mehrfach tätig gewesenen Schüler . . . Darüber ausführlicher in einem andern Zusammenhange.“ — Patzak hat aber bisher nichts Weiteres veröffentlicht. — W. Mayer, Dissert., S. 97, Anm. 59: „Der Marienodaltar auf dem Bürgerchor der katholischen Pfarrkirche zu Schweidnitz steht zu dem Breslauer Altar der Corpus Christi-Kirche (96) in keiner näheren Werkstattbeziehung. Er wird von einem einheimischen Schweidnitzer Schnitzer gefertigt sein, der mit der Stoßschule in noch engerem Zusammenhange stand als der Breslauer, dabei aber seine schlesische Herkunft nicht verleugnen kann.

Die bleiverzierten Ornamentsäume sind für Krakau typisch und waren später in der Werkstatt des Stanislaus Stoß sehr beliebt. Auf Analogien in Kopftypen und Stellungsmotiven mit dem Stoßischen Marienod in Krakau hat Patzak hingewiesen (a. a. O.). Der schlesische Charakter äußert sich in der etwas sentimentalen Abstimmung des Ganzen und in manchen Zügen, wie z. B. die Gruppe der Maria und des Johannes (vgl. 96) nur durch die gleiche Landschaft und örtliche Nähe erklärbar sind. Daß es auch in Schweidnitz selbst ansässige Künstler gab, wissen wir aus Wernickes archivalischen Forschungen (Beitr. zur schles. Künstlergeschichte im Anzeiger für Kunde der deutsch. Vorzeit 1876—1882). Beziehungen zu Breslau sind nachweisbar. Im Jahre 1490 z. B. tritt des Schweidnitzer Malers Lucas Sohn Melchior bei Jakob Beynhardt als Lehrling ein (Schultz, Malerinnung, S. 74). Vgl. auch Daun, V. Stoß. 2. A., Leipzig 1916, S. 62. — Wiese, Kunst in Schles., S. 178: Dort habe ich auf Beziehungen zur Art Olmützers hingewiesen.

Der Schweidnitzer Marienodaltar ist das älteste, bisher bekannt gewordene Werk in Schlesien, das deutliche Einflüsse des Stoßstiles aufweist. Vgl. auch Mayer, Dissert., S. 70. Die Maria ist offensichtlich nach der im Krakauer Marienaltar kopiert, und technische Merkmale legen einen Aufenthalt des Schnitzers in der Stoßwerkstatt nahe (s. o.). Ebenso sicher ist mit Mayer die schlesische Herkunft des Meisters anzunehmen. Ein Vergleich etwa mit dem Marienodrelief am Marienaltar in St. Elisabeth beweist schlagend eine Verwurzelung in der Breslauer Tradition. Von den Kopftypen ganz abgesehen, ist dort die Gruppe Johannes-Maria vorgebildet, die im Schweidnitzer Altar einen Hauptkompositionsunterschied zum Krakauer ausmacht und in Schlesien in der Malerei schon um 1400 vorkommt, auf dem Gemälde aus Langendorf O.-S. Vgl. 174; etwa gleichzeitig das Marienodrelief im Danziger Museum, auf dem auch die Kopftypen des Schweidnitzer Altars überraschende Vorstufen haben! Aber auch der ins Rauchfaß blasende Mann ist auf dem Breslauer Relief da, freilich wohl erst von Veit Stoß in so drastischer Weise gesteigert worden. Ob die Schnitzereien in Breslau oder Schweidnitz (s. o.) gefertigt wurden, muß bis auf weiteres unentschieden bleiben. Die Flügelbilder des Altars stammen aber aus einer Breslauer Werkstatt, nämlich der des Meisters von 1486-87. Vgl. die Zusammenstellung seiner Werke bei 188. Sie sind aber nicht eigenhändig, jedoch völlig in seiner Art und von gleicher Hand wie das aus Schweidnitz ins Breslauer Kunstgew.-Museum gelangte Steinbergische Epitaph von 1494. Und gerade die Schweidnitzer Bilder haben

unter einem Mangel jener Werkstatt besonders gelitten: das Rot der Gewänder ist zusammengeschrunpft und vielfach bis auf die Vorzeichnung in Pulver abgefallen. — Weitere Schnitzwerke lassen sich dem Meister des Schweidnitzer Altars zunächst nicht mit Sicherheit zuweisen. Immer aber drängt sich wieder bei der Sichtung des in Betracht kommenden Materials eine deutliche Beziehung zum Olmützer-Kreis auf. Vgl. oben, ferner 94—96, 106, 118 und 119. — Ein Fragment im Münchener Handel (1927), die rechte Hälfte eines Marienodreliefs, ist im Aufbau nahezu wörtliche Abschrift des Schweidnitzers. Die Typen sind aber bis zur Manier drastisch und schließen sich am ehesten an die Werkstatt an, aus der der Marienodaltar in Corpus Christi (96) hervorging. Ein Marienodaltar ist ferner in Groß-Borek erhalten; spätere schlesische Marienodaltäre in Lüben (143) und Kunzendorf (141). Auf polnischem Gebiet stehende u. a. abgebildet bei A. Brosig, Oltarze Gotyckie. Posen 1927.

1492. Schlesiischer (Breslauer?) Meister der Stoßschule. Tfl. 74 bis 77.

94. Beweinung Christi. Löwenberg. Kreuzkapelle.

Rechte Hand des Juden rechts außen, ein paar Finger sowie der Dornenkranz, den der Jude am weitesten links hält, sind abgebrochen. Der obere Teil des Kreuzes war wohl wie in Groß-Osten gestaltet (97). Am rechten Fuße Christi und in der Basis sind Stücke modern eingesetzt. An der Salbbüchse der Magdalena und am Kreuzestamm die Jahreszahl 1493. Fassung ursprünglich, vielleicht im Barock auf alter Grundlage aufgefrischt.

Höhe 131 cm, Breite 121 cm.

Beweinungen als Altarmittelstücke sind in Schlesien häufig, in Breslau schon im Kreise des Marienaltarmeysters beliebt. Hauptstück der späteren Form des Themas ist die Löwenberger Beweinung. Ihr schließt sich die im Altar von 1506 im Fürstbischöflichen Diözesan-Museum in manchen, auch künstlerischen Zügen, an; die in Groß-Osten (97) verquickt den älteren und jüngeren Typ.

1493. Werkstatt des Meisters des Schweidnitzer Altars. Tfl. 78.

95. Teile eines Flügelaltars. I: Schlesi-sches Museum der bildenden Künste, Breslau. II a—c: Lüben. Evangelische Kirche.

I a) Maria mit Kind. Die Finger der linken Hand des Kindes und die linke Hand Mariae

(später ergänzt) sind verloren. Die Originalfassung (Gold) hat sich nur an der Außenseite des Mantels erhalten. Die Innenseite des Mantels (blau), sowie der Stirnreif Mariae und das Inkarnat Mariae und der Vorderseite Christi sind mit moderner Ölfarbe übermalt, ebenso die Brokatmuster des Gewandes durch rote Tupfen. Das Gesicht ist vielleicht sogar überschitzt.

Lindenholz. Stark gehöhlt. Höhe 174 cm.

b) Petrus. Vier Finger der rechten Hand, zwei Zehen des rechten Fußes und der vordere Teil des Sockels sind abgebrochen. Originalfassung: Mantel golden, Futter blau (zum Teil erneuert), Untergewand aufgeripptem Kreidegrund Gold mit schwarzem Brokatmuster.

Lindenholz. Stark gehöhlt. Höhe 166 cm.

c) Paulus. Das Schwert in der Rechten fehlt, drei Zehen des linken Fußes sind angesetzt. Mantel golden mit blauem Futter, auf dem rautenförmige Stücke, golden gerieft und mit schwarzem Brokatmuster bemalt, verstreut sind; das Untergewand überzieht eine Brokatmusterung in Grün auf Gold.

Lindenholz. Stark gehöhlt. Höhe 167 cm.

Lit. Lutsch III, S. 193.

Leihgabe der ev. Gemeinde Lüben. Peter und Paul waren in der feuchten Vorhalle, Maria in der Bibliothek abgestellt, ehe sie nach Breslau kamen. Hier sind die vor allem durch Wurmfraß gefährdeten Stücke konserviert worden. Ihre Fassung ist ähnlich wie die des Schweidnitzer Altars (93), sie zeigen auch wie dieser Stoßeinfluß. Vgl. Stich B. 3 von Stoß. Ferner Mstr. E. S.: L 71. Das Motiv des Mantelzipfels beim Paulus erinnert an den Sebastian des Mstr. E. S. — Der überschitzte Altar in Güttmannsdorf, Kr. Reichenbach, (angeblich 1506) dürfte vom Meister der Lübenener Figuren sein; auch der große Altar aus Kisszeben im Budapester Museum? — Verwandt die Marienkrönung in Schömberg?

II a) Flügelrest. 1. Vorderseite (Reliefschnitzerei): Die Heimsuchung.

Abgesehen von geringfügigen Abschürfungen ist die Erhaltung des Reliefs bei vollkommen originaler Fassung sehr gut. Links an der Stelle des alten Scharniers ist der Goldrahmen durch Wurmfraß beschädigt. Oben und unten

neuere Deckplatten. Rechts über der Tür die Jahreszahl 1492.

2. Rückseite (gemalt): Christus vor Pilatus. Das früher völlig eingedunkelte Bild ist neuerdings gründlich restauriert worden. An einigen Stellen ist dabei die Farbschicht der Unterma- lung hervorgetreten (besonders im Gesicht Christi). Grund und Rahmen haben Silber- gold. Da die untere Rahmenleiste verkürzt ist, läßt sich mit Sicherheit schließen, daß das Stück der obere Teil eines Altarflügels, und zwar eines rechten Flügels, war.

Höhe 136 cm, Breite 106 cm.

b) Flügelrest. 1. Vorderseite (Relief- schnitzerei): Die Geburt Christi und die Ver- kündigung an die Hirten.

Bis auf kleine Abbröckelungen im Sprengwerk und geringfügige Abschürfungen ist der Er- haltungszustand bei vollkommen originaler Fassung sehr gut. Die obere Rahmenleiste ist verkürzt und mit neuerer Deckplatte ver- sehen. Die Scharnierstelle befindet sich hier auf der rechten Seite unten, wodurch sich für dieses Stück die Annahme ergibt, daß es den unteren Teil eines linken Altarflügels gebildet habe. In der Mauer zwischen Maria und Joseph die Jahreszahl 1492.

2. Rückseite (gemalt): Ecce homo.

Grund und Rahmen Silbergold. Die Farb- schicht ist im Rock des vorderen Pharisäers rechts und des Juden hinten in der Mitte zum Teil eingedrückt und restauriert. Auch dieses Bild ist durch neuere Restaurierung aus dem Zustande völliger Verdunkelung be- freit worden.

Höhe 135 cm, Breite 106 cm.

c) Flügelrest. 1. Vorderseite (Reliefschnit- zerei): Die Anbetung der heiligen drei Könige. Gesamterhaltung wie II a und b. Die Scharnier- stelle befindet sich hier an der linken Seite unten, die Verkürzung der Rahmenleiste oben, so daß man in dem Stück den unteren Teil eines rechten Flügels und das Ergänzungsstück zu a zu sehen hat.

2. Rückseite (gemalt): Die Kreuztragung. Allgemeiner Befund wie II a 2, b 2. Im Kreuz-

balken hinten unten und im Bein des Schergen am weitesten links ist die Farbe bis aufs Holz abgeblättert und restauriert worden. Das Silbergold im Grunde ist brüchig. Wieder- hergestellt wie a und b.

Höhe 135 cm, Breite 106 cm.

d) Wohl aus dem Gesprenge des gleichen Altars dürfte stammen ein Diakon (heiliger Laurentius?). Neufassung des Barock? Das Maßgewand zeigt, wohl an beschädigten Stellen, rote, an den Säumen und Ärmeln bunte Übermalungen. In der Alba ist neuer Kreidegrund auf alten Bolus aufgetragen. Die Figur war vielleicht ganz vergoldet.

Linde. Vollrund. Höhe 89 cm.

Leihgabe der evangelischen Kirche in Lüben an das Schlesische Museum der bildenden Künste.

Lit. Lutsch, III. S. 192: „3 Flügel (!) eines spät- gotischen Altarschreins kleinen Maßstabes; die Dar- stellung der Reliefs ist noch ganz befangen.“ (!) Die Reliefs sind ähnlich stumpf behandelt wie die des Johannesaltars von 1497 in Corpus Christi (98) und wie 97; stilistisch näher dürften sie dem Magdalenen- Altar im Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer (Inv. 197) und dem in Groß-Mochbern sein. Wiese, Kunst in Schles., S. 176. Damit fügen sie sich durchaus in die Breslauer Tradition. Das- selbe ist von den Bildern der Rückseiten festzustellen. Eine nähere Ableitung wäre etwa bei den Bildern des Goldschmiedaltars von 1473 zu beginnen; vgl. vor allem 185. Den Lübener Bildern nahe steht das Banksche Epitaph in der Magdalenenkirche, das Buchwald mit weiteren Breslauer Arbeiten zu- sammengestellt hat. Vgl. Text zu 198.

1492 und 1493. Schlesischer (Breslauer?) Meister. Tfl. 78 bis 81.

96. Flügelaltar. Breslau. Corpus Christi- Kirche.

a) Schrein: Der Tod Mariae (geschnitzt). Das Laubwerk ist spätbarock. Aus dieser Zeit stammt wahrscheinlich auch die grauviolette Marmorierung des Rahmens; die Seitenleisten sind weiß überstrichen. Spuren früherer Ver- goldung. Der Goldgrund im Schrein ist stellen- weise bis aufs Holz abgeblättert. Die Fassung der Figuren ist die ursprüngliche. Die Flügel des rechten Engels fehlen bis auf einen kleinen,

an der Wand zurückgebliebenen, Rest. Beide Unterarme des zweiten Jüngers von rechts oben sind modern. Die Finger der übrigen Jünger sind zum Teil beschädigt. Auf der unteren Leiste des Schreins die Jahreszahl 1402 (siehe unten).

b) Linker Flügel.

1. Innenseite (geschnitzt): Oben heilige Katharina, unten Johannes der Evangelist.

2. Außenseite (gemalt): Bis zur Unkennt- lichkeit verdorben.

Die linke obere Ecke des Flügels ist abgesägt, das Laubwerk des Unterteiles zum Teil zer- brochen; die Finger des Heiligen beschädigt.

c) Rechter Flügel (geschnitzt):

1. Innenseite: Oben heilige Barbara, unten heilige Magdalena.

2. Außenseite: wie b 2.

Der rechte Teil des oberen Laubwerks und das ganze untere fehlt.

Lit. Lutsch I, 248. — Schultz, M. — I. S. 153. 3: „Ein ausgezeichneter Marienaltar . . . es ist 1492 zu lesen.“ — Mayer, Dissert., S. 71 ff. — Kloss, a. a. O., S. 599. — Buchner, a. a. O., S. 186.

Mayer hat bereits auf die zahlreichen Zusammen- hänge des Altars mit Krakauer Werken des Stoß und seiner Werkstatt aufmerksam gemacht und nimmt, wie Schultz, für die heutige Zahl 1402 am Sockel des Mittelstücks eine spätere Verdrehung aus 1492 an, was durch die Übernahme der gotischen 4 nahegelegt wird. Kloss und Buchner halten aus vorwiegend stilistischen Gründen die Lesart 1502 für richtig, eine Datierung, die auch wir für durch- aus möglich halten. Die den Meister charakteri- sierende Lebhaftigkeit des künstlerischen Tempera- ments hat Mayer treffend geschildert: „Aufgeregt greifende Hände, sich kreuzende Arme, weisende Finger, flatternde Gewänder reißen den Blick in immer wechselnder Richtung durch die Fläche“. Hier allein äußert sich in Schlesien etwas von der andernorts viel stärker und oft später beobachteten Gefühlswelle, die gern als spätgotisches Barock be- zeichnet wird und gerade im Osten, durch Andreas Morgenstern von Budweis, zu gewaltiger Höhe ge- tragen wurde (Zwetteler Hochaltar). Der Meister des Breslauer Marienaltars ist kaum nur vorüber- gehend hier tätig gewesen. Stilistisch als Werke seiner Hand und Werkstatt sind anzusehen: der Hieronymus- Altar aus Minken (im Fürstbischöflichen Diözesan-

Museum; er wurde wahrscheinlich 1503 für den Breslauer Dom gestiftet. Vgl. Knötel, Ztschr. 60, S. 52 ff.) und das Abendmahlsrelief (wohl ehemals Mittelstück eines Altars) in der katholischen Kirche in Groß-Mochbern. Seinen Stil, ins Drastische ge- wendet, zeigt ein Fragment eines Marienodreliefs im Münchener Handel. Vgl. 93.

1492? Breslauer Schnitzer unter Einfluß von Stoß. Tfl. 82 u. 83.

97. Flügelaltar. Groß-Osten, Kr. Guhrau. Katholische Kirche.

a) Mittelstück: Beweinung. (War nicht ausgestellt.) Fassung bis auf einige Bronzie- rungen in den Gewändern ursprünglich; Hintergrund ganz original. Der Schrein ist durch Zersägen des Rahmens und sinnwidrige neue Zusammensetzung verkleinert worden und mißt jetzt 160 × 120 cm. Die Original- fassung des Rahmens ist neu bronziert.

b) Linker Flügel.

Außenseite: Oben Heimsuchung, unten Darstellung im Tempel.

Innenseite: Oben Gebet am Ölberg, unten Auferstehung.

Guter Erhaltungszustand. Nur der (Silber)- goldgrund ist teilweise modern bronziert, teil- weise (in den Nimben) mit gelber Farbe ausgebessert und grünspanig. Rotbrauner Rahmen, auf der Vorderseite mit stilisiertem schwarzen Blumenornament. In der Auf- erstehung links auf dem Schilde des Wächters eine grüne Eule auf einem Zweig in weißem Felde; an der Steinstufe unter Christus die Jahreszahl 1494.

c) Rechter Flügel.

Außenseite: Oben Geburt Christi, unten Flucht nach Ägypten.

Innenseite: Oben Kreuzigung Christi, unten das Jüngste Gericht.

Gesamtbefund wie b. Auch hier ist das Gold durch Bronzerestaurierung grünspanig, ebenso ist die vordere Bodenpartie auf der Flucht nach Ägypten völlig erneuert. Die Lilien im Jüngsten Gericht sind modern übermalt. — Predella siehe unten (Literatur).

Die Flügel je: Höhe 182 cm, Breite 73 cm.

Lit. Lutsch II, 664: Fuß auf Schles. Vzt. III, S. 40, wo A. Schultz nach dem Bericht des damaligen Geistlichen in Groß-Osten das Datum 1491 mitteilt. Richtig ist aber 1494. Nach der gleichen Quelle war damals (1875), wahrscheinlich in der Predella, noch ein Abendmahl vorhanden. Es dürfte das 1919 auf der Oberschlesischen Ausstellung in Breslau aus Privatbesitz ausgestellt gewesen sein, das nicht nur stilistisch, sondern auch in den Maßen (Br. ca. 120) zum Groß-Ostener Altar paßt. Verbleib unbekannt. Phot. Wiese.

Das Mittelstück zeigt eine etwas teigige Formenbehandlung rustikaler Art, der wir auch in andern Arbeiten Ostschlesiens begegnen. Zu vgl. der Altar mit dem Jüngsten Gericht in Luzine (121), der aus der gleichen Werkstatt sein dürfte; ferner die Beweinung im Altar von 1506 (Fürstbischöfl. Diözesan-Museum). Dieser Stil entwickelt sich bis in die ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts zu einer volkstümlichen, etwas leeren Schönheit durch den Meister des Gießmannsdorfer Altars. Dieser aber lernte ohne Zweifel in Breslau. Vgl. Text zu 136. Die drei Männer links oben und der Johannes auf dem Ostener Relief sind übernommen aus dem Typ der Beweinung, den das Relief im Schlesischen Museum für Kunstgewerbe, Inv. 80 192, vertritt. Mayer, Dissert., S. 61, setzt es um 1495 an; es ist stilistisch, aber altertümlich. — Die Flügelbilder stehen ebenfalls unter der Einwirkung des Malers, dessen Stil Voraussetzung für die Bilder des Gießmannsdorfers ist, des Meisters von 1486/87 (vgl. 189 u. 93). Allerdings wurzeln die Groß-Ostener Malereien daneben sehr stark in der älteren Breslauer Tradition; zu vgl. Flügel des Prockendorfaltars und Flügel aus Corpus Christi, jetzt im Diözesan-Museum (186).

1494. Schlesische (Breslauer?) Werkstatt.

Tfl. 83 u. 84.

98. Flügelaltar von 1497. Breslau. Corpus Christi-Kirche.

a) Schrein: Johannes der Täufer zwischen Laurentius (? links) und Stephanus (? rechts). Die Schreintrückwand sowie das Rankenwerk ist stark beschädigt (hinten durch Querleiste gesichert), die untere Rahmenleiste ist neuere Ergänzung und, wie die obere Leiste, mit grauer Ölfarbe überstrichen. Den Seitenfiguren fehlen die Attribute; die Fassung aller ist die ursprüngliche: silberne Untergewänder, goldpunzierte Obergewänder der Diakonen; Mantel des Täufers golden.

b) Linker Flügel.

1. Innenseite (geschnitzt): Oben die Marter des heiligen Laurentius, unten Enthauptung des Johannes.

2. Außenseite (gemalt): Oben der heilige Wenzel und Florian (Inschriften S. Wenzel, S. Florian), unten der heilige Quiriakus von Jerusalem und der heilige Adelbert v. Preußen (Inschriften verdorben).

Die äußere Rahmenleiste der Innenseite stammt aus späterer Zeit (graublau übermalt). Das Rankenwerk der oberen Darstellung ist zum großen Teil, das der unteren völlig weggebrochen. Der Flügel ragt heute über den Schrein hinaus, so daß man auf spätere Verkürzung der ursprünglichen Schreinhöhe schließen muß. Die Malereien der Außenseite sind gut erhalten, doch sind ihre Silbergoldrahmen ein wenig beschädigt.

c) Rechter Flügel.

1. Innenseite (geschnitzt): Oben die Steinigung des heiligen Stephanus, unten Marter des heiligen Sebastian.

2. Außenseite (gemalt): Oben der heilige Sigismund und Eustachius (Inschriften: S. Sigm, S. ewstachi), unten der heilige Clemens und Fabian (Inschriften: S. Clemens und S. Fabians). Ein Stück der rechten oberen Ecke ist abgesägt. Auf der Innenseite ist das obere Rankenwerk zum Teil, das untere fast völlig abgebrochen. Die untere Rahmenleiste ist neueren Datums. Im Martyrium des heiligen Sebastian fehlen die Unterarme des Heiligen, sowie ein Teil des Bogens beim Schützen links oben. Auf der Außenseite ist das obere Bild erheblich beschädigt (die obere Rahmenleiste fehlt hier ganz) und die Inschriften sind sehr abgerieben. Zwischen den unteren Heiligennamen das Datum 1497.

Schrein: Höhe 190 cm, Breite 140 cm.

Lit. Lutsch I, S. 248: „... roher in der Darstellung (als der Marientod von 1492), aus späterer Zeit... in den Seitenfeldern vier flauere Reliefs...“ — Schultz, M.—J., S. 132, 2: „Ein sehr schöner Altar E. 15...“ — Schultz hat auch bereits die kompositionelle Übereinstimmung des Sebastianreliefs im rechten Flügel mit einem Bild in St. Barbara beobachtet und glaubt,

daß der Maler den Schnitzer kopiert hat. Es dürfte indessen umgekehrt gewesen sein (187). — Mayer, Dissert., S. 80: „Um die Jahrhundertwende wird der Heilige Geist-Altar in der Capistrankapelle der Bernhardinkirche, mit dem Pfingstfest im Mittelfeld, entstanden und in derselben Werkstatt gefertigt worden sein, wie der Johannes-Altar in der Corpus Christi-Kirche“. Ob Mayers Zuschreibung stimmt, bleibe dahingestellt. Jedenfalls gehören beide Altäre zusammen mit andern Werken, z. B. dem Stanislausaltar von 1508/09 aus Maria Magdalena (jetzt Kunstgewerbe-Museum) einer Gruppe der Breslauer Arbeiten um 1500 an, die ältere Breslauer Werkstatttradition mit Krakauer Stößen Einflüssen recht und schlecht verbinden. Daneben gab es aber auch damals in Breslau noch Meister von persönlicher und weniger derber Art, wie den des Lukas-Altars (125). — Die Flügelbilder des Johannes-Altars sind ebenfalls typisch breslauisch und mit ihrer Vorliebe für gespreizte Hand- und Fingerhaltung vergleichbar besonders den Außenseiten der Tschirnauer Außenflügel (115), aus der Gruppe der Helentreuter-Bilder (199).

1497. Breslauer Werkstatt. Tfl. 85, 86 u. 208.

99. Flügelaltar von 1498. Breslau. Elisabethkirche.

a) Schrein: Die Kreuzigung Christi (geschnitzt). Breiter Riß in der linken Seite der Schreinwand. Stücke der Dornenkrone Christi und ein Teil der Finger des Kriegsvolks sind abgebrochen. Spruchband in der Hand des Hauptmanns: Vere dei filius erat iste. Alte Fassung, stellenweise (besonders in den Fleischteilen und Mantelfuttern) stark restauriert. An der unteren Leiste des Schreins die Jahreszahl 1498.

b) Linker Flügel (gemalt).

1. Innenseite: Oben heilige Magdalena und eine Heilige (Maria?) mit dem knien- den Stifter, unten heiliger Hieronymus und Johannes der Täufer.

2. Außenseite: Oben Christus vor Pilatus, unten Christus in der Rast vor der Kreuzanheftung.

c) Rechter Flügel (gemalt).

1. Innenseite: Oben heilige Katharina und heilige Barbara (daneben die Zahl 1498), unten heiliger Stanislaus und Franziskus.

2. Außenseite: Oben die Geißelung Christi (über der Fenstersäule ein Medaillon mit Löwen), unten Christus am Kreuz.

Die Innenseiten der Rahmen haben Goldgrund mit Rankenornament, die Außenseiten Silbergold in Rahmen und Bild. Der Grund des Bildes c 2 oben ist sehr bröckelig und weist starke Restaurierungsspuren auf.

Schrein: Höhe 200 cm, Breite 159 cm.

Lit. Lutsch I, 233: „... mit drastischer Lebendigkeit und Naivität behandelt... Die Malereien der Flügel sind unbedeutend.“ — Luchs, Denkm. d. Elisabethk. Nr. 27: „... von großem Werte... wenigstens in bezug auf die Skulptur, während die Malereien eine weniger tüchtige Hand verraten.“ — Schultz, M.—J., S. 108. — Mayer, Dissert., S. 78 ff. Mayer stellt den Altar in den Kreis der Werkstatt des Kürschneraltars von 1497 (Kunstgew.-Museum): „Einzigartig in Breslau sind die überlangen Gestalten, die ihm sein besonderes Gepräge geben; der allgemeine Charakter des Ganzen weist nach Polen...“

Das zwischen der Jahreszahl an der unteren Leiste befindliche Zeichen (Abbildung bei Schultz a. a. O.) ist noch nicht erklärt. — So eigenartig wie der Schnitzer der Kreuzigung ist auch der Maler der Flügelbilder. Seine Leistung ist, da die Bilder früher offenbar arg verschmutzt waren, lange verkannt worden (s. o.). Vor allem zeichnet ihn eine tiefe, leuchtende Farbgebung aus, die sich andernorts entzündet haben könnte. Fast wäre, angesichts auch mancher Formen, wie des ekstatischen Johanneskopfes der Kreuzigung auf dem linken Flügel zu fragen: an Grünewalds Werken? Aber auch Breslau bot mit dem Barbara-Altar ein Hauptbeispiel satter, tiefer Farbigkeit. Und es ist kein Zweifel, daß unser Maler dieses Werk kannte, denn manche seiner plastisch und großzügig gezeichneten Köpfe verraten es: z. B. der Magdalenen auf der Kreuzigung oder des auferstehenden Toten zu Füßen des Stanislaus. Eine gewisse Verwandtschaft zu den Tafeln zeigen von andern Breslauer Bildern das Lindener-Epitaph mit Maria auf der Mondsichel in der Barbarakirche und — entfernter — eine Maria im Ährenkleide im Kunstgewerbe-Museum. Farbiger verwandt, aber auch in manchen Typen, „Olmützers“ Flügel in Görlitz (119). 1498. Breslauer Meister. Tfl. 86 bis 88.

100. Flügelaltar. Breslau. Schlesisches Museum der bildenden Künste.

Im Mittelschrein eine Heilige mit Napf (rechte Hand abgebrochen, Martha?), Lau-

rentius (Rost fehlt) und eine Heilige. Die beiden letzten sind aus einem älteren Altar (um 1420) entnommen. Die predellenartige (aber in den Schrein einbezogene!) Unterzone war mit Distelrankenwerk verschlossen, das größtenteils ausgebrochen ist. An der Rückwand die schwarze Jahreszahl 1504. Bis auf geringe Abbrückelungen ist die ursprüngliche Fassung erhalten: Silber, Silbergold und Weiß (Untergewand des Laurentius) an den Gewändern der Heiligen, Silbergold an der Schreinrückwand, Zinnober u. a. am Gewände und an den Sockelprofilen.

Auf dem linken Flügel innen der heilige Thomas, außen der heilige Bartholomäus; auf dem rechten Flügel innen der heilige Nikolaus, außen der heilige Andreas. Die Außenseiten sind, wie gewöhnlich, in Leimfarbengemalt. Erhaltung im Durchschnitt gut. Schrein: Höhe 122 cm, Breite 94 cm.

Lit. Lutsch III, S. 777.

Aus der evangelischen Kirche in Seifersdorf, Kreis Rothenburg (O.-L.).

Die Bilder des hl. Thomas und des hl. Bartholomäus sind in Anlehnung an Schongauer B. 42 und B. 34 komponiert.

1504. Lausitzer Meister? Tfl. 92 u. 93.

101. Krappescher Altar. Breslau. Elisabethkirche.

a) Schrein: Christus am Kreuz mit Maria, Johannes und Maria Magdalena. Die Vorderflügel des vordersten Engelpaares fehlen (Dübellöcher). Die linke Hand Mariae ist angesetzt, der kleine Finger zum Teil abgebrochen. Sämtliche Figuren sind (1859) mit grauweißer Ölfarbe überstrichen worden; unter dieser zum Teil die ursprüngliche Fassung. Im Schrein sind der mit Rankenmustern verzierte Goldgrund und blaue Farbreste unter dem Ölanstrich erhalten.

Höhe 173 cm, Breite 138 cm.

b) Predella: Halbfiguren von Christus als Schmerzensmann zwischen zwei Engeln mit den Grabtüchern (Mittelgruppe), Johannes und Maria. Fassung wie im Schrein. Die jetzige Vorderseite des Predellenkastens hat

ursprünglich wohl als Rückseite des Altars sargs gedient, da auf ihr durch die moderne graue Tönung Heiligenscheine und Engel Flügel hindurchscheinen.

Die Figuren im Schrein sind fast vollplastisch; die Predellenbüsten und die Engel sind stärker abgeflacht; Nadelholz.

c) Linker Doppelflügel (gemalt).

1. Innenflügel. Innenseite: Oben Gefangennahme Christi, unten Christus vor Pilatus. Außenseite: Oben Ecce homo, unten Beweinung.

2. Außenflügel. Innenseite: Oben Dornenkrönung, unten Verspottung Christi. Außenseite: Oben Auferstehung, unten Christus in Emmaus (?).

d) Rechter Doppelflügel (gemalt).

1. Innenflügel. Innenseite: Oben Christus vor Kaiphas, unten Geißelung Christi. Außenseite: Handwaschung des Pilatus, unten Grablegung Christi.

2. Außenflügel. Innenseite: Oben Christus in der Rast vor der Kreuzanheftung, unten Christus in der Vorhölle. Außenseite: Oben der Auferstehende, begleitet von zwei Engeln im Kreise knieender Frauen (?). Unten: Thomas legt die Hand in die Wunden Christi.

Die Außenseiten der Außenflügel sind ganz verschwärzt (infolge Restaurierung mit ungeeignetem Firnis), so daß die Darstellungen nur mit Mühe zu entziffern sind. Die äußeren Rahmenleisten der Außenflügel tragen den silbergrauen Ton wie Schrein und Predella.

Lit. Lutsch, I, 233: „früher in der abgebrochenen Krappeschen Kapelle, eine Stiftung Hans Krappes aus dem Jahre 1505, wie die auf dem noch jetzt als Predella (!) dienenden Sandsteinrelief befindliche Ziffer mit dem Wappen des Stifters bezeugt... die Arbeit handwerksmäßig...“. — Lutsch basiert auf Luchs, Elisabeth-K., Nr. 102 u. 104, der u. a. schreibt: „... Die Arbeit ist wahrscheinlich aus dem Jahre 1492 und außerordentlich tüchtig...“. — Mayer, Dissert., Anm. 51 u. 62 (S. 95 u. 98), mit Hinweis auf Schmeidler, Die Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth, Breslau 1857, S. 113 ff. und Paritius, Beitr. z. Gesch. d. Krappischen Kapelle. Breslau 1806.

Der Altar gehörte zu dem Inventar der 1839 abgebrochenen Krappeschen Kapelle am Turm von St. Elisabeth. Auf das Datum 1492 mag Luchs durch die Tatsache gekommen sein, daß in diesem Jahre die von Hans Krapp zu einer Kapelle des Leidens und Sterbens unseres Herrn Jesu Christi umgewandelte ehemalige Taufkapelle neu geweiht wurde und ein Ablaßbrief aus eben diesem Jahre die reiche Ausstattung der Kapelle bezeugt. In der Tat dürfte in ihr ein Kreuzigungsalter nicht gefehlt haben. Ob er aber vom älteren Hans Krappe, der 1492 starb (s. Mayer a. a. O.), oder von dem jüngeren gleichen Namens, der durch den Wappenstein von 1505 bezeugt ist, gestiftet wurde, muß dahingestellt bleiben. Dem Stil der Schnitzfiguren nach wäre er im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts noch denkbar, wenn auch eine gewisse scharfkantige Versteinerung der Faltenstege in Schlesien besonders nach 1500 zu beobachten ist; vgl. den „polnischen Herrgott“ von 1507 an einem Hause des Neumarktes in Breslau oder drei Steinfiguren in Glogau, die unserem Altar auch sonst nahekommen (von Daun Veit Stoß zugeschrieben! S. Daun, Veit Stoß, 2. Aufl. Leipzig 1916, S. 104 ff. mit Abb.). — Die merkwürdige Wiederholung von Maria und Johannes als Halbfiguren in der Predella ist schon von Luchs (a. a. O.) festgestellt worden; Mayer hat für den Kürschner-Altar von 1497 (im Kunstgewerbe-Museum) auf Beziehungen kompositioneller Art zum Kreuzigungsalter in Nördlingen („Simon Leinberger“) hingewiesen. Die Kenntnis dieses Kunstkreises (Ulm!) ist auch für den Krappischen Altar vorauszusetzen; Mayers Vermutung einer Vermittlung solcher Eindrücke durch die Stoßwerkstatt ist ansprechend. — Die Flügelbilder verleugnen eine leichte Ähnlichkeit mit solchen aus der Werkstatt des Meisters von 1486/87 nicht und gehen wie manche von diesen zum Teil auf Schongauersche Stiche zurück (Grablegung und Christus in der Vorhölle; vgl. B. 18 u. B. 19); sie sind aber von einem Maler mit fortschrittlichen Tendenzen, der Innenraum und Landschaft perspektivisch schachtelt und auch seine Figuren durch Gruppierung und Bewegung der Raumidee dienstbar zu machen sucht. — Kreuzigungsaltäre in Schlesien vom Typ des Krappeschen sind außer dem genannten Kürschneraltar noch die in der Sakristei der Brieger Nikolaus-Kirche und in der kath. Pfarrkirche in Neiße. Vgl. auch 99 u. 102. Um 1500. Breslauer Meister? Tfl. 89—92.

102. Flügelaltar. Striegau. Katholische Pfarrkirche.

a) Schrein (geschnitzt): Christus am Kreuz mit Maria und Johannes. Durch Wurmfraß

und Feuchtigkeit arg zerstört. Das Bild am Fuße des Kreuzes (Verspottung Christi) jetzt im Fürstbischöflichen Diözesan-Museum. Der Schrein war nicht ausgestellt.

b) Linker Flügel (gemalt).

1. Innenseite: Oben heilige Helena und heiliger Johannes der Täufer, unten Christus in der Rast.

2. Außenseite: Oben Christus vor Pilatus, unten Geißelung Christi.

Die Innenseite hat Rotgold im Rahmen und Grund, der Rahmen der Außenseite trägt die übliche rotbraune Färbung mit eingestreuten Blumen. Zur Vermeidung nachträglicher Krümmung des Holzes sind hier wie in c oben und unten Querleisten eingezogen worden. Die Rahmen sind auf beiden Seiten stark beschädigt, die Bilder an einzelnen Stellen, z. B. auf b 1 im Mantel der Maria, auf 2 an der linken Seite und unten bis auf den Kreidegrund abgerieben.

c) Rechter Flügel (gemalt).

1. Innenseite: Oben Beweinung unterm Kreuz, unten Grablegung.

2. Außenseite: Oben Christus vor dem Hohenpriester, unten Handwaschung des Pilatus. Allgemeinbefund wie bei b. Nur ist in zwei Brettstücken am Unterbild der Innenseite und zum Teil auch oben die Farbe gesprungen und abgebröckelt. Die Außenseite ist erheblich stärker zerstört als die von b; hier liegt an vielen Stellen der Holzgrund bloß.

Flügel: Höhe 188 cm, Breite 76 cm.

Lit. Lutsch II, 267. „Anfang des XVI. Jhdts.“

Der Schrein befand sich noch zur Zeit der Inventarisierung durch Lutsch (1889) in Lüssen, Kreis Striegau. Während die Flügelbilder deutliche Merkmale der Werkstatt des Meisters von 1486/87 aufweisen und fast noch derber als die des Schweidnitzer Altars (93) sind, führen die Typen (nicht die Ausführung, die sehr wohl Breslauisch sein kann) der geschnitzten Kreuzigungsgruppe wiederum nach Süddeutschland (Ulm!), wo sie in Stichvorlagen ihren Ursprung haben mögen; mit der Maria zu vgl. die im sogenannten Schongaueraltären in der Ulmer Münstersakristei (Tfl. 18 bei K. Gröber, Schwäb. Skulpturen der Spätgotik. München 1922); mit Johannes der in der

Maihinger Sammlung; (Jahrb. f. Kunstwissenschaft 1923, Tfl. 68, Abb. 9, wohl zu früh datiert), aber auch dem im Kreuzigungsalter in Bartfeld in Oberungarn, der dem Stoßkreis angehört, so daß die Typenvermittlung durch die Stoßwerkstatt auch für das Breslauer Stück denkbar wäre (Daun, Stoß, 2. Aufl., Tfl. XX. 2).

Um 1500. Breslauer (?) Werkstatt. Tfl. 92 u. 93.

103. Verkündigung (Altarmittelstück). Queitsch, Kreis Schweidnitz. Katholische Kirche.

Der Originalschrein ist sehr vom Wurm zerstört und stellenweise mit modernen Brettern geflickt. Das Maßwerk ist zum Teil zerbrochen; wie die Schnittfläche beweist, hatte der Mittelbalken des Sprengwerks noch eine Fortsetzung. Zwei Finger des Engels fehlen, die Basen sind durch Wurmfraß mürbe. Ursprüngliche Fassung: Silbergold in den Mänteln Mariae und des Engels, in den Flügeln und im Maßwerk, Silber in den Gewändern, Blau am Mantelfutter. Der rotbraune Hintergrund mit weißen Blumenornamenten ist stark abgerieben und zeigt Spuren späterer Übermalung. Dasselbe gilt für den Rahmen.

Lindenholz. Höhe 105 cm, Breite 88 cm.

Lit. Lutsch II, 191.

Das Werk ist zur Zeit, nach eingehender Konservierung, als Leihgabe im Schlesischen Museum der bildenden Künste ausgestellt. Die versuchsweise Beschreibung an den Meister der Zobtener Figuren (104) im provisorischen Katalog der Ausstellung, Nr. 150, sei mit Zurückhaltung hier wiederholt. Das weich schwellende Oval der Gesichter mit den fein sich wölbenden Jochbeinpartien haben die Queitscher Figürchen mit den Zobtener Statuen gemein, ebenso die Faßtechnik. Die Haarbehandlung ist eine andere, bei Queitsch flächhafter; anders, bei Queitsch großformiger, ist auch die Gewanddrapierung. Die sehr bedeutenden Größenunterschiede erschweren einen Vergleich. Eher für als gegen eine nähere Zusammengehörigkeit der Stücke spricht die Feststellung, daß sich die Verkündigung an andere schlesische Werke nicht anreihen läßt, außer an die u. E. ebenfalls den Zobtenern nahestehende Maria in Trachenberg (105). Das Maßwerk des Schreins ist altertümlich.

Ende des 15. Jhdts. Schlesischer Meister. Tfl. 94 u. 95.

104. Drei Figuren aus einem Altar. Zobten. St. Annakirche.

a) Maria mit Kind. Zwei Finger des Kindes sind abgebrochen, die seitlichen Zipfel des Mantels und Gewandes wurden früher von Engelchen gehalten. Sonst ist die Erhaltung gut; kleinere Beschädigungen, besonders durch Wurmfraß, sind durch neuerliche Restaurierung beseitigt. Die ursprüngliche Fassung ist zum großen Teil erhalten. Mantel golden mit blauem Futter, auf das, wie beim Schweidnitzer Altar (93), vergoldete Gipsfolien mit Brokatmusterblindpressung aufgeklebt sind. Das Haar Mariae ist golden, das des Kindes gelbbraun. Die Fleischfarbe ist nahezu weiß mit fein vertriebenen roten Höhungen auf den Wangen, an Nase, Kinn, den Gelenken usw. Die Lippen sind zinnoberrot, die Augenbrauen gelbbraun, die Augensterne dunkel, die Augenwinkel grünlich lasiert. Das Untergewand Mariae ist bis auf eine kleine Partie unterm Hals in derber Weise mit weißer Farbe und gelben, rot geränderten Blumen übermalt worden. Darunter zahlreiche Reste der Originalfassung; sie bestand in überaus reicher Musterung aus den oben erwähnten, etwas empfindlichen Folien. Der Sockel ist olivgrün, der Schuh Mariae rot.

Linde. Höhe 238 cm.

b) Heilige Hedwig. Die beiden Mittelfinger der rechten Hand sind zur Hälfte abgebrochen. Es fehlt ein Stück des freien Mantelzipfels in der Mitte; kleine Ausbrüche am Saum wurden kürzlich ergänzt. Fassung von Mantel und Inkarnat wie bei Maria. Das Untergewand ist silbern, ebenso die Kirche. Kopftuch weiß, Krone mit vergoldeten Prägefolien, darüber späteres Rot.

Linde. Höhe 243 cm.

c) Heiliger Augustin. Die Krümme des (späteren?) Stabes fehlt; das obere Glied des kleinen Fingers der linken Hand ist abgebrochen. Zerstörung durch Wurmfraß an der Basis. Mantel wie bei a und b; die Alba wie bei Mariae Untergewand, nur ohne die gelben Muster. Das Untergewand ist grau und

durch Punzierung geraut. Handschuhe weiß, Fingerringe golden, ebenso die Mitra, die graviertes Rankenornament zeigt. Die Fassung des Gesichts ist mit braungelber Farbe übermalt. Das Buch hat gelben Schnitt und goldne Beschläge, das Herz ist silbern, leicht gelblasiert. Linde. Höhe 255 cm.

Alle Figuren sind fast ganzrund gearbeitet. Zur Vornahme der Aushöhlung haben sie nur einen verhältnismäßig schmalen Schlitz rückseitig.

Lit. Lutsch II, 230, zeichnet die Figuren mit einem * aus und datiert „XV. Jahrhundert“. — Der Stern dürfte auf das Lob zurückgehen, das Luchs (Schles. Vzt. II. S. 55) den Figuren zollt: „Diese ohne Zweifel dem Ende des XV. Jahrhunderts angehörenden Figuren, namentlich die über dem Bogen befindlichen (Luchs schließt die heilige Anna ein), sind so ausgezeichnete markige, großartige Gestalten, daß sie zu dem Allerbesten gehören, was unser Mittelalter hervorgebracht.“ — Kloß, a. a. O., S. 600.

Die Figuren sind zurzeit, nach sorgfältiger Konservierung, im Schlesischen Museum der bildenden Künste ausgestellt. Es ist unwahrscheinlich, daß sie für Zobten gemacht wurden. Vielleicht standen sie im Hochaltar der Breslauer Sandkirche, denn Zobten gehörte den Breslauer Augustinern (die Nebenfiguren können die Annahme nur stützen). Merkwürdig an diesen bedeutenden Werken ist, daß sie sich nicht ganz und gar in die um 1500 vorherrschende, unter Stoßeinfluß stehende Kunstweise in Breslau einfügen. Klingt auch, besonders im Faltenwerk Mariens, Stoßische Formenbildung hie und da an, so ist doch ein süddeutscher (schwäbischer) Klang noch weniger zu überhören. Das Motiv des halb sitzenden, halb liegenden Kindes, letzten Endes eine Variation aus dem Kreis der „schönen Madonnen“, ist in Süddeutschland häufig, wahrscheinlich schon früh in der Graphik geschaffen, an der Sebald-Madonna in Nürnberg bereits aufs lieblichste plastisch gestaltet, ganz ähnlich wie das Zobtener gebildet bei der Madonna in Margrethausen (Tfl. 34 bei Baum, Niederschwäb. Plastik. Tübingen 1925) oder im Stettener Altar von 1488 (Stuttgart, Altert.-Museum. Kat. Nr. 218). Aber auch die schöne Mutter Gottes des Hans Seyfer im Heilbronner Altar von 1498 (auch ihr Faltenaufbau basiert, wie unter andern bei der Dangolsheimer und einer Breslauer Madonna, auf einem Stich des Meisters E. S.: L 791) zeigt in der Oberpartie Verwandtschaft mit den Zobtenern. Überraschenderweise wiederholt sich diese Verbindung

noch weitgehender zwischen Seyfers heiligem Kilian im gleichen Altar und dem Zobtener Nikolaus. Der Gesamtaufbau entspricht sich in allen wesentlichen Teilen; besonders einprägsam ist die Einbuchtung des Mantelsaumes durch den Bischofsstab; auch hier liegt, vollends da die Übereinstimmung im Gegen-sinne da ist, der Gedanke an Vermittlung durch graphisches Vorbild nahe. — Die Zobtener Maria dürfte schon zur Zeit ihrer Entstehung bedeutenden Eindruck auf die schlesischen Schnitzer gemacht haben; denn sie wurde Zug um Zug wiederholt vom Schnitzer des großen Hochaltars in der Kamenzer Stadtkirche (Fig. 99—101 in den Bau- und Kunstdenkm. des Kgr. Sachsen. XXXVI. Hft. 1912). Hier sind auch die Engelchen, welche die Gewandzipfel halten, noch vorhanden. Der Kamenzer Altar gehört eindeutig einem großen Werkstattkreise an, dessen Hauptmeister der Schnitzer des Gießmannsdorfer Altars war. Er stand in enger Beziehung zur mittelschlesischen Kunst, und diese Beziehung wird durch den Kamenzer Altar erneut bestätigt. (Vgl. Text zu 136.) Sein Urheber hat übrigens die Zobtener Maria auch noch ein zweites Mal weitgehend als Vorbild benutzt, und zwar im ehemaligen Altar der Kirche zu Senftenberg an der brandenburgisch-schlesischen Grenze (seit 1905 in der Kirche zu Dobrilugk. Kunstdenkm. der Prov. Brandenburg, V, 1. Abb. 53). Das Motiv des langhängenden Zipfels ist auch an der Barbara des Guhrauer Altars wiederzufinden (119). Est ist möglich, daß Hedwig und Nikolaus nicht völlig von der Hand des Hauptmeisters gearbeitet sind. Immerhin bleibt zu bedenken, daß Maria als Mittelfigur von vornherein eine bevorzugte Behandlung erforderte. — Wesensverwandt in der Monumentalität der Haltung, aber auch künstlerisch nicht allzufern, die schöne Sitzmadonna in Kájov (Soupis Památek usw. = Topogr. d. hist. u. Kunstdenkm. Böhmens, XLI, Bezirk Krummau. S. 162. Abb. 133). — Maria mit zipfelhaltenden Engeln und ähnlich liegendem Kind auch im Altar in Hallstatt. Vgl. Leisching, Figurale Holzplastik II. Tfl. XCV. — Erwähnt sei, daß eine Piscina in der Annakirche in Zobten die Jahreszahl 1500 trägt.

Um 1500. Breslauer (?) Meister. Vgl. auch 106.

Tfl. 96 bis 99.

105. Maria mit Kind. Trachenberg. Privatbesitz.

Krone modern. Ursprüngliche Fassung, vor einigen Jahren in Berlin restauriert und zum Teil mit oxydiertem Silber übermalt (im Mantel, an den Ärmeln und im Gewand Mariae). Die wurmstichige Unterpartie (es

fehlt ein Teil) ist mit schmaler Holzplatte unterlegt.

Lindenholz. Gehöhlt. Höhe 159 cm.

Ehemals im Hospital in Prausnitz, früher wohl in der dortigen Pfarrkirche.

Kopftyp und Gewandstruktur sind unverkennbar ähnlich wie bei den Zobtener Figuren (104). Vielleicht haben wir eine Arbeit aus nächster Nähe des Zobtener Meisters — vom Schnitzer der Hedwig? — vor uns. Die andere Proportion des Trachenberger Werkes beruht auf dem Verlust der Sockelpartie. Um 1500. Schlesischer Meister. Tfl. 102.

106. Heilige Anna selbdritt. Zobten. St. Annakirche.

Die rechte Hand der heiligen Anna fehlt, der rechte Unterarm Mariae sowie ein kleines Stück ihres Gewandes ist alt angestückt, die linke Hand des Kindes, ein Teil der Finger seiner Rechten, sowie die Zehen am rechten Fuße sind abgebrochen. Fassung ähnlich wie bei den Zobtener Figuren (Nr. 104), nur sind die Goldmuster im Mantelfutter und im Gewand fast völlig bis auf die Kreideschicht abgerieben.

Linde. Gehöhlt. Höhe 226 cm.

Lit. Luchs, Schles. Vzt. II, S. 55, schreibt: „Die Figuren des früheren gotischen Hochaltars befinden sich jetzt im Schiffe und stehen auf ihrem alten Altartische an der westlichen Wand: Anna, welcher drei kleine Engel den Mantel tragen, mit Maria und Joseph...“ — Bei der letzten Bemerkung dürfte es sich um einen Notizfehler von Luchs handeln; Joseph wird Jesus heißen sollen. Jedenfalls ist heute nur noch Anna selbdritt nachweisbar und mit Maria nicht die hier unter 104 behandelte zu verstehen, die Luchs ebenfalls verzeichnet. — Lutsch II, S. 230. „Frischer Gesichtsausdruck, trefflicher Faltenwurf der flatternden Gewänder... XV. Jahrhundert.“ — Kloss, a.a.O. S. 600. Die Figur mag als Einzelfigur von Anfang gedacht und für die Zobtener St. Anna-Kirche gemacht worden sein (vgl. Lit. und 104). Bei aller Verwandtschaft mit den drei andern Zobtener Figuren ist sie von anderem, etwas herberem Schnitt, also wohl in der Werkstatt des Hauptmeisters gefertigt. Die große Ähnlichkeit der reichen Fassung mit der am Schweidnitzer Altar (93) legt einen stilistischen Vergleich nahe. Er ergibt, daß auch hier Verbindungen bestehen, vor allem in der bestimmten, etwas harten

Schnittigkeit der Falten- und Gesichtsformen, auch der Hände.

Um 1500. Werkstatt des Meisters der Zobtener Figuren. Tfl. 100 u. 101.

107. Heilige Hedwig. Trebnitz. Katholische Pfarrkirche.

Die Finger der Rechten mit dem Marienfigürchen sind eine rohe, moderne Ergänzung. In der Barockzeit hat man das Kopftuch, auch an den Seiten, zum großen Teil weggeschnitten und der Figur eine Barockkrone aufgesetzt (in der Abbildung weggelassen). Die sehr wurmstichige Unterpartie ist mit moderner Holzplatte unterlegt. Die ursprüngliche Fassung (Gold im Mantel) ist erhalten und nur im Gesicht erneuert worden.

Lindenholz. Gehöhlt. Höhe 155 cm.

Lit. A. Schultz, Analecten zur schlesischen Kunstgeschichte. Zeitschr. f. Gesch. u. Altert. Schles. X. 1870. S. 144 Nr. 25 oder Nr. 26. Vermutlich ist Nr. 25 mit unserer identisch, da das Maß leidlich stimmt („etwa 4“). Sie wird heute in der Sakristei aufbewahrt. Um 1500. Breslauer (?) Meister. Vgl. z. B. 106.

Tfl. 102.

108. Aus technischen Gründen ausgefallen.

109. Maria und Johannes von einer Kreuzigungsgruppe. Breslau. Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer.

Die Basis mit den anschließenden Teilen und der Mantelsaum Mariae sind durch Wurmfraß zerstört. Über erheblichen Resten der Originalfassung (Rot im Mantel des Johannes, Blau im Gewand Mariae, sowie in ihrem Mantel in hellerer Nuance) eine spätere (barocke?) Fassung.

Lindenholz. Gehöhlt. Höhe 165 cm.

Lit. Mayer, Dissert., S. 78.

Die Gruppe wurde vor 1871 vom Vergolder Wabschke geschenkt. Mayer hat die schöne Gruppe mit Recht dem Meister des Kürschneraltars von 1497 aus der Magdalenenkirche (jetzt Kunstgewerbe-Museum) zugeschrieben.

Um 1500. Breslauer Meister unter Einfluß des Stoß. Tfl. 103 u. 104.

110. Reste eines Flügelaltars. Seifersdorf, Kreis Liegnitz. Evangelische Kirche.

a) Mittelstück: Maria und Anna im Kreise von Heiligen.

Linke Hälfte: Heilige Barbara, Johannes der Täufer, Johannes der Evangelist, Anna.

Rechte Hälfte: Maria mit dem Kinde, heiliger Petrus (?), Stanislaus und Stephanus.

Die Nasen sind abgeschnitten, bei Anna und Maria lädiert. Auch die Hände und Finger der oberen Heiligenreihe sind verstümmelt. Von dem Gegenstand in der Linken der heiligen Anna ist nur noch ein Rest vorhanden. Die Arme und Zehen des Christkinds sind zum großen Teil abgebrochen. Auch sonst erhebliche Beschädigungen, z. B. an Haaren und Kronen. Fassung auf Leinwandunterlage ursprünglich, aber stellenweise abgeblättert. Gewänder golden.

Lindenholz. Vierteilig gearbeitet und rückseitig mehrfach gehöhlt. Die auseinander geplatzen Hauptteile durch moderne Oberleiste verbunden.

Höhe 135 cm, Breite 124 cm.

b) Flügel: Vom linken (nach Analogie anderer Altäre, die über der Geburt im Stall gewöhnlich die Verkündigung zeigen), ist die untere Hälfte erhalten. Sie zeigt außen die Heiligen Laurentius und Veit, innen die Geburt. Starke Abblätterungen.

Kiefer. Höhe 85 cm, Breite 58 cm.

Vom rechten Flügel ist auch nur die untere Hälfte erhalten. Außen: Heilige Dorothea und heilige Margaretha. Innen: Himmelfahrt Mariae. Große Teile des goldgelb lasierten Silbergrundes und der Malerei sind zum Teil bis auf die Leinwandunterlage oder das Malbrett abgefallen. Der Rahmen ist stark verwurmt.

Kiefer. Höhe 97 cm, Breite 70 cm.

c) Predella. Davon erhalten drei Halbfiguren:

Christus als Schmerzensmann. Höhe 59 cm.

Maria. Höhe 58 cm.

Johannes der Evangelist. Höhe 62 cm.

Die Büsten sind erheblich beschädigt, die Fassung ist fast gänzlich abgefallen.

Linde. Abgeflacht.

Lit. Lutsch III, S. 280.

Die Bilder schließen sich eng an die ältere Breslauer Tradition, besonders die Flügelreste aus der Corpus Christi-Kirche (186) an, zeigen aber auch jüngere schlesische Elemente. Von gleicher Hand die Luziner Flügel? (121).

Um 1500. Schlesischer Meister unter Einfluß von Stoß. Vgl. 109. Tfl. 105 bis 107.

111. Weibliche Heilige. Breslau. Privatbesitz.

Kronenzacken und linke Hand fehlen. Teile des Gewandsaumes sind herausgebrochen, die Nase ist abgeschnitten, die Fassung bis auf Leinwand- und Kalkreste abgewaschen.

Lindenholz. Gehöhlt. Höhe 147 cm.

Das Werk dürfte von gleicher Hand sein wie der Seifersdorfer Altar (110).

Um 1500. Schlesischer Meister unter Einfluß von Stoß. Tfl. 102.

112. Heiliger Apostel (Petrus?). Brustbild. Privatbesitz.

Finger der rechten Hand mit dem Attribut zum Teil abgebrochen. Ein Stück der vorderen Standplatte fehlt. Die Fassung ist fast ganz abgefallen, jedoch sind als Reste erkennbar: Karmin im Mantel, Grau (Silber?) im Gewand, Grau im Haar, Fleischfarbe im Gesicht.

Lindenholz. Vollrund. Höhe 32 cm.

Aus einer Altarpredella?

Um 1500. Schlesischer Schnitzer unter Einfluß von Stoß. Tfl. 107.

113. Heilige Anna selbdritt. Brieg. Stadtmuseum.

Heute in zwei Teile gespalten und arg beschädigt. Die rechte Hälfte des Kindes sowie seine Nase und die Arme fehlen, desgl. die Unterarme Mariae und Stücke der Basis. Von der alten Fassung haben sich unter Übermalungen nur Reste im blauen Gewand Mariae und am Hals und Mantel der heiligen Anna erhalten.

Lindenholz. Ganz leicht gehöhlt. Höhe 99 cm.

Aus der evangelischen Kirche in Grünigen, Kr. Brieg. Um 1500. Schlesischer Schnitzer unter Einfluß des Veit Stoß. Tfl. 107.

114. Heilige Anna selbdritt. Breslau. Schlesisches Museum der bildenden Künste.

Die Arme Mariae und der rechte Arm der heiligen Anna sind abgebrochen; vom Kind ist nur noch ein Fußansatz vorhanden.

Häßliche, beriebene Neubemalung.

Linde. Gehöhlt. Höhe 70 cm.

Stammt aus der Kirche in Briese, Kreis Oels. Leihgabe aus Privatbesitz.

Anfang d. 16. Jhdts. Schlesischer Schnitzer unter Einfluß von Stoß. Tfl. 107.

115. Doppelflügelaltar. Tschirnau. Katholische Pfarrkirche.

a) Schrein (geschnitzt): Krönung Mariae im Beisein von Christus, Gottvater und musizierenden Engeln. 1911/12 erneuert (vgl. Veröffentl. der Provinzial-Kommission der Prov. Schlesien, VII, S. 44 u. IX, S. 32 u. Taf. 2). Fassung modern, bedeutende Reste der Originalfassung lassen sich aber unter der groben Übermalung nachweisen. Der Erhaltungszustand ist ausgezeichnet.

b) Linker Doppelflügel.

1. Innenflügel. Innenseite (geschnitzt): Oben die Verkündigung an Maria, Mitte die Geburt Christi, unten die Anbetung der heiligen drei Könige. Außenseite (gemalt): Oben Gebet am Ölberg, Mitte die Dornenkrönung, unten die Grablegung Christi.

2. Außenflügel (gemalt). Innenseite: Oben das heilige Abendmahl, Mitte die Geißelung Christi, unten Christus am Kreuz. Außenseite: Oben der heilige Gregor mit dem Johannessymbol, Mitte der heilige Ambrosius oder Augustin mit dem Lukassymbol, unten die heilige Anna selbdritt.

Die Reliefs des Innenflügels sind wie der Schrein modern übergoldet. Die Malereien von b 1 Außenseite und b 2 Innenseite sind durch ungeeignete Ölfirnisrestaurierung sehr eingedunkelt und haben wie die Rahmen Silbergoldgrund.

c) Rechter Doppelflügel.

1. Innenflügel. Innenseite (geschnitzt): Oben die Auferstehung Christi, Mitte Himmel-

fahrt, unten die Ausgießung des heiligen Geistes. Außenseite (gemalt): Oben die Gefangennahme Christi, Mitte Ecce homo, unten die Auferstehung.

2. Außenflügel (gemalt). Innenseite: Oben Christus vor Pilatus, Mitte die Kreuztragung, unten das Jüngste Gericht. Außenseite: Oben heiliger Hieronymus mit dem Markussymbol, Mitte der heilige Ambrosius oder Augustin mit dem Matthäussymbol, unten die Philosophia mit ihren drei Töchtern spes (links, Farbensymbol grün), fides (auf dem Schoß, Farbensymbol blau), caritas (rechts, Farbensymbol weiß).

Allgemeinbefund wie bei b. Die Zuordnung der Evangelistensymbole zu den Kirchenvätern ist nicht feststehend.

Höhe 232 cm, Breite 174 cm.

Predella.

Aus der ehemaligen Predella sind fünf Halbfiguren erhalten, die alle modernen weißen Ölanstrich tragen: 1. Herzog Wenzel? (Höhe 52 cm), 2. Papst Gregor? (Höhe 62 cm), 3. Christus als Schmerzensmann (Höhe 55 cm), 4. Petrus (Höhe 55 cm), 5. Paulus (Höhe 58 cm). Alle Lindenhölz. Gehöhlt.

Ein hoch an der Nordwand aufgestellter Laurentius stammt vielleicht aus dem Gesprenge. Lit. Lutsch II, S. 670. — Wiese, Kunst i. Schles., S. 177.

Der Altar gehört mit der „goldenen Marie“ in Görlitz zu den besten spätgotischen Altären in Schlesien. Ich habe für den Tschirnauer den Meister des Görlitzer Altars als Urheber angesprochen, ohne darum wiederkehrende Zweifel ganz zu verlieren. Die enge Verwandtschaft beider ist freilich unleugbar, wenn man die Köpfe der Marien, der Engelchen, den Wechsel größerer Flächen mit Knitterhäufungen in den Gewändern hier und dort vergleicht. Deutlich dagegen ist der etwas flächigere Schnitzstil, der allerdings in der allgemeinen Zeittendenz lag. Von anderer Hand als der Görlitzer Altar sind sicher die Flügelreliefs des Tschirnauers; daß sie aber zu diesem nicht ganz in Gegensatz stehen, beweisen drei stilistisch zwischen ihnen vermittelnde Reliefs in Münsterberg, die offenbar einem ganz ähnlichen Altar wie dem Tschirnauer angehörten (jetzt neu staffiert in einen modernen Altar eingearbeitet. Abbildung in Lutsch, Bilderwerk, Tfl. 66, 2); noch mehr nähern sich diese

mit ihren reichen Knittern den Reliefs im Steinauer Altar. Abbildung bei Buchwald, Einige Hauptwerke usw., Tfl. 9. Vgl. auch Schwedeldorf (116). Die männlichen Kopftypen des Tschirnauer Altars lassen den Stoßeinfluß und den Zusammenhang mit der Breslauer Tradition erkennen; vgl. Schweidnitz (93). Formal nahe, an Qualität überlegen sind die Tschirnauer Predellenhalbfiguren besonders den Halbfiguren und Kirchenvätern im Steinauer Altar. Zu vgl. aber auch der kniende König im Görlitzer Altar.

Der jüngste und zugleich schwächste Ausläufer unserer Gruppe, der Altar in Lampersdorf (Lutsch, Bilderwerk, Tfl. 63, 1), ist 1520 datiert, also ein überaltertes Werk. 1514 ist der Steinauer Altar (die Maria älter!) entstanden. Gleichzeitig dürften etwa die Münsterberger Reliefs anzusetzen sein und der Thiemendorfer Altar (120). Der Guhrauer (119) ist datiert 1512. Die Möglichkeit, auch den Tschirnauer Altar ins zweite Jahrzehnt zu setzen, ist in diesem Zusammenhang durchaus gegeben. Auch die gemalten Passionsszenen widersprechen einer solchen Ansetzung nicht, wenngleich die Jahreszahl auf der Kreuzigung für die Ansetzung nicht verwendbar ist (1575; später). Sie sind von einem Werkstattmitgliede geringerer Qualität, das in die Art des Guhrauer Meisters von 1512 noch altertümliche Breslauer Züge trägt; etwas besser die Kirchenväter-Flügel, wohl von anderer Hand. Hier scheint das ältere Element in der Werkstatt des Meisters von 1487 (188) seinen Ursprung zu haben. — Die palmettenartige Musterung des Goldgrundes ist zahlreichen schlesischen Werken, besonders unserer Gruppe, eigen. — Die von Simon, Die figürliche Plastik der Oberlausitz, Reichenau 1925, S. 43, über die Altäre in Lampersdorf, Thiemendorf und Steinau geäußerten Meinungen sind abwegig. Vgl. dazu auch Hentschel in Zeitschr. f. b. K., Kunstchronik 1927/28, S. 10.

Die Frage, ob Hans Olmützer das Haupt der Werkstatt war, aus der u. a. der Görlitzer Marienaltar und der Tschirnauer hervorgingen, ist noch immer offen. Denn zwei so verschiedenartige Werke, wie „die goldne Marie“ und die Emmerichsche Beweinung von 1492 können nicht von einer Hand sein, obgleich die Urkunden sie beide Olmützer zuweisen (Script. rer. Lusat. N. F. II, Görlitz 1841, S. 360). Von diesen Zeugnissen — es sind chronikalische Berichte und darum manchmal vom Gedächtnis usw. eines Einzelnen abhängig — ist das bestimmtere jenes über die Beweinung; es nennt nicht nur Olmützer als Verfasser, sondern auch den Aufstellungsort, das Jahr und Datum des Arbeitsbeginns, beschreibt genauer usw. Dem Zeugnis über die „goldne Marie“ fehlt leider diese Ausführlichkeit. Es spricht nur von

„unser lieben frawen taffel“, ohne Angabe, für welche Kirche sie bestimmt war, berichtet „ungeferlichen im LXXXVII Jaren“ hätte die Tischlerarbeit begonnen und „im andern jare darnach hat meister hanns Olmützer angehaben natiuitatem christi und ander bilde dorein zuschneiden“. — Wenn es auch nahe liegt, die zweite Notiz, weil sie im Original unmittelbar auf die erste folgt, auf die gleiche Kirche zu beziehen, in der auch die goldne Marie, wie heute wieder, ursprünglich gestanden hat, so ist diese Annahme doch nicht ganz sicher. Als sicher annehmen darf man schon eher, nach einer Korrespondenz der Stadt Görlitz mit der Stadt Olmütz, daß Olmützer aus Olmütz kam und damit, daß er eher dem ostdeutschen, d. h. hier Stoßstil, nahe stehen mochte, als dem von Riemenschneider (und Stoß) herkommenen Stil der Beweinung. Aber auch das bleibt Vermutung. 1483 wird Olmützer Bürger in Breslau. Falls die Nachricht über seine Arbeit an der „goldnen Marie“ stimmt, ist er schon 1488 in Görlitz tätig und dort ansässig bis 1503. Vgl. Wernicke, N. Lausitz, Mag. 52 (1876), S. 71 ff. Im gleichen Jahre verkauft er auch in Breslau sein Haus, was nicht gleichbedeutend mit seinem sofortigen Wegzug sein muß. Denn der Marienaltar von 1507 aus der Magdalenenkirche (jetzt Kunstgewerbe-Museum) besitzt Flügelbilder aus der Werkstatt des Malers der Flügel der Görlitzer „goldnen Marie“, und dessen Hand hat u. a. die Guhrauer Bilder von 1512 gemalt. Doch auch das ist kein bündiger Beweis für „Olmützer“, ja, die Görlitzer Flügel zeigen so viel mehr Temperament als die Schnitzereien, daß man beide nicht ohne weiteres demselben Künstler zutrauen darf. Sicher ist nur, daß die Kunstweise des Meisters der Görlitzer „goldnen Marie“ noch bis ins zweite Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts in Breslau fortlebt. Daß die schöne, leider neu staffierte Marienfigur in Groß-Mochbern (Veröffentl. d. Prov.-Komm. usw. für Niederschlesien I, 1919 — 24, Abb. 2), die der Görlitzerin sehr verwandt ist, wirklich einmal die Zahl 1478 trug, wie Lutsch II, 445 angibt, und damit als Frühwerk „Olmützers“ anzusprechen wäre, läßt sich stilistisch kaum begründen.

Um 1515. Breslauer Meister (Hans Olmützer?)

Tfl. 108 bis 112.

116. Die heilige Sippe (Altarmittelstück). Nieder-Swedeldorf, Kreis Glatz. Annakirche.

Die Kronenzacken Mariae sind zum Teil abgebrochen; sonst keine Beschädigungen. Die Fassung, vorwiegend Gold, ist im Sprengwerk und in der Oberleiste zum Teil mit Farbe restauriert. Scharniere zu beiden Seiten be-

kunden, daß es sich um ein Altarmittelstück handelt, dessen Flügel verschwunden sind. Figuren Lindenholz. Höhe 178, Breite 141 cm. Lit. Lutsch. II. S. 33. „Anf. 16.“

Zahlreiche Formeigentümlichkeiten — neben technischen — rücken das Werk in die Nähe der Tschirnauer Flügelreliefs (115). Charakteristisch sind besonders die länglichen Gesichter, die langen Nasenbeine, die Neigung zu Konkavformen, vor allem bei den männlichen Köpfen. Diese Vorliebe ist auch bei einigen der Tschirnauer Predellenbüsten zu beobachten. — Der alte Bau der Annakirche wurde 1524 vollendet. Da er außer der heiligen Dreifaltigkeit der Mutter Anna und der Mutter Gottes geweiht war, könnte der Sippenaltar der Hauptaltar des Kirchleins gewesen sein. Im Vergleich zu den Altären der Kreise Sagan und Sprottau wäre eine entsprechende zeitliche Ansetzung gerade noch denkbar.

1. Viertel d. 16. Jhdts. Schlesischer Meister.

Tfl. 113.

117. Anbetung der heiligen drei Könige (fragmentarisch). München. Kunsthandel.

a) Maria mit Kind und zwei Engeln. Alte Fassung, stark restauriert, besonders am Körper des Kindes und an der Basis. Mantel golden; an Brust und Dorsale eingravierte, durch Lüsterfarben gehöhte Brokatmuster, die schon in der Werkstatt des Breslauer Marienaltarmeisters auftreten.

Lindenholz. Gehöhlt. Höhe 144 cm.

b) Kniender König.

Die Fassung, ähnlich wie bei a, ist zum Teil bis auf den Kreidegrund abgefallen und restauriert.

Lindenholz. Gehöhlt. Höhe 95 cm.

c) Stehender König.

Kronenzacken und zwei Finger zum Teil abgebrochen, dgl. der vordere Teil der Basis. Ursprüngliche Fassung ähnlich a, im blauen Mantelfutter, im Gold der Mantel-Außenseite und im Silber des Ärmels restauriert.

Lindenholz. Mäßig gehöhlt. Höhe 123 cm.

Ehemals in der Sammlung Minutoli, Liegnitz.

Der dritte König ist bisher nicht bekannt geworden. Die beim Schwedeldorfer Altar (116) genannten Charakteristika treten auch hier auf; besonders deut-

lich die blecherne Knitterung der Stoffe. Verwandt die Reste einer Himmelfahrt Mariae im Freiherr v. Stillfriedschen Hospital in Neurode. Phot. beim Prov.-Konservator. — Die Anbetung der Könige kommt in Schlesien als Altarmittelstück noch vor in Klitschdorf, Kreis Bunzlau (2. H. 15.) und innerhalb einer figurenreichen Gruppe in Schildau, Kreis Hirschberg.

Anf. d. 16. Jhdts. Schlesischer Meister. Tfl. 114.

118. Maria mit Kind. Olschowa, Kreis Groß-Strehlitz O.-S. Katholische Kirche.

Kronenzacken zum Teil abgebrochen, dgl. zwei Finger der Rechten, zwei Zehenglieder Christi und der Szepterschaft Mariae. Schöne ursprüngliche Fassung in Silbergold, stellenweise ausgebrochen.

Lindenholz. Gehöhlt. Höhe 114 cm.

Lit. Lutsch. IV. S. 273.

Derbes Werk im Stilcharakter von 116 und 117. Zugehörig war vielleicht eine Katharina (?), die heut in einem Bildstock in Olschowa steht.

Anfang d. 16. Jhdts. Schlesischer Schnitzer. Tfl. 114.

119. Doppelflügelaltar. Guhrau. Begräbniskirche.

Der umfangreiche Altar von imposantem Ausmaße ist heute ganz auseinandergenommen und zur Ausschmückung der Guhrauer Begräbniskirche verwendet worden. Er dürfte der Hauptaltar der Guhrauer Pfarrkirche gewesen sein. Wohl gelegentlich der Übertragung wurde der ursprüngliche Schrein durch einen barocken Aufbau ersetzt; die Relieffiguren der inneren Flügel wurden entfernt, die Flügel selbst zersägt und als Einzelbilder verwertet.

a) Schrein. Im barocken Gehäuse die Muttergottes mit dem Kinde, umgeben von der heiligen Katharina (links) und der heiligen Barbara (rechts). Die Kronen der Maria und des Kindes, sowie die darüber schwebenden Putten sind barocke Zutat; die Engel im Gewande Mariae gehören zum alten Bestande.

Höhe der Maria 225 cm. Alle drei Figuren sind gehöhlt und aus Lindenholz.

In der Predella befindet sich die Darstellung des Abendmahls, bestehend aus Christus und den 12 Jüngern, zum Teil als Büsten, zum

Teil in ganzer Figur (die ganzfigurigen Apostel etwa 70 cm hoch). Die ehemalige Schreintrückwand mit dem üblichen Palmettenmuster (siehe 115) wurde zersägt und zum Teil zu einer Art Antependium verwendet.

Die Rekonstruktion des Gesamtaltars ergibt, daß es sich um einen Doppelflügelaltar handelt, dessen innerste Schicht ganz von Plastik eingenommen war (je sechs Relieffiguren auf den Flügeln), dessen zweite Schicht die gemalte Passion in acht Bildern zeigte, und dessen Außenseite von den Gemälden der beiden Johannes, des Christophorus und Hieronymus ausgefüllt wurde.

b) Linker Doppelflügel. (Ausstellungskatalog 165, 109, 65, 182, 246, 250.)

1. Innenflügel. Innenseite: Die heute auseinandergesägten Teile müssen zusammengesetzt gedacht werden und ergeben so eine Doppelreihe von sechs Relieffiguren. Der Grund ist in der unteren Hälfte mit Brokatmustern bemalt, in der oberen graviert und vergoldet. Den oberen Abschluß bildete verloren gegangenes, kielbogenförmiges Maßwerk. Die Anordnung der heute vom Flügel getrennten Reliefs läßt sich nach den auf den Tafeln zurückgebliebenen Figurengrundrissen mit den original hineinskizzierten Attributen wieder herstellen. Danach standen im oberen Flügelteil die heilige Dorothea (Krone stark beschädigt), die heilige Agnes (Kronenzacken und linker kleiner Finger zum Teil abgebrochen) und die heilige Margareta (Kronenzacken zum Teil, linke Hand ganz abgebrochen); auf dem unteren Flügelteil die heilige Kunigunde (Kronenzacken und rechter Zeigefinger zum Teil abgebrochen), die heilige Anna selbdritt (rechte Hand des Christkindes abgebrochen) und die heilige Klara.

Der Brokat- und Goldgrund der Tafeln ist zum Teil bis auf das Holz abgerieben, die ornamentierten Rahmentheile sind abgenommen (siehe unten), zum Teil durch neue Leisten und Eisenbänder gesichert. Die Fassung der Figuren ist, abgesehen von kleineren Abschürfungen, in sehr gutem Zustande, sie geht

im Kern sicher auf den ursprünglichen Bestand zurück und ist vielleicht im Barock sehr geschickt übergegangen worden. Gewänder golden.

Außenseite (gemalt): Oben Gefangennahme Christi, unten Ecce homo.

Der Erhaltungszustand dieser Bilder ist, abgesehen von kleinen Beschädigungen, z. B. im Kopf des Judas auf dem Unterbild und im Mantel Christi, sehr gut. Der Bildgrund besteht aus Silbergold, in das oben Maßwerkornamente eingeritzt sind. Die Beschaffenheit der Rahmen erbringt den Beweis, daß beide Bilder ehemals einen Altarflügel bildeten. Die untere Rahmenleiste der Gefangennahme nämlich und die obere Leiste des Ecce homo-Bildes zeigen echtes Gold und ein anderes Muster als die übrigen Leisten, so daß es nahe liegt, sie als nachträglich eingesetzte Stücke der rückseitigen Rahmenleisten anzusehen. Dasselbe wiederholt sich auf den übrigen Flügeln (siehe diese).

An der Treppenwange des Ecce homo-Bildes die Jahreszahl 1512.

Höhe etwa 400 cm, Breite 170 cm.

2. Außenflügel (Ausstellungskatalog 224, 205), gemalt:

Innenseite: Oben Gebet am Ölberg, unten Dornenkrönung Christi.

Das obere Bild weist wesentliche Beschädigungen nur im Goldgrund auf, das untere jedoch ist im Ornament, im rechten Arm des linken Schergen, im Fenster und streifenweise davor bis auf die Leinwand abgeblättert. Auf der Steinstufe des Unterbildes die Jahreszahl 1512; auf dem Kragen des rechten Schergen die Buchstaben JOH VEH.

Die untere Rahmenleiste des oberen Bildes und die obere Leiste des unteren Bildes genau wie b 1, Außenseite.

Außenseite: Oben Johannes der Evangelist auf Patmos, unten Johannes der Täufer in der Wüste.

Das Oberbild zeigt verhältnismäßig geringe Abschürfungen, das Unterbild ist in seiner unteren Hälfte größtenteils bis aufs Holz ab-

geblättert. Die Verkürzung der Rahmenbänder an der unteren Leiste des oberen Bildes und an der oberen Leiste des unteren Bildes beweisen wieder, daß hier die Schnittstelle der ehemals zusammengehörigen Stücke ist. Die Rahmen zeigen hier das für Schlesien typische Rotbraun mit eingestreutem, schwarzem Blumenornament.

Höhe etwa 400 cm, Breite 170 cm.

c) Rechter Doppelflügel.

1. Innenflügel. (Dep., Ausstellungs-Katalog 108, 166, 139, 181, 140, 239, 218, 233, 209.) Innenseite. Vgl. b 1, Innenseite. Auch hier muß man sich die heute selbständigen beiden Tafeln zu einem Flügel zusammengesetzt denken und erhält sechs Relieffiguren, deren Anordnung sich mit Hilfe der auf den Tafeln zurückgebliebenen Figurengrundrisse usw. wiederherstellen läßt. Es standen im Ober- teil: die heilige Magdalena, die heilige Helena, die heilige Odilia; letztere war, nach der Gravierung im Heiligenschein, für die Mitte bestimmt; nach dem Figurenumriß scheint die Vertauschung aber schon ursprünglich erfolgt zu sein; auf dem Unterteil: die heilige Ursula (Schiff und Pfeil beschädigt), die heilige Hedwig, die heilige Apollonia.

Beschaffenheit der Tafeln ähnlich wie b 1, Innenseite: teils brokatener, teils goldgemusterter Grund, in den ehemals kielbogenförmiges Schnitzwerk hineingriff. Die ornamentierten Rahmenleisten sind wieder abgenommen und wurden für die Rahmung der Bilder verwendet (s. unten).

Die Fassung der Figuren ist, wie in b 1, in sehr gutem Erhaltungszustande, möglicherweise im Barock leicht übergegangen.

Höhe der Einzeltafeln 201 cm, Breite 170 cm.

Die Höhe der Figuren hält sich zwischen 132 und 138 cm.

Außenseite (gemalt). Oben Christus vor Pilatus, unten die Kreuztragung, auf Silbergrund. Beschädigungen nur im rechten Teile des Unterbildes nennenswert. Auch hier (vgl. b 1, Außenseite) hat am Oberbilde die untere Leiste, am Unterbilde die obere Leiste echte

Vergoldung und ein anderes Muster als die übrigen Silbergoldleisten, so daß auf vorausgegangene Zersägung zu schließen ist. (Diese Goldleisten stammen offenbar von den Innenseiten der Innenflügel.)

Höhe der Einzeltafeln 201 cm, Breite 170 cm.

2. Außenflügel (gemalt). Innenseite: Oben Geißelung Christi, unten Christus am Kreuz. Beide Tafeln haben Silbergoldgrund mit eingraviertem Ornament, sind rissig und (besonders die Kreuzigung) stellenweise bis auf den Kreidegrund abgeschabt. Die untere Rahmenleiste des oberen Bildes und die obere Leiste des unteren Bildes haben dieselbe Beschaffenheit wie die der entsprechenden Tafeln von b und c, so daß auch hier sich die Annahme der späteren Zersägung bestätigt. Höhe der Einzeltafeln 201 cm, Breite 170 cm.

Außenseite: Oben der heilige Hieronymus, unten der heilige Christopherus. Das Oberbild ist fast völlig zerstört, so daß die Erkennung der Darstellung nur mit Mühe möglich ist. Im Unterbild erstreckt sich die Zerstörung hauptsächlich auf den obern Bildteil. Die Rahmen sind vom Grunde fast völlig entblößt; nur am Rahmen der Christopherustafel hat sich im unteren Drittel das braunrote Blumenmuster erhalten; der Ober- teil dieses Rahmens ist neu hinterlegt worden.

Höhe der Einzeltafeln 201 cm, Breite 170 cm. Die Tafeln bestehen aus Fichtenholz, die Figuren aus Lindenholz.

d) Drei weitere Figuren aus der Begräbniskirche, ein heiliger Valentin (Höhe 151 cm, Katalog 157), Jakobus der Ältere (Höhe 123 cm, Katalog 180) und eine Maria mit dem Kinde (Höhe 123 cm, Katalog 183), in Fassung und Erhaltung mit den übrigen Figuren übereinstimmend und offenbar von der gleichen Hand, stammen vielleicht aus dem Gesprenge des Altars, von dem sich bisher sonst keine Reste gefunden haben.

Lit. Lutsch. II. 660. — Buchner, Ztschr. f. b. K., XXXVI. S. 193.

Der Altar, schon durch seine Maße typisch für den Osten, ist aller Wahrscheinlichkeit nach Breslauer

Arbeit. Aus folgenden Gründen: Die Maria ist eine wenig abweichende Variante der „goldnen Marie“ des „Hans Olmützer“ in Görlitz. Vgl. 115. Die technische Übereinstimmung (Punzierungen!) mit dem Görlitzer Altar ist weitgehend. Die Flügelbilder dieses Altars sind als Frühwerke vom Meister der Guhrauer Passion von 1512 anzusprechen. Im gleichen Jahre hat der Maler einen Altar für die Breslauer Dominikaner geliefert, denn fünf Tafeln mit Passionsbildern, die aus dem Breslauer Dominikanerkloster stammen (jetzt im Schlesischen Museum der bildenden Künste), zeigen eindeutig seinen Stil, sind jedoch nicht in vollem Umfang eigenhändig; was man, in geringerem Maße, auch bei den Guhrauer Bildern annehmen muß. Eigenhändig wohl ferner das Epitaph für Andreas Behr († 1515) in der Schloßkirche in Öls (207). Ganz in seinem Stil die Passions- szenen des Marienaltars von 1507 aus der Breslauer Magdalenenkirche (127), dessen Maria ebenfalls deutliche Beziehungen zum „Olmützer“-Kreis zeigt. Aus der Werkstatt des Guhrauers auch die Flügelbilder des Steinauer und Thiemendorfer Altars! (Text zu 115.) Ein Ausläufer der Werkstatt auch das Epitaph für Andreas Pecherer († 1515) in St. Elisabeth, das sogar Goldgrund mit den bekannten Palmettengravierungen aufweist. Und der Umkreis ließe sich unschwer erweitern. Der Meister der Guhrauer Passion hat zwar hie und da Elemente der vor ihm in Breslau herrschenden Werkstatt des Meisters von 1486/87 aufgenommen (188), aber er ist im Gegensatz zu diesem ein viel gelenkigerer und selbständigerer Zeichner, vor allem aber ein ausgezeichneter Kolorist. Seine Farben sind voll und saftig, seine Skala ist reich auch an gebrochenen Tönen, wie sie im Anfang des Jahrhunderts wieder besonders beliebt werden (Lilarosa!); charakteristisch für ihn (und seine Herkunft? Olmütz?) auch die Vorliebe für östliche Typen mit langen Schnurrbärten. Buchner hat aus ähnlichen Erwägungen mit Recht auf die Typenverwandtschaft mit Pollak hingewiesen. — Der grundsätzliche Irrtum Buchners, daß das Silbergold der Gründe und Rahmen erst „jetzt meist vergoldet“ sei, also nicht ursprünglich, werde hiermit berichtigt. Gerade in Schlesien ist die billigere und sicher oft auch für bestimmte Wirkungen berechnete Lasierung von Silber auf Gold durch gefärbten Firnis schon vom 14. Jahrhundert an überaus beliebt. — Zur Plastik sei noch erwähnt, daß sich Schwesterstücke der Guhrauer Flügelfiguren, eine Maria, Barbara und Katharina, im Breslauer Kunstgewerbe-Museum befinden (Inv. 191/80). Sie zeigen noch den Zusammenhang mit dem Marienaltarmeister; verwandt ist die Doppelmadonna am gleichen Ort (Mayer, Dissert. S. 67), und selbst von einem Werk aus Stein, dem Saur-

mann-Epitaph von 1508 in St. Elisabeth (Lutsch, Bilderwerk, Tfl. 59, 2) gilt das gleiche. Den Thiemendorfer Altar wird man dem Schnitzer der Guhrauer Figuren zuweisen müssen. Dieser Geselle der „Olmützer“-Werkstatt ist trocken und derb in seiner Art. Er entwickelt, aus der gleichen Breslauer Quelle gespeist, aber mit geringerer Neigung zu konkaven Formen, einen ähnlichen provinziell-volkstümlichen Stil, wie der Meister des Gießmannsdorfer Altars (136; vgl. auch 97, 148 und 149!) — Leider lassen sich aus den angeführten Tatsachen zunächst ebenso- wenig bindende Schlüsse zur Olmützer-Frage ziehen, wie bei Besprechung des Tschirnauer Altars. Datiert 1512. Breslauer Schnitzer (Werkstatt „Hans Olmützers“). Tfl. 115 bis 122 und Tfl. 132.

120. Doppelflügelaltar. Thiemendorf, Kreis Steinau. Evangelische Kirche.

a) Schrein: Die Krönung Mariae (war nicht ausgestellt).

Die Erhaltung des plastischen Bestandes ist ausgezeichnet. Hingegen trägt die Fassung erhebliche Spuren einer neueren Auffrischung, besonders im Futter der vergoldeten Mäntel. Auch das Gold ist stellenweise übergegangen.

In der Predella die Halbfiguren der heiligen Katharina, Dorothea, Margareta und Barbara.

b) Linker Doppelflügel.

1. Innenflügel. Innenseite (geschnitzt): Oben Verkündigung, unten Geburt. Außenseite (gemalt): Oben Marter des heiligen Laurentius, unten der heilige Nikolaus, den Mädchen das Gold spendend.

Gesamterhaltung bis auf geringe Abschürfungen sehr gut. Bei der neueren Restaurierung (s. oben) wurden die Gewänder der Innenseite besonders in den grünen, roten und braunen Partien übermalt. Auch der Goldgrund zeigt stellenweise Auffrischungen.

2. Außenflügel (gemalt). Innenseite: Oben Taufe Christi, unten der heilige Martin zu Pferde. Außenseite: Oben Engel der Verkündigung, unten Christus in der Rast (vgl. die Korrespondenzbilder auf c 2).

Die Innenseite hat Silbergoldgrund, die Außenseite rotbraune Farbe mit weißem Blumenornament im Rahmen. Der Bildgrund besteht innen aus Silbergold; außen ist er farbig.

Retuschen an den Rißstellen, auf der Innenseite besonders im Gewande des Bettlers unten, auf der Außenseite links unten, sowie im Himmel und in der Landschaft des unteren Bildes.

c) Rechter Doppelflügel.

1. Innenflügel. Innenseite (geschnitzt): Oben Heimsuchung Mariae, unten Anbetung der heiligen drei Könige. Außenseite (gemalt): Oben Marter des heiligen Stephanus, unten Marter des heiligen Sebastian.

Gesamterhaltung und Fassung der Vorderseite wie b 1. Die Rückseite weist nur geringfügige Beschädigungen am Rahmen sowie im Bildgrund auf.

2. Außenflügel (gemalt). Innenseite: Oben Marter des heiligen Erasmus, Marter des heiligen Adrian. Außenseite: Oben Maria der Verkündigung, unten Maria als schmerzhaftes Mutter.

Die Innenseite hat (durch Firnis gebräuntes) Silbergold am Rahmen. Grund-Retuschen nur an den Rißstellen oben seitlich rechts und unten zu beiden Seiten. Die Außenseite hat rotbraunen Rahmen mit weißem Blumenornament und ist erheblich retuschiert: oben besonders im Himmel unter der Taube und im Gewand und Gesicht Mariae, unten besonders im Himmel, im Gewand Mariae und in der Landschaft an den Rißstellen.

Schrein: Höhe 200, Breite 170 cm.

Lit. Lutsch II. 651. — Ders., Bilderwerk, Tfl. 64, 1. „Bezüglich der Anordnung und Zeichnung den Altarschreinen zu Steinau (Breslau) und Lampersdorf verwandt . . . Anf. d. XVI. “. — Buchner, a. a. O., S. 193.

Die Schnitzarbeit steht der am Guhrauer Altar so nahe — von Einzelformen vgl. u. a. die wie gedrehte Flachswülste auslaufenden Haarsträhnen — daß man die gleiche Hand für beide annehmen darf (119). Auch die Flügelbilder stehen in engem Zusammenhang mit denen des Guhrauer Altars (Schmerzensmann; Scherge auf Marter des heiligen Adrian), sie sind jedoch weniger temperamentvoll und klingen leicht an süddeutsche Art an (Baldung und Donaukreis). Buchner hält eine „Quirinismarter“ und zugehörige Stücke im Bayrischen Nationalmuseum für verwandt und möglicherweise schlesisch. U. E. sind

diese aber von einem Cranachschilder, der künstlerisch mit unsern Bildern nichts zu tun hat. Etwa 1510—20. Breslauer Meister der Guhrauer Figuren (Werkstatt „Hans Olmützer“).

Tfl. 123 bis 125.

121. Flügelaltar (fragmentarisch). Breslau. Schlesisches Museum der bildenden Künste.

a) Mittelstück (geschnitzt): Das jüngste Gericht.

Zwei Fingerglieder Christi abgebrochen. Im Untersatz vorn vier spätere Einschnitte, zur Befestigung an der Wand. Das palmettenartige Muster des Goldgrundes sitzt nur oben auf der Rückwand; unten bedeckt es die Mittelzone des aus einem Stück gearbeiteten Reliefs. Höhe 159, Breite 103 cm.

b) Linker Flügel (in zwei Teile zersägt). Innenseite (geschnitzt): Oben Kreuztragung, unten Gebet am Ölberg, vor Goldgrund. — Außenseite (gemalt): Johannes der Evangelist. Durch die Trennung beider Reliefs sind auf der Rückseite Teile des Johannesmantels ausgefallen; das Maßwerk des unteren Reliefs fehlt. Gesamthöhe 153, Breite 50 cm.

c) Rechter Flügel (in zwei Teile zersägt). Innenseite (geschnitzt): Oben Kreuzigung, unten Geißelung Christi. — Außenseite (gemalt): Der heilige Bonaventura. Zustand wie b. Gesamthöhe 155 cm, Breite 52 cm.

d) Zur Predella dürften zwei Halbfiguren gehört haben:

Heilige Margareta. Die Kronenzacken und ein Teil der Finger fehlen. Ursprüngliche, teilweise abgeriebene Fassung: Mantel golden mit blauem Futter, Untergewand grausilbern mit rotem Ärmelfutter. Haar braun, Mund und Wangen rot gehöht, Augen dunkel; Plinthe grün.

Linde. Hinten flach. Höhe 48 cm.

Heilige Elisabeth. Deckel des Kruges beschädigt, Daumen der rechten Hand abgebrochen. Fassung ursprünglich: Mantel golden mit grünlichem Kragen, Saum und Futter. Untergewand gelblich-silbern, Kopftuch weiß.

Lippen und Wangen rot gehöht, Augendunkel. Plinthe grün.

Linde. Hinten flach. Höhe 48 cm.

Lit. Lutsch II. 571. Lutsch rechnet irrtümlicherweise die Figuren des Löwenmadonnenaltars Nr. 31 zu den Resten des Weltgerichtsaltars.

Aus der evangelischen Kirche in Luzine, Kreis Trebnitz. Das Schnitzwerk verwandt mit dem des Groß-Ostener Altars (97) und des Beweinungsaltars von 1506 im Diözesan-Museum. Den Flügelbildern des letzteren sind die schön gezeichneten unseres Altars nahe; neben älteren Breslauer Elementen zeigen sie vor allem den Einfluß des Guhrauer Meisters. Von gleicher Hand die Seifersdorfer Flügel? (110). Die Predellenbüsten sind, wohl von anderer Hand, besonders sorgfältig gearbeitet, technisch und in den Kopftypen aber von den Gewohnheiten der Werkstatt nicht abweichend; ihre bewegte reizvolle Komposition danken sie wohl der Qualität einer zeichnerischen Vorlage. Um 1500. Schlesischer (Breslauer?) Meister.

Tfl. 125 bis 127.

122. Abschied Christi von Maria. Breslau. Schlesisches Museum der bildenden Künste.

Das Stück ist der Schrein eines Altars, zu dem die Flügel heute fehlen. — Das Maßwerk, die linke Hand Christi sowie die Nasen, mit Ausnahme der des Petrus, sind abgebrochen bzw. abgeschnitten. Die Fassung ist die ursprüngliche; vorherrschend ist das Gold der Gewänder. Der Hintergrund ist fast ganz abgerieben. Doch läßt sich an Farbresten erkennen, daß er im unteren Teil Goldbrokatmuster trug, im oberen Teil blau war.

Figuren Lindenholz. Höhe 154, Breite 104 cm.

Lit. Lutsch II. 625.

Aus der evangelischen Kirche in Riemberg, Kreis Wohlau.

Der Gewandstil ist dem der Guhrauer Figuren verwandt.

Anfang 16. Jhdt. Schlesischer Schnitzer. Tfl. 128.

123. Heiliger Hieronymus. Breslau. Sandkirche.

Zwei Finger der Rechten, große Teile der Hutkrempe und Stücke der Basis abgebrochen. Ursprüngliche Fassung stellenweis abgerieben. Mantel golden.

Lindenholz. Gehöht. Höhe 127 cm.

Stil und Technik weisen das Stück in die Nähe des Schnitzers der Guhrauer Figuren (119).

Anfang d. 16. Jhds. Breslauer Meister. Tfl. 128.

124. Maria mit Kind. Kreuzburg (Oberschlesien). Privatbesitz.

Krone und Sockelpartie ergänzt. Die zum Teil erhaltene Fassung ganz übergegangen.

Lindenholz. Gehöht. Höhe 126 cm.

Verwandt den Guhrauer Figuren (119). Ein ähnliches Stück, ehemals an einem Hause in Oberschlesien, jetzt in Privatbesitz in Deutsch-Wette.

Anfang d. 16. Jhds. Schlesischer Schnitzer. Tfl. 128.

125. Der heilige Lukas malt die Madonna. (Mittelstück eines Altars.) Breslau. Maria Magdalenen-Kirche.

Die Finger der Figuren sind zum großen Teil beschädigt, die Hörner des Stieres fehlen. Kleinere Lücken im Gewandsaum Mariae. Schrein barock mit gerillter Rahmeneinfassung. Die gesamte Fassung ist neuerer Öl-anstrich in Grau und Gold.

Linde. Höhe 156 cm, Breite 135 cm.

Lit. U. a. B. Patzak, Ztschr. f. christl. K. XXIX. 1916. S. 34 ff. — Wiese, Schles. Vorzeit, N. F. 9 (1928) S. 73 ff.: Der Meister des Lukas-Altars in der Magdalenen-Kirche und sein Kreis. — Dort weitere Literatur und Zusammenstellung verwandter Arbeiten. Nachzutragen ist die Notiz von Knoblich in Schles. Vzt. II. S. 115. Vom gleichen Meister ist der Frauenaltar von 1505 im Kunstgewerbe-Museum; ferner sind ihm oder seiner Werkstatt zuzuschreiben: eine Katharina im Diözesan-Museum, eine Barbara und eine Maria in Seitsch (Kreis Guhrau) und die Katharina im Schlesischen Museum der bildenden Künste (126). Verwandt eine Maria mit Engeln im Nationalmuseum in Krakau. Leisching, Figurale Holzplast. II. Tfl. LXVI. Anfang d. 16. Jhds. Meister des Lukasaltars (Breslauer Meister unter Einfluß des Veit Stoß.) Tfl. 129.

126. Heilige Katharina. Breslau. Schlesisches Museum der bildenden Künste.

Kronenzacken und Schwertklinge fehlen. Finger, Rad und Sockelpartie, sowie die rechte Haarlocke sind beschädigt. Die ursprüngliche Fassung ist in erheblichen Resten erhalten und kürzlich freigelegt worden: Mantel golden mit blauem Futter, Untergewand braunrot,

Haar braun. Buch schwarz mit goldnen Beschlügen, Krone und Schwertgriff golden. Linde. Vollrund. Höhe 123 cm.

Lit. Vgl. 125

Die Figur wurde 1927 aus Breslauer Privatbesitz erworben. Ein „Gegenstück“ ist früher in Breslauer Privatbesitz gewesen.

Anfang d. 16. Jhdts. Meister des Lukasaltars (125). Tfl. 130.

127. Marienaltar von 1507. Breslau. Kunstgewerbe-Museum (Inv. 174:80).

a) Schrein. Der Kasten ist neu. Die oberen Engel sind neu vergoldet. Die Restaurierung fand laut Inventar des Museums 1880 statt. Der linke Unterarm Mariae, drei Finger der rechten Hand und der halbe linke Fuß des Kindes sind abgebrochen. Risse in den oberen Teilen, sowie an der Basis. Vertikaler Sprung in der Rückseite, in der Mitte unten durch Leinwandfleck gesichert. Auch die Engel zu Füßen sind erheblich beschädigt; die Arme fehlen. Die Strahlen der Glorie sind größtenteils ergänzt.

b) Rechter Flügel. Innenseite (geschnitzt). Oben: heiliger Jakobus und Andreas; unten: die linke Figur fehlt (s. unten); heilige Elisabeth(?). Außenseite (gemalt). Oben: Christus vor Pilatus; unten Kreuztragung.

c) Linker Flügel. Innenseite (geschnitzt). Oben: Petrus(?) und heilige Hedwig; unten: Paulus(?) und eine weibliche Heilige.

Die Innenseiten der Flügel sind zur Hälfte mit dem üblichen Palmettenmuster auf Goldgrund graviert, zur Hälfte blau; die Attribute der Heiligen fehlen zum Teil, die Fassung blättert. Die Malereien der Außenseiten sind nur wenig berieben, die Rahmen haben mehr gelitten (Silbergold).

Lit. A. Schultz, Mitt. d. K. K. Central-Comm. VII (1862), S. 291. — Wiese, Kunst i. Schles., S. 177. Nach Schultz stand der Altar ehemals in der Goldschläger-Kapelle. Von den Resten des bei Schultz erwähnten Baldachins (Gesprenge) ist heute nichts mehr nachweisbar. An Stelle der heute fehlenden Figur im rechten Flügel stand nach Schultz eine betende Maria; es dürfte aber eine andere Heilige gewesen

sein. Da sich unter ihr auf dem Kreidegrund die Jahreszahl 1507 befindet, ist die auch stilgeschichtlich unhaltbare Vermutung von Schultz widerlegt, daß der Altar zu einer Stiftung von 1462 gehöre. Vielmehr zeigt er deutliche Zusammenhänge mit der Breslauer „Olmützer-Werkstatt“, aber auch dem Meister des Lukasaltars. Vgl. Text zu 115 und 125. Die Flügelbilder des Altars von 1507 sind aus der Werkstatt des Meisters der Guhrauer Passion (119). Schultz erwähnt a. a. O. einen Kreuzigungsaltar, der Bilder von der gleichen Hand gehabt haben soll. Der Altar ist zurzeit nicht nachweisbar. Ebenfalls vom gleichen Künstler nach Schultz einige Bilder in der Universitätsammlung. Er dürfte damit die aus dem Dominikanerstift meinen (vgl. 119).

1507. Breslauer Meister unter Einfluß des Veit Stoß. Tfl. 131—133.

128. Drei Figuren aus einem Altar. Breslau. Schlesisches Museum der bildenden Künste.

a) Maria mit Kind.

Die Krone Mariae und Finger und Zehen des Kindes sind beschädigt, die linke Hand des Kindes ist abgebrochen. Die Fassung ist, wie auch bei b und c, fast völlig bis aufs Holz abgewaschen, jedoch zeigen Reste noch die ursprüngliche Farbengebung an: Die Außenseite des Mantels war golden, die Innenseite blau; im Gewand Spuren von Braun, im Gesicht erhebliche Reste einer dunklen Fleischfarbe.

Lindenholz. Zweiteilig gearbeitet. Gehöhlt. Höhe 148 cm.

b) Johannes der Täufer.

Zwei Finger der rechten Hand, die Zehen des rechten Fußes ganz, die des linken Fußes teilweise abgebrochen. Die rechte Hand ist angeleimt, Buch und Lamm sind in der Mitte gespalten. Auch hier ist die Farbe bis auf kleine Spuren völlig abgewaschen. Es läßt sich erkennen: Gold im Mantel, Blau im Futter, Graubraun im Fell, dunkle Fleischfarbe im Gesicht. An der Standplatte die Zahl 1710 (s.u.). Lindenholz. Zweiteilig gearbeitet. Gehöhlt. Höhe 152 cm.

c) Johannes der Evangelist.

Fassung wie bei a und b. Farbreste: Gold am

Mantel und Becher, Weinrot am Futter, Tiefgrün am Gewand, Grau am Sockel.

Lindenholz. Zweiteilig gearbeitet. Gehöhlt. Höhe 152 cm.

Lit. E. Wernicke, Zur Schles. Kunsttopographie. Schles. Vzt. II, S. 104. — Lutsch III, S. 259.

Aus der evangelischen Kirche in Berndorf. — Der Schrein war (nach Wernicke) noch 1875 erhalten. Die Zahl am Sockel des Johannes liest Wernicke 1510, Lutsch 1501. Liest man die 0 am Beginn als (allerdings ungewöhnliche) Kürzung für Anno, so wäre die letzte 0 zur Zahl zu nehmen, das ergäbe 1510; nimmt man die begrenzenden Nullen aber als eine Art Verzierung zu Seiten der Zahl, so ergibt sich, auch nicht ohne Gewalt, 151 (= 1501?). Stilistisch sind die Figuren 1510 möglich. Sie sind im Charakter denen des Marienaltars von 1507 (127) verwandt; von ähnlicher Schnittigkeit wie die Köpfe, jedoch noch weiter getrieben, eine Johannesschlüssel aus Glatz (im Schlesischen Museum der bildenden Künste).

1510? Schlesischer Meister aus der Nähe des Veit Stoß. Tfl. 133 und 134.

129. Maria von einer Kreuzigungsgruppe. Görlitz. Kaiser Friedrich-Museum.

Beide Hände fehlen. Die Fußplatte und ein Teil der Unterpattie sind durch Wurmfraß stark beschädigt. Kleinere Beschädigungen an den Säumen. Originalfassung, später leicht übergegangen. Mantel blau, Untergewand grünlich-weiß. Der Mantel ist von einem goldnen Streifen, den ein weißer und roter begleiten, gesäumt; farbige Querstreifen auf dem Goldsaum sollen Fransen andeuten.

Lindenholz. Rückseitig stark gehöhlt. Durch Querbalken und Leinwandauflage gesichert. Höhe 256 cm.

Leihgabe der Peterskirche. Vgl. L. Feyerabend, Führer durch die Oberlausitzer Gedenkhalle. 2. Auflage. Görlitz 1910. S. 48. „Angeblich aus dem Görlitzer Kloster.“

Diese Angabe darf als sicher gelten aus folgenden Gründen: Das Görlitzer Kloster ist das der Franziskaner; von ihm steht heute noch die Dreifaltigkeitskirche. In dieser befindet sich ein Cruzifixus (vgl. A. Zobel, Die Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit in Görlitz. 1910. Tfl. 14), der stilistisch und in den Maßen mit unserer Maria zusammengeht, also offenbar wie diese Rest einer Triumphkreuzgruppe war.

Eine solche aber bestand in der Franziskanerkirche. Zobel (N. Lausitz. Magazin, 88. Bd., S. 184) hat wahrscheinlich zu machen gesucht, daß sie 1511 von dem Görlitzer Handelsherrn Nikolaus Steinberg gestiftet wurde. Indessen hält der Forscher (nach freundlicher brieflicher Mitteilung) heute nicht mehr an seiner Auslegung der Nachricht im Totenbuch der Franziskaner fest, da sie sich seines (und auch unseres) Erachtens auch auf andere Figurenstiftungen beziehen kann (N. Lausitz. Magazin, 68. Bd. S. 132 ff.). Hingegen verdient die Nachricht von einem Datum 1501 am ehemaligen Balken erhöhte Beachtung. (Vgl. Zobel, Ev. Kirchenblatt für die Gemeinde Görlitz. 43. Jahrg. 1910. Nr. 24, Sp. 199). — Der zugehörige Johannes war bisher leider nicht nachweisbar. Wie er, wenigstens der Kopf, ausgesehen haben wird, zeigt uns die Emrichsche Beweinung von 1492, die bei eingehendem stilistischen Vergleich sich als Werk des Meisters der Kreuzigungsgruppe zu erkennen gibt und gleichfalls in der Franziskanerkirche steht. Dem Datum 1492 darf vielleicht auch für das frühere Datum (1501) der Kreuzigungsgruppe ein Wert beigemessen werden. Für die Beweinung ist nicht nur der Stifter, Georg Emrich (inschriftlich am Sockel) bezeugt, sondern durch eine Urkunde auch der Künstler: Hans Olmützer (Script. rer. Lus. N. F. II. 360). Dieser soll aber, nach den Görlitzer Annalen, gegen 1487 auch das Schnitzwerk der „goldnen Marie“ (ebenfalls in der Dreifaltigkeitskirche) gemacht haben. Hier tritt ein Problem zutage, das nur neue urkundliche Funde werden aufhellen können. Denn es ist undenkbar, daß Triumphkreuz und Emrichsche Beweinung einerseits, der Marienaltar von 1487 („goldne Marie“) andererseits vom gleichen Künstler herrühren. Unserer Vorstellung von Olmützer, die wesentlich in seiner Herkunft begründet ist, als eines Schnitzers von ostdeutschem, zum Teil von Stoß beeinflusstem Charakter entspricht der Marienaltar mehr als die andern genannten Werke. Hinzu kommt, daß Olmützer 1503 wieder in Breslau bezeugt ist, nach diesem Jahre nicht mehr in Görlitz, wohl aber in Prag. Der Meister der Kreuzigungsgruppe und der Beweinung hat neben ostdeutschen Anregungen aber auch sehr deutliche westdeutsche (Riemenschneiderkreis) aufgenommen. Vgl. Text zu 115.

1501? Meister der Emrichschen Beweinung von 1492. Tfl. 135 u. 136.

130. Heilige Maria Magdalena. Breslau. Kunstgewerbe-Museum.

Einige Risse in den oberen Teilen der Figur und einige Beschädigungen an den Fingern.

Die Originalfassung ist am Mantel fast ganz abgewaschen.

Lindenholz. Dreiviertelrund. Gehöhlt. Höhe 165 cm.

Lit. Lutsch. IV. S. 15.

Aus Pitschen, Kreis Kreuzburg. Zugehörig eine Maria mit Kind, ebenfalls im Kunstgewerbe-Museum und gleicher Herkunft, Geschenke des Pastors Kölling. Ein heiliger Nikolaus in der evangelischen Kirche in Pitschen ist trotz des (geringen) Größenunterschiedes (Höhe 180 cm) wohl das dritte Stück im Altar gewesen. Die Kirche ist dem heiligen Nikolaus geweiht. Zusammenhänge mit der Lukas-Meister-Gruppe (125, 126) und Meister H. S. (132).

1. Viertel d. 16. Jhdts. Schlesischer Meister unter Einfluß des Stoß. Tfl. 138.

131. Heilige Magdalena. Strehlitz bei Zobten. Katholische Kirche.

Abgesehen von geringen Abbröckelungen am unteren Faltensaum und an der Basis, ist der plastische Bestand gut erhalten. Häßliche, typisch „neugotische“ Fassung. Die Salbbüchse fälschlich als Turm bemalt!

Lindenholz. Gehöhlt. Höhe etwa 128 cm.

1. Viertel d. 16. Jhdts. Schlesischer Schnitzer unter Einfluß des Stoß. Vgl. Lüben (108). Tfl. 138.

132. Schrein eines Viereraltars. Kroitsch, Kreis Liegnitz. Evangelische Kirche.

In der Mitte Maria mit Kind in der Glorie. Zu den Seiten heilige Katharina und Barbara (oben), heilige Margareta und Dorothea (unten).

Aus dem Sprengwerk fehlen Stücke rechts und links oben. Im Mittelstück sind die Vorderflügel und Hände der Engel abgebrochen, desgleichen die Krone, die sie hielten, bis auf ein kleines Stück über dem Haupte Mariae. Maria selbst hat die Finger der rechten Hand, das Kind anderthalb Finger der Linken durch Wurmfraß verloren. Die ursprünglichen Strahlen der Glorie sind ausgebrochen. Auf dem Brustsaum graviert das Wort Maria. Bei Katharina sind die rechte Hand und die Radspeichen, bei Margareta die rechte Hand und der linke Unterarm, bei Dorothea der linke

Daumen des Kindes abgebrochen. Die größten- teils aus Gold bestehende Fassung ist an vielen Stellen bis auf die Kreide, Leinwand oder das Holz abgeschürft. Der untere Teil des Schreins hat sehr durch Nässe gelitten. Im ganzen stark verwurmt.

Figuren Lindenholz. Schrein Höhe 175 cm, Breite 193 cm.

Lit. Lutsch. III. S. 264.

Von gleicher Hand ist ein Marienaltar aus Domschau, jetzt im Kunstgewerbe-Museum. Er trägt das Monogramm H. S. und die Jahreszahl 1519. Das Monogramm bezieht sich vielleicht auf den 1505—06 nachweisbaren Breslauer Maler Hans Schmyd. Schultz, M.-I. S. 88. Von der gleichen Hand ferner drei Figuren aus Reppersdorf (133). Der Künstler scheint von der „Olmützer“-Werkstatt nicht ganz unbeeinflusst gewesen zu sein (115).

Meister des Domschauer Altars („H. S.“ = Hans Schmidt?) von 1519. Tfl. 137.

133. Drei Figuren aus einem Altarschrein. Breslau. Fürstbischöfliches Diözesan-Museum.

a) Heiliger Nikolaus.

Drei Finger abgebrochen. Basis durch Wurm- fraß beschädigt.

Lindenholz. Nicht gehöhlt. Höhe 112 cm.

b) Heilige Anna selbdritt.

Fehlstelle in der Basis vorn.

Lindenholz. Hinten flach. Höhe 107 cm.

c) Heilige Katharina.

Rad und Basis durch Wurmfraß beschädigt. Brandspuren an den Fingern.

Lindenholz. Hinten flach. Höhe 103 cm.

Alle drei Figuren sind durch einen modernen weißen Ölanstrich entstellt worden.

Lit. Lutsch. III. S. 416.

Aus der katholischen Kirche in Reppersdorf, Kreis Jauer. 1926. — Schon ein flüchtiger Vergleich lehrt die Zugehörigkeit zur Werkstatt des Meisters H. S. Die Qualität und die persönliche Note in der Ausführung der Figuren, durch den modernen Anstrich allerdings erheblich geschädigt, fordern die Zu- weisung an den Meister selbst. Von ihm wohl auch der Altar in Bärsdorf, Kr. Waldenburg.

1. Viertel d. 16. Jhdts. Meister des Domschauer Altars. (H. S. = Hans Schmyd?) Tfl. 138.

134. Zwei weibliche Heilige. Ludwigs- dorf, Kreis Löwenberg. Katholische Kirche.

a) Heilige mit Buch.

Ohne Kronenzacken. Der linke Unterarm fehlt. Im Gewand und Haar kleine Lücken. Alte Fassung, im Mantel und sonst an Einzel- stellen übergangen. Im Mantel liegt unter der neueren Bronzefirnislage die ursprüng- liche Silberschicht.

Lindenholz. Hinten flach. Höhe 74 cm.

b) Heilige Barbara.

Ohne Kronenzacken. Kleine Lücken in Haar und Gewand. Rechter Teil der Basis ab- gebrochen. Alte Fassung; im Mantel neueres Ölgold über altem Silber.

Lindenholz. Hinten flach. Höhe 74 cm.

Lit. E. Wernicke, Schles. Vzt. II. S. 99. — Lutsch. III. 529.

Die Figürchen dürften die Reste eines Viereraltars sein. Von den bei Wernicke erwähnten Fragmenten läßt sich ihnen keines ohne weiteres zuordnen. Ein großer Teil davon ist erst kürzlich wieder in der Löwenberger Küsterei aufgefunden worden.

Anfang d. 16. Jhdts. Schlesischer Schnitzer, in der Richtung des Gießmannsdorfer Meisters (?). Tfl. 139.

135. Flügelaltar. Breslau. Schlesisches Museum der bildenden Künste.

a) Schrein (geschnitzt): Maria mit Kind in der Glorie. Die Kronenzacken Mariae, ein Teil der Glorie und die Händchen des Kindes sind abgebrochen. Alte Fassung, sehr beschädigt, stellenweise bis aufs Holz abgeblättert. Re- tuschen überall. Mantel golden mit rotem Futter. Untergewand silbern, blau gemustert.

b) Linker Flügel.

1. Innenseite (geschnitzt): Der heilige Stanis- laus. Rechte Hand, beide Hände des Toten, Stab in der Linken fehlen. Mantel wie a, Dalmatika silbern mit grünem Muster. Alba silbern. 2. Außenseite (gemalt): Engel der Verkündigung (siehe c 2).

Erhaltung der Innenseite wie a. Die Außen- seite ist im Unterteil des Engelgewandes stellenweise bis auf den Holzgrund beschädigt. Rahmen blau-rot.

9 Schlesiische Malerei und Plastik

c) Rechter Flügel.

1. Innenseite (geschnitzt): Der heilige Wen- zel (?). Rechte Hand abgebrochen. Mantel wie a. Rüstung silbern. 2. Außenseite (ge- malt): Maria der Verkündigung (siehe b 2). Innen- und Außenseite in Fassung und Er- haltung wie b. Die Rückwände sind blau und mit goldnen Papiersternen beklebt.

Schrein: Höhe 90 cm, Breite 71 cm.

Lit. Lutsch. III. 285.

Aus der evangelischen Kirche in Waldau, Kreis Lieg- nitz.

1. Viertel d. 16. Jhdts. Schlesischer Meister. Tfl. 139.

136. Doppelflügelaltar von 1505. Gießmannsdorf, Kreis Sprottau. Katholische Kirche.

Der Altar, der besonders in der Predella und in den Außenflügeln stark beschädigt war, ist neuerdings im Schlesischen Museum der bildenden Künste einer durchgreifenden Re- staurierung unterzogen worden und befindet sich zurzeit als Leihgabe daselbst.

Alle Figuren Lindenholz.

a) Schrein (geschnitzt): In der Mitte Maria mit dem Kinde, links heilige Katharina, rechts heilige Margareta.

Ein Teil der hinteren Kronenzacken bei Katha- rina, zwei Finger der Rechten von Maria und Margareta sowie der obere Teil des Szepters Mariae sind abgebrochen. Figuren und Schrein zeichnen sich durch eine wundervoll erhaltene Originalfassung aus. Die Mäntel sind golden. Ihr Futter bei Maria blau, bei Katharina oliv- grün, bei Margareta ziegelrot. Die Unter- gewänder sind silbern. Der Goldgrund der Rückwand zeigt in Gravierung unten ein Brokatmuster, oben Ranken, auf denen schön stilisierte Adler sitzen. Der untere Saum ist rot und blau gefranst. Die Zargen sind auf roten Grund marmoriert und mit einem grünen Distelblattrand in der Längsachse ge- schmückt.

Predella (geschnitzt): Die heilige Sippe. Einige Finger sind beschädigt; die ursprüng- lich erhebliche Abblätterung der Fassung ist

durch die Restaurierung (s. oben) ausgeglichen worden. Auf der Rückwand auf Papierzetteln geschrieben folgende Namen (von links nach rechts): Alpheus, Maria Cleophe, St. Joseph, ⁸ta virgo Maria, Jhesus, S. Joachym, S. Anna, Salomas, (Cleophas?), Maria Salomee, Sebedeus. Die Fassung der Predella ist im Gegensatz zum feierlichen Gold des Schreins in Temperafarben auf Olivgrün, Rot und Blau vor tiefblauem Grund, den goldne Papiersterne zieren, abgestimmt. Darin offenbart sich, ebenso wie in den genrehaften Zügen der Gestaltung, der Sinn des Meisters fürs Volkstümliche. Die Predella lag für die vorüberziehende Prozession der Menge etwa in Augenhöhe!

b) Linker Doppelflügel.

1. Innenflügel. Innenseite (geschnitzt): Oben heiliger Stephanus (Attribut in der rechten Hand fehlt), Nikolaus, ein Diakon (Laurentius?); unten heiliger Bartolomäus (rechte Hand fehlt), Petrus und Paulus (? linke Hand fehlt). Außenseite (gemalt): Oben Vermählung der heiligen Katharina mit dem Christkind; unten Porphyrius und Faustina vor Katharina.

Am Sockel unter dem heiligen Nikolaus die Jahreszahl 1505. Für die Erhaltung und Fassung der Innenseite gilt dasselbe wie für die des Schreins (siehe a). Die Außenseite ist gut erhalten und hat Silbergold in Rahmen und Grund.

2. Außenflügel (gemalt). Innenseite: Oben Bekehrung der heiligen Katharina durch den Mönch, der ihr das Marienbild zeigt; unten Geißelung der Heiligen. Außenseite: Maria der Heimsuchung, von zwei Engeln begleitet (vgl. c 2 Außenseite).

Die Innenseite hat Silbergold in Rahmen und Grund. Die Farbe ist besonders in der linken Hälfte zum Teil bis aufs Holz abgeblättert. Die Außenseite hat rotbraunen Rahmen mit eingestreuten schwarzen Blumen und ist größtenteils bis aufs Holz abgefallen.

c) Rechter Doppelflügel.

1. Innenflügel. Innenseite (geschnitzt): Oben heiliger Johannes der Evangelist, Gregor

der Große, Johannes der Täufer; unten heiliger Andreas (linke Hand fehlt), Martin, Jakobus der Ältere. Außenseite (gemalt): Oben die Disputation der heiligen Katharina mit den 50 Gelehrten vor dem Kaiser, unten das Zerspringen des Marterrades.

Am Sockel unter dem heiligen Gregor die Jahreszahl 1505. Für die Fassung und Erhaltung gilt dasselbe wie für b 1.

2. Außenflügel (gemalt). Innenseite: Oben Katharina vor Kaiser Maximin und Verbrennung der 50 Gelehrten, unten die Enthauptung der Heiligen. Außenseite: Elisabeth der Heimsuchung (siehe b 2, Außenseite). Die Innenseite hat Silbergold in Rahmen und Grund. Größere Farbabschürfungen nur am Rahmen. Die Außenseite ist zum größeren Teile bis auf den Holzgrund zerstört.

Lit. Lutsch III. S. 108. — E. Kloss, Cicerone 1926, S. 600 f. — Buchner, a. a. O., S. 192.

Der Gießmannsdorfer Altar ist nach Vollständigkeit und Erhaltung ein Hauptstück aus einer Werkstatt, die seit der Jahrhundertwende etwa durch zwei Jahrzehnte ganz Nordwestschlesien und die angrenzenden Gebiete mit Altären versorgte. Sie sind in großer Zahl auf uns gekommen und sollen demnächst in einer Sonderuntersuchung zusammengestellt werden. Vom Hauptmeister sind u. a. neben dem Gießmannsdorfer Altar der ebenfalls 1505 datierte in Ebersdorf (137), der von 1507 in Kunau (138), der Hauptaltar in Cunzendorf Kreis Sprottau. Malerei und Plastik dieser Altäre gehen so eng zusammen, daß man beide als von derselben Person herrührend annehmen muß. Haupteigenheiten der Werkstatt sind: echt volkstümliche Gestaltung in Form und Farbe; die Figuren haben etwas schematisch Puppenhaftes und die einfach sinnfällige Form von Märchengestalten. Diese Einstellung war ohne Zweifel zum Teil durch den Abnehmerkreis, der vor allem aus weniger begüterten Landkirchen bestand, bedingt. Sie ging aber bei aller Einfachheit Hand in Hand mit einer bewunderungswürdigen Solidität der Technik, dank welcher die erhaltenen Stücke meist noch heute in alter Pracht erstrahlen. Der Stil der Werkstatt hatte seine Wurzeln in Breslau, und zwar in der Werkstatt des Meisters von 1486/87 (vgl. Text zu 189). Seine zeichnerische, etwas trockene Art, die nicht immer geschickt alle Teile der Tafel zu beleben versteht, die harte, strichige Modellierung der Gesichter, die man nur einem malenden Schnitzer zutrauen

möchte, finden sich auch bei den Bildern des Gießmannsdorfers und sind bei beiden Malern ohne eine Tätigkeit in der Werkstatt Wolgemuts in Nürnberg schwer denkbar. Die Beziehungen zu Schongauer dürften kaum direkte gewesen sein. Vgl. 189 u. 194. — Aber nicht nur die stilistische Struktur, auch die technischen Grundlagen stimmen weitgehend überein; so weit, daß z. B. in der Werkstatt des Gießmannsdorfers oft das gleiche Rot benutzt wurde, das als einzige Farbe dort wie bei dem Breslauer Meister sich in der Folgezeit zersetzte, „zusammenrutschte“, verharzte und griesig wurde! Vgl. auch 93. Endlich kam aus dem Breslauer Jakobskloster ins Kunstgewerbe-Museum ein Gedenkbild für einen Hübner, mit der Marter der heiligen Apollonia, das vielleicht als Frühwerk des Meisters von Gießmannsdorf anzusehen ist. Es hat die Merkmale des Meisters von 1486/87, in dessen Werkstatt es wohl gemalt wurde, aber schon etwas von der Virtuosität der Legendenzenen der nordwestschlesischen Altäre; zudem kommen hier bereits, ähnlich stilisiert wie in den Goldgründen der Altäre in Gießmannsdorf und Ebersdorf, gravierte Vögel im Rankenwerk vor, und die Blumen (neben dem Stifter) sind später unentbehrliches Requisite des Meisters. In Nürnberg steht ihm ein gemaltes (jetzt auseinandergenommenes) Triptychon im Chor von St. Lorenz nahe. Aber auch die Plastik der Werkstatt hat ihre mittelschlesischen Parallelen. Zu vgl. etwa drei weibliche Predellenbüsten aus Maria Magdalena (jetzt Kunstgewerbe-Museum. Inv. 202 a, b, c: 16), die u. a. auch die in der nordwestschlesischen Werkstatt sehr beliebten Grübchen in Kinn und Wangen haben. Vgl. ferner Groß-Osten und Zugehöriges (97); 143 (Herbersdorf, Kr. Lüben!). Das einzige Nürnberger Werk, das fränkische Einflüsse auf den Gießmannsdorfer Schnitzer anzunehmen rechtfertigt, ist die schöne Beweinung im Hochaltar der Nürnberger Heilig Kreuz-Kirche. — Die Werkstatt hat ihren Sitz vermutlich in Sagan gehabt, das damals Hauptsitz der kirchlichen und weltlichen Behörden jenes Landesteils war und selbst noch eine Anzahl Werke des Gießmannsdorfer Meisters bzw. der Werkstatt beherbergt. Vieles ist verloren. Vgl. Lutsch II, S. 525. Anm. 2. Die Beziehungen des Kreises zu Sachsen sind offenbar mehr gebender als empfangender Art gewesen; besonders zu Kamenz scheint unsere Werkstatt Beziehungen gehabt zu haben. Vgl. 104. Aber auch der Marienaltar aus Kittlitz (jetzt Bautzen, Museum) zeigt ihren Stil (Abb. 63 bei A. Simon, Die figürl. Plast. d. Oberlausitz, Reichenau i. S. 1925), ebenso der 1499 datierte Altar aus Schönau bei Löbau. Letzterer ist zwar nicht von der Hand des Hauptmeisters, zeigt dafür aber neben seiner Art die deutlichen Zusammen-

hänge mit Breslau. Siehe oben, Predellenbüsten aus Maria Magdalena. Export aus der Werkstatt des Gießmannsdorfers ist ferner der Altar aus Lomnitz bei Dresden. Tfl. 48 bei Wanckel und Flechsig, Die Sammlung des Königl. Sächs. Altertumsvereins. Die Predella des Zwickauer Altars im Leipziger Kunstgewerbe-Museum steht in engem Zusammenhang mit der Predella in Lindau (196) und einem Liegnitzer Meister (193); die aus derselben Werkstatt wie die Predella stammenden Flügel des Zwickauer Altars sind auf Grund eines Monogramms auf Hans Hesse, einen Zwickauer Maler, gedeutet worden. Die Form des Monogramms läßt diese Deutung aber nicht zu. Richtig wohl die Lesung Flechsig: MH. — Vgl. W. Hentschel in Thieme-Beckers Künstlerlexikon, XVI, S. 590 ff. Die künstlerische Stellung des Schnitzers des Zwickauer Altars, Peter Breuer, zum Gießmannsdorfer Meister wäre noch zu untersuchen und in diesem Zusammenhange besonders der Sippenaltar von 1514 aus Kunau, der ein ähnliches, leider sehr verletztes Monogramm trägt. — Zwei eigenhändige Altarflügel von einem Altar des Gießmannsdorfer Meisters in Weichau, Kreis Freystadt, besitzt das Breslauer Kunstgewerbe-Museum. Dargestellt sind in Malerei die Marter der 10000 und die heilige Ursula mit ihren Jungfrauen. Die Rückseiten waren mit den in Weichau verbliebenen 12 Aposteln wie in Gießmannsdorf und Kunau besetzt. Ein dritter Flügel des Altars mit der Anbetung der Könige, den heiligen Antonius und Georg auf der Innenseite, einer sitzenden Verkündigungsmaria und Christus als Schmerzensmann auf der Rückseite, im Diözesan-Museum. Vgl. 137 ff. und 195—196. — In Brandenburg gehören u. a. besonders eine Anzahl Altäre des Bezirkes Luckau in den Saganer Kunstkreis. (Vgl. Kunstdenkm. d. Prov. Brandenburg V. I: Lindena, Opperheim, Prießen, Riedebeck, Schönborn, Tröbitz!)

1505. Meister des Gießmannsdorfer Altars.

Tfl. 140—143.

137. Doppelflügelaltar. Ebersdorf, Kreis Sprottau. Simultankirche.

In der Ausstellung war nur die Maria des Mittelschreins.

a) Schrein (geschnitzt): Maria auf der Mondichel, von zwei Engeln gekrönt. Die Gravierung des Grundes mit dem Adlermotiv (vgl. 136) ist hier besonders reich gestaltet. Fassung aller Figuren ähnlich und ebenso vorzüglich erhalten wie bei 136 (Gießmannsdorf). Höhe 195 cm, Breite 150 cm.

Predella. Ausgeräumt. Sie ist merkwürdig niedrig und mit dem in der Werkstatt üblichen, sehr beweglichen, dünnen Rankenwerk ausgemalt.

Alle Figuren Lindenholz. Maria leicht gehöhlt.

b) Linker Doppelflügel.

1. Innenflügel. Innenseite (geschnitzt): Heiliger Bischof (Nikolaus). Außenseite (gemalt), oben: der heilige Nikolaus bringt den drei Mädchen die Goldklumpen; unten: Nikolaus errettet drei Jünglinge.

Bis auf geringe Schäden, vor allem am Rahmen, gut erhalten.

2. Außenflügel (gemalt). Innenseite, oben: das Kind eines reichen Mannes, das im Meer ertrank, kehrt zurück (vgl. Künzle, Ikonographie der Heiligen, S. 462); unten: der heilige Nikolaus veranlaßt einen Kaufmann, Getreide in die hungernde Stadt Myra zu bringen. Außenseite, oben: Maria der Verkündigung, darunter vier Wappen. Arg zerstört. Von den Wappen ist nur noch das der Familie Tschammer (rote Geweihstange auf weißem, weißes Horn auf rotem Grund) zu bestimmen.

c) Rechter Doppelflügel.

1. Innenflügel. Innenseite (geschnitzt): Heiliger Apostel (Petrus?). Außenseite (gemalt), oben: der heilige Nikolaus wird zum Bischof erwählt; in den Zwickeln die Jahreszahl 1505. Unten: Nikolaus verlangt von Kaiser Constantin die Freilassung dreier Offiziere. Leichte Abschürfungen und Querschrammen im unteren Bilde.

2. Außenflügel (gemalt). Innenseite, oben: Nikolaus warnt die Pilger, die ein vom Teufel bereitetes Öl nach Myra bringen sollen (vgl. Künzle, a. a. O., S. 463); unten: der heilige Nikolaus stirbt. Außenseite, oben: Verkündigungengel; unten: vier Wappen, davon das der Familie Tschammer oben links; das linke unten könnte der Familie Nostitz, das rechte der Familie Brauchitsch (?) angehören. Die Farbe ist in großen Teilen abgefallen.

Der Altar ist, wie viele der Gegend, im 18. Jahrhundert durch eine Barockkrankenrahmung reizvoll „modernisiert“ worden.

Lit. Lutsch III, S. 106.

Die Maria ist die schönste der bisher bekannt gewordenen Figuren des Meisters. Als einzige Standfigur im Mittelschrein darf sie sich frei entfalten; daher auch die größere Breite gegenüber der Gießmannsdorfer, das weniger Säulenhafte, vielmehr Schwebende der Erscheinung. Bezeichnend für die Raumtendenz des Meisters, hier besonders gut erkennbar, die Paarung von Fläche und Zeichenform: beim Haar; bei den Falten, deren geschärfte Stege weniger Täler, als möglichst flächige Stücke umgrenzen. Das Körperliche im anatomischen Sinn der Renaissance ist hier noch gar kein Problem; was davon anklingt, ist längst zur Formel gewordene gotische Tradition. 1505. Meister des Gießmannsdorfer Altars.

Tfl. 143—145.

138. Doppelflügelaltar. Kunau, Kreis Sagan. Evangelische Kirche.

a) Schrein. (War nicht ausgestellt.) Vor Goldgrund mit Brokatgravierung die Schnitzfiguren von Maria, einem männlichen Heiligen (wohl Bartholomäus, dem die Kirche geweiht ist; zwei Finger der Rechten, die das Messer hielt, abgebrochen) und Barbara. Ursprüngliche Fassung wie bei 136 und 137. Das Rankenwerk wieder anders als bei diesen!

Alle Figuren des Altars Lindenholz.

b) Linker Doppelflügel.

1. Innenflügel. (War nicht ausgestellt.) Innenseite (geschnitzt): Oben: Johannes der Evangelist, ein Heiliger (Andreas?) und Petrus; unten: ein Diakon (Laurentius?) und zwei andere männliche Heilige (Attribute fehlen). Außenseite (gemalt): Je zwei Heilige in zwei Zonen übereinander.

2. Außenflügel (gemalt). Innenseite, oben: Erzengel Michael mit der Seelenwage und die heilige Margareta; unten: der heilige Georg(?) und die heilige Otilia. Außenseite: Engel der Verkündigung (vgl. c 2, Außenseite).

Am Außenbilde oben die Zahl 15, die auf dem rechten Außenflügel (c 2, Außenseite) durch 07 zur Jahreszahl 1507 ergänzt wird. Der Erhaltungszustand des Flügels, der neuerdings gereinigt wurde, ist ungewöhnlich gut.

c) Rechter Doppelflügel.

1. Innenflügel. (War nicht ausgestellt.) Innenseite (geschnitzt): Oben: Paulus, Jakobus der Ältere, ein männlicher Heiliger (Attribut fehlt); unten: drei männliche Heilige, deren Attribute verloren sind. Es dürfte sich in den beiden Flügeln um die 12 Apostel handeln. Außenseite (gemalt): Je zwei Heilige in zwei Zonen übereinander.

2. Außenflügel (gemalt). Innenseite, oben: Papst Urban und der heilige Christopherus; unten: der heilige Blasius und Ägidius. Außenseite: Maria der Verkündigung (siehe b 2, Außenseite).

Erhaltungszustand wie b. Die Außenflügel befinden sich als Leihgabe im Schlesischen Museum der bildenden Künste.

Lit. Lutsch III, S. 138.

Die Maria ist eine Wiederholung der Ebersdorfer und wohl ebenso wie die Barbara unter Mitwirkung eines Gehilfen geschnitzt; jedenfalls tritt bei ihnen eine mehr runde Gesichtsform auf, die in der Folgezeit von einem Mitglied der Werkstatt ausgebildet worden zu sein scheint (vgl. 141 und den großen Kamenzer Marienaltar). Bartholomäus eigenhändig?

1507. Meister des Gießmannsdorfer Altars. Vgl. 136 u. 137. Tfl. 146—148.

139. Marienkrönung. Breslau. Linke Hälfte: Schlesisches Museum der bildenden Künste. Rechte Hälfte: Kunstgewerbemuseum.

Mittelstück eines Altars. Die Nasen beschädigt. Die Hände, bis auf die Linke Christi, verloren, ebenso der größte Teil der Rückwand und der von Engeln getragene Teppich. Die Fassung ist die ursprüngliche; sie ist an vielen Stellen berieben. Der gravierte Goldgrund zeigte die bekannten Adlermotive (vgl. 136 und 137).

Linde. Rückwand Nadelholz. Höhe 140 cm. Breite etwa 110 cm.

Lit. Lutsch III, S. 138. Das dort erwähnte Verkündigungsrelief, wohl vom gleichen Schrein, ist nicht mehr nachweisbar.

Die rechte Hälfte des Reliefs, mit Maria und Christus, kam schon vor Jahren ins Kunstgewerbe-Museum, ebenso der zweite Nebentalar der Kunauer Kirche.

ein Sippenaltar aus der gleichen Werkstatt; er ist datiert 1514 und verrät in der Tracht das Eindringen der Renaissance.

Etwa 1510—20. Meister des Gießmannsdorfer Altars (Werkstatt). Vgl. 136. Tfl. 148.

140. Flügelaltar. Lauban. Klosterstift.

a) Mittelschrein (geschnitzt). Maria mit Kind, Barbara mit Turm und Heilige mit Buch. In neuerer Zeit durch dicken Ölanstrich und entstellende Zutaten beeinträchtigt. In Kittmasse zugefügt u. a. die Halsbänder, die Stirnlocken der Heiligen, die obersten Quersfältchen am Mantel Mariae, rechter Fuß und Gewandstück bei der Heiligen mit Buch. Krone Mariae ergänzt in Anlehnung an die ihrer Begleiterinnen.

Höhe 132 cm, Breite 112 cm.

b) Linker Flügel (gemalt). Innen: St. Georg mit dem Drachen; außen: Dorothea mit Körbchen, zum Teil durch moderne Übermalung entstellt.

Höhe 132 cm, Breite 54 cm.

c) Rechter Flügel (gemalt). Innen: St. Florian löscht eine Feuersbrunst; außen: Margaretha mit dem Drachen, zum Teil durch moderne Übermalung entstellt.

Höhe 132 cm, Breite 54 cm.

Nach Angabe der jetzigen Besitzer wurde der Altar 1880 vom geistlichen Rat Krause aus Wittichenau geschenkt und soll ein Überbleibsel des Cisterzienserklosters in „Neuzelle (Sachsen)“ sein; liegt eine Verwechslung mit Altenzella vor?

Der Altar ist ein charakteristisches Werk vom Meister des Gießmannsdorfer Altars. Erhalten sind auch noch die zugehörige Maria, die Predella mit Anbetung der Könige und zwei gemalte Flügel mit Szenen aus dem Marienleben. Die stärkere kubische Tendenz (Haare, Faltenwerk) im Vergleich zu den Werken in Gießmannsdorf und Ebersdorf und das altertümliche Maßwerk sprechen für eine Ansetzung vor 1505. Die jetzt im Altar stehende Maria gehört dem zweiten Drittel des 14. Jahrhunderts an. Sie ist schlesischen Madonnen verwandt, u. a. der in Cassel (5), entfernter denen des Löwenmadonnenkreises. Östliche Stücke ihrer Art noch in Iglauer Privatbesitz (Abb. bei Joseph Opitz, Got. Plast. des 14. u. 15. Jhds. in Böhmen. I. Kaaden 1924, Tfl. IV. 1.) und in Kalná Dolní (Abb. in Soupis památek

historický etc. XXXI: Bezirk Neupaka, S. 70). Den westlichen Typ der Gattung repräsentiert z. B. die Madonna „vom Bodensee“ im Landesmuseum in Karlsruhe (J. Baum, Got. Bildwerke Schwabens, Tfl. 35). Um 1500 (s. o.) Meister des Gießmannsdorfer Altars. Vgl. 136. Tfl. 149.

141. Flügelaltar. Kunzendorf, Kreis Sprottau. Katholische Kirche. Zurzeit im Schlesischen Museum der bildenden Künste ausgestellt.

a) Schrein: Tod Mariae. Die rechte Hand Mariae, beide Hände des Johannes sowie ein Teil der Finger und Hände der übrigen Jünger fehlen. Sonst ist die Erhaltung bei vollkommen originaler Fassung ausgezeichnet. Die Mäntel sind golden, das Futter rot, grün oder blau. Die Untergewänder meist silbern mit farbigen Ranken. Einige Männer haben moosgrüne Bärte. Oben im Schrein die Jahreszahl 1516 (gelb auf blauem Grund).

Höhe 196 cm, Breite 171 cm.

Predella: Die Beschneidung Christi. Ein Teil der Finger und eine Hand fehlt.

b) Linker Flügel.

1. Innenseite (geschnitzt). Oben: heilige Katharina (? rechte Hand fehlt); unten: Dorothea (vom Körbchen nur noch der Fuß vorhanden).

2. Außenseite (gemalt): Spärliche Reste einer Verkündigung Mariae.

c) Rechter Flügel.

1. Innenseite (geschnitzt). Oben: heilige Barbara; unten: heilige Margareta. 2. Außenseite (gemalt): wie b 2.

Die Innenseiten beider Flügel sind ebenfalls original gefaßt. Kronenzacken zum Teil ergänzt. Den gesamten Altar umrankt heute reizvolles spätbarockes Schreinerwerk.

Lit. Lutsch III, S. 105. — Kloss, Cicerone 1926, S. 603. Eigenhändiges Spätwerk des Gießmannsdorfer Meisters? Vgl. 138. Die heitere, wie für das Puppentheater schaffende Art des Künstlers kommt in diesem Altärchen, für das zugleich die ganze technische Fertigkeit der Werkstatt aufgeboten ist, sehr schön zum Ausdruck. Vgl. auch 143. Verwandt der etwas jüngere Marienodaltar in Herbersdorf, Kreis Lüben. 1516. Meister des Gießmannsdorfer Altars. Tfl. 150.

142. Doppelflügelaltar. Metschlau, Kreis Sprottau. Katholische Pfarrkirche.

a) Schrein (geschnitzt): Das Abendmahl. Die Fassung ist, besonders in den Silberteilen und an den blauen Stellen, modern, jedoch unter Wahrung des Grundcharakters der ursprünglichen Fassung. Sonst ist der Erhaltungszustand, abgesehen von Flickstellen im Gespreng, ausgezeichnet.

Predella (geschnitzt): Der Abschied Christi von Maria. Für Fassung und Erhaltung der Predella gilt das oben Gesagte.

b) Linker Doppelflügel.

1. Innenflügel. Innenseite (geschnitzt): Der heilige Vincenz (heute falsch als Laurentius ergänzt) und der heilige Jodokus. Außenseite (gemalt). Oben: vielleicht der heilige Ambrosius; unten: vielleicht der heilige Augustin — als Ergänzung zu den beiden Kirchenvätern auf der Außenseite des rechten Innenflügels (s. diesen).

Erhaltung der Innenseite wie a; die Außenseite ist bis auf unkenntliche Reste zerstört und zum Teil neu gerahmt.

2. Außenflügel. Innenseite (gemalt). Oben: der heilige Johannes auf Patmos; unten: der heilige Markus (?). Außenseite (gemalt): Der heilige Jakobus der Ältere oder Bartholomäus. Innenseite zum größten Teil, Außenseite fast völlig zerstört.

c) Rechter Doppelflügel.

1. Innenflügel. Innenseite (geschnitzt): Der heilige Martin und der heilige Rochus. Außenseite (gemalt): Oben: der heilige Hieronymus; unten: der heilige Gregor.

Fassung und Erhaltung der Innenseite wie a. Die Außenseite ist sehr beschädigt und besonders im Unterbild zum Teil zerstört. Die untere Rahmenleiste ist modern.

2. Außenflügel. Innenseite (gemalt). Oben: der heilige Lukas, die Madonna malend; unten: der heilige Matthäus. Außenseite (gemalt): Der heilige Christopherus.

Die Innenseite ist stellenweise, die Außenseite zum großen Teil zerstört.

Lit. Lutsch III, S. 111.

Das Werk dürfte zwar noch in der Werkstatt des Gießmannsdorfers entstanden sein, weicht aber besonders in den Malereien vom Stil dieser Werkstatt ab. Die „neue Richtung“, die Renaissance, bricht sich Bahn: Mittelschrein und Bilder werden mit Korbogen nach oben abgeschlossen. In der Malerei, besonders der Landschaft, sind Einflüsse der „Donauschule“ (Cranach) unverkennbar. Vgl. 143. Etwa 1520. Werkstatt des Meisters des Gießmannsdorfer Altars (156). Tfl. 141.

143. Doppelflügelaltar. Lüben. Evangelische Pfarrkirche.

a) Schrein (geschnitzt): Tod Mariae. (Waren nicht ausgestellt.)

Die Gesamterhaltung des Schreins ist vorzüglich. Es fehlt nur der Weihwasserwedel in der Hand des Petrus. Die Fassung, in den Mänteln durchgehend Gold, zeigt Spuren einer neueren Restaurierung, besonders in dem aufgefrischten Grün, Rot und Blaugrau der Gewänder und an einigen Stellen des Goldgrundes. Von den Metallornamenten an den Säumen der Gewänder sind überall nur noch die Löcher vorhanden.

Die Predella zeigt das Abendmahl. Im Sprengwerk über dem Altar Maria mit dem Kinde, umgeben von den Heiligen Hedwig, Christopherus, Helena, Stephanus und Johannes der Täufer. (Waren nicht ausgestellt.)

Höhe 247 cm, Breite 185 cm.

b) Linker Doppelflügel.

2. Innenflügel. Innenseite (geschnitzt): Oben Geißelung Christi, unten Dornenkrönung. — Außenseite (gemalt): Oben Darstellung Christi im Tempel, unten der zwölfjährige Jesus im Tempel.

Erhaltungszustand im ganzen wie a. Die Restaurierung scheint sich hier auf Retuschen kleinerer Beschädigungen beschränkt zu haben (im Körper Christi z. B.). Langer Vertikalriß im Oberbilde der Rückseite.

2. Außenflügel. Innenseite (gemalt): Oben Esther küßt das Szepter des Königs. (Inchrift: Hester VII), unten: Saul nimmt von der Ver-

folgung Davids Abstand. (Inchrift: Primo regum. XIX. Capitulo). — Außenseite (gemalt): Oben Abraham und Melchisedek (Inchrift: Genesi XIII), unten Mannalese (Inchrift: Exody XVI).

Restaurierter Riß im Oberbilde der Außenseite. Die linke Rahmenecke ist erneuert. Das Bild- und Rahmenornament ist mit moderner Bronze überzogen. Moderne Aufschlagleiste.

c) Rechter Doppelflügel.

1. Innenflügel. Innenseite (geschnitzt): Oben Handwaschung des Pilatus, unten Kreuztragung. Außenseite (gemalt): Oben Zurückweisung des Opfers Joachims, unten Beschneidung Jesu.

Auf der Vorderseite sind kleine Zacken des Rankenwerks herausgebrochen. Der Gesamterhaltungszustand sonst wie b 1. Die Rückseite zeigt ausgebesserte Schäden im Rahmen.

2. Außenflügel. Innenseite (gemalt): Oben Szene aus dem dritten Buch der Könige (Inchrift: Tercio regum V? capitulo. Herr Prof. Molsdorf hat die Szene als Könige I: Isabel bedroht den Elias, festgestellt; im Hintergrunde Elias in der Wüste, von einem Engel gespeist.), unten Daniel vor dem Könige (Inchrift: Danielis sexto). Außenseite (gemalt): Oben Opferung Isaaks (Inchrift: Genesis XXII.), unten Moses und die eherne Schlange (Inchrift: Numeri XXI).

Auf der Innenseite ist der Grund an der Stelle regum... und im Laub der Bäume stark abgerieben. Die Außenseite ist, abgesehen von kleineren Abschürfungen, intakt, der Ornamentgrund im Bild modern mit Bronze übergangen. Am Baume oben rechts Monogramm JB und Jahreszahl 1522 (nicht 1523, wie Lutsch liest.)

d) Zwei sog. blinde (feststehende) Flügel. Vgl. Vertrag mit Pancratus Grueber betr. Zeitzer Altar, vom Jahre 1520. Bau- und Kunstdenkm. der Provinz Sachsen. I. S. 71.

1. Rechter Flügel (gemalt). Vorderseite: Oben Darstellung des Gleichnisses Lukas VI, 42 (Inchrift: Lu=VI), unten Darstellung des

Gleichnisses Lukas XVIII, 9 (Inscription: Lu = XVIII). Rückseite: Rankenwerk auf weißem Grunde.

Der Ornament- und Rahmengrund ist modern mit Kobaltblau sehr plump übermalt. Sonst nur geringfügige Schäden.

2. Linker Flügel (gemalt). Vorderseite: Oben Susanna im Bade (Inscription: Dani XIII), unten Christus und die Ehebrecherin (Inscription: Johannes VIII). Rückseite: Rankenwerk auf weißem Grunde.

Die Vorderseite zeigt stärkere Spuren der Restaurierung als a. Außer der blauen Übermalung im Ornament- und Rahmengrund finden sich Retuschen an den Rißstellen und an einzelnen Abschürfungen.

Höhe je 251 cm, Breite 75 cm.

Lit. Lutsch III, S. 193. Der gesamte Altar mit Gesprenge abgebildet in Lutsch, Bilderwerk, Tfl. 61, 2. Das oben erwähnte Monogramm $\mathcal{B}$ ist bisher nicht gedeutet. Da die Schnitzereien eine gewisse Verwandtschaft mit denen des „Pankratius Grueber“ (s. o.) zeigen, wäre eine der sächsischen Lautverschiebung entsprechende Auslegung des Zeichens auf diesen Namen denkbar. Jedenfalls hat die dem Grueber zugeschriebene Plastik, die ja obendrein östlich der Elbe, in Großenhain entstand, von sächsischen Werken die meiste Verwandtschaft zum Kreise des Gießmannsdorfer Meisters. Malerei vom Zeitler Hochaltar ist nicht mehr erhalten. Vgl. W. Hentschel, Sächs. Plast. um 1500. Dresden 1926. S. 18 u. 43. Zu vgl. besonders die Madonna des Zeitler Altars (Tfl. 48) mit der Maria im Gesprenge des Lübener Altars. Ein zweiter Altar in Lüben, von 1523, ist offenbar noch stärker sächsisch beeinflusst (durch den Meister der Freiburger klugen Jungfrauen? Vgl. Wanckel und Flehsig, Tfl. 59). Ikonographisch und stilistisch unserem Altar verwandt der Marienodaltar in Herbersdorf, Kreis Lüben. Er ist wenig älter als der Lübener und vielleicht von der gleichen Hand. Siehe auch 142. Unter den spätgotischen Altären ist der Lübener der am meisten von der eindringenden Renaissance berührt. Freilich ist auch hier der neue Geist nur zögernd und äußerlich übernommen. Es müssen gewaltsam Gelegenheiten für seine Äußerungen geschaffen werden, so in der breiten Kehle, die mit kletternden Putten gefüllt wird, in den Zwickeln, deren Distelornament schon fast wie ein geflügelter Engelkopf gebildet ist.

1522. Meister $\mathcal{B}$. Kreis des Gießmannsdorfer Meisters. Tfl. 152—155.

144. Segnendes Christkind. Breslau. Privatbesitz.

Ursprüngliche Fassung zum größten Teil erhalten. Linker Unterarm ergänzt. Die Arme waren mehrfach gebrochen und wurden ungeschickt neu befestigt.

Linde. Vollrund. Höhe 51 cm.

Die technische Behandlung, die Vorliebe für Grübchen an den verschiedensten Körperteilen, die ebenso schematische wie drastische Gesamtgestaltung schließen das Werkchen dem Kreis des Gießmannsdorfer Altars an.

Anfang des 16. Jahrhunderts. Werkstatt des Gießmannsdorfer Meisters (136). Tfl. 156.

145. Heiliger Sebastian. Neusalz a. O. Heimatmuseum.

Einige Finger und ein Ast abgebrochen. Ein tiefer Riß läuft vom linken Schenkel bis zur Achsel, ein anderer durch den linken Fuß. Zahlreiche Löcher für Pfeile im Körper. Fassung ursprünglich; moderne Übermalung nur an den Bruchstellen und am Hinterkopf.

Linde. Vollrund. Höhe 126 cm.

Lit. Lutsch III, S. 101.

Aus Weichau. Vielleicht aus dem Gesprenge des Hauptaltars. Vgl. Text zu 136.

Anfang des 16. Jahrhunderts. Eigenhändiges und besonders schönes Werk vom Meister des Gießmannsdorfer Altars. Tfl. 157.

146. Christus am Kreuz. Breslau. Schlesisches Museum der bildenden Künste.

Die Dornen der Krone, einige Fingerglieder und die kleinen Zehen sind abgebrochen. Der linke Zipfel des Lententuches war gebrochen, der rechte fehlt. Ursprüngliche Fassung, zum Teil abgeblättert. Das weiße Lententuch hatte gelben Saum, den zwei rote Striche begleiteten. Die Zahl 1413 am Kreuzstamm ist spätere Zutat.

Linde. Vollrund. Höhe des Körpers etwa 200 cm.

Aus Kunau, Kreis Sagan.

Anfang des 16. Jahrhunderts. Meister des Gießmannsdorfer Altars. Vgl. 145 u. 158. Tfl. 156.

147. Heiliger Sebastian. Metschau, Kreis Sprottau. Katholische Kirche.

Die oberen Äste, der linke Unterarm, zwei Finger der rechten Hand, die Zehen zum Teil abgebrochen. Originalfassung mit (im Barock?) erneuerten Blutstropfen.

Lindenholz. Vollrund. Höhe 81 cm.

Anfang des 16. Jahrhunderts. Meister des Gießmannsdorfer Altars (Werkstatt). Vgl. Predella von 136. Tfl. 157.

148. Heiliger Sebastian. Simbsen, Kreis Glogau. Katholische Kirche.

Rechter Fuß überm Knöchel gebrochen. Äste zum Teil abgebrochen. Die ursprüngliche Fassung ist im Barock oder noch später erneuert worden. Körper grau, Haar schwarz, Lententuch und Stricke golden (Ölgold), Stamm und Bodenplatte braun.

Lindenholz. Höhe 102 cm.

Das Stück hat jene etwas teigige Formgebung, die wir an den Figuren des Guhrauer Altars beobachten konnten (119). In dieser Tendenz stimmt es mit einer Anzahl anderer Schnitzwerke in Simbsen überein, die einen stilistischen Anschluß an Guhrau ebenfalls bestätigen (vgl. 149). Daß trotzdem dieser Kreis irgendwie mit dem westschlesischen sich berührte, zeigen mancherlei Typenzusammenhänge. Vgl. z. B. Köpfe der Thiemendorfer Predella (120) mit solchen des Gießmannsdorfers (136).

Um 1510. Schlesischer Meister. Tfl. 157.

149. 12 Heiligenfigürchen. Simbsen, Kreis Glogau. Katholische Kirche.

1. Maria mit Kind. Ein Teil der Krone und des Mantelsaumes durch Wurmfraß zerstört.

2. Heiliger Eustachius. Ein Horn des Hirsches fehlt.

3. Heilige Dorothea.

4. Heiliger Erasmus.

5. Heiliger Pantaleon.

6. Heiliger Ägidius. Die Basis durch Wurmfraß zum Teil zerstört.

7. Heiliger Christopherus (Basis wie 5).

10 Schlesische Malerei und Plastik

8. Heilige Dorothea. Rechter Unterarm abgebrochen.

9. Heiliger Blasius.

10. Heiliger Dionysius. Basis zum Teil zerstört.

11. Heilige Katharina. Ein Stück der Basis und ein großer Teil der Kronenzacken abgebrochen.

12. Heilige Barbara. Ein Teil des Turmes und die Kronenzacken abgebrochen.

Die Figuren sind alle von derselben Hand und tragen noch die alte, wenig restaurierte Fassung (überwiegend Gold, Grün, Blau). Lindenholz. Hinten flach. Höhe etwa je 40 cm.

Die Figürchen gehörten zu einer Reihe der 14 Notthelfer und standen wohl in der Predella eines Altars, ähnlich wie bei einem Marienaltar des Leipziger Kunstgewerbe-Museums (der übrigens westschlesische Einflüsse aufweist). Vgl. Text zu 148.

Um 1500. Schlesischer Meister. Tfl. 158 u. 159.

150. Heiliger Bischof (s. u.). München. Kunsthandel.

Das Buch mit den Steinen ist modern. Der Heilige trug ursprünglich einen Totenkopf auf der linken Hand. S. Abb. 27 bei A. Simon, Die figürliche Plastik der Oberlausitz. Reichenau i. S. 1925. — Die ursprüngliche Fassung ist stark restauriert. Der ehemalige Goldbrokatgrund des Mantels zeigt jetzt graubraune Übermalung. Die Farbe blättert zum Teil wieder.

Lindenholz. Gehöhlt. Höhe 123 cm.

Lit. A. Simon (a. a. O.).

Von den vier bei Simon abgebildeten Stücken ist die Magdalena 1927 ins Schlesische Museum der bildenden Künste gelangt. Die drei anderen im Münchener Handel. Sie stammen alle aus der ehemaligen Liegnitzer Sammlung Minutoli und waren zuletzt auf der Neidburg, im Besitz der Gräfin Pfeil. Stilistisch stehen sie zwischen dem sächsischen Riemenschneider-Schüler Peter Breuer und schlesischen Werken von der Art der Guhrauer (119).

Um 1510. Oberlausitzer Meister? Tfl. 159.

151. Heiliger Simon Zelotes, der Apostel (?). Privatbesitz.

Ein Teil der Finger der Rechten ist beschädigt, desgleichen die Säge (?) und die Basis. Die alte Fassung ist an vielen Stellen bis auf den Kreidegrund abgefallen.

Lindenholz. Rückseitig gehöhlt. Höhe 58 cm.

Aus einer Kirche im Kreise Lublinitz.

Der Christustyp des Kopfes ließe auch eine Deutung auf Jakobus den Jüngeren zu.

Gegen 1500. Schlesischer Meister. Tfl. 159.

152. Christus als Auferstandener. Liegnitz. Niederschlesisches Museum.

Krone neuere Ergänzung, desgl. Kreuzstab. Rohe neuere Fassung. Basis wurmig und gerissen.

Lindenholz. Vollrund gearbeitet. Höhe 137 cm.

Um 1480/90. Schlesisch. Tfl. 159.

153. Ecce homo-Gruppe. Breslau. Bernhardinkirche.

Die Fassung, von der gleichen Hand wie die von 154, ist modern.

Lindenholz. Hinten flach. Höhe 140 cm.

Anfang d. 16. Jhdts. Breslauer Schnitzer. Tfl. 160.

154. Christus von einer Ecce homo-Gruppe. Breslau. Bernhardinkirche.

Die Figur ist besonders in den unteren Teilen durch Wurmfraß stark bedroht. Das hochgezogene Tuch hat wohl ehemals ein Pilatus gehalten, der heute nicht mehr vorhanden ist. Teile des Mantels links ergänzt. Neuere Fassung auf alter Grundlage.

Lindenholz. Vollrund. Höhe 162 cm.

Um 1500. Breslauer Meister. Vgl. 93 u. 99. Tfl. 160.

155. Ecce homo-Gruppe. Altstadt, Kreis Namslau. Katholische Pfarrkirche.

Die beiden großen Zehen Christi sind abgebrochen. Die schlechte Fassung in Ölfarbe ist neueren Datums.

Lindenholz. Dreiviertelrund. Gehöhlt. Höhe 143 cm.

Die Gruppe befand sich früher wohl in Namslau. Vgl. Text zu 7. Sie dürfte in einer der von Stoß

beeinflußten Breslauer Werkstätten entstanden sein (der des Schnitzers von 99?). In diesen begegnet häufig die Tendenz nach Spitzung der Gesichter durch Konkavformen. Vgl. auch 101 u. 110.

Um 1500. Schlesischer (Breslauer?) Meister.

Tfl. 160 u. 162.

156. Ecce homo-Gruppe. Kunzendorf, Kreis Sprottau. Katholische Kirche.

Die ursprüngliche Bemalung ist zum großen Teil erhalten, aber in jüngerer Zeit ausgebessert worden. Mantel rot, Gewand des Pilatus und ein Stück der Basis sind verloren. Der übrige Bestand wurde einer gründlichen Konservierung unterzogen.

Linde. Hinten flach. Höhe 106 cm.

Zur Zeit im Schlesischen Museum der bildenden Künste ausgestellt. Die am Sockel noch zu entziffernde Jahreszahl 1506 sitzt auf einer späteren Übermalung, dürfte aber das alte Datum wiedergeben.

Anfang d. 16. Jahrhunderts. Derbes Stück aus dem Kreise des Meisters von Gießmannsdorf. Tfl. 160.

157. Christus in der Rast. Görlitz. Kaiser Friedrich-Museum.

Dornenkrone zum Teil zerbrochen; Risse am Hinterhaupt, sowie am Rücken. Der gesamte rechte Teil des Felsblockes ist modern ergänzt und innen durch Klötze gestützt. Die Fassung, wohl im Barock übergegangen, am Leib, im Tuch und in den Beinen stark abgesplittert. Lindenholz. Rückseitig Aushöhlung bis zur halben Höhe. Höhe 131 cm.

Das Stück wurde von Frau von Minutoli geschenkt und soll aus einer abgebrochenen Kirche in Lauban stammen.

Über die literarische Wurzel der Darstellung zu vgl. Ant. Messmer, Mtlg. d. K. K. Central-K. VI (1861). S. 217 ff. u. Bd. XIV, S. 135 ff. In Schlesien und Sachsen scheint das Motiv des rastenden Christus um 1500 besonders beliebt gewesen zu sein. Es gibt hier überaus viele plastische und gemalte Darstellungen der Art, die vor allem zwei Grundtypen entsprechen. Bei dem einen umspannt die nicht den Kopf stützende Hand den Oberschenkel, beim zweiten hängt sie über diesen nach innen herab. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel der letzten Art ist der rastende Christus in der Görlitzer Dreifaltigkeitskirche. Er gehört in den „Olmützer“-Kreis, ist aber leider durch neuere Restaurierung in seiner Wirkung arg beeinträchtigt

worden. Abb. bei Simon, a. a. O., Abb. 66. — Gemalte Darstellung u. a. auf dem Thiemendorfer Altar (120). Plastische Darstellungen innerhalb von Passionsszenen auf dem Kürschner-Altar von 1497 im Kunstgewerbe-Museum und auf einem Kreuzigungsalter in der Nikolai-Kirche in Brieg, beide Typ 2. Um 1500. Schlesischer Meister. Tfl. 161.

158. Christus in der Rast. Sagan. Katholisches Pfarramt.

Krone zum Teil zerbrochen, Zehen des linken Fußes zum Teil vom Wurm zerstört. An der Basis, der Stelle des stärksten Wurmfraßes, ist ein Stück Brett angesetzt. Zahlreiche Risse, besonders am Rückgrat entlang.

Lindenholz. Vollrund gearbeitet. Höhe 113 cm.

Proportion und Gesichtsbildung (die schiefen Augen, der gestülpte Mund) rücken das Werk in die Nähe des Kunauer Cruzifixus (146). Vgl. Text zu 157.

Anfang des 16. Jhdts. Meister des Gießmannsdorfer Altars (?). Tfl. 161.

159. Christus in der Rast. Namslau. Katholische Pfarrkirche.

Häßliche moderne Neufassung.

Lindenholz. Vollrund. Höhe etwa 110 cm.

Durch den gedrungenen Körper und das mächtige Haupt mit der Seitwärtsneigung wuchtig wirkendes Stück, das den allgemeinen Typ II (vgl. 157) im Gegensinne gibt. Es dürfte einer Breslauer Werkstatt von der Richtung des Stanislaus-Altars im Kunstgewerbe-Museum entstammen.

Anfang des 16. Jhdts. Schlesischer (Breslauer?) Schnitzer. Tfl. 161.

160. Christus in der Rast. Breslau. Bernhardinkirche.

Ältere (barocke?) Fassung. Der Körper ist über und über mit plastisch in Stuckmasse aufgetragenen (Bluts-)Tropfen besät. Unter dem mehrfach übermalten Sockel eine moderne Standplatte. Am Kopf Spuren eines Dornenkranzes. Außerdem dürfte der Schmerzensmann natürliches Haar gehabt haben, wie das in der Zeit wiederholt bei Figuren vorkommt; vgl. z. B. die Schächer in der Dumlose-Kapelle der Elisabethkirche.

Wohl Linde. Vollrund. Höhe 115 cm.

Lit.: Hoffmann, der „Christus in der Rast“. Unterhaltungsbeil. d. Schles. Ztg. Nr. 89, vom 15. 4. 1927. Dieser Christus ist ein würdiges Gegenstück zu dem Cruzifixus aus Corpus Christi (25). Der Gegensatz zwischen dem zermarterten Körper und der konzentrierten Meditation des mächtigen Schädels wirken als überaus starkes Symbol für eine Zeit, die den denkenden Geist wieder als das Höchste zu schätzen begann. Oder handelt es sich auch hier noch um spätgotische „Melancholia“ oder um „Leid als gesellschaftliche Tugend“? Vgl. H. Schrade, Riemenschneider I. Eintlg. — Ein wesensverwandtes Stück in der Stadtpfarrkirche in Sommerfeld. Kunstdenkm. d. Prov. Brandenburg. VI. 6. Abb. 168.

Anfang 16. Jhdts. Breslauer Meister. Tfl. 161 u. 162.

161. Sitzender Christus mit der Dornenkrone. Liegnitz. Niederschlesisches Museum.

Rechte Hand besonders angesetzt. Neuere Fassung über alter Bemalung, deren tiefe Reste z. B. an der rechten Achsel hervorkommen.

Lindenholz. Gehöhlt. Höhe 145 cm.

Vielleicht aus dem ehemaligen Benediktinerinnen-Kloster (Mitteilg. von Herrn Prof. zum Winkel). Die seltene Haltung Christi mit wie gefesselt übereinandergelegten Händen läßt der Vermutung Raum, daß es sich nicht um einen Christus in der Rast, sondern um das Bruchstück einer Dornenkrönung handelt, zu der die Schergen fehlen. Herr Prof. Molsdorf hält eine Verquickung verschiedener Vorstellungen für möglich.

1. Viertel d. 16. Jhdts. Schlesischer Schnitzer. Tfl. 163.

162. Betender Christus von einem Ölberg. Altstadt, Kreis Namslau. Katholische Pfarrkirche.

Fußplatte wohl aus neuerer Zeit. Schlechte moderne Fassung.

Vollrund. Lindenholz. Höhe etwa 132 cm.

Vom Meister der Pietà in Thauer? (163.)

Anfang d. 16. Jhdts. Schlesisch. Tfl. 163.

163. Pietà. Thauer. Katholische Kirche.

Der plastische Bestand ist vollständig erhalten. Die ursprüngliche Fassung ist durch dicken, neueren Ölanstrich zugedeckt.

Lindenholz. Doppelt (d. h. in Körper und Kopf) gehöhlt. Höhe 133 cm.

Eine ähnliche Gruppe von der gleichen Hand in der Pfarrkirche in Frankenstein. Vom gleichen Schnitzer wie der betende Christus in Altstadt? (162). Anfang d. 16. Jhdts. Schlesisch. Tfl. 164.

164. Leuchterengelchen auf Wolken. Privatbesitz.

Fassung fast ganz bis aufs Holz abgefallen. Als Farbreist sitzt in den Faltentiefen Grau (Silber?) Der Leuchterschaft ist zinnoberrot. Im Kopfe ein Ring zum Aufhängen. Die Flügel sind verloren gegangen.

Linde. Vollrund. Höhe 25 cm.

Aus der Gegend von Münsterberg. Zierliche, wohl Breslauer Arbeit der Stoßrichtung.

Um 1500. Schlesisch. Tfl. 164.

165. Heiliger Georg zu Pferde. Öls. Probsteikirche.

Die Lanze fehlt, die Ohren des Pferdes sind abgebrochen. Die Fußplatte und Teile des Drachens sind sehr wurmstichig. Die ursprüngliche Fassung ist später aufgefrischt und retuschiert worden. Das Zaumzeug ist neueren Datums.

Höhe etwa 148 cm.

Lit. Lutsch II. 546.

Einziges erhaltenes Stück der Art in Schlesien?

Um 1500. Schlesisch. Tfl. 163.

166. Flügelaltar. Belmsdorf. Kreis Nams-lau. Katholische Pfarrkirche.

a) Schrein (geschnitzt): Heilige Annaseldritt. Der plastische Bestand ist wohl erhalten. Der gesamte Schrein einschließlich der Figuren ist barbarisch mit moderner Ölfarbe überstrichen. Figuren Lindenholz. Höhe etwa 128 cm, Breite etwa 72 cm.

b) Linker Flügel (gemalt). 1. Innenseite: Heilige Barbara. 2. Außenseite: Maria der Heimsuchung (vgl. c, 2).

Das Gold der Innenseite, insbesondere des Rahmens, ist modern bronziert, sonst nur Retuschen in den Gewändern.

c) Rechter Flügel (gemalt). 1. Innenseite: Heilige Katharina. 2. Außenseite: Elisabeth der Heimsuchung (vgl. b, 2). Befund wie b. Lit. E. Wernicke in Schles. Vzt. II. S. 109. — Lutsch II. S. 497. Die von Wernicke a. a. O. gelobten Malereien der Flügel sind durchaus handwerksmäßige Arbeiten. Die Schnitzfigur des Schreins ist deshalb von Interesse, weil sie Stileinflüsse, und zwar niederbayrische, zeigt, die in Schlesien nur selten zu beobachten sind. Es ist der Stil, den Andreas Morgenstern von Budweis im Osten pflegte und der im Südwesten am engsten mit Hans Leinberger und dem Meister H. L. verknüpft ist. Der Gesichtstyp der Anna steht dem der Maria im Zettler Hochaltar von Morgenstern nicht fern. Der ruhige Aufbau ist freilich seinem Temperament ganz fremd. Abb. bei Feulner, Die dtsh. Plast. d. 16. Jhdts., Tfl. 58.

1. Viertel des 16. Jhdts. Schles. Meister (?). Tfl. 164.

DIE MALEREI

DIE SCHLESISCH-BÖHMISCHE EPOCHE

167. Gnadenstuhl. Breslau. Fürstbischöfliches Diözesan-Museum.

Tafelbild auf Eiche (s. u.); mit dem Rahmen, auf den der Goldgrund hinüberreicht, aus einem Stück. Leichte Beschädigung an der linken Rahmenleiste; rechts Scharnierlöcher. Rückseite: Auf Leinwand grundiert und mit rotbrauner Marmorierung bemalt, beschädigt; ferner ein Zettel mit der Aufschrift: Aus der Pfarrei Schönau an der Katzbach 1898. 1904 von Hauser restauriert. „Einige schadhafte Stellen, besonders an der blauen Farbe“ des „Leibrocks“ (Jungnitz).

Höhe 56 (mit Rahmen), Breite 39 cm.

Lit. Joseph Jungnitz, Schl. Vzt. N. F. 5. S. 75 ff. — Rich. Ernst, Beitr. zur Kenntnis d. Tafelmal. Böhmens usw. Prag. 1912. S. 12 und Tfl. XVIII. — F. Landsberger in „Die Kunst i. Schles.“, S. 206. — E. Buchner, in Ztschr. f. b. K., 60. Jhg. S. 187, möchte „die gleiche ausführende Hand“, nämlich die des Hohenfurther Passionsmeisters, für unser Bild annehmen.

Eichenholz kommt bei früheren böhmischen Bildern wiederholt vor, so bei der kleinen Tafel in Königsberg, die Haendcke „bis zu einem gewissen Grade“ auch wegen des Eichenholzes für rheinisch erklärte (Repert. f. Kw. Bd. 46, S. 225); ferner ist der schöne Marienbild aus Košatky in Nordböhmen (jetzt im Rudolfinum), der stilistisch und farbig mit der Breslauer Tafel sehr zusammengeht, auf Eiche gemalt. Zur Marmorierung vgl. 169 u. 170.

2. Hälfte des 14. Jhdts. Schlesisch-böhmisch. (Schule des Meisters von Hohenfurth.) Tfl. 165.

168. Heilige Anna selbdritt. Breslau. Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer.

Rahmen modern. Das Gold im Nimbus ist bis auf die Leinwand, der Goldgrund im übrigen

Bilde bis auf den Kreidegrund abgeschabt. Die rissigen Farbstellen, besonders am Kopf, im Schoß und am Bausch des rechten Knies der heiligen Anna sind restauriert. Das Bild ist allenthalben durch zahlreiche Kritzeleien entstellt. Ausgezeichnete Farbcharakteristik bei Ernst (s. Lit.).

Kiefernholz. Ganz geringer Wurmfraß. Der Falz für den alten Rahmen läuft rückseitig noch rings um das Bild. Höhe 119 cm, Breite 88 cm.

Lit. Joseph Jungnitz, Schles. Vzt. N. F. 5. S. 73 und 74: erwähnt und abgebildet. — Ernst, Tafelmal. Böhmens, S. 15 und Tfl. XX. Würdigung und Einordnung: „Eines der bedeutendsten Werke dieser Zeit . . .“. — C. Buchwald, Einige Hauptwerke usw., Breslau 1920. S. 3 ff. — F. Landsberger, in „K. i. Schles.“, S. 222. — E. Buchner, in Zeitschr. f. b. K., 60. Jhg., S. 187, fragt, ob neben dem böhmischen Charakter nicht ein „entscheidender Rest“ des Bildes schlesisch sei. — Das Bild stammt aus dem 1384 gegründeten Karmeliterkloster in Striegau.

Letztes Drittel des 14. Jhdts. Schlesisch-böhmisch. Tfl. 166.

169. Maria mit Kind (sog. Przeczlaw-Madonna). Breslau. Fürstbischöfliches Diözesan-Museum.

Tafelbild unter Glas. Äußerer Rahmen modern. Auf dem inneren, unmittelbar zum Bilde gehörigen Rahmen oben und unten je 2 Engel, links der heilige Johannes der Täufer und der Stifter, rechts Nikolaus und Barbara. Inschriften der Spruchbänder: Oben, linker Engel: Regi(n)a celi letare alleluia; rechter Engel: Quia que(m) meruist(i) portare allelui(a). Unten, linker Engel: Resurx^t sicut dixit alle(luia); rechter Engel: Ora pron-obis deum.

Links, Johannes der Täufer: Ecce agnus dei; Stifter: Miserere mei deus. Die Rückseite des Rahmens ist rot gestrichen, das Mahlbrett ähnlich marmoriert wie 167 und 170.

Der Goldgrund ist mit punzierten Mustern (auch im Bildrahmen) versehen, die am Nimbus Mariae (rechts und links) die Form von Engeln annehmen. Retuschen im Goldgrund, besonders zwischen den gemalten Edelsteinen und im Nimbus Christi. Von der überaus kostbaren Farbigkeit ist hervorzuheben: Dunkelmoosgrün im Kopftuch Mariae, Dunkel-Blau-grün im Mantel, Weinrot im Mantelfutter. Im Mantel Johannes' als besonderer Ton noch ein Milchig-Violett.

Rahmen Linde, Malbrett weiches Holz (Kiefer?). Höhe 93 cm, Breite 73 cm.

Lit. Joseph Jungnitz, Schles. Vzt. N. F. 5. S. 71 ff. — Rich. Ernst, Tafelmal. Böhmens, S. 26/27 u. Tfl. L. — F. Landsberger, a. a. O., S. 208 ff. — E. Buchner, a. a. O., S. 187. — E. Kloss, Cic. 1926, S. 603.

Die Tradition bezeichnet bereits 1609 das Bild als eine Stiftung des Bischofs Przewslaw von Pogarell († 1376). Für das Gnadenbild von Hohenfurth, das als ein Werk des gleichen Meisters anzusehen ist, hat man 1384 als terminus ante quem geltend zu machen versucht. Beide Daten sind leider mindestens so unsicher, wie das der Pietà von „1384“, die auf gleicher Stilstufe steht. Buchner plädiert (a. a. O.) auf Grund schwer faßbarer Indizien für „das beginnende 15. Jahrhundert“ als Entstehungszeit. Landsberger vermag „ebensowenig eine strikte Ablehnung wie Anerkennung“ einer Frühdatierung zu verantworten. Ernst, auf den in diesem Fall besonderes Gewicht zu legen ist, sagt a. a. O.: „... das Hohenfurther Gnadenbild aber gehört kaum vor die Jahrhundertwende, wenn es als Werk eines Schülers des Meisters von Wittingau gelten darf, dessen reifste Werke nach Parallelerscheinungen in der Malerei und Skulptur um 1380 anzusetzen sind.“ — Neuerdings scheint Ernst aber, nach mündlichen Äußerungen, einer etwas früheren Datierung zuzuneigen. — Wir möchten, im Hinblick auf den Stil des sogenannten Hasenburgischen Missales von 1409 und des Epitaphs eines 1395 verstorbenen Prager Kanonikus (jetzt Rudolfinum, Prag, früher Kaiser-Friedrich-Museum, Berlin. Abb. bei Heubach im Jahrb. d. kunsth. Instit. d. K. K. Zentral-Komm. 1916, Fig. 84) das Breslauer Bild „um 1400, eher etwas früher“ ansetzen. Es zeigt — zu vgl. besonders die Rahmenfiguren —

noch nicht die manieristische Ausbildung des Faltenstils wie bei Laurin von Klattau, in den Köpfen dagegen schon eine malerische Auflösung, die sich von der älteren, mit zeichnerischen Mitteln plastisch formenden Art, etwa des Epitaphs oder der Tafeln aus St. Magdalena bei Wittingau (Ernst, Tfl. XXX) deutlich unterscheidet. Nun tritt dieser Unterschied bei dem Hohenfurther Gnadenbild u. E. schon erheblich stärker in Erscheinung als bei dem Breslauer Bilde (vgl. u. a. die männlichen Köpfe gegeneinander). Und die Faltenstruktur wird, wenn auch auf der älteren Tradition beruhend und darum weit entfernt von der hohlen Schönheit der Hasenburgischen Kreuzigung, gelockert, vierteiliger, erfährt eine Summierung. Man darf aus diesen Beobachtungen vielleicht auch eine Entstehung des Hohenfurther Bildes nach dem Breslauer ableiten. — Dem Stilverlauf von der Stufe des Wittingauer Meisters (z. B. Ernst, Tfl. XXX; in Schlesien die Striegauer Anna 168) zum Missale des Laurin von Klattau (in Schlesien etwa die Kreuzigung im Diözesan-Museum 172) ist in der Plastik völlig parallel der von der Breslauer „schönen Madonna“ (35) zu den Werken des Dumlose-Meisters (38 ff.).

Um 1400, eher früher. „Schüler des Meisters von Wittingau.“ Tfl. 167 u. 168.

170. Schweiß Tuch der heiligen Veronika. Breslau. Maria Magdalenen-Kirche (Sakristei).

Riß in der linken Kopfhälfte Christi. Der gepunzte Goldgrund des Bildes greift auf den Rahmen über, wo er ein zierliches Rankenmuster zeigt. Rückseite des Rahmens rot bemalt. Auf der farbig gescheckten Tafelrückseite (s. u.) ein Zettel mit der Inschrift: M. griechischer Salvatorkopf auf Goldgrund gemalt. gesch. 1727 aus der Laur. Scholtzischen Kunstkammer von Anna Dorothea von Graebner verw. Scharschmidin.

Linde. Höhe 44,5 cm, Breite 32 cm.

Lit. F. Landsberger, in „Kunst i. Schles.“, S. 213. Die marmorartige Fleckung der Rückseite ist offenbar ursprünglich. Vgl. 167 und 169. Sie kehrt ganz ähnlich auch noch an einer kleinen Beweinung von österreichischem Stilcharakter, die 1928 im Berliner Kunsthandel war, wieder. — Das Motiv in der Zeit und auch im östlichen Kunstkreise häufig. Vgl. 181 und 183. Um 1400. Schlesisch-böhmisch. Tfl. 169.

171. Gedenkbild der „Barbara Polani“. Breslau. Barbarakirche.

Inscript (auf weißem Grunde): Anno domini, Millesimo trecentesimo nono, feria quarta, post festum Benedicti Egidii Obiit honesta femina Barbara Polani; requiescat in pace. Orate pro ea. Spruchband der Stifterin (mit Auflösung der Abkürzungen): Miserere mei deus secundum... — Das Bild ist an zahlreichen Stellen retuschiert und ist wahrscheinlich schon 1613, als es ein Christoph Poley in einen zeitgemäßen Rahmen setzen ließ, in keinem guten Zustand mehr gewesen. Damals dürfte auch der Originalrahmen übermalt und die Inscript in der heutigen Form erneuert worden sein.

Höhe 76 cm, Breite 86,5 cm.

Lit. Luchs, Roman. u. got. Stilproben, Breslau. 1859. S. 28 ff.; mit lithographischer Zeichnung. — Schultz, M.-L., S. 126. — Lutsch, I. S. 246. — Landsberger, a. a. O., S. 219 ff.

Schon Luchs hat die Erneuerung der Inscript erkannt, sich aber durch die Inscript der Rahmung von 1613 zur Annahme des Datums 1309 verleiten lassen. Schultz scheint es stillschweigend hinzunehmen. Pinder hat bereits 1919 bei der ersten Besichtigung des Bildes die richtige Datierung „um 1400“ ausgesprochen; Landsberger gibt sie (a. a. O.) ebenfalls. Es ist möglich, daß bei einer sachgemäßen Restaurierung die alte Inscript unter der neuen zutage käme. Das Bild ist im Anschluß an den Spätil des Meisters von Wittingau zweifellos gegen 1400 gemalt. Erinnert sei gerade in diesem Zusammenhang daran, daß ein Malergleichen Namens, wie die Verstorbene, nämlich „Georius Polan von Münsterberg“ 1391 Bürger in Prag wird und ein Jorge Polan, dessen Handwerk leider nicht genannt wird, 1414 in den Akten der Breslauer Malerinnung nachweisbar ist. — E. Wernicke, Schles. Vzt. IV. S. 123: Schlesische Künstler des Mittelalters in Prag. — Vgl. Text zu 172.

Um 1400. Schlesisch-böhmischer Meister. Tfl. 170.

172. Kreuzigung auf rotem Grund. Breslau. Fürstbischöfliches Diözesan-Museum.

Die Spruchbänder der knienden geistlichen Stifter enthalten die Inscripten: links: Miserere mei deus secundum magnum; rechts: Clamor meus ad te veniat. — Viele Retuschen an den bedrohten Farbstellen, besonders im

Gesicht Mariae, im Körper und Lententuch Christi und im Haar des Johannes. Sonst ist die ursprüngliche Farbe gut erhalten. Rahmen alt mit späterer schwarzer Übermalung. Rückseite (aus 3 Brettern) mit grünem Brokat-ornament bemalt.

Fichtenholz. Höhe 190 cm, Breite 140 cm.

Lit. A. Schultz, M.-L., S. 136: „Ein schönes Bild... Um 1400.“ — F. Landsberger, Kunst i. Schles., S. 219. — Buchner, a. a. O., S. 187.

Die Tafel stammt aus der Ägidien-Kirche am Dom. Sie zeigt den Spätil des Wittingauer Meisters, bei dem auch der leuchtendrote Grund wiederholt vorkommt (aber auch bei Meister Francke!). Von der Hand des Wittingauers ist die Breslauer Kreuzigung aber nicht, vielmehr dürfte sie ein einheimisches Werk sein, das, wie Landsberger schon beobachtete, dem Epitaph der Barbara Polan (171) verwandt ist. Der Christustyp mit der herausgetriebenen rechten Seite findet sich auf dem Ottauer Altar wieder: vielleicht ein neuer Hinweis auf die Herkunft dieses in Böhmen ziemlich isoliert stehenden Meisters. Vgl. Wiese, Schles. Plast., S. 41/42; ferner die Tafel im Kunstgewerbe-Museum (173).

Anfang d. 15. Jhdts. Schles.-böhm. Meister. Tfl. 171.

173. Tafelbild mit Maria und der Kreuzigung. Breslau. Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer.

a) Vorderseite: Maria mit Kind. Rahmen modern. Goldgrund verschmutzt und zum Teil bis auf die Kreideschicht abgerieben. Das gepunzte Ornament am Rande und im Nimbus Mariae zum Teil herausgefallen. Der Grund weist eine Art Quadrierung auf, die vielleicht zur Aufnahme erhabener Ornamente bestimmt war. Stellenweise auch Abblätterung der Malerei, die am rechten Tuchgehänge Mariae, am Körper des Kindes und im Kopftuch Mariae Goldgrund durchschimmern läßt. b) Rückseite: Christus am Kreuz mit Maria und Johannes. Allgemeinzustand ähnlich wie bei a). Auch hier tritt unter korrodierten Farbteilen der Figuren der Goldgrund hervor. Höhe 48,5 cm, Breit 37 cm.

Lit. F. Landsberger, Kunst in Schlesien, S. 216 ff. — E. Kloss, Cicerone 1926, S. 603. Kloss setzt die Tafel mit Recht in die nächste Nähe des Ottauer Altars (Ernst, Tafel XLIII, XLIV,

besonders überzeugend die Vergleichung der beiden Johannes). Eine teilweise ähnliche Haltung des Kindes und gleichartige Punzierung des Grundes auf der Tafel im Historischen Museum in Basel (Ernst, Tafel LII), die neuerdings dem österreichischen Stilkreise zugeschrieben wurde (Buchner und Feuchtmayr, Oberdeutsche Kunst der Spätgotik und Reformationszeit, S. 5). Vgl. auch 172 und über den Ottauer Altar: V. Kramář, Archa Záměstka. Prag, etwa 1925.
Gegen 1410. Schlesischer Schüler des Meisters des Ottauer Altars. Tfl. 172.

174. Tafelbild mit dem Tode Mariae. War nicht ausgestellt, da die Konservierung längere Zeit beanspruchte. — Breslau. Fürstbischöfliches Diözesan-Museum.

Die Tafel, die in der katholischen Kirche in Langendorf als Verschalung an der Turmtreppe angenagelt war, ist 1926 auf Veranlassung der Ausstellungsleitung nach Breslau verbracht und einer Wiederherstellung unterzogen worden. Es fehlt ein Stück rechts oben, ein Stück im Mantel Petri, und von dem zwölften Apostel ist nur das rechte Schulterstück erhalten. Die Farbe, die nur die notwendigste Konservierung erfahren hat, ist durchgehend die ursprüngliche: tiefes Dunkelgrün im Mantel Mariae, Moosgrün im Mantel des Johannes (violetttes Futter), Blaugrau im Mantel des knienden Apostels und grüngoldener Brokat auf dem Bett. Die übrigen Hauptfarben sind Schneeweiß, Grau, Grün, Zinnober (Mantel Petri). Silbergoldner Grund. Inschrift im Spruchband Christi: Veni electa mea et ponam in te tronum meum. Inschrift im Spruchband Mariae: Paratum cor meum deus, paratum cor meum (mit Auflösung der Abkürzungen).

Lindenholz. Höhe 182 cm, Breite 138 cm.

Lit. Lutsch IV, 384. „Um 1500.“ Aus Langendorf, Kreis Gleiwitz.

Der Typ dieser Darstellung — mit der von Johannes gestützten, außerhalb der Lagerstatt sterbenden Maria — ist offenbar ostdeutsch und setzt sich in ununterbrochener Reihe bis zu Stoß (Krakauer Marienaltar) fort. Vgl. 93 und 96. Ein frühes Beispiel in der Plastik, Parallele zum Langendorfer Bild, ist das Relief im Danziger Museum. Abb. 5 zu dem

Aufsatz von Paul Abramowski, Gotische Altäre der Danziger Marienkirche. Ostdeutsche Monatshefte. 8. Jahrg., Heft 5. Berlin 1927. Eine fast gleichzeitige gemalte Darstellung ähnlicher Art auf einem Altar aus Ptazkowa im Diözesan-Museum in Tarnów. — Stilistisch ist die vorzügliche Langendorfer Tafel nicht leicht einzuordnen. Die Leichtigkeit der zeichnerischen Niederschrift und ziemlich weitgehend auch die formale Gestaltung verbinden sie mit dem Ottauer Altar (vgl. 173). Aber die Neigung zu größerer Fülle der Gesichter und manche technische Eigenheiten, wie das Gelb der Haare, können an österreichische Werke erinnern. Andererseits darf nicht übersehen werden, daß gerade Charakteristika wie die genannten in böhmischen Werken ihren Ursprung haben dürften. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die Bilder aus Raigern in Brünn. Auch das Langendorfer Bild steht mit solchen Tafeln der Breslauer Przeczlaw-Madonna eher näher, als österreichischen Werken, die meist etwas später anzusetzen sind. Vgl. auch 175 und 176.
1. Viertel des 15. Jahrhunderts. Schlesisch-böhmischer Meister. Tfl. 173 u. 174.

175. Rest eines Wandelaltars. Breslau. Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer.

Er zeigt die Heiligen Petrus, Laurentius, Dorothea, einen Bischof, Anna selbdritt, Maria Magdalena, Hedwig und Paulus, die die Darstellungen der Verkündigung und der Heimsuchung in der Mitte einschließen.

Bei geöffneten Mitteltüren zeigen sich auf deren Rückseite links: der heilige Jakobus minor, Johannes der Evangelist, die heilige Katharina, rechts: der heilige Philippus, Johannes der Täufer und Barbara.

Der ursprüngliche Rahmen ist stark restauriert und mit ziegelroten Leisten versehen worden. Im Goldgrund und in den Gewändern finden sich einzelne Retuschen (besonders bei Magdalena).

Höhe (mit Rahmen) 158 cm, Breite 130 cm.

Lit. Schultz, M.-I., S. 144. — Landsberger, a. a. O., S. 223. — Buchner, a. a. O., S. 188.

Aus Rauske bei Striegau.

Die Anordnung entspricht, wie schon Landsberger beobachtete, der des Mühlhauser Altars, so daß auf ein verlorengegangenes Mittelstück zu schließen wäre. Landsberger setzt die Bilder in die Nähe der Striegauer Anna selbdritt und möchte sie früher als

diese datieren. Die unpersönliche Handhabung der Elemente des weichen Stils bei den Bildern aus Rauske läßt aber eine solche Annahme, ganz abgesehen von den wichtigen koloristischen Unterschieden gegenüber Striegau, nicht zu. Sie gehen in Schlesien am ehesten mit dem Marienbild aus Langendorf zusammen, ohne freilich dessen Qualität zu erreichen. Anfang d. 15. Jhdts. Schlesisch-böhmischer Meister.

Tfl. 175—177.

176. Teile eines Altars. Breslau. Museum für Kunstgewerbe und Altertümer.

Darstellungen von links nach rechts: Ausgießung des heiligen Geistes, Tod Mariae, Himmelfahrt Christi, Muttergottes mit dem Wiesel (Symbol der Keuschheit), Deesis, Muttergottes vor dem brennenden Busch. Zur 4. und 6. Darstellung vgl. Molsdorf, Christliche Symbolik, Nr. 927 und 855.

Die ganze Rahmung ist modern, ebenso die Zusammenstellung der Szenen. Der Goldgrund ist zum größten Teil erneuert, in den Figuren finden sich erhebliche Übermalungen. Hauptfarben: Goldgelb, Rot, Violett. Kiefer. Höhe (ohne Rahmen) 130 cm, Breite 136 cm.

Lit. Landsberger, a. a. O., S. 223 ff. — Buchner, a. a. O., S. 188.

1873 aus Liegnitz erworben, zwei zugehörige Bilder (eine Kreuztragung und eine Kreuzabnahme) 1882. Die acht Tafeln bildeten ursprünglich zwei doppel-seitig bemalte Flügel. Vgl. Landsberger a. a. O. Engere Zusammenhänge scheinen mit dem Epitaph der Barbara Polan (171) und der Kreuzigung im Diözesan-Museum (172) zu bestehen. — Stilistisch ganz ähnlich die böhmische Verkündigung in der Universitätskirche in Leipzig.
Anfang d. 15. Jhdts. Schlesisch-böhmischer Meister. Tfl. 178.

177. Sog. Hedwigstafel mit Bildern aus der Legende der heiligen Hedwig, der Schutzpatronin Schlesiens. Breslau. St. Bernhardinkirche (s. unten).

Erhaltungszustand vor der Restaurierung: Der Gesamtbestand der Tafel ist stark bedroht, da das Holz vom Wurm völlig durchfressen ist und zum Teil nur noch die Malschichten es zusammenhalten. Lange Vertikalrisse, zum Teil restauriert, ferner starke Muldenbildung

und Unebenheiten. Der grüne Grund ist zum großen Teil erneuert. Die Rückseite der Mittel-tafel ist parkettiert. Dargestellt sind 32 Begebenheiten aus dem Leben der heiligen Hedwig, der Landespatronin Schlesiens. Genaue Lesung der erläuternden Inschriften bei Luchs (s. unten). Die Rückseiten der Flügel wurden bei einer früheren Restaurierung mit breiten Bohlen verspannt (nach 1861) und sind neuerdings wieder freigelegt worden. Sie zeigen in drei Reihen übereinander stark beschädigte Darstellungen, die durch folgende Überschriften gekennzeichnet werden: Linker Flügel, oben: Sand hedwig herczogin in Slesien mit erem gesinde; in der Mitte: der heylge Sand lodwig; der heylge sand Anthoni; unten: Sand Bernhardine mit tzween brudern. — Rechter Flügel, oben: herczog Heynrich sand Hedwig mit erem gesinde; in der Mitte: Sand Jeronime der heylge lerer; unten: Sand francisce als her dy wunden enphet und eyn bruder bey em.

Die Tafel wird neuerdings einer durchgreifenden Rettungsprozedur unterzogen. Da das Holz, besonders der Flügel, völlig zu Wurm-mehl zerfressen ist, konnte das Verfahren zur Erhaltung des Werkes nur von dem Gedanken einer Erneuerung der Holztafel ausgehen. Es ist, soweit es bisher durchgeführt wurde, als vollauf geglückt zu bezeichnen und wird nach Beendigung der Wiederherstellung an anderer Stelle näher beschrieben werden.

Höhe des Mittelstücks 270 cm, Breite 224 cm.

Lit. H. Luchs, Über die Bilder der Hedwigslegende (im Schlackenwerther Codex von 1353, dem Breslauer Codex von 1451, auf der Hedwigstafel in der Breslauer Bernhardinkirche und in dem Breslauer Drucke von 1504). Breslau, o. J. (1861). — Lutsch I, S. 253. — Landsberger, a. a. O., S. 249. — Kloss, a. a. O., S. 603. — Buchner, a. a. O., S. 188.

Luchs hat in seiner ausgezeichneten Arbeit bereits alle wichtigen Probleme, die sich beim Vergleich der verschiedenen erhaltenen schlesischen Hedwigslegenden ergeben, aufgezeigt. Stilgeschichtlich versuchte er nicht tiefer einzudringen. Ein solcher Versuch, selbst mit den heutigen Mitteln der Stilkritik, stößt auf erhebliche Schwierigkeiten. Buchner (s. o.) datiert „kaum vor 1415“ auf Grund des bloßen Ein-drucks. Landsberger macht für eine Entstehungszeit

bald nach 1453 geltend, daß in diesem Jahre die Bernhardikirche gegründet und der hl. Bernhard von Siena, der auf der Rückseite des linken Flügels erscheint, erst 1450 kanonisiert wurde. Nun dürfte freilich, nach Abnahme der Stützleisten auf den Flügeln, kein ernster Zweifel mehr darüber laut werden, daß die Bilder der Rückseiten wesentlich jünger sind als die der Vorderseiten, denn abgesehen vom Stilistischen sind unter den späteren Bildern deutliche Reste einer Aufteilung in 8 Felder, wie auf den Vorderseiten, erkennbar geworden. Vor der Reformation und wahrscheinlich nicht lange nach 1453 werden die Rückseiten gemalt sein. Die Legendenszenen aber fallen stilistisch ins 1. Drittel des 15. Jahrhunderts. Stilparallele z. B. der Thomasaltar von Francke. Auch dort bereits der neue „Realismus“ in manchen Köpfen, wie er auch auf der Hedwigs-tafel (bei den Aussätzigen oder dem Abt Günther) zu beobachten ist. Eine Abhängigkeit von den Federzeichnungen im Codex von 1451, wie Luchs will, kommt u. E. nicht in Frage, vielmehr ist sicher, was dieser als Möglichkeit ebenfalls anführt, daß für beide eine gemeinsame Quelle vorlag, die beide selbständig und dem Geschmack ihrer Zeit entsprechend verarbeiteten. Vgl. auch Text zu 178.

1. Drittel des 15. Jhdts. Schlesischer (Breslauer?) Meister. Tfl. 178—184.

178. Maria und Christus als Schmerzensmann mit den Leidenswerkzeugen. Brieg. St. Nikolai-Kirche.

Auf dem Rahmen die Inschrift (mit Auflösung der Abkürzungen): Anno domini M^oCCCC^oXXVIII^o praesens civitas et ecclesia devastata et conbusta est per emulos ihesu cristi hereticos hussitas demum praesens tabula comparata est anno domini M^oCCCC^oXLIII per n kaecherdorff altarium. — Sehr guter Erhaltungszustand. Nur die Rahmenränder sind stellenweise angefressen.

Fichte. Höhe 180 cm, Breite 136 cm.

Lit. Dr. Glawnig, Briegisches Wochenblatt 1790, S. 44. Beschreibung. (Frdl. Mitt. von Herrn Günther,

Brieg). — Schönwälder, Piasten I, 243. — A. Schultz, M. I., S. 163. — Luchs, Schles. Vzt. II, S. 32. — Lutsch II, S. 321. — Landsberger, a. a. O., 227 ff., E. Buchner, a. a. O., S. 188. — Kloss, Cic. 1926, S. 603.

Buchner vermutet, das Bild sei die Kopie einer 1428 zerstörten Tafel, die eine „weitgehende Verwandtschaft mit der Striegauer Anna selbdritt“ aufgewiesen haben müsse. Für diese an sich nicht unwahrscheinliche Annahme bietet der Wortlaut der Inschrift aber keinen sicheren Anhalt. Jedoch ist zu bemerken, daß der Stil der Tafel, nimmt man 1443 als Entstehungszeit an, als altertümlich zu bezeichnen ist, nicht nur im Hinblick auf datierte Altäre aus den dreißiger Jahren in anderen deutschen Landschaften, sondern vor allem auf den Barbara-Altar in Breslau (180) von 1447. Freilich ist ein solcher Spätling, besonders wenn man die Generationsfrage in die Betrachtung einbezieht, denkbar. Das Brieger Bild oder sein Vorbild könnte vom Meister der Hedwigslegende herrühren (vgl. dort etwa das Kreuzwunder); die Zuschreibung würde an der zeitlichen Einordnung dieser keine Änderung bedingen (177).

„1443“. Schlesischer (Breslauer?) Meister. Tfl. 185.

179. Altartriptychon mit der Kreuzigung Christi, Petrus und Paulus. Breslau. St. Lazarusspitalkirche.

Rahmung modern. Die Brettfugen klaffen zum Teil weit auseinander. Das ganze Bild ist durch Übermalungen sehr entstellt. Vollständig übermalt sind der hellblaue Grund und die goldenen Nimben, zum großen Teil die Gewänder, besonders in den Faltentiefen. Die (verkürzten) Flügelrückseiten zeigen die Verkündigung Mariae, die jedoch gänzlich in barocker Übermalung aufgegangen ist. Höhe 162 cm, Breite 116 cm.

Lit. Schultz, M. I., S. 137. — Lutsch I, S. 255. Anklänge an die Kreuzigung aus St. Ägidien (172), aber bereits Auflösung dieses früheren Stils. Etwa 1430/40. Schlesischer Maler. Tfl. 186.

DER BARBARAMEISTER UND SEIN KREIS

180. Barbara-Altar. Gemalter Doppelflügelaltar von 1447. Breslau. Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer.

a) Mitteltafel: In der Mitte die Heiligen Felix, Barbara und Adauctus, zur linken Seite: oben der Götzensturz im Tempel, unten die dritte Marter der heiligen Barbara; zur rechten Seite: oben die Flucht der heiligen Barbara aus dem Turm, unten ihre Schleifung. — Um den Bildrahmen ist die Inschrift geführt: O sanctissima et gloriosissima virgo sancta Barbara. Subveni michi misero peccatori sicut tu ipsa promissisti omnibus in vocantibus nomen tuum in angustis et necessitatibus facta es pia auxiliatrix. Exurge sancta virgo Barbara in occursum meum juva me apud altissimum iudicem confundantur inimici mei qui detrahunt anime mee ut auferant eam. O virgo custodi me. (Die Abkürzungszeichen sind nicht mehr erkennbar, doch ist fast alles ausgeschrieben.) Die Lesung bei Salomon, S. 7, ist nicht fehlerfrei (s. Lit.). — Die Bilder haben Gold im Rahmen und Grund. Das Gold trägt besonders in den Rahmenpartien (Schrift!) die Spuren durchgreifender Restaurierung, die Hauser 1903 unternahm. Die Nase der heiligen Barbara im Mittelbilde ist später beschädigt und neuerdings restauriert worden. Hauptfarben: Dunkellila, Grau, Zitronengelb, Moosgrün, Karmin in zum Teil hauchhaften Nuancen. An der gemalten Steinstufe des Mittelbildes die Jahreszahl 1447. — Aufschlußreich für die Technik der Goldgrundbehandlung ist, daß die gesamte Goldfläche der Mitteltafel mit einer Lasurschicht überzogen ist und aus dieser die nicht punzierten Teile der Zeichnung, z. B. die Namen der Heiligen in den Nimben und zwei Engelköpfe (nahezu verschwunden) ausgespart oder gewischt wurden, solange sie noch naß war.

b) Linker Doppelflügel.

1. Innenflügel. Innenseite oben links: die heilige Barbara befiehlt die Einsetzung eines

dritten Fensters in das Badehaus; rechts: Dioskuros will das Schwert gegen sie ziehen. Unten links: Die Marter mit der Gabel; rechts: die Feuerpein. — Außenseite: Die Kreuzigung Christi.

Die Innenseite hat Gold, die Außenseite Silbergold in Rahmen und Grund, weshalb die Außenseite allmählich und unter Einfluß des Restaurierungsfirnisses eine bräunliche Farbe annahm. Alle Rahmenleisten, die bei einmal geöffneten Flügeln sichtbar werden, haben ein schwarzes, symmetrisches Renaissance-Ornament (!) auf Silbergoldgrund. Um den Grund des Außenbildes läuft ein Punzmuster, das sich in den Nimben in leichten Abwandlungen wiederholt. Restaurierungsspuren nur mehr im Kreuzesholze und an einigen Gewandstellen (auch im Haar) erkennbar. Die Farben der Kreuzigung, in der Hauptsache Dunkelgrün und Blau, dazu Goldbraun, sind tiefer und kompakter als die der Innenseite (s. auch b 2).

2. Außenflügel. Innenseite: Oben Gebet am Ölberg und Geißelung, unten Dornenkrönung und Kreuztragung. — Außenseite: Maria der Marienkrönung (vgl. c 2, Außenseite).

Grund silbergolden. Die Außenseite des Rahmens zeigt das in Schlesien übliche Rotbraun mit eingestreutem schwarzen Blumenornament. Die Engel des Außenbildes sind in weinroter Lasur aufgetragen, der Brokat ist goldgrün. Auch hier zieht sich das Punzmuster an den Rahmenkanten des Grundes jedes einzelnen Passionsbildes hin. Die Farben beider Seiten (z. B. Tiefblau, Dunkelgrün) haben einen schwereren Charakter als die Barbaraszenen.

c) Rechter Doppelflügel.

1. Innenflügel. Innenseite. Oben links: Der Hirte verrät Dioskuros das Versteck der heiligen Barbara; rechts: Dioskuros zerrt die Heilige an den Haaren aus dem Versteck hervor, während die Herde des verräterischen Hirten in Heuschrecken verwandelt wird.

Unten links: Die Enthauptung der Heiligen durch Dioskuros; rechts: Dioskuros und die Seinen werden vom Feuer verzehrt. — Außenseite: Die Kreuzabnahme.

Die Innenseite hat Gold, die Außenseite Silbergold in Rahmen und Grund. Punzmuster wie in b 1. Starke Spuren der Restaurierung im Goldgrunde der Außenseite überall und im Kreuzesholze (Querbalken) sowie in den Haaren der Magdalena und stellenweise in den Gewändern.

2. Außenflügel. Innenseite: Oben die Grablegung und Auferstehung, unten Christus als Gärtner vor Maria Magdalena und die Himmelfahrt. — Außenseite: Gottvater bei der Krönung Mariae (vgl. b 2, Außenseite).

Die farbige Behandlung entspricht der von b 2. Doch finden sich auf der Innenseite die meisten Retuschen: vor allem im Silbergoldgrund an den Randpartien und im Blätter- und Buschwerk, das stellenweise (in der Grablegung) noch die präzise Grundzeichnung durchschimmern läßt. Punzmuster des Innenbildes und Kerzenengel des Außenbildes wie b 2.

Lit. Hermann Luchs, Schles. Vzt. II (1875) S. 40. — H. Thode, Die Malerschule von Nürnberg. 1891. S. 83 ff. — C. Buchwald, Einige Hauptwerke usw., S. 14 ff. — Hans Salomon, Der Breslauer Barbara-Altar. Dissertation. Breslau 1925. Dort weitere Literatur. — Landsberger, a. a. O., S. 230 ff. — Buchner, a. a. O., S. 188 ff. — Kloss, Cicerone 1926, S. 604. — W. Suida, Belvedere 1927, S. 74. — H. Braune, Schles. Vzt. 9, S. 55 ff.

Trotz weitschichtiger Materialvergleichen ist auch heute die künstlerische Herkunft des Barbarameisters nicht über jeden Zweifel feststehend. Von neueren Hinweisen ist der von Braune und Salomon auf Oberitalien wichtig; ferner der von Suida auf den aus Westen nach Wien zugewanderten Buchmaler Martinus Opifex, der dort etwa 1437—1446 nachweisbar ist. Abzulehnen ist, trotz des neuerlichen Versuchs durch Salomon, die Zuweisung an die „fränkische Schule“. Mit Recht ist demgegenüber (so auch von Landsberger) auf die ebenso starken östlichen Verankerungen seines Stils erneuter Nachdruck gelegt und auf die Möglichkeit hingewiesen worden, den Meister als ortsansässigen Breslauer Künstler anzusehen. Dazu sei hier noch festgestellt,

daß die Maler der Altarreste in der Katharinenkirche in Krakau und der beiden Flügelaltäre in der Kreuzkapelle des Domes zu Krakau augenscheinlich Schüler des Barbarameisters waren. Ferner deutet das Bild eines Schmerzensmannes im Rathausturm daselbst auf seine Nähe. Aber sein Stil hat sich auch auf einigen Bildern ausgewirkt, die heute im Museum in Brünn hängen und aus der dortigen Gegend stammen dürften, und nach Galizien strahlte er offenbar durch Jahrzehnte seine Wirkung. Vgl. vier Flügel mit Ganzfiguren aus Kasina Wielka (um 1440—1450), Madonna mit Kind und Nelke aus St. Martin bei Tarnów, die Verkündigung aus Jodłownik und den Sippenaltar aus Gosprzydowa (letztere drei aus der 2. Hälfte des 15. Jahrh.) im Diözesanmuseum zu Tarnów. Sicher ist — was schon Thode aussprach — daß der Barbara-Meister auf die Breslauer Malerei seiner Zeit einen langdauernden, geradezu schulbildenden Einfluß übte, der wesentlich erst durch die Einwirkung des Pleydenwurffaltars für St. Elisabeth (1462) und einen ebenfalls starken Schongauer-Einfluß (vgl. 188) abgebogen wurde, aber sich manchmal noch spät, etwa in dem Altar von 1498, geltend machte (99). Eines der wichtigsten Ergebnisse der Ausstellungsforschung ist die Feststellung weiterer Werke seiner Hand in Schlesien, die seine Ansässigkeit in Breslau unwiderleglich bezeugen: des Schweißstüches aus Liegnitz und des Kreuzigungsaltars aus Heidau. Dazu kommt noch ein drittes Werk von ihm, eine Darstellung aus der Jakobuslegende, im Breslauer Diözesan-Museum aus der Jakobuskirche in Neiße. Endlich hat auch die Zuschreibung des Wartenberg-Altars von 1468 (im Dom) an den Meister Zustimmung gefunden (Buchner, a. a. O.). Herr Professor Molsdorf macht uns in diesem Zusammenhange darauf aufmerksam, daß bei den hebräisierenden Inschriften auf dem Schweißstuch (183), dem Wartenberg- und dem Barbara-Altar sich die gleiche ungewöhnliche Buchstabenform findet. — Der Heidauer Altar ist bereits von Luchs (a. a. O.) als Werk des Meisters erkannt worden, diese Bestimmung aber offenbar selbst Salomon bei Durchsicht der Ortsliteratur entgangen. Leider hat der Altar in der feuchten Kirche sehr gelitten, ganze Teile seines Bestandes eingebüßt, und harret z. Zt. einer umfassenden Konservierung im Schlesischen Museum der bildenden Künste. Über das Schweißstuch vgl. 181. Schließlich sei auf die Möglichkeit hingewiesen, daß der — 1889 noch von Lutsch inventarisierte, heute „verschwundene“! — gemalte Marienkrönungsaltar in Windisch-Marchwitz, Kreis Namslau, dem Kreise des Barbara-Meisters angehörte. Lutsch versah seine Beschreibung mit einem Stern und hob die vortreffliche Behandlung der Figuren, besonders in der

Farbstimmung, hervor. Rings um das Mittelfeld lief (also wie beim Barbara-Altar und bei 182 und 1841) eine Inschrift, angeblich ein Gebet an Maria. — Noch nicht verzeichnet wurde der Zusammenhang eines im Kunstgewerbe-Museum befindlichen Gedenkbildes von „österreichischem“ Charakter mit dem Barbara-Altar. Dargestellt ist eine Pietà mit Barbara, Andreas und dem Stifter. Die gravierte Inschrift am Unterteil ist stark beschädigt. Das Bild stammt aus der Sammlung Minutoli und dürfte schlesischen Ursprungs sein.

Die künstlerische Einheit aller Teile des Altars, die etwas frühere Entstehung der Barbarabilder und die Möglichkeit der Beteiligung von Gesellen bei der Ausführung ist mit Salomon und Landsberger anzunehmen.

Vgl. 181 und 182, für die Einwirkung des Meisters auf die Breslauer Malerei 183—187.

1447. Breslauer Meister. Tfl. 187—198.

181. Schweißstuch der heiligen Veronika. Breslau. Schlesisches Museum der bildenden Künste.

Rahmen modern. Risse in der Bildmitte und im Kopf Christi, stellenweise retuschiert; auch sonst Retuschen im weißen Tuch. Der Goldgrund ist durch modernes Ölgold ersetzt, unter dem sich keine Reste des alten Goldes mehr zu befinden scheinen. Das Stück wurde kürzlich einer sorgfältigen Konservierung unterzogen und parkettiert.

Lindenholz. Höhe 72 cm, Breite 52 cm.

Lit. Luchs, Schles. Vzt. II, S. 141. „In der Sakristei ein treffliches Veronicon, auch von Büsching erwähnt“. — Lutsch, III, 206: „Um 1500“. — H. Braune, Schles. Vzt. N. F. 9, S. 55 ff.

Leihgabe der ev. Frauenkirche in Liegnitz.

Farbe und Formgebung charakterisieren das Werk als eindrucksvolle, eigenhändige Arbeit des Barbarameisters.

Nach 1450. Meister des Barbara-Altars. Tfl. 199.

182. Flügelaltar (sog. Wartenbergaltar). Breslau. Dom.

Mittelbild: Kreuzigung mit dem knienden Stifter, dem Kanonikus Peter von Wartenberg (s. unten).

Linker Flügel. Innen: Johannes bapt. Außen: Maria der Verkündigung.

Rechter Flügel. Innen: Der heilige Vincent. Außen: Engel der Verkündigung.

Über dem Altar befindet sich ein halbrunder Aufsatz mit der heiligen Sippe, dem Stifter und der Majuskel-Umschrift: Hanc · quam · olim · Doctor · Petrus · de · Wartenberg · suo · ere · tabellam · erexit · 1 · 4 · 6 · 8 · nunc · Doctor · Jo · annes · Schuttin · hofer · canonicus · ad · angere · fecit · 1 · 5 · 12. Unterschrift: Adesto · nobis · met · tercia · tuaque · progenie · sis · propicia · inclita · mater · sancta · Anna.

Die Rahmeninschrift des Altmittelstückes lautet: O crux ave spes unica hoc passionis tempore auge piis iusticiam reis que (=reisque?) dona veniam. Te summa deus trinitas collaudat/omnis spiritus quos per crucis misterium salva rege per saecula amen (mit Auflösung der Abkürzungen). — Spruchband über St. Vincenz (rechter Flügel): Nil ait Vincentius fide cristi verius. — Im Nimbus der Heiligen: Sanctus Vincentus Levita. — Spruchband über Johannes bapt. (linker Flügel): Ecce agnus dei qui tollit peccata mundi. — Im Nimbus der Heiligen: Sanctus Johannes baptista. — Im Nimbus Mariae: Sancta Maria dei genitrix. — Im Nimbus des Johannes ev.: Sanctus Johannes evange(lista). Vom knienden Stifter geht das Spruchband aus: Per te rex vite solum posco sine lite. — Außenseite, aus dem Munde Mariae: Ecce ancilla domini fiat . . .; aus dem Munde des Engels: Ave gracia plena dominus tecum. Erhaltungszustand der Tafel ausgezeichnet; nur im rechten Flügel der Außenseite leichte Vertikalrisse.

Höhe (ohne Aufsatz) 164 cm, Breite 131 cm.

Lit. Lutsch I, S. 177. Dort ältere Literatur — Thode, Malerschule von Nürnberg, S. 90 ff. — Salomon, a. a. O., S. 52 ff. — Kloss, a. a. O., S. 604. — Buchner, a. a. O., S. 188.

Thode hat den Altar bereits (mit Vorbehalt) dem Barbarameister zugeschrieben. Salomon spricht das Werk dem Meister ab. Mit Unrecht, wie wir glauben. Die technische Behandlung stimmt bis in die spezielle Form der Sprungbildung im Weiß überein. Die künstlerische Handschrift ist nirgend anders als im Barbara-Altar wiederzufinden. Die klassische, beinahe müde Ruhe der Gestaltung kann bei einem Alterswerk — 21 Jahre nach dem Barbara-Altar! — nicht überraschen. Buchner schließt sich der

Zuschreibung ohne Vorbehalt an, ebenso Kloß, der außerdem auf die — damals allerdings allgemein auftauchenden — niederländischen Einwirkungen hinweist. — Der Maler der Lunette von 1512 hat Dürersche Graphik für seine Komposition benutzt; das Kind ist der Madonna mit der Meerkatze (B. 42), die Häschen sind dem Holzschnitt B. 192 entnommen. Die Farbigkeit fällt aus der damals in Breslau üblichen etwas heraus; einen formalen Anschluß an die Helentreuter-Gruppe (Buchwald, Schles. Vzt., N. F. 8, S. 74 ff.) könnte man allenfalls in Erwägung ziehen. Enger verwandt scheinen das Bild einer heiligen Sippe in Herbersdorf, Kr. Lüben, sowie die Flügel des Marienaltars daselbst. Dort findet sich auch der kleinknittrige Faltenstil. 1468. Meister des Barbara-Altars (?).

Tfl. 196, 200 und 201.

183. Schweißstuch der heiligen Veronika. Breslau. Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer.

Originaler, an der rechten oberen Ecke geflickter Silberrahmen, der auch in der Kehlung starke Risse aufweist. Ein gepunztes Blumenmuster wird nur am linken Rahmenrand unten sichtbar. Im Bilde selbst bröckelt die Farbe nach dem Rande zu. Die Bildrückseite ist mit moderner Holzplatte hinterlegt.

Höhe 57 cm, Breite 47,5 cm.

Lit. Luchs, Schles. Vzt. I (1870), S. 8. — A. Schultz, M. I., S. 144. — Thode, a. a. O., S. 90. — Landsberger, a. a. O., S. 245. — Salomon, a. a. O., S. 50. — Braune, a. a. O., S. 56.

Aus der Breslauer Barbarakirche. Thode hat, ebenso wie vorher Luchs, das Bild dem Barbarameister zugeschrieben. Schon Schultz bestritt die Zuschreibung. Landsberger hält es für älter als den Barbara-Altar und für Werkstattarbeit. Salomon, S. 50: „Vielleicht handelt es sich um eine, durch den Barbara-Altar beeinflusste, einheimische Werkstattarbeit.“ — Die Zusammenhänge mit dem Barbarameister sind offenbar; ebenso sicher lehrt schon ein flüchtiger Blick auf das neugefundene Schweißstuch von seiner Hand (181), daß wir es hier mit einem geringeren und altertümlichen Werk zu tun haben. Um oder vor 1450. Werkstatt des Barbarameisters.

Tfl. 202.

184. Maria mit Kind. Breslau. Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer.

Auf dem Rahmen die gravierte Inschrift: Congratulami(ni) omnes qui diligitis dominum

quia cum (essem) (pa)rvula placui altissim(o) (et) de meis visceribus genui deum. Die Inschrift ist in den unteren Teilen, besonders bei dem Worte „essem“ beschädigt, das Gold der Buchstaben bei einer späteren Restaurierung zum Teil abgewaschen. Die schmalen Randleisten sind neu. Im Bilde finden sich Retuschen im Goldgrund über dem Kind und in der Krone Mariae. Das Mittelbrett der Rückseite ist gesprungen.

Höhe 70 cm, Breite 57 cm.

Lit. A. Schultz, M. I., S. 144. — Landsberger, a. a. O., S. 246 ff.

Aus dem Claren-Kloster in Breslau. Landsberger hat auf die kompositionellen Zusammenhänge mit italienischen Bildern hingewiesen, aber auch auf die noch deutlicheren mit dem Barbarameister. Ein ganz ähnliches Bild von der gleichen Hand befindet sich in der Trebnitzer Klosterkirche, wohin es nach der Reformation aus der heutigen evangelischen Kirche gelangte.

Um 1460. Breslauer Maler aus der Nähe des Barbarameisters.

Tfl. 203.

185. Reste eines Flügelaltars. Breslau. Fürstbischöfliches Diözesan-Museum.

a) Linker Innenflügel. Innenseite: Oben Johannes der Täufer, unten Maria Magdalena. Inschrift im Goldgrund oben: Agne dei miserere mei qui crimina tollis amice cristi Johannis; unten: Non despiretis qui peccare soletis. Exemplo que meo vos preparatis deo. — Außenseite: Oben Heimsuchung, unten die Flucht nach Ägypten.

Der Flügel ist in einen modernen Ständer eingelassen wie b. Abgesehen von Abschürfungen an den Rahmenrändern ist der Erhaltungszustand der Vorderseite sehr gut. An drei Ecken befinden sich kleine gegossene Zinnrähmchen mit Glaseinlage. Die Rückseite ist im Rahmen und im unteren Bilde teilweise bis aufs Holz beschädigt. Rahmen- und Bildgrund Silbergold, zum Teil stark oxydiert.

Fichtenholz. Höhe 216 cm, Breite 87 cm.

b) Rechter Innenflügel. Innenseite: Oben Johannes der Evangelist, unten die heilige Helena. Inschrift im Goldgrund, oben: Est

Johannes testis Christiicens in apokalipsi vere vidi vere scripsi vera testimonia. Unten: Eya nostra compatrona tandem celi cives dona vallem post miseric... (mit Auflösung der Abkürzungen). — Außenseite: Oben die Beschneidung Christi, unten der Tod Mariae.

Erhaltungszustand der Vorderseite bis auf geringfügige Abschürfungen im Rahmen ausgezeichnet. Die untere Rahmenleiste ist erneuert. In den oberen Ecken Verzierungen. Rahmen und Bildgrund der Rückseite zeigen stark oxydiertes Silbergold. Das untere Bild ist erheblich zerstört, auch im Rahmen ist die Fassung zum großen Teil bis aufs Holz abgeblättert.

Fichtenholz. Höhe 216 cm, Breite 87 cm.

c) Unterer Teil des linken Außenflügels. Vorderseite: Anbetung der heiligen drei Könige. — Rückseite: Disputierende Schriftgelehrte.

Die Beschneidungen der Rahmenleisten oben und unten beweisen, daß es sich um die untere Hälfte eines Altarflügels handelt. Die untere Leiste ist bis auf die Kehlung abgeschnitten, die Kehlung selbst vom Grunde entblößt. Durch starkes Firnissen sind zwar die Farben leuchtend geworden, der Silbergoldgrund aber ist so verdunkelt, daß z. B. die Punzierung in der Krone des stehenden Königs und im Nimbus Mariae stark verwischt wurde. Der Rahmen der Rückseite trägt die übliche Bemalung: Rot mit schwarzem stilisierten Blumenmuster. Über die fragmentarische obere Rahmenleiste ist das Muster und die Farbe des Vorhangs links bei der Restaurierung fortgesetzt worden!

Höhe 105 cm, Breite 85 cm.

Lit. A. Schultz, M. I., S. 133 f. — Luchs, Schles. Vzt. I (1870), S. 8.

Aus der Corpus Christi-Kirche.

Abgesehen von der Vorliebe für gravierte rahmende Inschriften haben die Bilder auch stilistisch enge Beziehungen zu den Werken des Barbarameisters. Sie führen seinen Stil, mit fortschrittlicher Tendenz, weiter. Haltung und Gruppierung der Figuren sind

— im realistischen Sinne — freier geworden, die Frauenköpfe ohne das niederländische Ideal kaum denkbar. Vgl. 180—184.

Aufs engste verwandt, wohl sogar von der gleichen Hand, wie 186 und die dort erwähnten Flügelreste im Schles. Museum d. bild. Künste. Diese haben auch eine ganz ähnliche Ranke in Schwarz auf Silbergold als Rahmenzier. An diese Bilder schließen sich zunächst die Reste eines großen Altars, sechs doppelseitig bemalte Tafeln, im Schles. Museum d. bild. Künste (Nr. 1255—60); sie sind farbig etwas lichter als 186 und 185, wären aber als spätere Werke derselben Hand (zumindest gehören sie derselben Werkstatt an) denkbar. Ihnen nahestehend die 1473 datierbaren Flügel des Goldschmiedaltars aus St. Elisabeth, zwei Flügel mit Evangelisten und Heiligen aus der Barbarakirche und die derben Malereien des Schreins, der in der 2. Hälfte des 15. Jhdts. um die Pietà von „1384“ aus St. Elisabeth (alle jetzt im Kunstgew.-Museum) gebaut wurde. Hierher gehören schließlich die (heut völlig verschmutzten) Flügelbilder des Marienaltars in St. Elisabeth.

Um 1460/70. Schule des Barbarameisters.

Tfl. 204—207

186. Martyrium des heiligen Sebastian. Breslau. Barbarakirche (Sakristei).

Sehr guter Erhaltungszustand, nur wenige Retuschen. An beiden Seiten Scharniere, die auf die ursprüngliche Bestimmung als Mittelstück eines Altars schließen lassen. Rahmen alt und wenig beschädigt. Am unteren Bildrande das Wappen der Scheurlin. — Rückseitig durch Dachpappe vor Feuchtigkeit geschützt.

Lit. Lutsch, I. S. 247. „XVI. Anf.“ — Die Datierung nach Schultz, M. I., S. 125. — Wackernagel in: Festschrift zur Einweihung der Barbarakirche usw., Breslau. 1898. S. 65.

Von derselben Hand zwei Altarflügelreste aus der ehemaligen Sammlung Minutoli im Schlesischen Museum der bildenden Künste, Nr. 1261 und 1262. Vgl. Katalog von 1926, S. 77 und Tafel. Die Rückseite von 1261 zeigt auch eine Sebastiansmarter. Der Heilige stimmt dort mit dem auf unserem Bild völlig überein. Außerdem hat das Scheurlin-Bild als Vorlage für eines der Flügelreliefs am Johannesaltar von 1497 in Corpus Christi (98) gedient. Vgl. ferner 185 u. 186. Um 1460—70. Schule des Barbarameisters.

Tfl. 208 u. 209.

187. Vier Bilder aus dem Leben des heiligen Petrus. Privatbesitz.

a) Befreiung Petri aus dem Gefängnis. Der Erhaltungszustand ähnlich wie bei d. Retuschen in den Figuren. Rahmen modern. Höhe 77,5 cm, Breite 91,5 cm.

b) Szene aus dem Leben Petri. Erhaltungszustand wie bei d. Nur hat sich der ursprüngliche Goldgrund, stark ausgebessert, erhalten. Verhältnismäßig wenige Retuschen in den Figuren. Rahmen modern. Das Bild ist rückseitig parkettiert, ohne erkennbare Sägespuren, aber doch von solcher Dünne, daß auch hier, ähnlich wie in den anderen Bildern dieses Zyklus, eine Auseinandersetzung der ursprünglichen, doppelt bemalten Tafel angenommen werden darf. Höhe 158 cm, Breite 91,5 cm.

c) Szene aus dem Leben Petri. (Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Professor Molsdorf könnte es die Weihe des Markus zum Bischof, durch Petrus, sein). Erhaltungszustand wie bei d. Übermalungen besonders im Gras und in der grünen Kasel des Bischofs. Oben ein rotbrauner Ornamentstreifen wie in d, der das Bild als Bruchstück eines größeren Altarflügels ausweist. Rahmen modern.

Höhe 77,5 cm, Breite 91,5 cm.

d) Szene aus dem Leben Petri. Die gesamte Tafel (Vorderseite) ist offenbar stark restauriert. Der blaue Grund scheint auf moderne Übermalung zurückzugehen (möglicherweise war er früher rot oder vergoldet). Aber auch an Einzelstellen, besonders in den Augenbrauen und Gewandfalten, sind moderne Retuschen bemerkbar. Abblätterungen vereinzelt, besonders im Brokatmantel des Vornehmen links. Am oberen Rande ist der Rest eines rotbraunen Ornamentfrieses sichtbar, was auf die Zugehörigkeit des Bildes zu einem Altarflügel schließen läßt. Rahmen modern.

Auf der Rückseite beweisen Säge- und Hobelspuren an allen Brettern, daß die obere Schicht

abgesägt wurde. Die Sicherung geschah durch Querleisten und zahlreiche Pflöcke.

Höhe 77,5 cm, Breite 91,5 cm.

Lit. Buchner, a. a. O., S. 90.

Die Bilder sollen, nach Angabe des Besitzers, aus Oberschlesien stammen. Sie gehörten offenbar zu einem größeren Petrusaltar. Buchner schreibt: „...hätte man nur die Abbildungen vor sich, man würde die Bilder ohne besonderes Bedenken der Werkstatt des Meisters der Himmelfahrt Mariae im Schlesischen Museum, der von Thode mit dem Nürnberger Meister des Wolfgangaltars identifiziert wurde“, zuteilen. Dagegen spricht für Buchner das Kolorit, das er ähnlich auf zwei Mönchslegenden im Nürnberger Germanischen Museum, „die dort ohne zwingenden Grund der Brixener Schule zugewiesen werden“, wiederzufinden glaubt. Unseres Erachtens haben diese Bilder mit der Petruslegende nichts zu tun. Von gleicher Hand nach Buchner ferner ein kleiner Marienbild, der 1925 im Münchner Handel war. Nach Buchner wäre der Maler eventuell, „falls die Petruslegenden wirklich alter schlesischer Besitz sind“, als besonders begabter Schüler des Meisters der Himmelfahrt Mariae aufzufassen, der sich in Schlesien niedergelassen hätte. — In der Tat sind die formalen und auch technischen Übereinstimmungen — die weiß aufgesetzte Bartstruktur! — zwischen dem Breslauer Mariae Himmelfahrt-Altar und der Petruslegende sehr weitgehend. Zu beachten sind aber auch die Beziehungen der Petrusbilder zu Werken aus der Nachfolge des Barbara-Meisters (184—86), besonders zum Scheurlin-Bild in St. Barbara, wo eine ähnliche Art der Kopfbildung, mit den großen Augen und den durch helle, schematisch geschnörkelte Haarlinien belebten Bärten, vorkommt. Der weniger groben, aber auch weniger eindringlichen Schematisierung, die der Himmelfahrtaltar zeigt, stehen andererseits die beim Barbara-Altar erwähnten Krakauer Altäre (180) nicht fern; koloristisch sind sie in manchem den Petruslegenden verwandt. Schließlich ruft neben dem Imhof-Wappen auf dem Himmelfahrtaltar der Name Scheurlin auch wieder den Gedanken an Nürnberg wach. Denn es handelt sich hier tatsächlich um die Nürnberger Geschlechter, die auch in Breslau lange Zeit blühten. Und so sieht man sich von formalen wie historischen Gesichtspunkten aus in ein Netz verstrickt, das erst weitere systematische Untersuchungen werden lösen können. Die Fertigung der Petrusbilder in Schlesien, und zwar in Breslau, ist jedenfalls durchaus möglich.

Um 1450. Schlesisch-Fränkischer (?) Meister.

Tfl. 210—212.

DIE AUSGEHENDE SPÄTGOTIK

188. Christus in der Kelter. Breslau. Fürstbischöfliches Diözesan-Museum.

Vorderseite: Der Originalrahmen ist an beiden Seitenleisten unterhalb der unteren Querleiste abgesägt, ein Beweis, daß ursprünglich ein ganzer Flügel vorhanden war. Der Rahmen ist unten rechts und links ausgefugt, das Gold an der oberen Rahmenleiste bis aufs Holz abgerieben. Restaurierte Stellen im Goldgrund, sowie in den weinroten Trauben der Kelter und in den Fleischteilen. — Rückseite: Christus am Ölberg. Größtenteils bis aufs Holz zerstört. Rotbrauner Rahmen mit schwarzem Ornament, teilweise stark beschädigt und gesichert.

Fichtenholz. Höhe 147 cm, Breite 108 cm.

Lit. A. Schultz, M.-I., S. 134, führt mit der Kelter noch ein zweites Bild, die Geißelung an, das heute nicht mehr nachweisbar ist; mit der unten genannten dürfte es nicht identisch sein. — Über die Bilder aus Striegau und dem Sandstift: A. Schultz, M.-I., S. 147 u. 148, Nr. 34—42, und Ders., Schles. Kunstleben im 15.—18. Jhd. (1872), S. 10: „Einige Gemälde des Museums (4405—07) aus der Sandkirche und (4399—4404) aus der Pfarrkirche zu Striegau sind von einem Meister 1485—87 ausgeführt, und zwar zeigen diese Malereien eine auffallende Verwandtschaft mit den Werken Martin Schongauers...“ Die von Schultz mit Recht zusammengestellten Fragmente aus der ehemals kgl. Sammlung (heute Staatseigentum) waren damals im Altertumsmuseum und sind heute, bis auf zwei Fragmente einer Beschneidung von 1485, die im Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer sich befinden, im Schlesischen Museum der bildenden Künste. Schultz hat auch bereits die Zusammenhänge mit Schongauer erkannt. Sie sind freilich recht äußerlich, zeigen sich vor allem in der Zeichnung, so daß sie durch Stich- und Zeichenvorlagen erklärlich wären. Technik und Komposition der Bilder lassen es dagegen nicht zweifelhaft erscheinen, daß der Maler einige Zeit in der Werkstatt Michael Wolgemuts in Nürnberg tätig war. An einen von dort nach Breslau zugewanderten Meister ist jedoch trotz der Neumarkter Bilder (s. unten) kaum zu denken, da manches in seiner Kunst an die ältere Breslauer Tradition anknüpft (Haarstrahlung, Augen etc.). Aber er ist durch seine Vermittelung Schongauerschen

und Nürnbergischen Geistes zumindest ebenso von Einfluß auf die Schlesische Malerei gewesen, wie der Altar Pleydenwurffs von 1462 (für die Elisabethkirche in Breslau). Vermutlich hat der Besuch Pleydenwurffs in Breslau sogar einige Breslauer Maler zu einer Tätigkeit in Nürnberg bewogen, wobei weiter zu bedenken ist, daß Pleydenwurffs Werkstatt durch die Heirat seiner Witwe mit Wohlgemut von letzterem direkt fortgesetzt wurde. Hier liegen jedenfalls zwei Hauptwurzeln der Vermittelung westlicher Einflüsse. — Über Wirkungen des Meisters E. S. vgl. z. B. 104. — Von diesem „Meister von 1486, 1487“, wie er genannt sei, stammt auch das Kelterbild, das Kloss zuerst mit dem Epitaph von 1492 (189) zusammenstellte. Die Striegauer Bilder sind nicht ganz gleichwertig, geringer z. B. die Grablegung (zum Teil Gesellenarbeit). Eigenhändig dürften noch sein: 4 Tafeln mit Szenen aus dem Marienleben in Neumarkt (Oberpfalz), die als Geschenk in die dortige Marienhilfskapelle kamen. Abbildungen in Kunstdenkmäler Bayerns, XVII, Neumarkt, Tfl. II u. III. Die eine Tafel ist datiert 1478. Die Provenienz der Bilder steht nicht fest. Ferner: Das Fragment einer Geißelung, mit Geburt auf der Rückseite (Schlesisches Museum der bildenden Künste; aus der Sandkirche. Schulz Nr. 36) und auch die oben erwähnten zwei Fragmente einer Beschneidung von 1485 (Schulz Nr. 34 u. 35, auch aus dem Sandstift und wohl vom gleichen Altare wie die Geißelung). Die drei Frauenköpfe der Beschneidung sind übernommen in die Darbringung aus Striegau. Eigenhändig ferner: Epitaph von 1492 in St. Elisabeth (189). Derber, wohl mit Gesellenhilfe, das (auch von Buchner ihm zugewiesene) Steinbergsche Epitaph von 1494, aus Schweidnitz, jetzt im Kunstgewerbe-Museum; von ganz ähnlichem Charakter die Flügel des Schweidnitzer Altars von 1492 (93), noch gröber die von Lüssen (102) und das wohl schon nach 1500 entstandene Epitaph mit der Kreuzigung, Stanislaus, Wenzel und dem geistlichen Stifter im Kunstgewerbe-Museum. Aus der Werkstatt: 2 Flügel eines Hausaltärs mit Darstellungen aus dem Marienleben, im Schlesischen Museum der bildenden Künste, Nr. 151; dgl., mit anderer Note, das Gedenkbild für Wenzel von Sagan († 1488) in St. Barbara (190); dort die bei der Werkstatt häufig vorkommende Zersetzung des Rot. Außerdem verraten zahlreiche Breslauer und schlesische Bilder die Einwirkung der Werkstatt. Vgl. 190—196, ferner Kreuzigungsaltar in St. Elisabeth (101) und Groß-Ostener Altar von 1494 (97); auch noch Tschirnauer Altar (115).

— Die trockene hölzerne Malweise des Meisters von 1486/87 wird in Breslau erst überwunden durch die „Olmützer-Werkstatt“: durch den Meister der Flügel des Görlitzer Marienaltars („1488“), der auch die Guhrauer Passion malte (115 u. 119) und ein brillanter Kolorist war. In einem Teile Schlesiens dagegen, in den nordwestlichen Kreisen Sagan, Sprottau, Freystadt, führte ein Schüler des Meisters von 1486/87 seine Kunst, mit liebenswürdiger, volkstümlicher Note, bis ins zweite Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts unverändert fort. Vgl. 136—140 u. 194, 195. Um 1480/90 Bresl. Meister von 1486/87. Tfl. 213.

189. Epitaph von 1492 mit der mystischen Darstellung des göttlichen Erlösungswerks, dessen Heilswirkung der Stifter in Gegenwart der Heiligen Hieronymus, Johannes der Täufer, Franziskus, Philippus, Magdalena, Barbara und Jakobus minor durch Vermittlung der Muttergottes erfleht. — Breslau. Elisabethkirche.

Rahmen modern. Der Riß durch die Mitte Gottvaters ist restauriert, wobei das Brokatgewand Gottes stark übermalt wurde. An der Säule oben das Datum 1492. Über Gottvater das Spruchband: *Proprio filio non peperci*. Über dem knienden Stifter das Spruchband: *Salva nos ihesu pro quibus virgo mater te orat*. Fichtenholz. Rückseitig durch vier Leisten gesichert. Höhe 124 cm, Breite 127 cm.

Lit. Luchs, Denkmäler der Elisabethkirche. Nr. 149: „Von derselben Hand existieren in dem hiesigen Königlichen Museum mehrere Bilder; in unserer Kirche, wie es scheint, auch einige, so das Partsche“. Das Partsch-Epitaph von 1505 ist freilich nicht von der gleichen Hand. Daß dem überaus scharfsichtigen Luchs diese Zuschreibung möglich schien, ist auch ein Beweis für die „Inzucht“, die in den Breslauer Werkstätten herrschte. Mit den Bildern im Königlichen Museum dürfte Luchs die von Schultz zusammengestellten (s. 188) gemeint haben. 1492. Breslauer Meister von 1486/87. Tfl. 213.

190. Gedenkbild des Herzogs Wenzel von Sagan († 1488), mit dem Jüngsten Gericht. Breslau. Barbarakirche.

Das Bild ist in den roten und braunen Partien sehr brüchelig. Die Farbe und der brüchige Goldgrund sind an einigen Stellen restauriert, besonders im Verlaufe des langen Vertikalrisses, der durch die Bildmitte geht.

Rahmen ursprünglich. Die Rückseite ist über den Spalten durch Leinwand, an den Rahmen-ecken durch Holzrücklagen gesichert. Im Wappen stehen die Adler und Schachbrettmuster schwarz auf Gold. Inschrift auf der ursprünglichen Schrifttafel: *Tausint CCCC°*. Im LXXXVIII Jore am Obinde philippy Jakoby ist gestorben der Edle und hochgeborne herzog wenczil von Sagen herzog in Slezien der under der halle begrabn leit noch der her begert hot byt got vor In. A.

Fichtenholz. Höhe 204,5 cm, Breite 172 cm. Lit. Wackernagel, in Festschrift zur Einweihung der Barbarakirche (1898), S. 43. Auch bei dieser Tafel ist das in der Werkstatt des Meisters von 1486/87 verwendete, heute eigentümlich zersetzte Rot festzustellen. Um 1488. Werkstatt d. Meist. von 1486/87. Tfl. 214.

191. Rosenkranzbild. Breslau. Fürstbischöfliches Diözesan-Museum.

Darstellungen der heiligen Dreifaltigkeit, der Maria mit den Engeln, der heiligen Patriarchen, der heiligen Zwölfboten und Evangelisten, der heiligen Märtyrer, der heiligen Beichtiger, der heiligen Jungfrauen und Witwen in der Mitte, mit 4. Passionsbildern in den Dekaden des Rosenkranzes und der Darstellung der Messe Gregors, des Schweiß-tuches der heiligen Veronika, der Stigmatisation des heiligen Franziskus am oberen Bildrande, der weltlichen und geistlichen Vertreter der Rosenkranzbruderschaft und Stifter am unteren Bildrande. Der sehr rissige Goldgrund zeigt Spuren mehrfacher Restaurierung. Kleinere Vertikalrisse rechts und links von der Bildmitte, Retuschen stellenweise in den Gewändern und Kronen. Das Bild scheint — der Verblasenheit der Oberfläche nach zu urteilen — zu scharf geputzt worden zu sein. Höhe 227 cm, Breite 173 cm.

Lit. Joseph Jungnitz. Schles. Vzt. N. F. 6. S. 139 ff. Dort weitere Literatur und Beispiele. Aus der katholischen Kirche in Würben, Kreis Ohlau (1910). Jungnitz, a. a. O., hielt das Werk für nürnbergisch. Es ist aber eine charakteristische schlesische Arbeit.

Um 1500. Breslauer Meister. Tfl. 215.

192. Reste von Altarflügeln. Liegnitz. Liebfrauenkirche.

a) Johannes der Evangelist mit Stifter. Das ganze Bild ist stark restauriert: Reichliche Übermalungen mit moderner Bronze im Goldgrund, sowie weitgehende Ausbesserung in Gewand- und Fleischteilen. Das Bild ist heute des Rahmens entblößt und an den seitlichen Bildrändern mit Filz eingeschlagen. Rückseitig Rahmenhinterlegung.

b) Heiliger Andreas. Befund im wesentlichen wie bei a. Eingehende Retuschen im Grund, Fleisch und Gewand.

c) Heiliger Bartholomäus mit Stifter. Befund im wesentlichen wie bei a. Auf der Rückseite Reste ursprünglicher Bemalung. Retuschen besonders im Gold- und Brokatgrund und in der Folie des unteren Ornaments.

d) Heiliger Petrus. Befund im wesentlichen wie bei a. Restaurierung besonders im Goldgrund, im Schlüssel Petri (mit Silber) und in der blauen Folie des unteren Ornaments. Höhe je 157 cm, Breite je 55 cm.

Lit. Lutsch III, S. 206. — A. Schultz, M.-L., S. 160. Nach Schultz stammen die Bilder aus Peter und Paul. Sie sind heute im neuen Hochaltar verwendet. A, b und d sind wohl Hälften auseinander gesägter Flügel, die, nach dem Vorhandensein zweier nach rechts blickender Stifter zu schließen, zwei Altären angehört haben dürften. Es gehörten vielleicht die Stücke mit gleichem Grund und Ornament zusammen, also a und b, und zwar zu Gegenflügeln; c und d zu zwei linken Flügeln. Der rechte Gegenflügel zu c war vielleicht ein Flügel mit Johannes bapt. vor völlig gleichem Ornamentgrund, der 1927 im westdeutschen Handel war und von Buchner als zu den Liegnitzer Flügeln gehörig erkannt wurde. Er zeigt rückseitig oben die Heiligen Georg und Christopherus, unten die Marter der Zehntausend (10 auf Dornen gespießte Männer), eine in dieser Form in Schlesien häufige Darstellung. — Johannes der Evangelist ist nach Schongauer B. 37. Andreas nach Sch. B. 35 gezeichnet. Der Maler ist nach Technik und Formgebung als Schüler des Meisters von 1486/87 anzusprechen. Vielleicht war er später in Liegnitz ansässig, da auch 193 von seiner Hand ist. Ebenso dürfte er die Reste eines Altärens mit Heinrich II. und der heiligen Hedwig, aus dem Liegnitzer Rathaus, jetzt im Niederschlesischen Museum, gemalt haben. Von ihm könnte

ferner die Malerei (Predella) des Zwickauer Altars im Leipziger Kunstgewerbe-Museum mit den Figuren von Peter Breuer herrühren. Vgl. auch 195. Ende des 15. Jhdts. Breslauer (oder Liegnitzer?) Meister. Tfl. 216—217.

193. Doppelflügelaltar. Liegnitz. Peter Paul-Kirche (Sakristei).

a) Schrein. Die drei Schreinfliguren sind zur Zeit verschollen (vermutlich Maria mit Kind und zwei weibliche Heilige). Das Stab- und Sprengwerk ist neu vergoldet. Durch die Silhouette der mittleren Figur geht ein breiter Riß.

b) Linker Doppelflügel (gemalt).

1. Innenflügel. Innenseite: Heilige Anna selbdritt mit dem Stifter. — Außenseite: Oben Gefangennahme Christi, unten die Kreuztragung. Guter Erhaltungszustand. Die Innenseite hat Gold, die Außenseite Silbergold in Grund und Rahmen.

2. Außenflügel. Innenseite: Oben Christus am Ölberg, unten *Ecce homo*. — Außenseite: Verkündigungsengel mit Schriftband: *Ave gracia plena dominus tecum*. — Innenseite (Silbergold): gut erhalten. Der Außenrahmen ist rotbraun gefärbt.

c) Rechter Doppelflügel (gemalt).

1. Innenflügel. Innenseite: Heilige Hedwig. — Außenseite: Oben Geißelung Christi, unten Kreuzigung. — Die Innenseite hat Gold, die Außenseite Silbergold in Grund und Rahmen. Innen ist der Mantel der knienden Magdalena (unten) sowie ein Teil des unteren Rahmens bis auf den Kreidegrund bloßgelegt.

2. Außenflügel. Innenseite: Oben die Dornenkrönung Christi, unten die Grablegung Christi. — Außenseite: Maria der Verkündigung. — Verhältnis von Innen- und Außenseite wie in b 2.

Lit. Lutsch III, S. 220: „Vortrefflich.“ — Schultz, M.-L., S. 160.

Vom gleichen Meister wie die, ebenfalls aus Peter und Paul stammenden, Apostel in der Frauenkirche (192).

Ende des 15. Jhdts. Breslauer (oder Liegnitzer?) Meister. Tfl. 218, 219 u. 221.

194. Reste eines Flügelaltars. Sagan. Katholische Kreuzkirche.

Verkündigung an Maria, die Heiligen Katharina und Dorothea.

Die Zusammensetzung der Bildtafeln zum Altarganzen ist erst in neuerer Zeit erfolgt, also der Schrein und die gesamte Rahmung modern. Wahrscheinlich bildeten die jetzigen Flügel die Rückseiten (Innenseiten) der Mitteltafeln, sind also nachträglich abgesägt worden. Der Erhaltungszustand ist im ganzen sehr gut, bis auf kleinere Abschürfungen in den Gewändern und Schwertern. Das Spruchband in der Mitte lautet über Maria: Ave gracia plena domin..., über dem Engel: tecum benedicta tu in mulieribus. Die Flügelrückseiten sind glatt gehobelt.

Höhe 118 cm, Breite 90 cm.

Lit. Lutsch III, S. 160: „... aus der Gegend von Görlitz erworben.“

Wenn die Nachricht der Herkunft bei Lutsch stimmen sollte, was zu bezweifeln ist (Lutsch bezeichnet das Ganze als spätgotischen Altarschrein), müßten die Bilder aus der Saganer Gegend exportiert worden sein. Denn sie sind eigenhändige Arbeiten vom Meister des Gießmannsdorfer Altars, der vermutlich in Breslau lernte, auf der Wanderschaft bei Wolgemut in Nürnberg war und dann in Sagan eine überaus fruchtbare Tätigkeit entfaltete (136). Den Schongauer-Einfluß zeigt hier wieder der Zusammenhang der Dorothea mit der Zeichnung auf Tfl. 38 bei Rosenberg, Schongauer-Zeichnungen.

Anfang des 16. Jhdts. Meister des Gießmannsdorfer Altars. Tfl. 220.

195. Predella mit Christus und den 12 Aposteln. Lindau, Kreis Freistadt. Katholische Kirche.

Von links nach rechts: Bartholomäus, Matthäus, Andreas, Philippus, Petrus, Jakobus der Jüngere, Christus, Johannes der Evangelist, Paulus, Thomas, Jakobus der Ältere, Judas Thaddäus, Matthias.

Rahmen modern; sehr guter Erhaltungszustand. Höhe 56 cm, Breite 207 cm. (Ohne Rahmen.)

Lit. Lutsch III, S. 93.

Den Zusammenhang mit dem Breslauer Meister von 1486/87 und die Ausstrahlungen des Stils nach

Sachsen illustriert schlagend ein Vergleich mit der Predella des Zwickauer Altars von Peter Breuer im Leipziger Kunstgewerbe-Museum. Vgl. 192.

Anfang des 16. Jhdts. Meister des Gießmannsdorfer Altars. Tfl. 231

196. Epitaph des Melchior Rechenberg († 1482) mit dem Jüngsten Gericht. Görlitz. Dreifaltigkeitskirche.

Vertikalriß rechts neben der Bildmitte. Die Farbe, oben und unten brüchig, ist an einigen Stellen eingedrückt, besonders im Mantel Mariae, und dort restauriert. Äußere Rahmenleisten modern. Rückseitig durch zwei Querleisten gesichert. Wappen des Stifters: Widderkopf auf rotem Grund, über dem Helm ein hochspringender Widder.

Holz. Höhe 104 cm, Breite 66,5 cm.

Lit. Büsching, in Nieder-Lausitz. Mag. 3 (1824), S. 177 ff. Danach lautete die Inschrift auf einer schon damals nicht mehr erhaltenen Tafel: Nach Xri geborh MCCCC und LXXXII yor yst gestorben der ehrveste und erber gestreng her her melcher rechenberk von wyndisch bor dem gott genode. — Zobel, Die Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit in Görlitz. 1910. Tfl. 11.

Von ähnlicher Gesamthaltung wie die Verkündigung in Bernhardin (197); die von Buchner (a. a. O. S. 191) vermerkte Ähnlichkeit mit dem „Abschied Christi“ im Museum der bildenden Künste (Nr. 153) ist irreführend. Eher wäre noch auf Analogien im Kreise des Meisters von 1486/87 hinzuweisen.

Um 1482. Schlesischer (Breslauer?) Meister. Tfl. 221.

197. Verkündigung an Maria. Breslau. Bernhardinkirche.

Moderne Bedachung. Beschädigung an der linken Rahmenecke. Ein Stück in der Mitte der rechten Rahmenleiste eingesetzt. Wappen am unteren Bildrande rechts: drei weiße Tart-schen auf rotem Grunde (das Künstlerwappen). Das Malbrett ist vom Wurm völlig durchfressen, die Rückseite mit brauner Ölfarbe gestrichen.

Kiefer? Höhe 88 cm, Breite 74,5 cm.

Lit. A. Schultz, M.-I., S. 129: „Die Inschrift des Schirmdaches ist überstrichen, daher eine genaue Datierung unmöglich.... Anf. XVI“. — Lutsch I, 253. — Buchner, a. a. O., S. 191 f.

Die von Schultz erwähnte Inschrift ist leider nicht mehr vorhanden. Die Ansetzung dürfte zu spät sein. Der Meister, der sich in Farbe und Lebendigkeit der Zeichnung vorteilhaft aus der üblichen Breslauer Produktion des letzten Jahrhundertdrittels heraushebt, arbeitet dennoch im neuen Stil des Meisters von 1486/87. Auf niederrheinische Einflüsse hat bereits Schultz hingewiesen; Buchner vermerkt, daß der Meister in der Verkündigung den Rogerschen Typ variiert und stellt ein ganzes Oeuvre von ihm zusammen, das u. E. einer eingehenden Prüfung nicht standhält. So gehört der Meister des Minkener Altars (Johann Effenberger? Vgl. Schles. Vz. N. F. 7, S. 197 ff.) nicht in die gleiche Werkstatt, auch kaum in den „Wirkungsbereich“, eher in den des Meisters der Guhrauer Passion; man vergleiche gerade die Passionsszenen des Minkeners! Vielmehr muß man seit der Jahrhundertwende etwa eine Anzahl tüchtiger Maler in Breslau annehmen, die innerhalb des allgemeinen Zeitgeschmacks mit größerer, individueller Freiheit arbeiteten, als die vorhergehende Generation. — Sicher nicht aus dem Umkreis des Meisters der Bernhardin-Verkündigung ist der von Buchner in seine „unmittelbare Nähe“ gesetzte Stammbaum Christi im Kunstgewerbe-Museum sowie die vier kleinen Altäre ebendort; über den einen hat Buchwald, a. a. O., gehandelt. Eher mag man das, freilich viel derbere, Epitaph der Barbara Semder († 1497) aus der Bernhardinkirche, jetzt im Kunstgewerbe-Museum, in die Nähe des Meisters rücken.

Ende des 15. Jhdts. Breslauer Meister. Tfl. 222.

198. Das Banksche Epitaph mit der Beweinung Christi (1494). Breslau. Maria Magdalenen-Kirche.

Kleine Beschädigungen. Ramen alt, im Goldornament und rotbraunen Grund modern übermalt, hinten mit neuen Leisten hinterlegt. Brett-fugen durch Leinwand gesichert. Unten in der Mitte des Rahmens die Jahreszahl 1494. Kiefer? Höhe 146 cm, Breite 115,5 cm.

Lit. C. Buchwald, in Schles. Vzt. N. F. 8, S. 75 f. Dort die ältere Literatur.

Das rechte Wappen ermittelte Buchwald als das der Familie Czach auf Grund einer im Kunstgewerbe-Museum befindlichen Bronzetafel, aus deren Inschrift auch hervorgeht, daß Martin Bank 1480 und seine Frau Hedwig, die Tochter Tilemann Czachs, 1488 starb. „Demnach hätten wahrscheinlich die Kinder erst sechs Jahre später das Epitaph anfertigen lassen.“ — Buchwald schreibt es dem Meister des Helentreuter-Altärens von 1496 zu, in dessen Nähe er

auch das Partsche Epitaph rückt (199). Er weist dem Meister ferner ein Epitaph aus Glatz im Kunstgewerbe-Museum sowie zwei Altarflügel aus Trebnitz (ebendort) zu. Der Art des Malers des Bankschen Gedenkbildes stehen auch die Passionsszenen auf den Flügelresten von 1492 und 1493 in Lüben nahe (95). 1494. „Meister des Helentreuter-Altars.“ (Breslau.) Tfl. 223.

199. Gedenkbild für den Kanonikus Vincentius Partsche († 1505). Breslau. Elisabethkirche.

Christus am Kreuz mit Maria, Johannes, den Heiligen Andreas und Thomas sowie dem knienden Kanonikus.

Rahmen modern. Der Goldgrund ist in quadrierten Folien aufgetragen. Hauptfarben: Mantel des Johannes weinrot, ebenso der des Kanonikus und Andreas; Mantel der Maria schwarz, des Thomas braun; das Schamtuch Christi ist violett.

Kiefer. Höhe 125 cm, Breite 95,5 cm.

Lit. Luchs, Denkmäler der Elisabethkirche, S. 144, Nr. 256. — Buchwald, Schles. Vzt. N. F. 8, S. 76. Nach Lutsch befand sich über dem Bild „früher“ folgende Inschrift: „Dominus Vincentius Partsche, Canonicus Nissensis, ac huius Ecclesiae altaris mortem obiit vicesima Februarii Anno 1505“. — Von Buchwald mit Recht in den Helentreuter-Kreis gerückt. Der Cruzifixus in seiner Abhängigkeit von der Kunstweise des Meisters von 1486/87 (188) beweist wieder einmal den lebendigen Wirkungszusammenhang der an einem Ort arbeitenden Werkstätten untereinander. Vom gleichen Meister die Flügel des Beweinungsaltars von 1506 aus Stabelwitz (Fürstbischöfl. Diözesan-Museum)? Vgl. auch Verlobung Mariens aus Hertwigswaldau (200), ferner 189. Anfang d. 16. Jhdts. Breslauer Werkstatt. Tfl. 223.

200. Vermählung Mariae. Breslau. Fürstbischöfliches Diözesan-Museum.

An der Ecke rechts oben ist ein dreieckiges Stück (altes Holz) besonders eingesetzt und offenbar modern mit braunrotem Vorhang übermalt worden, wobei auch der Nimbus der heiligen Anna ergänzt wurde. Durch unsachgemäße Parkettierung der mit Weinlaub bemalten Rückseite klappte das Bild in den Brett-fugen auseinander. An den Rißstellen Retuschen. Die weißen und rosafarbenen

Höhungen in den Fleishteilen (Hals und Gesicht Mariae), Mantelspangen und Kerzen sowie der milchweiße Überzug im Kopftuch der heiligen Anna und an der rechten Hand der Frau am weitesten rechts gehen auf moderne Übermalung zurück. Hauptfarben: Ziegelrot, Blaugrün (Mantel Mariae), Braunviolett (Schaube Josephs). Rahmen modern.

Kiefer. Höhe 160 cm, Breite 106 cm.

Lit. Schultz, Zeitschr. X. S. 147, stellt das Bild in die Nähe des Meisters von 1486/87. Zu Unrecht! — Lutsch III, S. 400: „... in der Tracht der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts.“ — Buchner, a. a. O., S. 191.

Aus der katholischen Kirche in Hertwigswaldau, Kreis Jauer.

Das Bild wurde kürzlich im Schlesischen Museum der bildenden Künste konserviert. Es nähert sich in manchen Einzelformen (Hände) dem Stil der Helentreuter-Gruppe, am ehesten dem Gedenkbild des Vincentius Partsch († 1505). Buchner glaubt sogar an die gleiche „Faust“. Die tiefe Farbigkeit weicht von diesem indessen ab. Vgl. 199.

Gegen 1500. Schlesischer Meister. Tfl. 224.

201. Gedenkbild des Laurentius Maß († 1498). Christus als Schmerzensmann mit Maria, Barbara und Bartholomäus als Fürbitter des Verstorbenen. Breslau. Elisabethkirche.

Rahmen und Schutzdach alt. Inschrift auf der Unterseite des Daches (mit Auflösung der Abkürzungen): Anno domini 1498 Sexta die mensis Augusti obiit honorabilis vir laurentius Maß Sacristanus huius dive Ecclesie Sancte Elisabeth hic sepultus cuius anime requiescat in sancta pace Amen. Orate deum pro eo. — Langer Vertikalriß durch die linke Bildhälfte. Das Gold ist stark brüchig und durch Firnisrestauration zusammengehalten.

Kiefer. Höhe (bis zum Dach) 163 cm. Breite 146 cm.

Lit. Luchs, Denkmäler der Elisabethkirche, S. 89 f., Nr. 165. — Buchner, a. a. O., S. 191.

Origineller, in manchem (Muster des Grundes) altertümlicher Meister.

Um 1500. Breslauer Meister. Tfl. 225.

202. Gedenkbild des Dr. Sebald Huber († 1504). Christus am Kreuz mit Heiligen und Stiftern. Breslau. Elisabethkirche.

Die Heiligen auf der linken Seite des Kreuzes: Barbara, Maria, Laurentius, Sebald; auf der rechten Seite: Johannes der Evangelist, Paulus, Anna selbdritt, Magdalena. Rahmen neueren Ursprungs. Lange Vertikalrisse in der linken und rechten Bildhälfte. Auch sonst ist das Bild rissig und trägt Spuren einer durchgreifenden Restaurierung, durch die z. B. der Goldgrund völlig abgestumpft wurde. Hauptfarben: Lachsrot (Johannes) und Dunkel-Grünblau (Maria). Kiefer. Die Rückseite ist durch Querriegel gesichert und schwarz lackiert. Höhe 172 cm, Breite 121 cm.

Lit. Luchs, Denkmäler der Elisabethkirche, S. 49, Nr. 50. Vgl. das Epitaph Hölzel († 1512) (203).

Anfang d. 16. Jhdts. Breslauer Meister. Tfl. 224.

203. Gedenkbild für Hans Hölzel († 1512). Breslau. Elisabethkirche.

Christus am Kreuz, Maria, Johannes der Evangelist, Johannes der Täufer, heilige Anna selbdritt, Sebald und Laurentius. Vor dem knienden Stifter das Wappen der Familie Hölzel (weiß auf rotem Grunde). — Rahmen modern. Riß durch die Bildmitte. Der Silbergoldgrund ist stark gebräunt. Einzelne Übermalungen in den Gewändern, besonders im Goldsaum der Maria und im Gewande des Stifters. Kiefer. Höhe 121,5 cm, Breite 90 cm.

Lit. Luchs, Denkmäler der Elisabethkirche, S. 171 Nr. 326. Luchs verzeichnet noch die heute verlorene Inschrift des „Daches“: „Anno domini 1512 jor am tag kiliani ist gestorben der erbar hans hölzel von nürnberg. dem got gnade.“ — Eine bronzene Inschrifttafel mit nahezu den gleichen Angaben in der Dumlose-Kapelle zu St. Elisabeth. Luchs Nr. 107. Das Hölzel-Epitaph unterscheidet sich, ähnlich wie die Verkündigung in Bernhardin, durch etwas weichere und graziösere Formenbehandlung von derberen Werken der Zeit, auch dem von Luchs dem gleichen Meister zugeschriebenen Gedenkbild für Sebald Huber († 1504) (202), ohne sonst stilistisch aus dem Ortsüblichen herauszufallen. Mit Luchs einen Nürnberger Meister — etwa wegen der Herkunft des Verstorbenen — anzunehmen, liegt kein Grund vor.

Um 1512. Breslauer Meister. Tfl. 225.

204. Gedenkbild der Katharina Lindnerin († 1506). Breslau. Bernhardinkirche.

Christus am Kreuz mit den Heiligen Maria und Johannes, Katharina, Nikolaus und der Stifterin. Der Goldgrund ist in doppellinigen Quadraten punziert und stark restauriert, so daß die Punzierung in den Niben der Heiligen nahezu verschwunden ist. Einzelne Retuschen in den Gesichtern, an Händen und Gewändern. Rückseitig parkettiert, die hintere Rahmenschicht neu aufgetragen. Inschrift unter der Bedachung: Anno domini M° CCCCC° VI Jar am montage vor urbani yst gestorben dy tugentsame fraw katherin lindnerin dy eyn Bürgerin Alhy gebest yst hy begraben der got genade. byt got vor alle gloe bege sellen. (Mit Auflösung der Abkürzungen.)

Kiefer. Gerostet. Höhe 115 cm, Breite 85 cm.

Lit. Schultz, M.-I., S. 129. — Buchner, a. a. O. S. 191, gemahnt es „in vielen Zügen“ an das Epitaph des Melchior Loys († 1491) im Diözesan-Museum. Anfang d. 16. Jhdts. Breslauer Meister. Tfl. 226.

205. Epitaph des Doktors der Medizin Nicolaus Lindener († 1511). Maria, von Engeln gekrönt, auf der Mondsichel. Breslau. Barbarakirche.

Guter Erhaltungszustand, abgesehen von kleineren Rissen am unteren Rande. Wappen: links drei Halbmonde mit je einem Stern auf dunkelgrünem Grunde; Helmzier: Baum aus dem Helm wachsend. Rechts: Weißer klaffender Zinnenstreif auf rotem Grunde. Die Tafel ist rückseitig durch Querleisten gesichert. Die Schrifttafel (wohl alt) ist durch zwei neue Holzpflöcke befestigt und steht auf rotem Grunde. Inschrift: Ave sanctissima Maria mater Dei regina celi porta paradisi domina mundi tu es singularis virgo pura tu concepisti iesum sine peccato tu peperisti creatorem et salvatorem mundi in quo ego non dubito. Ora pro nobis. iesu(m?) tuum dilectum filium sed libera nos ab omnibus malis. — Aequameam supplex queso dic esse sororem assequar ut per te benedictae prolis amorem (in Majuskeln; mit Auflösung der Abkürzungen). Höhe 193 cm, Breite 153 cm.

Lit. Wackernagel, in Festschrift zur Einweihung der Barbarakirche (1898), S. 42. — Buchner a. a. O., S. 192.

Nach Wackernagel ist das linke, sonst nicht weiter nachweisbare Wappen mit den drei Monden laut einer früher vorhanden gewesen und von Paritius aufgezeichneten Inschrift das der Familie Lindener; das rechte gehört dem zum schlesischen Uradel zählenden Geschlecht der Sachenkirch. — Buchner hat schon vermerkt, daß der Maler „in seiner Formgebung von Dürer und Kulmbach abhängig“ ist und die Madonna auf Dürers Stich „Maria mit Sternenkronen“ von 1508 (B. 31) zurückgeht. Er weist der gleichen Hand zwei Flügel im Münchener Nationalmuseum und eine Zeichnung (hl. Petrus) in Erlangen zu. — Die Koloristik und die Artverwandtschaft mit andern schlesischen Gruppen der Zeit, wie dem Kreis des Meisters der Guhrauer Passion, lassen eine Selbständigkeit des Malers in Breslau sehr wohl möglich erscheinen.

Um 1510. Breslauer (?) Meister. Tfl. 226.

206. Gedenkbild für Casper von Boraw († 1514) mit Christus als Schmerzensmann, den Heiligen Katharina und Barbara als Fürbitterinnen. Oels. Schloßkirche.

Sehr guter Erhaltungszustand. Der Silbergoldgrund ist nachgedunkelt. Das Bild ist rückseitig mit Leinwand und Querleisten gesichert. Rahmen modern. Die Inschrift unter dem Bilde lautet: Im Jore 1514 und den sonnabend noch der hymelfart Christi ist vorscheyden der Edle und feste Casper von Boraw fürstlicher Gnoden kenzler czur olßen Alhy begraben dem Got genedig sey (mit Auflösung der Abkürzungen).

Höhe 131 cm, Breite 101 cm.

Schon starke Renaissance-Elemente, vor allem im Ornament. Nur sehr lose Verbindungen zu 207 und 209.

Lit. Lutsch II, S. 544.

Um 1514. Schlesischer Meister. Tfl. 227.

207. Gedenkbild des Kappellans Andreas Behr von Sprembergk († 1513). Jesus vor Pilatus (Ecce homo). Oels. Schloßkirche.

Inschrift auf der Innenseite des ursprünglichen Schutzdaches: In memoriam honorabilis domini andree behr despremborgk Cappellanus

illustrissimi Ducis Caroli qui obiit feria quinta ante letare 1513. Orate deum pro eo (Kürzungen aufgelöst). Auf der Fahne des Lanzenknechts hinten die Buchstaben HhO und SPQR. Spruchband über Pilatus: Ecce homo ec. Sehr guter Erhaltungszustand. Übermalungen nur rechts unten am Podest und links unten am Gewand Andreae, d. h. an den Rißstellen, die rückseitig verspant wurden. Auf der Rückseite sind ferner die Schriftzeichen na, darunter dek (?)... in gotischer Majuskel zu erkennen. Desgleichen ein Schild des Kunstmalers A. Bäcker, der die Tafel restauriert hat.

Höhe 166 cm, Breite 115 cm.

Lit. Lutsch II, S. 544. — Buchner, a. a. O., S. 193. Eine der besten Arbeiten vom Meister der Guhrauer Passion. Vgl. die Zusammenstellung bei 119. — Buchner bemerkt „manche Berührungspunkte mit den Guhrauer Flügeln“ und vermutet in dem jungen Kopf ganz links ein Selbstbildnis des Malers. Um 1513. Meister der Guhrauer Passion. Tfl. 228.

208. Gedenkbild für Andreas Pecherer († 1515). Jüngstes Gericht. Breslau. Elisabethkirche.

Die Farbe ist an vielen Stellen spröde und mit Firnis übergegangen; kleinere Retuschen auch in den Fleischteilen und Haaren. Rahmen und Bedachung alt, zum Teil durch Wurmfraß beschädigt. Goldener Grund. Inschrift unter dem Dach: Noch Christi geburt funffczehen hundert und funffczehen iar am dinstag vor Matthei ist gestorben der erber Andreas Pecherer burger czu Breßla alhie begraben: dem got genedig sey.

Kiefer. Höhe 196 cm, Breite 145 cm.

Lit. Luchs, Denkm. der Elisabethkirche, S. 78 f., Nr. 142: „Das Bild ist eine ausgezeichnete Arbeit im Übergangsstil zur Renaissance . . .“. Um 1515. Breslauer Meister (Werkstatt des Meisters der Guhrauer Passion. Vgl. 119). Tfl. 227.

209. Zwei Altarflügel. Münsterberg. Katholische Kirche.

a) Linker Flügel. Außenseite: Beweinung Christi, Auferstehung. — Innenseite: Abendmahl, Geißelung.

b) Rechter Flügel. Außenseite: Grablegung Christi, Jüngstes Gericht. — Innenseite: Verhör vor Pilatus, Christus am Kreuz.

Rahmen außen und innen zum Teil beschädigt. Auch die Tafeln mit der Grablegung, dem Jüngsten Gericht und der Beweinung weisen durchgehende Vertikalrisse und kleinere Sprünge auf. Die Rahmenaußenseite zeigt das übliche Rotbraun mit Blumenornament, die Innenseite ein vergoldetes Rankenmuster. Der Himmel der vier Außenbilder hat eine grünblaue, ins Gelbrote verlaufende Farbe, während innen an diesen Stellen Silbergold sitzt. Die charakteristischen Farben sind: Außen ein gelblich gehöhntes Weinrot für den Mantel Christi und Johannes, tiefes Blaugrün für den der Maria; innen sind die Farben Grün, Rot, Blau, Violett und ein changierendes Gelb kompakter und dunkler gehalten.

Tafeln Kiefer, Rahmen Linde. Höhe 306 cm Breite je 129 cm.

Lit. Lutsch, II, S. 99.

Die Flügel sind z. Zt., bis zu ihrer gründlichen Wiederherstellung, provisorisch im Schles. Museum der bild. Künste ausgestellt. Sie wurden anlässlich der Ausstellung in der Münsterberger Begräbniskirche aufgefunden. Es ist möglich, daß sie mit drei, jetzt zu einem modernen Altar zusammengestellten Reliefs in der Pfarrkirche in Münsterberg ursprünglich zu einem ähnlichen Doppelflügelaltar gehörten, wie er in Tschirnau (115) erhalten ist. Die Bilder sind vom Stil des Meisters der Guhrauer Passion abhängig. Vgl. 119 und 206.

1510—1520. Schlesischer Maler. Tfl. 229 u. 230.

210. Flügelaltar, gemalt. Schönwald, Kreis Kreuzburg. Evangelische Kirche.

Im Mittelstück (Maria, Nicolaus und Valentin) ist der untere Teil der Tunica und Casula des heiligen Valentin stark ergänzt. Dabei wurde der Rest einer Hand rechts und eines Armes links unter Benutzung eines Ornamentmusters zu einem halbliegenden Knaben ergänzt. Stark nachgedunkelter und restaurierter Goldgrund. Die besser erhaltenen Flügel haben Silbergoldgrund und den üblichen rotbraunen Ornamentstreifen mit schwarzen Blumen. Dargestellt sind links die Heiligen Augustinus und

Hieronymus, rechts Ambrosius und Georg. Die Rückseiten mit der Verkündigung an Maria sind stärker beschädigt (ein Stück aus dem Kopf Mariae herausgespalten).

Fichtenholz. Höhe 144 cm, Breite 100 cm.

Lit. Lutsch IV, S. 18, spricht irrtümlicherweise von Schnitzfiguren im Mittelfeld.

Um 1500. Schles. Maler unter Breslauer Einfluß.

Tfl. 231 u. 232.

211. Gedenkbild von 1524. Görlitz. Dreifaltigkeitskirche.

Christus am Kreuz mit Maria, Johannes, Maria Magdalena und dem Stifterpaar.

Der Rahmen ist neueren Datums. Zum ursprünglichen Bestande gehört allein das Rundbild mit der Kreuzigung in der Mitte, das später (im 19. Jahrhundert) zum Viereck ergänzt und mit neu gemalten Eckstücken versehen wurde. Die Übermalung beginnt schon unterhalb des Rundbogens; einzelne Retuschen finden sich überall, besonders in der Landschaft und im Gesicht Mariae. Vor dem Stifter zur Linken das Wappen der Üchtritz: zwei gekreuzte Schlüssel (gelb) auf blau und silbergolden geteiltem Grunde. Spruchband: Godt

bis genedigk mir Sunder. luce 18. — Vor der Stifterin zur Rechten ein Wappen mit drei schwarzen Fischen auf rot und silbern geteiltem Grund. Herr Pastor Zobel hält es trotz mancher Abweichungen für das der Seydlitz (briefl. Mitt.). Spruchband: Vater in deyne hende bevehele ich meine geist. luce 23. — Unter Johannes auf dem Stein die Signatur F. H. 1524. Das Bild ist rückseitig durch alte und neue Querleisten gesichert.

Weiches Holz. Höhe 168 cm. Breite 299 cm.

Lit. Lutsch III, S. 663. — Zobel, Die Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit in Görlitz. 1910, Tfl. 10. — Buchner, a. a. O., S. 193.

Die Signatur ist wahrscheinlich in den Namen Franz Han aufzulösen und damit einem Maler zugehörig, der für die Jahre 1526, 1528 und vorher in Görlitz sicher nachweisbar ist (frdl. Mitteilung von Herrn Pastor Zobel, Görlitz). Aus jener Zeit, in der die Reformation der breiten Produktion kirchlicher Kunst starken Abbruch tat, haben sich nur ganz wenige Tafelbilder in Schlesien erhalten, die gewöhnlich Cranachschen oder Donauländischen Einfluß zeigen. Das Görlitzer Bild ist farbig besonders hell, auf liches Gelb, Grün und Rot gestellt. Buchner weist dem Meister des Görlitzer Bildes eine Predella mit der Beweinung im Münchner Nationalmuseum zu.

1524. Vom Görlitzer Maler Franz Han? Tfl. 232.

NAMEN - UND SACHREGISTER

Nummer	Nummer
Admont 3	Fürstbischöfl. Diözesan-Museum 13, 14, 17, 25, 27, 33, 75, 94, 102, 121, 125, 133, 136, 167, 169, 172, 174, 180, 185, 188, 191, 200 204
Altenzella 140	Lazarusspalkirche 179
Altmünsterberg, Westpreußen 43	Magdalenenkirche 18, 22, 85, 119, 125, 170, 198
Altstadt b. Namslau 7, 155, 162	Martinikirche 1
Arnestus von Pardubitz 15	Matthiaskirche 48
Astkreuz 23	Sanktkirche 43, 44, 104, 123, 188
Augustiner 104	Schles. Museum der bild. Künste 30, 31, 60, 68, 73, 77, 80, 84, 87, 95, 100, 103, 104, 114, 121, 122, 126, 128, 135, 138, 139, 141, 146, 150, 168, 180, 181, 185, 186, 188 196
Baden b. Wien 48	Schles. Museum für Kunstgewerbe u. Altertümer 9, 10, 16, 18, 20, 21, 22, 31, 35, 38, 39, 40, 49, 85, 89, 109, 119, 125, 127, 130, 132, 136, 139, 168, 173, 175, 176, 180, 185, 184, 188, 197, 198
Bank, Martin und Hedwig 198	Seminarkirche 1
Bankau 32	Universitätssammlung 127
Barbara-Altar 99, 180	Ursulinen-Außen-Kirche 19, 63
Bärsdorf, Kr. Waldenburg 133	Ursulinen-Innen-Kirche 16, 17
Bartfeld, Oberungarn 102	Breuer, Peter 136, 150, 192, 195
Bärwalde 9, 27	Brieg 83, 101, 113, 157, 178
Basel 173	Briese 114
Bautzen 82, 136	Brixen 187
Behr, Andreas 207	Brünn 174, 180
Benario, Sammlung 89	Büdingen 38
Benediktinerinnen 161	Budweis 96, 166
Berenwald, Stanislaus 93	Burgeis (Vintschgau) 2
Berlin	Canth 66, 88
Deutsches Museum 48, 57, 90	Carl, Sammlung 29
Märkisches Museum 5	Cisterzienser 140
Berndorf, Kr. Liegnitz 128	Coburg 2
Beuchel, Pantel 93	Costau 92
Beynhardt, Jakob 93	Cranach 119, 142, 211
Biblia pauperum 25	Czach, Tilemann 198
Bockau 47	Dalmatien 38
Boppard 38	Dangolsheimer Madonna 104
Boraw, Casper von 206	Danzig 93, 174
Brandenburg, Dom 51, 79	
Breslau	
Aegidienkirche 172	
Barbarakirche 23, 98, 171, 186, 190, 205	
Bernhardinkirche 98, 153, 154, 160, 177, 197	
Christophorikirche 71	
Clarenkloster 184	
Corpus Christi-Kirche 25, 74, 96, 98, 185	
Dom 182	
Elbing, Apostelreliefs 31	
Elisabethkirche 23, 38, 39, 40, 41, 70, 86, 93, 99, 101, 119, 185, 189, 199, 201, 202, 203, 208	

Nummer	Nummer
Deutsch-Wette 124	Grueber, Pancratius 143
Doberan 21, 32	Grünwald 99
Dobrilugk 104	Grüningen 113
Dominikaner 119, 127	Gugelwitz 12
Domschau 132	Guhrau 119
Donauschule 211	Güttmannsdorf, Kr. Sprottau 95
Dresden 37, 89, 136	
Duban 37, 75	Hallstadt 104
Dumlose-Meister 38, 50	Han, Franz 211
Dürer 182, 205	Hasenburgisches Missale 32, 52, 169
	Hauser 167, 180
Ebersdorf 137	Hedwigstafel 177
Effenberger, Johann 197	Heidau 180
Ehrenberg 57	Heilbronner Altar 104
Elfenbeinplastik 15	Helentreuter-Gruppe 182, 198, 199, 200
Emmerichsche Beweinung 115, 129	Herbersdorf 136, 141, 143, 182
Erbärnde 23	Hermesdorf, Kr. Ohlau 9
Erfurt 2	Hesse, Hans 136
Erlangen 205	Hohenfurth 167, 169
Eule i. Böhmen 51	Hölzel, Hans 203
Evaschlange 49	Horka 68
	Horn, Fridericus 80
Frankenstein 62, 163	Horn, Melcher 80
Frankfurt a. M. 31, 37, 89	Huber, Dr. Sebald 202
Fränkisch 187	Hübner-Epitaph 136
Frankreich 27	
Franziskaner 129	Iglau 140
Freiberg 143	Imhof 187
Freystadt 188	Italien 23, 38, 49, 180
Fröhlich, Sammlung 82	
	Johann von Neumarkt 11
Galizien 83, 180	Jodlownik 180
Gießmannsdorf, Kr. Sprottau 136	
Glatz 129	Kaecherdorff 178
Glogau 101	Kaisheim 5
Goldberg 58, 73	Kájow, Böhmen 104
Goldene Marie 115, 129	Kalná Dolní 140
Goldschmiedaltar 85, 86, 89, 95, 185	Kamenz 104, 136, 138
Göricke 51, 79	Karlsruhe 140
Gorlicz, Merten 50	Karmeliter 168
Görlitz 31, 37, 50, 51, 64, 82, 99, 115, 119, 129, 157, 188, 194, 196 211	Kasina Wielka 180
Gospzydowa 180	Kassel 5
Grabplastik 3	Kaufmann, Sammlung 9, 15
Graebner 170	Kertschütz 13
Greifenberg 49	Kittlitz 136
Groß-Borek 93	Klitschdorf 117
Großenhain 143	Klosterneuburg 6
Groß-Lichtenau 27	Köben 69
Groß-Lobming 37	Koischwitz 49
Groß-Mochbern 7, 95, 96, 115	Kölling 130
Groß-Osten 97	Königsberg 167
Groß-Radisch 81	Košatky 167
	Krakau 7, 9, 93, 125, 180, 187

	Nummer
Krappescher Altar	101
Krause	140
Kreuzburg	124
Kroitsch	132
Kulm	20
Kulmbach, Hans von	205
Kunau	136, 138, 146
Künstlerwappen	197
Kunzendorf, Kr. Glogau	85
Kunzendorf, Kr. Sprottau	26, 136, 141, 156
Kürschner-Altar	101, 109, 157
Ladekopp	9
Lampersdorf	115
Langenau, Kr. Löwenberg	23
Langenbielau	45
Langendorf	93, 174
Lauban	4, 140, 157
Laurin von Klattau	169
Lausitzer Meister	100
Leinberger, Hans	166
Leinberger, Simon	101
Leipzig	136, 149, 176, 192, 193, 195
Leitmeritz	37, 75
Leubus	2, 65
Liegnitz	6, 67, 152, 161, 176, 181, 192
Lindau	195
Linden	136
Lindener, Nicolaus	205
Lindnerin, Katharina	204
Lomnitz b. Dresden	136
Löwenberg	55, 94, 134
Löwenmadonnen	7, 9, 11, 31
Loys, Melchior	204
Lübeck	21
Lüben	95, 143, 198
Luckau	136
Ludwigsdorf, Kr. Löwenberg	55, 134
Lüssen	102, 188
Luzine	31, 121
Magdalenen-Altar	95
Magdalenen-Apostel	18, 20, 21, 64
Magdeburg	5
Maihingen	102
Manz, Sammlung	9
Margrethausen	104
Maria im Ährenkleide	99
Marienefelde (Ostpreußen)	29
Masner	35, 36
Mass, Laurentius	201
Meister der Guhrauer Passion 119, 205, 207, 208, 209	
Meister des Gießmannsdorfer Altars 134, 136 ff., 188, 194	195

	Nummer
Meister des Helentreuter Altars 182, 198, 199, 200	
Meister des Lukasaltars	125
Meister des Marienaltars, älterer	85, 119, 185
Meister des Marienaltars, jüngerer	86
Meister des Wolfgangaltars	187
Meister E. S.	95, 104, 188
Meister F. H.	211
Meister Francke	172, 177
Meister H. L.	166
Meister H. S., siehe Smid, Hans	
Meister JB (K B)	143
Meister von Wittingau	169, 171, 172
Meister von 1486/87 93, 97, 115, 119, 136, 188, 196, 197, 199	200
Metschlau	66, 142, 147
Minken	96
Minkener Altar	197
Minutoli, Sammlung 77, 117, 150, 157, 180, 186	
Mittelrhein	38
Morgenstern, Andreas	96, 166
Mühlhauser Altar	175
München	93, 117, 150, 187, 205, 211
Münsterberg	14, 72, 115, 164, 171, 209
Namslau	7, 54, 159
Nassadel	91
Neidburg	77, 150
Neiße	5, 27, 28, 34, 38, 42, 101, 180, 199
Nelles, Sammlung	49
Neumarkt (Oberpfalz)	188
Neurode	117
Neusalz	145
Neuzelle	140
Niedergiehren	75
Niederlande	182, 185
Niederrhein	197
Nördlingen	101
Nürnberg	92, 104, 136, 187, 188, 194, 203
Oberschlesien	56, 124, 187
Oblonken, Kr. Rosenberg	27
Olmützer, Hans 93, 115, 119, 127, 129, 157, 188	
Öls	165, 206, 207
Olschowa	118
Oltaschin	43, 47
Opifex, Martinus	180
Oppenheim	136
Österreich	170, 173, 174, 180
Ostpreußen	29
Ottauer Altar	10, 172, 173, 174
Pallant-Altar	49
Partsch, Vincentius	189, 199

	Nummer
Paschwitz	88
Patschkau	44
Pecherer, Andreas	208
Pergament	7
Petruslegende	187
Pietà von 1384	43, 45, 46, 47, 169, 185
Pisano, Nino	7
Pitschen	130
Pleydenwurff	180, 188
Polan, Georgius	171
Polan, Jorge	171
Polani, Barbara	171
Polen	99
Poley, Christoph	171
Pollak	119
Polnitz	31, 33
Posen	38
Postelwitz	60
Prag	38, 41, 51, 129, 167, 169, 171
Prausnitz	105
Predellenentwicklung	33
Prockendorf, von	86
Przeczlaw-Madonna	169
Ptaszkowa	7, 174
Queitsch	103
Quirinusmarter	119
Raudten	11
Raigern	174
Rauske	175
Rechenberg, Melchior	195
Reichenstein	30
Reichenwalde	11, 30
Renaissance	137, 139, 143, 206, 208
Reppersdorf	133
Riedebeck	136
Riemberg	122
Riemenschneider	115, 129, 150
Rochlitz	67
Roger	197
Rosenzweigmadonna	6
Sachenkirch	205
Sachsen	136, 140, 143, 157, 195
Sagan	61, 116, 136, 157, 188, 194
Saurmann-Epitaph	119
Scharschmidin	170
Scheurlin	186
Schildau	117
Schindel, von	76
Schlackenwerth-Codex	25
Schleswig	13

	Nummer
Schmellwitz	59
Schollendorf	92
Scholtz, Laurentius	170
Schömberg	95
Schönau b. Löbau	136, 167
Schönborn	136
Schöne Madonna	6, 35, 69, 81, 104
Schönfeld	79
Schongauer	100, 101, 188, 192
Schönsee	27, 29
Schönwald	84, 210
Schuttinhofer, Johannes	182
Schwedeldorf	116
Schweidnitz	93, 188
Schweinhaus	76
Schweinitz, Kr. Grünberg	27, 29, 33
Seifersdorf, Kr. Liegnitz	110
Seifersdorf, Kr. Rothenburg	100
Seitsch	125
Semder, Barbara	197
Senftenberg	104
Seydlitz, von	32, 211
Seyfer, Hans	104
Silbergold	119
Simbsen	148, 149
Smid, Smed, Nic.	50, 76, 86, 89, 132 ff.
Sodow, Kr. Lublinitz	27
Solsona	9
Sommerfeld	160
Spremberg	207
Sprottau	116, 188
Stabelwitz	199
Städtel, Kr. Namslau	46
Städtel-Leubus	3
Stanislausaltar	98, 159
Steinauer Altar	89, 115
Steinberg, Nicolaus	129
Steinbergsches Epitaph	93, 188
Stertz, von	32
Stettener Altar	104
Stillfried, Freiherr von	117
Stoschendorf	45
Stoß, Veit	93 ff., 101
Straßburg, Westpr.	20
Strehlitz b. Zobten	24, 131
Striegau	102, 168, 188
Stuttgart	9, 104
Szczewnica	7
Tarnów	7, 75, 174, 180
Thauer	8, 162, 163
Thiemendorf	120
Trachenberg	105

	Numer		Numer
Trebnitz	78, 107, 184, 198	Weimarer Apokalypse	13
Tröbitz	136	Wenzel von Radec	19
Tschirnau	115	Wenzel von Sagan, Herzog	190
		Wickershain	89
Ulm	101, 102	Wien	41
Ursulinen-Reliefs	17	Windisch-Bohrau	52, 53, 196
		Windisch-Marchwitz	38, 43, 180
Viereralter	75, 132, 134	Wittichenau	140
		Wolgernut	92, 136, 188, 194
Wabschke	109	Würben	191
Waldau	135		
Waltersdorf, Ostpr.	29	Zeitser Hochalter	143
Wartenberg	15	Zizmar	32, 33
Wartenberg-Altar	182	Zobten	104, 106
Weichau	145	Zwickauer Altar	136, 192, 195

T A F E L V E R Z E I C H N I S

Tfl.	Nr.		
1	1	Cruzifixus von „1322“	Breslau. Martinikirche
	2	Pietà	Leubus. Klosterkirche
2	3	Maria mit Kind	Städel Leubus
	22	Bärtiger Heiliger (Apostel?)	Breslau. Kunstgew.-Museum
	5	Maria mit Kind	Kassel. Skulpturensammlung
3	6	Maria mit Kind	Liegnitz. Museum
4	7	Maria mit Kind, Ursula und Katharina	Altstadt, Kr. Namslau
5	8	Maria mit Kind	Thauer, Ldkr. Breslau
	9	Maria aus Hermsdorf	Teilansicht zu Tfl. 6
6	9	Sitzende Maria mit Kind, Engeln und Löwen. Aus Hermsdorf, Kr. Ohlau	Breslau. Kunstgew.-Museum
	9	Desgl.	Rückseite
7	12	Maria mit Kind. Aus Gugelwitz	Breslau. Schles. Museum d. b. K.
	11	Maria mit Kind	Schles. Mus. d. b. K. (Privatbesitz)
	10	Christus als Auferstandener	Breslau. Kunstgew.-Museum
8	13	Marienkrönung aus Kertschütz	Breslau. Diözesan-Museum
	12	Petrus und Elisabeth. Aus Gugelwitz	Breslau. Schles. Museum d. b. K.
9	14	Die „Münsterberger“ Reliefs	Breslau. Diözesan-Museum
10	14	Desgl.	Breslau. Diözesan-Museum
11	15	Cruzifixus	Wartenberg. Kath. Kirche
	16	Cruzifixus	Breslau. Ursulinen-K.
12	17	Die „Ursulinen-Reliefs“	Breslau. Diözesan-Museum
13	18	Jugendlicher Heiliger (Joh. d. Ev.?), Aus d. Magdalenen-Kirche	Breslau. Kunstgew.-Museum
	19	Ritter (Heinrich II.?)	Breslau. Ursulinen-K.
14	20	Maria Magdalena, Johannes d. Ev. und Petrus (?). Aus der Magdalenen-Kirche	Breslau. Kunstgew.-Museum
15	20	Kopf des „Petrus“	Teilansichten zu Tfl. 14
16	21	Zwei „Magdalenen-Apostel“	Breslau. Kunstgew.-Museum
17	21	Kopf eines Magdalenen-Apostels (Andreas?)	Teilansicht zu Tfl. 16
18	23	Kreuzigungsgruppe	Breslau. Bararak. Nordempore
19	23	Kopf der Maria	Teilansicht zu Tfl. 18
	24	Maria von einer Kreuzigungsgruppe	Strehlitz b. Zobten. Kath. Kirche
	23	Kopf des Johannes	Teilansicht zu Tfl. 18
20	25	Mystiker-Cruzifixus aus der Corpus Christi-Kirche	Breslau. Diözesan-Museum
21	23	Kopf Christi von der Barbara-Kreuzigung	Teilansicht zu Tfl. 18
	25	Mystiker-Cruzifixus aus der Corpus Christi-Kirche	Teilansicht zu Tfl. 20
	25	Desgl.	Seitenansicht
22	29	Sitzende Maria. Fragment	Schles. Mus. d. b. K. (Leihgabe)
	26	Cruzifixus	Kunzendorf, Kr. Spottau
	34	Zwei sitzende Apostel	Neiße. Geistl. Besitz
23	27	Sitzende Maria mit Kind	Neiße. Geistl. Besitz
	28	Sitzende Maria mit Kind	Neiße. Gymnasialk.
24	30	Flügel eines Altars. Aus Reichenstein	Breslau. Schles. Museum d. b. K.

fl.	Nr.		
25	20	Kopf des Johannes aus der Magdalenen-Kirche	Teilansicht zu Tfl. 14
	30	Die beiden Johannes. Aus Reichenstein	Breslau. Schles. Museum d. b. K.
26	31	Löwenmadonnen-Altar aus Luzine	Breslau. Schles. Museum d. b. K.
27	31	Bischof und Maria vom Luziner Altar	Teilansichten zu Tfl. 26
28	32	Marienkrönungsalter	Bankau (O.-S.). Ev. Kirche
29	33	Marienkrönung vom Polsnitzer Altar	Teilansicht zu Tfl. 31
	32	Marienkrönung vom Bankauer Altar	Teilansicht zu Tfl. 28
30	32	Zierleiste, 3 gemalte und 2 geschnitzte Heilige vom Bankauer Altar	Teilansichten zu Tfl. 28
31	33	Marienkrönungsalter aus Polsnitz	Breslau. Diözesan-Museum
32	33	Flügelrückseiten des Polsnitzer Altars	Zu Tfl. 31
33	35	Sog. „Schöne Madonna“	Breslau. Kunstgew.-Museum
34	36	Heilige Katharina	Privatbesitz
35	36	Vorder-, Seiten- und Rückansicht der Katharina	Zu Tfl. 34
36	37	Maria in der Hoffnung	Görlitz. Kais. Friedr.-Museum
37	36	Heilige Katharina	Teilansicht zu Tfl. 34
	37	Maria in der Hoffnung	Teilansicht zu Tfl. 36
38	38	Sog. „Dumlose-Kreuzigung“	Breslau. Elisabethkirche
39	40	Bischof aus der Elisabethkirche	Breslau. Kunstgew.-Museum
	39	Maria mit Kind. Aus der Elisabethkirche	Breslau. Kunstgew.-Museum
40	42	Maria mit Kind	Neiße. Privatbesitz
	41	Heilige Barbara	Breslau. Elisabethkirche
41	43	Pietà	Windisch-Marchwitz, Kr. Namslau. Kath. Kirche
42	45	Pietà	Stoschendorf, Kr. Reichenbach, Kath. Kirche
43	44	Pietà	Patschkau, Kr. Neiße. Kath. Kirche
	46	Pietà	Städtel, Kr. Namslau. Kath. Kirche
	47	Pietà	Bockau, Kr. Striegau. Kath. Kirche
	48	Pietà	Breslau. Matthiaskirche
44	49	Sitzende Maria mit Engeln und Evaschlange. Aus Koischwitz	Breslau. Kunstgew.-Museum
45	51	Marienaltar	Görlitz. Kais. Friedr.-Museum
46	51	Vom Görlitzer Marienaltar. Flügelrückseiten und zweites Predellenstück	Zu Tfl. 45
47	50	Maria mit Kind	Görlitz. Kais. Friedr.-Museum
	52	Fragment von einer Anbetung der Könige	Windischborau, Kr. Freystadt. Anna-Kapelle
48	54	Maria mit Kind	Namslau. Kath. Kirche
	55	Maria mit Kind	Ludwigsdorf, Kr. Löwenberg, Kath. Kirche
	56	Maria mit Kind	Privatbesitz
	53	Maria von einer Heimsuchung	Windischborau, Kr. Freystadt. Anna-Kapelle
49	57	Maria mit Kind	Berlin. Deutsches Museum
	58	Maria mit Kind	Goldberg. Ev. Kirche
	59	Maria mit Kind	Schmellwitz, Kr. Schweidnitz. Kath. Kirche
	59	Rückseite der Schmellwitzer Maria	
50	60	Maria und zwei Bischöfe. Aus Postelwitz	Breslau. Schles. Museum d. b. K.
	61	Alabaster-Maria	Sagan. Kath. Bergl.-Kirche

Tfl.	Nr.		
	61	Alabaster-Maria	Rückansicht
	62	Maria mit Kind	Frankenstein. St. Georgshospit.
51	70	Christus von einem Ölberg	Breslau. Elisabethkirche
	63	Heilige Hedwig	Breslau. Ursulinen-Kirche
	64	Paulus und Petrus	Görlitz. Peter-Paul-Kirche
52	66	Maria von einer Kreuzigungsgruppe	Metschlau, Kr. Sprottau. Kath. Kirche
	65	Maria von einer Kreuzigungsgruppe	Leubus, Kr. Wohlau. Armenhaus
	65	Desgl.	Rückseite
	67	Maria von einer Kreuzigungsgruppe	Liegnitz. Städt. Museum
53	72	Cruzifixus (Triumphkreuz)	Münsterberg. Kath. Begräbnisk.
	71	Cruzifixus	Breslau. Christophorikirche
54	73	Cruzifixus. Aus Goldberg	Breslau. Schles. Museum d. b. K.
55	74	Triumphkreuzgruppe	Breslau. Corpus Christi-Kirche
56	74	Kopf Christi	Teilansicht zu Tfl. 55
57	74	Maria vom Triumphkreuz	Breslau. Corpus Christi-Kirche. Zu Tfl. 55
	58	Maria vom Triumphkreuz. Kopf	Teilansicht zu Tfl. 57
59	74	Johannes vom Triumphkreuz	Breslau. Corpus Christi-Kirche. Zu Tfl. 55
60	74	Johannes vom Triumphkreuz. Kopf	Teilansicht zu Tfl. 59
61	69	Johannes der Evangelist	Köben, Kr. Steinau. Kath. Kirche
	75	Viereralter aus Niedergiehren	Breslau. Diözesan-Museum
	68	Bischof aus Horka	Breslau. Schles. Museum d. b. K.
62	76	Marienaltar	Schweinhaus, Kr. Bolkenhain. Kath. Kirche
63	78	Heilige Hedwig	Trebnitz. Hedwigkirche
	77	Maria, Petrus und Paulus	Breslau. Schles. Museum d. b. K.
	78	Heilige Hedwig	Rückseite
64	79	Marienaltar	Schönfeld, Kr. Brieg. Ev. Kirche
65	80	Marienaltar aus Kreisewitz	Breslau. Schles. Museum d. b. K.
66	76	Vom Altar in Schweinhaus. Rückseite der Flügel	Zu Tfl. 62
	80	Vom Kreisewitzer Altar. Rückseite der Flügel	Zu Tfl. 65
67	82	Verkündigung	Görlitz. Kais. Friedr.-Museum
	83	Leuchterengel	Brieg. Stadtmuseum
68	81	Marienaltar	Groß-Radisch, Kr. Rothenburg i. Schles. Ev. Kirche
	84	Maria und Johannes von einer Kreuzigung aus Schönewald (O.-S.)	Breslau. Schles. Museum d. b. K.
	85	Barbara und ein Bischof	Kunzendorf, Kr. Glogau, Kath. Kirche
69	86	Der Prockendorfaltar	Breslau. Elisabethkirche
70	86	Joseph vom Prockendorfaltar	Teilansicht zu Tfl. 69
71	90	Heilige Barbara	Berlin. Deutsches Museum
	89	Heilige Katharina	Breslau. Kunstgew.-Museum
	87	Klagende Maria von einer Kreuzigungsgruppe	Schles. Mus. d. b. K. (Leihgabe)
	87	Desgl.	Teilansicht
72	91	Altar in Nassadel	Flügelrückseiten zu Tfl. 73a
	88	Maria, Johannes d. T. und Elisabeth. Aus Paschwitz	Jetzt Canth, Kr. Breslau. Kath. Kirche
73	91	Marienaltar	Nassadel, Kr. Namslau. Kath. Kirche

Tfl.	Nr.		
	92	Marienaltar von 1491	Schollendorf, Kr. Wartenberg. Kath. Kirche
74	93	Marietodaltar	Schweidnitz. Kath. Pfarrkirche
75	93	Vom Schweidnitzer Altar	Teilansicht zu Tfl. 74
76	93	Der Schweidnitzer Altar einmal geöffnet	Zu Tfl. 74
77	93	Der Schweidnitzer Altar geschlossen	Zu Tfl. 74
	93	Geburt Christi. Vom linken Innenflügel des Schweidnitzer Altars	Zu Tfl. 74
78	94	Beweinung Christi. 1493	Löwenberg. Kreuzkapelle
	95	Diakon aus Lüben	Breslau. Schles. Museum d. b. K.
79	95	Maria, Petrus und Paulus. Aus Lüben	Breslau. Schles. Museum d. b. K.
80	95	Heimsuchung. Flügelfragment	Lüben. Ev. Kirche. Zu Tfl. 79
	95	Christus vor Pilatus	Rückseite zu Tfl. 80a
81	95	Zwei Flügelfragmente. Oben Außenseiten. Unten Innenseiten Zu Tfl. 79 und 80	Lüben. Ev. Kirche.
82	96	Marietodaltar	Breslau. Corpus Christi-Kirche
83	96	Vom Marietodaltar in Corpus Christi	Teilansicht zu Tfl. 82
	97	Beweinungsaltar in Groß-Osten	Flügelrückseiten. Zu Tfl. 84
84	97	Beweinungsaltar	Groß-Osten, Kr. Guhrau. Kath. Kirche
85	98	Johannesaltar von 1497	Breslau. Corpus Christi-Kirche
86	99	Hieronymus vom Kreuzigungsaltar in St. Elisabeth	Teilansicht zu Tfl. 87
	98	Johannesaltar von 1497	Flügelrückseiten. Zu Tfl. 85
87	99	Kreuzigungsaltar von 1498	Breslau. Elisabethkirche
88	99	Kreuzigungsaltar von 1498	Flügelrückseiten. Zu Tfl. 87
89	101	Kreuzigungsaltar	Breslau. Elisabethkirche, Dumlose-Kapelle
90	101	Desgl. Der Altar einmal geöffnet	Zu Tfl. 89
91	101	Desgl. Johannes	Teilansicht zu Tfl. 89
92	101	Desgl.	Teilansichten zu Tfl. 90
	100	Altar aus Seifersdorf, Kr. Rothenburg. Rückseiten der Flügel Zu Tfl. 93, oben	
	102	Altar aus Lüssen. Rückseiten der Flügel Zu Tfl. 93, unten	
93	100	Altar aus Seifersdorf, Kr. Rothenburg	Breslau. Schles. Museum d. b. K.
	102	Altar aus Lüssen	Striegau. Kath. Pfarrkirche
94	103	Mittelstück eines Verkündigungsaltars	Queitsch, Kr. Schweidnitz. Kath. Kirche
95	103	Desgl.	Teilansichten zu Tfl. 94
96	104	Maria mit Kind	Zobten. St. Annakirche
97	104	Desgl.	Teilansicht zu Tfl. 96
98	104	Heiliger Augustin und heilige Hedwig	Zobten. St. Annakirche
99	104	Desgl. Köpfe	Teilansichten zu Tfl. 98
100	106	Heilige Anna selbdritt	Zobten. St. Annakirche
101	106	Desgl.	Teilansichten zu Tfl. 100
102	105	Maria mit Kind	Privatbesitz
	107	Heilige Hedwig	Trebnitz. Pfarrkirche
	111	Weibliche Heilige	Privatbesitz
103	109	Maria und Johannes von einer Kreuzigungsgruppe	Breslau. Kunstgew.-Museum
104	109	Desgl.	Teilansicht zu Tfl. 103
105	110	Altarfragmente	Seifersdorf, Kr. Liegnitz. Ev. Kirche
106	110	Altarfragmente. Zu Tfl. 105	Seifersdorf, Kr. Liegnitz. Ev. Kirche
107	112	Predellenbüste	Privatbesitz

Tfl.	Nr.		
	113	Heilige Anna selbdritt	Brieg. Stadtmuseum
	114	Heilige Anna selbdritt	Privatbesitz
110		Altarfragmente. Zu Tfl. 105 und 106	Seifersdorf, Kr. Liegnitz. Ev. Kirche
108	115	Marienkronungsaltar	Tschirnau. Kath. Kirche
109	115	Desgl. Der Altar einmal geöffnet	Zu Tfl. 108
110	115	Desgl. Der Altar geschlossen	Zu Tfl. 108
111	115	Desgl. Predellenbüsten des Altars	Zu Tfl. 108
112	115	Desgl.	Teilansichten zu Tfl. 108
113	116	Mittelstück eines Sippenaltars	Nieder-Schwedeldorf, Kr. Glatz. St. Anna-Kirche
114	117	Anbetung der Könige	München. Kunsthandel
	118	Maria mit Kind	Olschowa, Kr. Gr.-Strehlitz Kath. Kirche
115	119	Marienaltar	Guhrau. Begräbniskirche
116	119	Desgl. Predellenfiguren und Teile der Rückwand des Altars	Zu Tfl. 115
	117	Desgl. Teil vom linken Flügel mit und ohne Figuren	Zu Tfl. 115
118	119	Maria mit Kind, Jakobus d. Ä. und der heilige Valentin	Zu Tfl. 115
	119	Kopf des heiligen Valentin	
119	119	Der Guhrauer Altar einmal geöffnet	Zu Tfl. 115
120	119	Der Guhrauer Altar. Rückseiten der Außenflügel und eine Teilansicht	Zu Tfl. 119 und 118
121	119	Christus am Ölberg und Geißelung	Teilansichten zu Tfl. 119
122	119	Kopf aus der Geißelung	Teilansicht zu Tfl. 121
	119	Kopf aus der Kreuztragung	Teilansicht zu Tfl. 119
123	120	Marienkronungsaltar	Thiemendorf, Kr. Steinau. Ev. Kirche
124	120	Desgl. Die Flügel einmal geöffnet	Zu Tfl. 123
125	120	Desgl. Die Flügel geschlossen	Zu Tfl. 123
	121	Altar aus Luzine. Flügelaußenseiten	Zu Tfl. 126
126	121	Altar aus Luzine	Breslau. Schles. Museum d. b. K.
127	121	Predellenbüsten vom Luziner Altar	Breslau. Schles. Museum d. b. K. Zu Tfl. 126
128	122	Abschied Christi. Altarfragment aus Riemberg	Breslau. Schles. Museum d. b. K.
	123	Heiliger Hieronymus	Breslau. Sandkirche
	124	Maria mit Kind	Privatbesitz
129	125	Mittelstück eines Lukasaltars	Breslau. Magdalenenkirche
130	126	Heilige Katharina	Breslau. Schles. Museum d. b. K.
131	127	Marienaltar von 1507	Breslau. Kunstgew.-Museum
132	127	Desgl. Flügelrückseiten	Zu Tfl. 131
133	128	Maria und die beiden Johannes. Aus Berndorf	Breslau. Schles. Museum d. b. K.
	127	Marienaltar von 1507. Mittelfigur	Zu Tfl. 131
134	128	Köpfe der beiden Johannes	Teilansichten zu Tfl. 133
135	129	Maria von einer Kreuzigungsgruppe	Görlitz. Kais. Friedr.-Museum
136	129	Desgl.	Teilansicht zu Tfl. 135
137	132	Mittelstück eines Marienaltars	Kroitsch, Kr. Liegnitz. Ev. Kirche
	132	Desgl.	Teilansicht
138	131	Heilige Magdalena	Strehlitz b. Zobten. Kath. Kirche
	133	Nikolaus, Anna selbdritt und Katharina. Aus Reppersdorf	Breslau. Diözesan-Museum
	130	Heilige Magdalena. Aus Pitschen	Breslau. Kunstgew.-Museum
139	135	Marienaltärchen aus Waldau	Breslau. Schles. Museum d. b. K.

Tfl.	Nr.		
	134	Weibliche Heilige und heilige Barbara	Ludwigsdorf, Kr. Löwenberg. Kath. Kirche
	135	Altärchen aus Waldau. Flügelrückseiten	
140	136	Marienaltar von 1505	Gießmannsdorf, Kr. Sprottau. Kath. Kirche
	136	Teilansicht vom Gießmannsdorfer Altar (Predella)	
141	136	Gießmannsdorfer Altar, einmal geöffnet	Zu Tfl. 140
142	136	Flügelbilder vom Gießmannsdorfer Altar	Teilansichten zu Tfl. 141
143	137	Marienaltar	Ebersdorf, Kr. Sprottau. Kath. Kirche
144	143	Desgl. Der Altar einmal geöffnet	Zu Tfl. 143
145	137	Desgl. Die Mittelfigur	Zu Tfl. 143
146	138	Marienaltar	Kunau, Kr. Sagan. Ev. Kirche
147	138	Kunauer Altar. Außenseiten der Außenflügel	Zu Tfl. 146
	138	Desgl. Innenseiten der Außenflügel	Zu Tfl. 146
148	138	Desgl.	Teilansicht zu Tfl. 146
	139	Marienkronung aus Kunau	Breslau, Schles. Museum d. b. K. und Kunstgew.-Museum
149	140	Marienaltar	Lauban. Klosterstift
150	114	Mariendaltar	Kunzendorf, Kr. Sprottau. Kath. Kirche
151	142	Abendmahlsaltar	Metschlau, Kr. Sprottau. Kath. Kirche
152	143	Mariendaltar von 1522	Lüben. Ev. Kirche
153	143	Desgl., einmal geöffnet	Zu Tfl. 152
154	143	Desgl. Rechter und linker Standflügel. Der Altar geschlossen	Zu Tfl. 152
155	143	Desgl. Teilansicht aus der Dornenkrönung	Zu Tfl. 152
	142	Von den Flügelrückseiten des Metschlauer Altars	Zu Tfl. 151
156	144	Segnendes Christkind	Privatbesitz
	146	Cruzifixus aus Kunau	Breslau, Schles. Museum d. b. K.
	144	Segnendes Christkind	Rückseite
157	145	Heiliger Sebastian	Neusalz a. O. Heimatmuseum
	147	Heiliger Sebastian	Metschlau, Kr. Sprottau. Pfarrei
	148	Heiliger Sebastian	Simbsen, Kr. Glogau. Kath. Kirche
158	149	Maria und Heilige	Simbsen, Kr. Glogau. Kath. Kirche
159	149	Vier Heilige, zu Tfl. 158 gehörig	Simbsen, Kr. Glogau. Kath. Kirche
	150	Bischof	Im Kunsthandel
	151	Heiliger Simon Zelotes (?)	Privatbesitz
	152	Christus als Auferstandener	Liegnitz. Städt. Museum
160	153	Ecce homo-Gruppe	Breslau, Bernhardinkirche
	155	Ecce homo-Gruppe	Altstadt b. Namslau. Kath. Kirche
	154	Ecce homo-Gruppe. Fragment	Breslau, Bernhardinkirche
	156	Ecce homo-Gruppe	Kunzendorf, Kr. Sprottau. Kath. Kirche
161	157	Christus in der Rast	Görlitz. Kais. Friedr.-Museum
	158	Christus in der Rast	Sagan. Kath. Pfarramt
	159	Christus in der Rast	Namslau. Kath. Kirche
	160	Christus in der Rast	Breslau, Bernhardinkirche

Tfl.	Nr.		
162	155	Ecce homo-Gruppe in Altstadt	Teilansicht zu Tfl. 160
	160	Christus in der Rast in St. Bernhardin	Teilansicht zu Tfl. 161
163	126	Sitzender Christus mit der Dornenkrone	Liegnitz. Städt. Museum
	165	Heiliger Georg zu Pferde	Oels. Probsteikirche
	162	Christus von einem Ölberg	Altstadt, Kr. Namslau. Kath. Kirche
164	166	Anna-Altar	Belmsdorf, Kr. Namslau. Kath. Kirche
	164	Leuchterengelchen	Privatbesitz
	163	Pietà	Thauer, Ldkr. Breslau. Kath. Kirche
165	167	Gnadenstuhl aus Schönau	Breslau, Diözesan-Museum
	166	Anna selbdritt aus Striegau	Breslau, Kunstgew.-Museum
	169	Sog. Przeczlaw-Madonna	Breslau, Diözesan-Museum
168	169	Johannes d. T. Vom Rahmen der Przeczlaw-Madonna	Zu Tfl. 167
169	170	Schweißstuch der heiligen Veronika	Breslau, Magdalenenkirche, Sakristei
170	171	Gedenkbild der Barbara Polan	Breslau, Barbarakirche
171	172	Kreuzigung aus St. Aegidien	Breslau, Diözesan-Museum
172	173	Maria mit Kind	Breslau, Kunstgew.-Museum
	173	Kreuzigung	Rückseite von Nr. 173
173	174	Marietod aus Langendorf	Breslau, Diözesan-Museum
174		Desgl.	Teilansicht zu Tfl. 173
175	175	Rest eines Altars aus Rauske	Breslau, Kunstgew.-Museum
176	275	Desgl.	Rückseite zu Nr. 175, Tfl. 175
177	175	Desgl.	Teilansicht zu Tfl. 175
178	176	Teile eines gemalten Altars	Breslau, Kunstgew.-Museum
	177	Zwei Szenen vom rechten Flügel der Hedwigslegende	Zu Tfl. 180
179	177	Hedwigstafel aus St. Bernhardin	Breslau, Schles. Museum d. b. K.
180	177	Desgl. Flügel	Zu Tfl. 179
181	177	Desgl. Rückseiten der Flügel	Zu Tfl. 180
182	177	Desgl.	Teilansicht zu Tfl. 179
183	177	Desgl.	Teilansicht zu Tfl. 180
184	177	Desgl.	Teilansicht zu Tfl. 179
185	178	Tafel des Altaristen Kaecherdorff. 1443	Brieg. Nikolaikirche
186	179	Triptychon mit Kreuzigung	Breslau, St. Lazarusspitalk.
187	180	Der Barbara-Altar von 1447. Mitteltafel	Breslau, Kunstgew.-Museum
188	180	Linker Innenflügel des Barbara-Altars, innen	Zu Tfl. 187
189	180	Rechter Innenflügel des Barbara-Altars, innen	Zu Tfl. 187
190	180	Linke Hälfte des Barbara-Altars, einmal geöffnet	Zu Tfl. 187
191	180	Rechte Hälfte des Barbara-Altars, einmal geöffnet	Zu Tfl. 187
192	180	Barbara-Altar geschlossen	Zu Tfl. 187
193	180	Der Barbara-Altar	Teilansicht zu Tfl. 187
194	180	Desgl.	Teilansicht zu Tfl. 189
195	180	Desgl.	Teilansicht zu Tfl. 190
196	180	Desgl.	Teilansicht zu Tfl. 190
	182	Wartenberg-Altar im Dom	Teilansicht zu Tfl. 200
197	180	Der Barbara-Altar	Teilansichten zu Tfl. 190 u. 187
198	180	Desgl.	Teilansicht zu Tfl. 188
	180	Desgl.	Teilansicht zu Tfl. 190
199	181	Schweißstuch der heiligen Veronika aus Liegnitz	Breslau, Schles. Museum d. b. K.
200	182	Der Wartenberg-Altar vor 1468	Breslau, Dom
201	182	Aufsatz und Flügelaußenseiten des Wartenberg-Altars	Zu Tfl. 200

Tfl.	Nr.		
202	183	Schweißstuch der heiligen Veronika aus St. Barbara	Breslau, Kunstgew.-Museum
203	184	Maria mit Kind aus dem Clarenkloster	Breslau, Kunstgew.-Museum
204	185	Reste eines Altars aus Corpus Christi	Breslau, Diözesan-Museum
205	185	Desgl. Rückseiten der Flügel	Zu Tfl. 204
206	185	Reste eines Altars aus Corpus Christi	Teilansicht zu Tfl. 204
	185	Desgl.	Teilansicht zu Tfl. 204
207	185	Anbetung der Könige	Gehört zu Tfl. 204—206
	185	Disputierende Schriftgelehrte	Rückseite d. vorherigen Bildes
208	186	Marter des heiligen Sebastian	Breslau, Barbarakirche
	98	Sebastiansrelief vom Johannesaltar in Corpus Christi . . .	Teilansicht zu Tfl. 85
209	186	Marter des Sebastian in St. Barbara	Teilansichten zu Tfl. 208
210	187a	Befreiung Petri aus dem Gefängnis	Privatbesitz
	187b	Szene aus dem Leben Petri	Teilansicht zu Tfl. 211a
211	187b	Szene aus dem Leben Petri	Privatbesitz
	187c	Szene aus dem Leben Petri	Teilansicht zu Tfl. 212 oben
212	187c	Szene aus dem Leben Petri	Privatbesitz
	187d	Szene aus dem Leben Petri	Privatbesitz
213	188	Christus in der Kelter	Breslau, Diözesan-Museum
	189	Epitaph von 1492	Breslau, Elisabethkirche
214	190	Gedenkbild des Herzogs Wenzel von Sagan	Breslau, Barbarakirche
	190	Desgl. Kopf des Herzogs	
215	191	Rosenkranzbild aus Würben	Breslau, Diözesan-Museum
216	192a	Johannes d. Ev.	Liegnitz, Frauenkirche
	192b	Der heilige Andreas	Liegnitz, Frauenkirche
217	192c	Der heilige Bartholomäus	Liegnitz, Frauenkirche
	192d	Der heilige Petrus	Liegnitz, Frauenkirche
218	193	Marienaltar	Liegnitz, Peter-Paul-Kirche. Sakristei
219	193	Desgl. Der Altar einmal geöffnet	Zu Tfl. 218
220	194	Marienaltar	Sagan, Kreuzkirche
221	193	Marienaltar in Peter-Paul, Liegnitz. Der Altar geschlossen	Zu Tfl. 218
	196	Epitaph des Melchior Rechenberg	Görlitz, Dreifaltigkeitskirche
222	197	Verkündigungstafel	Breslau, Bernhardinkirche
223	198	Das Banksche Epitaph	Breslau, Magdalenenkirche
	199	Gedenkbild für Vincentius Partsch	Breslau, Elisabethkirche
224	200	Vermählung Mariae. Aus Hertwigswaldau	Breslau, Diözesan-Museum
	202	Gedenkbild für Sebald Huber	Breslau, Elisabethkirche
225	201	Gedenkbild für Laurentius Maß	Breslau, Elisabethkirche
	203	Gedenkbild für Hans Hölczel	Breslau, Elisabethkirche
226	204	Gedenkbild für Katharina Lindnerin	Breslau, Bernhardinkirche
	205	Gedenkbild für Nikolaus Lindner	Breslau, Barbarakirche
227	206	Gedenkbild für Casper von Boraw	Öls, Schloßkirche
	208	Gedenkbild für Andreas Pecherer	Breslau, Elisabethkirche
228	207	Gedenkbild für Andreas Behr	Öls, Schloßkirche
229	209	Altarflügel	Münsterberg, Pfarrkirche
	209	Außenseiten der Münsterberger Flügel	
230	209	Flügel aus Münsterberg	Teilansicht zu Tfl. 229(a)
231	210	Altar	Schönwald, Kr. Kreuzburg. Ev. Kirche
	195	Predella mit Christus und den Aposteln	Lindau, Kr. Freystadt. Kath. Kirche
232	210	Altar in Schönwald, geschlossen	Zu Tfl. 231(a)
	211	Gedenkbild von 1524	Görlitz, Dreifaltigkeitskirche

Den Druck des Textes besorgte im Jahre 1929
die Offizin von Günther, Kirstein & Wendler in Leipzig
Die Lichtdrucktafeln stellte die Firma Sinsel & Co. G. m. b. H. in Leipzig her
Copyright 1929 by Alfred Kröner Verlag in Leipzig

⌘
DIE KULTUR
DER RENAISSANCE
IN ITALIEN



VON
JACOB BURCKHARDT

ILLUSTRIERTE AUSGABE
mit 234 Abbildungen, 7 Farben- und Lichtdrucktafeln
sowie 2 Stadtplänen

ALFRED KRÖNER VERLAG IN LEIPZIG



Balkon. Ausschnitt aus dem Gemälde:
Der hl. Sebastian von Antonello da
Messina. Dresden, Gemäldegalerie

Burckhardts „Kultur der Renaissance“ ist das Juwel deutscher Kulturgeschichtsschreibung. Der Meister entfaltet in ihm aufs großartigste die vielbewunderte Kunst seiner Darstellung. Dazu tritt der hohe Reiz der behandelten Zeit: ihre gewaltige Gestaltenfülle, ihr Glanz und ihr Reichtum an Schicksalen. Burckhardt hat sie als erster groß gesehen und gezeichnet, die seitdem die Gemüter bewegen: die Borgia, die Sforza, die Medici, Visconti, die Kardinäle und Frauen der Renaissance, die Dichter und die wunderbare Fülle größter Künstler. Von Dante bis zu dem Salonnovellisten Bandello, von Petrarca zu dem Witze Pietro Aretinos schreiten die Genien der Blütezeit Italiens durch die Seiten des Buches: die Humanisten, die Ingenieure, die Päpste, Mönche und Staatsmänner. Hinter ihnen erscheint das ganze Italien jener Blütezeit, reich gestuft in Denken und Glauben, vielfach zerrissen durch Staaten, Parteien, Kriege und Sitten, mit seinen Gesellschaftsschichten, den Handwerkern und Kaufleuten, Priestern und Nonnen, Bauern, Söldnern und Bettlern, seinen Festen und Bußepidemien.

Die vorliegende Textausgabe, nach der Urausgabe wiederhergestellt, gibt zur Verdeutlichung und Vervollendung des Werkes

zum ersten Male die Bilder der Zeit selbst als Illustrationen. In einer Fülle von Porträts treten uns die Großen der Zeit von Angesicht zu Angesicht gegenüber: asketische Prediger, die berühmten Päpste, brutale Condottieri in Helm und Panzer, hohe Geschlechter, adlige Frauen im Prunkgewand. Daneben erscheinen die Paläste und Gärten der Renaissance, die Zimmer, die Mächtigen bei Spiel, Musik und heiterem Mahl, ihre Bilder und Statuen, ihre Ein-



Teil der Umrahmung der Paradiesestür des Ghiberti am Baptisterium zu Florenz



Der Traum der Ursula. Aus dem Ursulazyklus von Carpaccio.
Venedig, Akademie

richtungstücke und Gegenstände des täglichen Gebrauchs. Dem Texte sich anfügend sind Bilder von Festungen und Kriegsmaschinen mit ihren Plänen wiedergegeben, von Leonardos Konstruktionsversuchen, von Waffen, Rüstungen, Schlachten, den großen Bankhäusern und Häfen. Über dem Straßengewirr der Städte und dem Gezack ihrer Wälle wölben sich die großen Dome, die unvergänglichen Kirchen und Kapellen, die Tempel der Anbetung und Kunst. Liebevoll geht die Wahl der Abbildungen auf ihre Schätze ein, zeigt die Madonnen und Heiligen, die Deckengemälde und Altarschnitzereien, die Bildwerke und Fassaden, so daß nichts Wesentliches aus dem großen Bereich jener unvergleichlichen Kulturphase ohne anschauliche Beigabe bleibt.

In dieser vornehm und reich ausgestatteten Prachtausgabe wendet sich Burckhardts Werk an alle Freunde der Kunst und Geschichte, an alle, die sich erheben



Vornehmer Venetianer. Ausschnitt aus einem Gemälde des Ursulazyklus von Carpaccio. Venedig, Akademie

schwer zugänglichen Abbildungen, die sie mit Quellenangabe und Notizen über Entstehung und Aufenthalt wiedergibt, von Wert.

Den Text bildet die von WALTER GOETZ, o. ö. Professor an der Universität Leipzig, wiederhergestellte Urausgabe des Werkes. Die Bilderauswahl besorgte JOHANNES JAHN, Assistent am Kunsthistorischen Institut der Universität Leipzig. Das Werk umfaßt 576 Seiten im Lexikonformat mit 234 teils ganzseitigen Abbildungen, 7 Farben- und Lichtdrucktafeln und 2 Stadtpläne. Einbandentwurf von Professor WALTER TIEMANN, Leipzig. In Ganzleinen gebunden Mark 26.—, in Halbleder Mark 34.—

E I N I G E B E S P R E C H U N G E N :

Goetz legt eine Neuausgabe der ursprünglichen Burckhardtschen Fassung vor und erwirbt sich, indem er so dem Geist Jacob Burckhardts neue Möglichkeiten des Wirkens gibt, weit über den Kreis der Verehrer des Meisters hinaus Verdienst und Dank. Im Text ist die Burckhardtsche Diktion rein wiederhergestellt, alle Hinweise auf die Fortschritte der Forschung sind auf das allernotwendigste beschränkt, in Anmerkungen verwiesen und deutlich als Zusätze des Herausgebers gekennzeichnet.

(„Historische Vierteljahrsschrift.“)

Mit dieser Wiederherstellung der Urausgabe ist eine wahre Ehrenrettung eines großen Mannes vollzogen worden, die von den zahllosen Verehrern und Bewunderern des gedankentiefen schweizerischen Kulturgeschichtsforschers nur mit freudiger Genugtuung begrüßt werden wird. Jetzt kann sich der verständnisinnige Leser an der prächtigen Urform wieder erbauen.

(„Berliner Tageblatt.“)

ALFRED KRÖNER VERLAG IN LEIPZIG

Nr. 74. 7000. III. 27.

wollen an der Fülle gewaltiger Personen, Schicksale und Werke, welche die Renaissance birgt, und durch eine allseitig betrachtete Epoche ihren Gesichtskreis für Menschen und Dinge erweitern wollen. Gleichzeitig ist die neue Ausgabe für die Fachgelehrten der Kultur- und Kunstgeschichte durch die sonst zum Teil



Leubus, Kr. Wohlau



Breslau, Martini-Kirche



3 Städtel Leubus, Kr. Wohlau



22 Breslau, Kunstgewerbe-Museum



5 Kassel, Landesmuseum



Liegnitz. Museum



Altstadt, Kr. Namslau



Thauer, Landkr. Breslau. Kath. Kirche

8



Teilansicht zu Tafel 6

9



9 Breslau, Kunstgewerbe-Museum



Rückseite



10 Breslau, Kunstgewerbe-Museum



11 Privatbesitz



12 Breslau, Schles. Museum d. bild. Künste



13

Breslau. Diözesan-Museum



12

Breslau. Schles. Museum d. bild. Künste



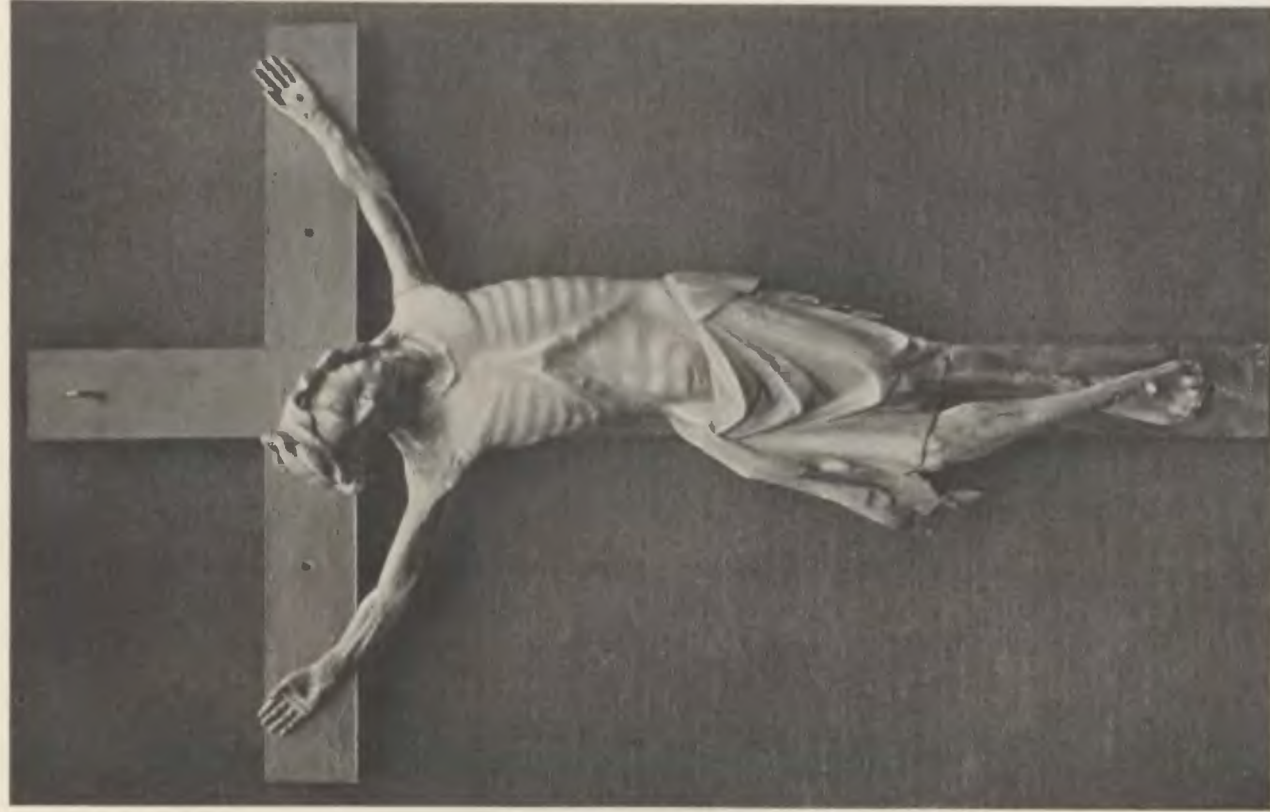






15

Wartenberg, Kr. Wartenberg



16

Breslau, Ursulinerinnen-Kirche





18 Breslau. Kunstgewerbe-Museum



19 Breslau. Ursulinerinnen-Kirche





20



Breslau. Kunstgewerbe-Museum

Teilansichten zu Tafel 14



21



Breslau. Kunstgewerbe-Museum







23

Teilansicht zu Tafel 18



24 Strehlitz, Kr. Schweidnitz



25

Teilansicht zu Tafel 18





23

Teilansicht zu Tafel 18



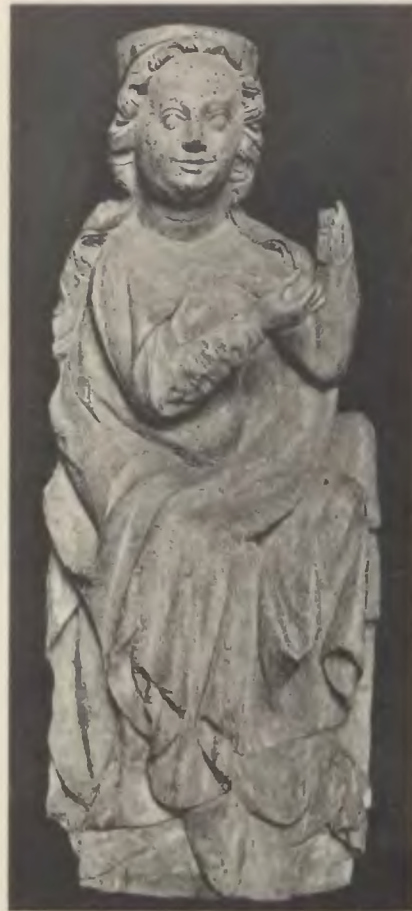
25

Teilansicht zu Tafel 20



25

Seitenansicht



29



Privatbesitz 26

Kunzendorf, Kr. Sprottau



34

Neisse. Geistlicher Besitz



Neisse. Geistlicher Besitz

27



Neisse. Gymnasial-Kirche

28



30



Breslau. Schles. Museum d. bild. Künste



20

Teilansicht zu Tafel 14



30

Breslau. Schles. Museum d. bild. Künste



31

Breslau. Schles. Museum d. bild. Künste



Tellansichten zu Tafel 26





32

Bankau, Kr. Kreuzburg (O.-S.). Evang. Kirche



Teilaussicht zu Tafel 28

32



Teilaussicht zu Tafel 31

33





Teilansichten zu Tafel 28



32



Breslau. Diözesan-Museum









Zu Tafel 34



Görlitz. Kaiser Friedrich-Museum



Teilansicht zu Tafel 34

36



Teilansicht zu Tafel 36

37





40

Breslau. Kunstgewerbe-Museum



39

Breslau. Kunstgewerbe-Museum



42

Geistlicher Besitz



41

Breslau, Elisabeth-Kirche





Stoschendorf, Kr. Reichenbach. Kath. Kirche



44

Patschkau, Kr. Neisse. Kath. Kirche



46

Städtel, Kr. Namslau. Kath. Kirche



47

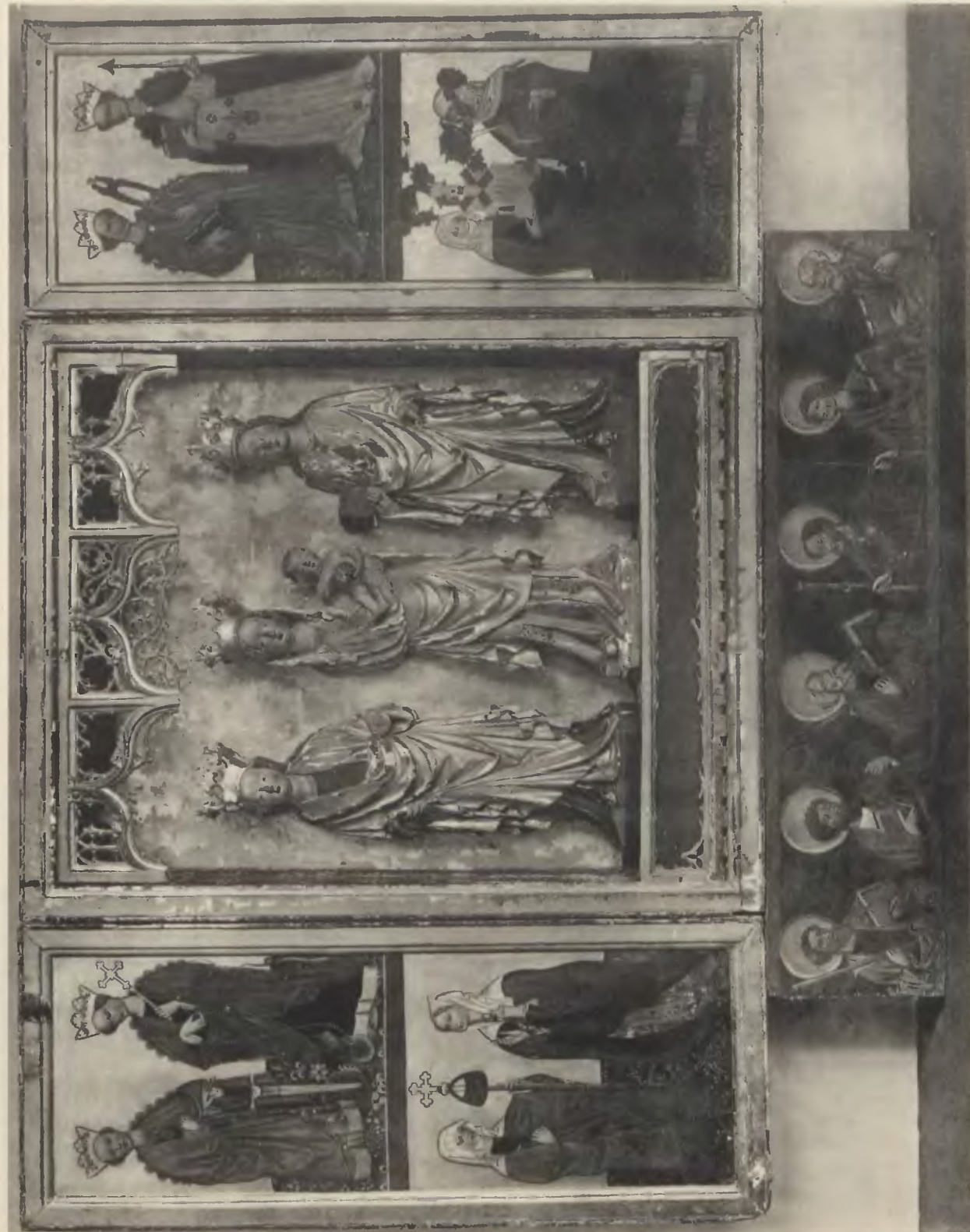
Bockau, Kr. Striegau. Kath. Kirche



48

Breslau. Matthias-Kirche









50 Görlitz Kaiser-Friedrich-Museum



52 Windischborau, Kr. Freistadt. Anna-Kapelle



54 Namslau. Kath. Kirche



55 Ludwigsdorf, Kr. Löwenberg,
Kath. Kirche



56 Privatbesitz



53 Windischborau, Kr. Freistadt.
Anna-Kapelle



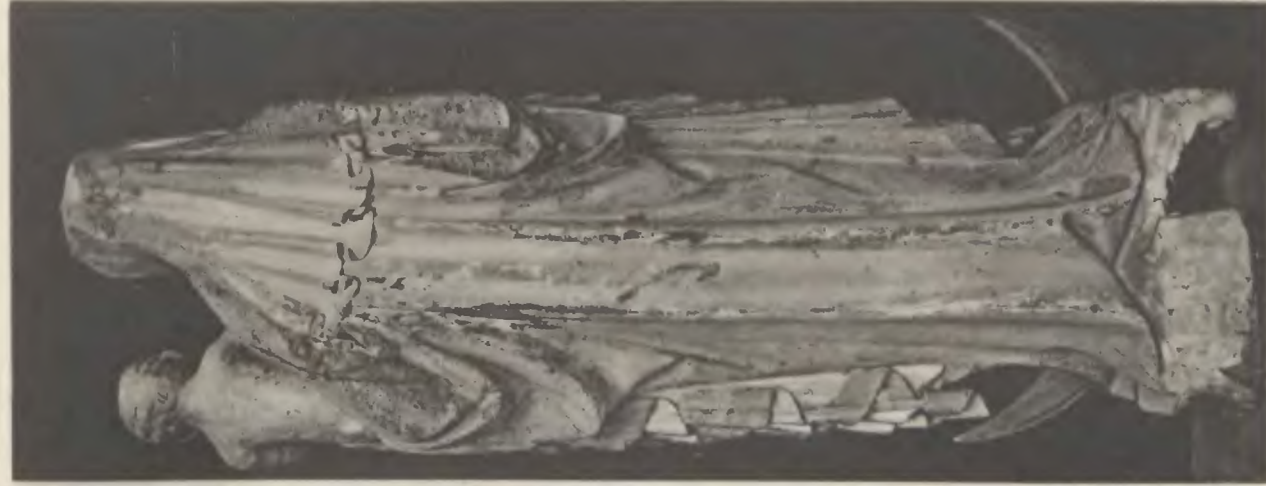
57 Berlin, Deutsches Museum



58 Goldberg, Evang. Kirche



59 Schmellwitz, Kr. Schweidnitz, Kath. Kirche



Rückansicht



60

Breslau, Schles. Museum d. bild. Künste



61 Sagan, Kath. Bergel-Kirche 61

Rückansicht

62 Frankenstein, St. Georgshospital



70 Breslau. Elisabeth-Kirche



63 Breslau. Ursulinerinnen-Kirche



64



Görlitz. Peter Paul-Kirche



66 Metschlau, Kr. Sprottau. Kath. Kirche



65 Leubus, Kr. Wohlau. Armenhaus



Rückseite



67 Liegnitz. Städtisches Museum



72

Münsterberg. Kath. Begräbnis-Kirche



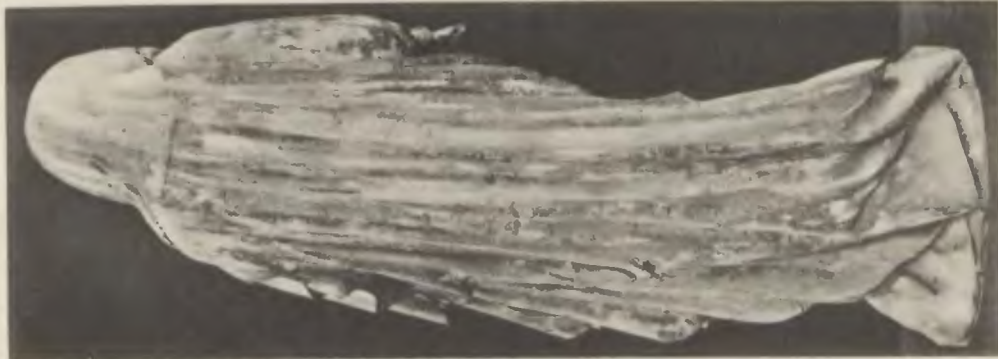
71

Breslau. Christophori-Kirche













74



Breslau. Corpus Christi-Kirche. Zu Tafel 55



74

Teilansicht zu Tafel 59



69 Köben, Kr. Steinau. Kath. Kirche



75 Breslau. Diözesan-Museum



68 Schles. Museum d. bild. Künste
Breslau.



Schweinhaus, Kr. Bolkenhain. Kath. Kirche

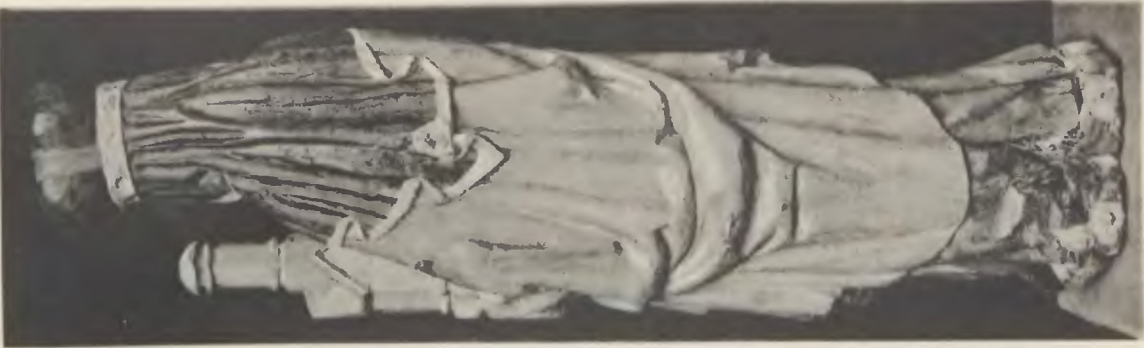


78 Trebnitz. Hedwigskirche



77

Breslau. Schles. Museum d. bild. Künste



78

Rückseite



Schönfeld, Kr. Brieg. Evang. Kirche



80

Breslau. Schles. Museum d. bild. Künste



76

Rückseite d. Flügel. Zu Tafel 62



80

Rückseite d. Flügel. Zu Tafel 65



82 Görlitz. Kaiser-Friedrich-Museum



83 Brieg. Stadtmuseum



81

Groß-Radisch, Kr. Rothenburg i. Schles. Evang. Kirche



84

Breslau. Schles. Museum d. bild. Künste



85

Kunzendorf, Kr. Glogau. Kath. Kirche



86

Breslau, Elisabethkirche





90 Berlin, Deutsches Museum



89 Breslau, Kunstgewerbe-Museum



87 Privatbesitz



Teilansicht



91

Flügelrückseiten zu Tafel 73



88



Paschwitz, Kr. Breslau. Kath. Kirche



91

Nassadel, Kr. Namslau. Kath. Kirche



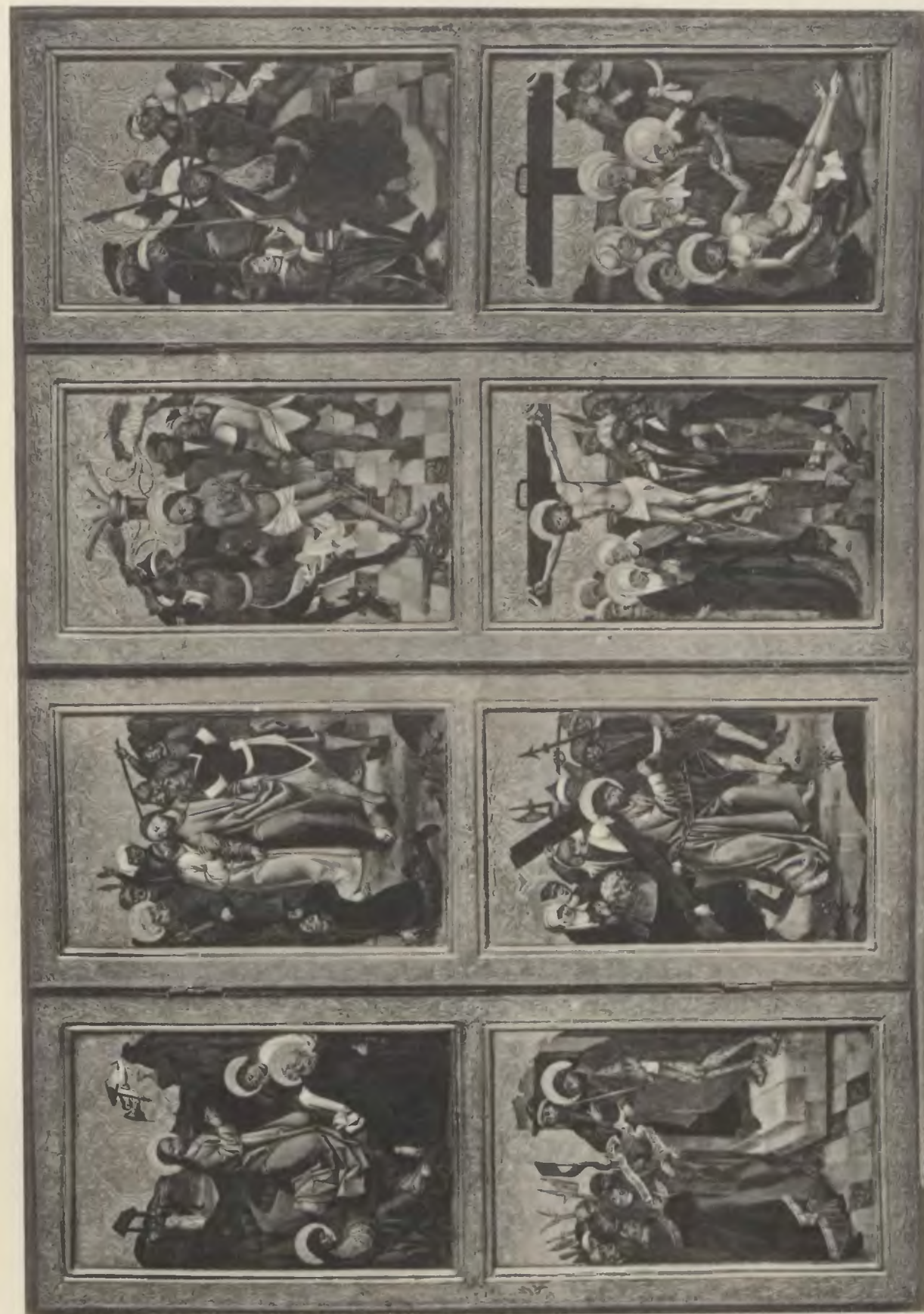
92

Schollendorf, Kr. Wartenberg. Kath. Kirche





Teilansicht zu Tafel 74



Der Schwednitzer Altar (Tafel 74) einmal geöffnet



93

Flügelrückseiten zu Tafel 74



93

Teilansicht zu Tafel 74



Löwenberg. Kreuzkapelle

94



95 Breslau. Schles. Museum d. bild. Künste





95

Lüben. Evang. Kirche



95

Rückseite zu nebenstehendem Fragment



95

Lüben. Evang. Kirche

Oben: Außenseiten — Unten: Innenseiten



Breslau. Corpus Christi-Kirche



96

Tellansicht zu Tafel 82



97

Flügelrückseiten zu Tafel 84



Groß-Osten, Kr. Guhrau. Kath. Kirche



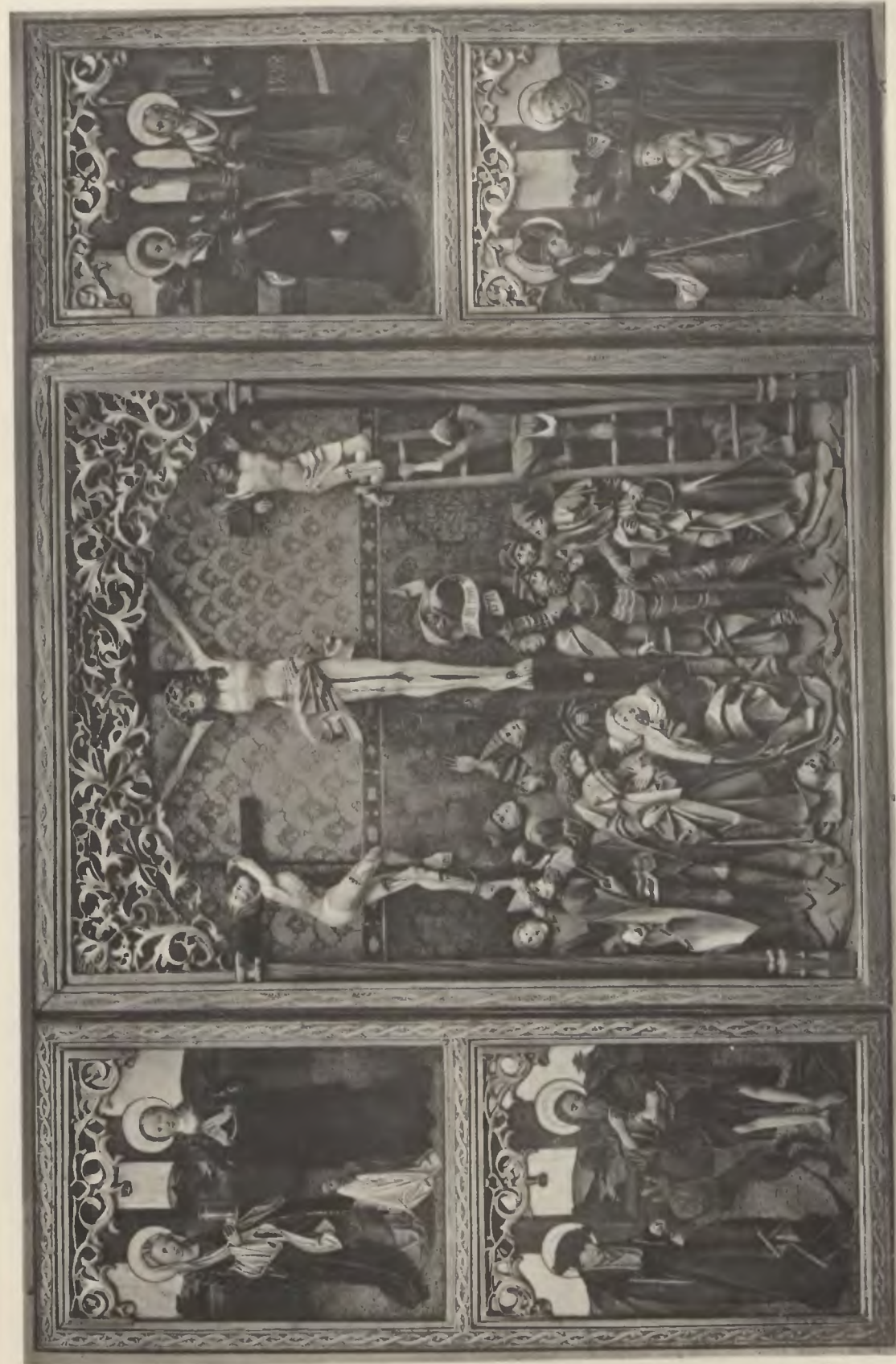
Breslau. Corpus Christi-Kirche



Flügelrückseiten zu Tafel 85



Teillansicht zu Tafel 87



Breslau. Elisabeth-Kirche





Breslau. Elisabeth-Kirche



Zu Tafel 89. Der Altar einmal geöffnet





101



Teilansichten zu Tafel 90



100

Zu Tafel 93 oben. Rückseiten der Flügel



102

Zu Tafel 93 unten. Rückseiten der Flügel



100

Breslau. Schles. Museum d. bild. Künste



102

Striegau. Pfarrkirche





103



Teilsansichten zu Tafel 94







104



Zobten. St. Anna-Kirche



104



Teilansichten zu Tafel 98







105 Privatbesitz



107 Trebnitz, Pfarrkirche



111 Privatbesitz









Seifersdorf, Kr. Liegnitz, Evang. Kirche



110



112

Privatbesitz



113

Brieg. Stadtmuseum



114

Privatbesitz



110



Seifersdorf, Kr. Liegnitz. Evang. Kirche



Tschirnan. Kath. Pfarrkirche



Zu Tafel 108. Der Altar einmal geöffnet





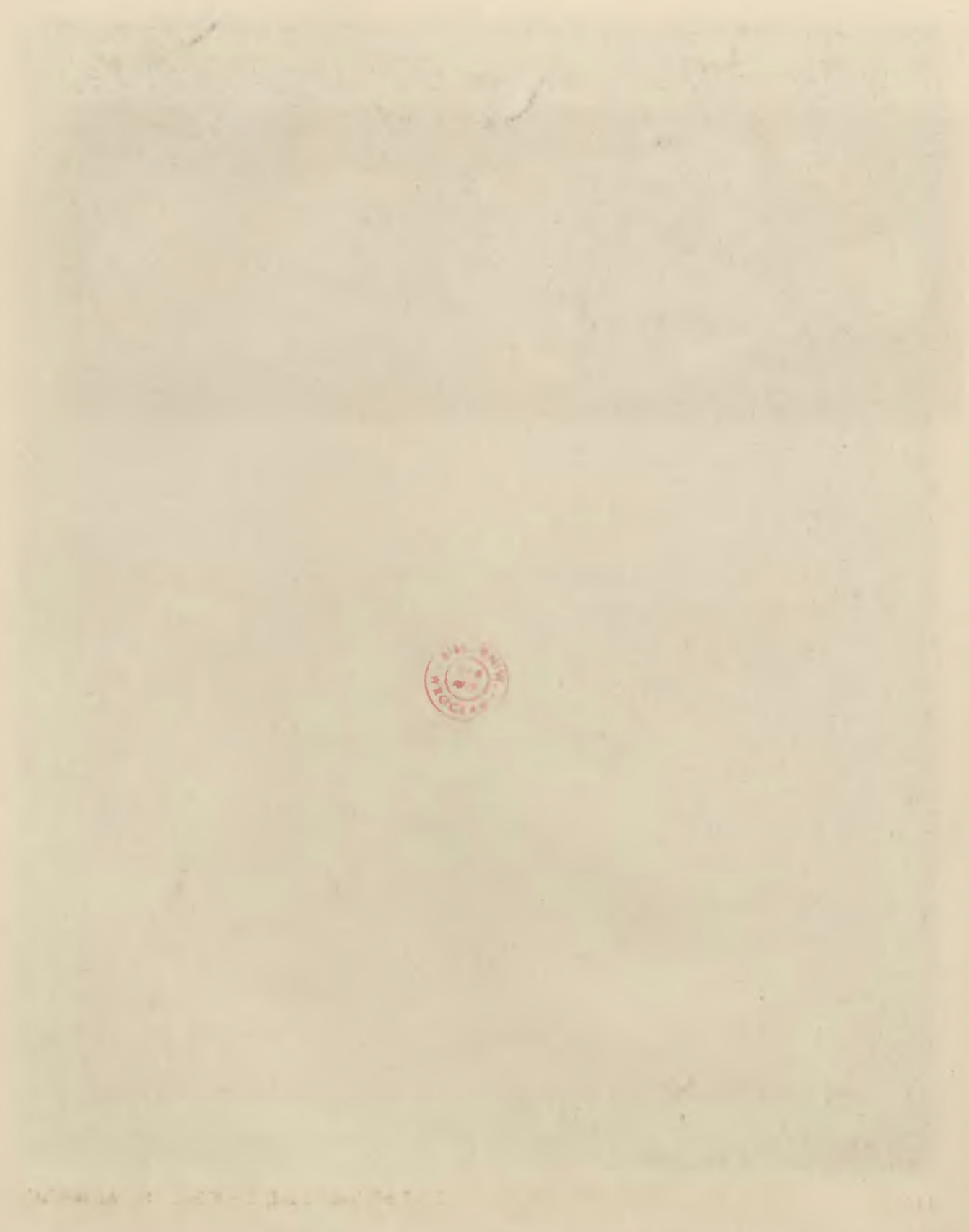


115



Teilsansichten zu Tafel 108





117

München. Kunsthandel



118

Olschowa, Kr. Gr.-Strehlitz
Kath. Kirche



Guhrau. Begräbniskirche





Zu Tafel 115. Predellenfiguren und Teile der Rückwand des Altars



119



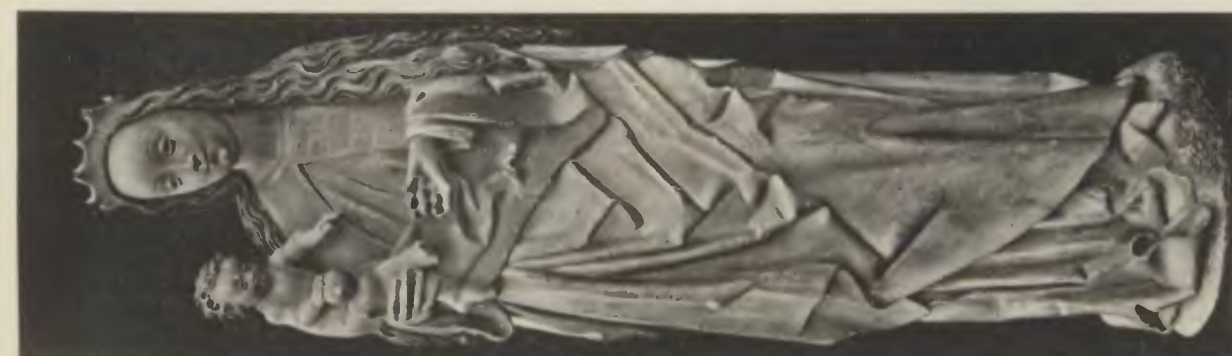
Zu Tafel 115. Teil vom linken Flügel mit und ohne Figuren



Teilansicht zu nebenstehendem Bild



Zu Tafel 115 gehörig 119



119



Zu Tafel 115. Der Altar einmal geöffnet



119

Zu Tafel 119 und 118. Rückseiten der Außenflügel und eine Teilansicht



119



Teilaussichten zu Tafel 119



119

Teilansicht zu Tafel 121



119

Teilansicht zu Tafel 119







120

Zu Tafel 123. Die Flügel geschlossen



121



Zu Tafel 126. Flügelaußenseiten





121

Zu Tafel 126. Breslau, Schles. Museum d. bild. Künste



122 Breslau. Schles. Museum d. bild. Künste



123 Breslau. Sandkirche



124 Privatbesitz





126



Breslau. Schles. Museum d. bild. Künste



127

Breslau. Kunstgewerbe-Museum







128

Breslau, Schles. Museum d. bild. Künste



127 Die Mittelfigur zu Tafel 131



128



Teilansichten zu Tafel 133



129

Görlitz. Kaiser Friedrich-Museum





132

Kreitz, Kr. Liegnitz, Evang. Kirche



132

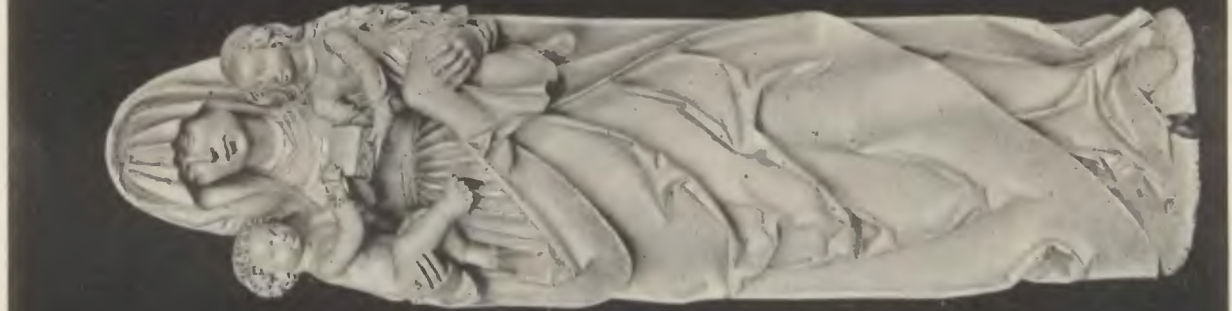
Teilansicht zu nebenstehendem Altar



131 Strehlitz bei Zobten.
Kath. Kirche



133



Breslau. Diözesan-Museum



130 Breslau.
Kunstgewerbe-Museum



135

Breslau. Schles. Museum d. bild. Künste



134 Ludwigsdorf,
Kr. Löwenberg.
Kath. Kirche

135

Flügelrückseiten des Altars oben

134 Ludwigsdorf,
Kr. Löwenberg.
Kath. Kirche



136

Gießmannsdorf, Kr. Sprottau. Kath. Kirche



136

Teilaussicht vom Gießmannsdorfer Altar







Ebersdorf, Kr. Sprottau. Kath. Kirche



Zu Tafel 143. Der Altar einmal geöffnet





K unau, Kr. Sagan. Evang. Kirche



138 Außenseiten der Außenflügel



Innenseiten der Außenflügel

Zu Tafel 146



138

Teilansicht zu Tafel 146



139

Breslau, Schles. Museum d. bild. Künste und Kunstgewerbe-Museum



Lauban. Klosterstift





142

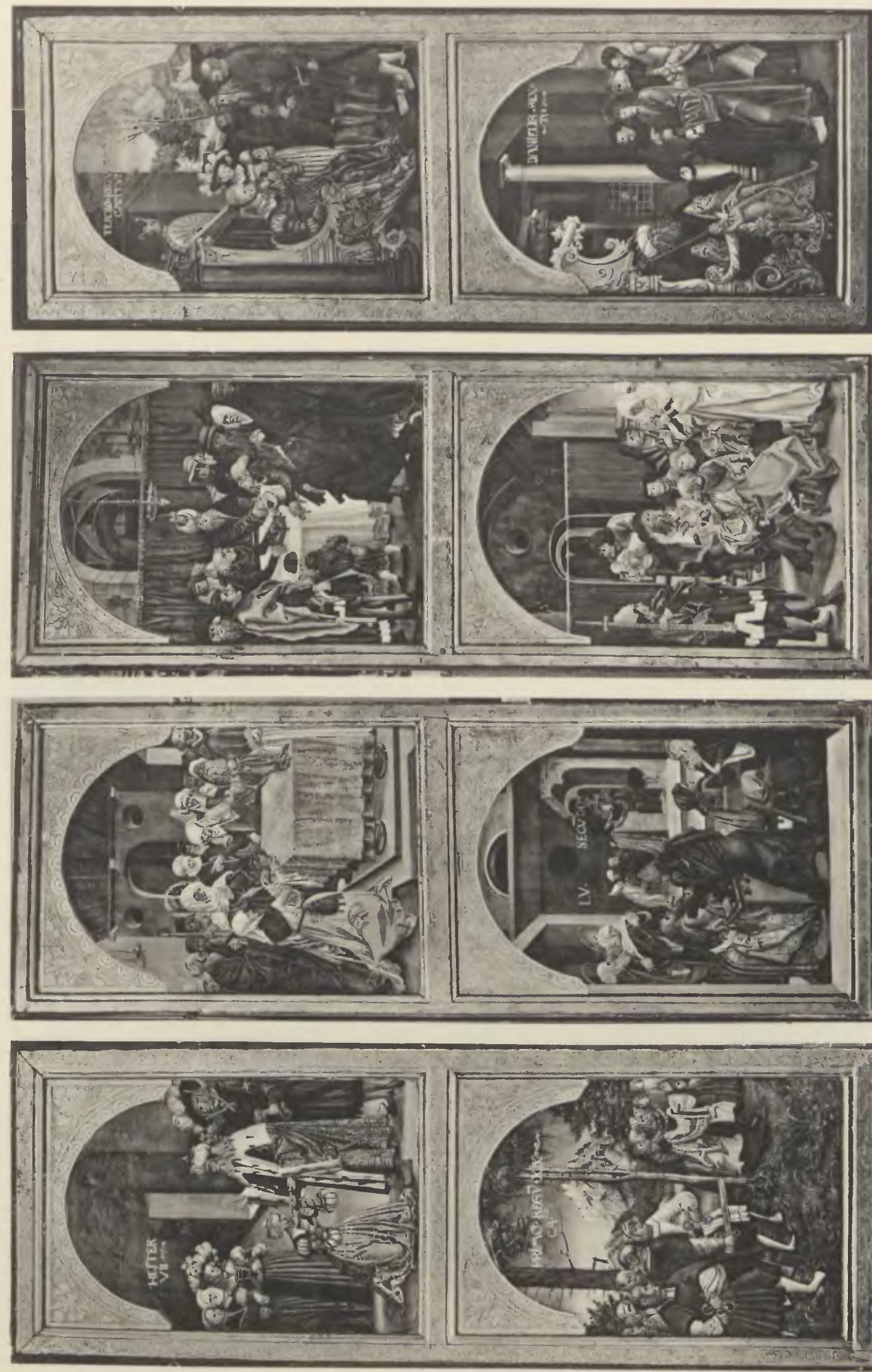
Metschlau, Kr. Sprottau. Kath. Kirche



143



Lüben. Evang. Kirche



PROCLA



Zu Tafel 152. Der Altar geschlossen. Rechter und linker Standflügel



145

Teilansicht zu Tafel 152



142

Zu Tafel 151. Von den Rückseiten der Flügel



144 Privatesitz



146

Breslau, Schles. Museum d. bild. Künste



144

Rückseite



145 Neusalz a. O. Heimatmuseum



147 Metschlau, Kr. Sprottau. Pfarrei



148 Simbsen, Kr. Glogau. Kath. Kirche





149

Simbsen, Kr. Glogau. Kath. Kirche



150 Im Kunsthandel



151 Privatbesitz



152



Liegnitz. Städt. Museum



153 Breslau. Bernhardin-Kirche



155 Altstadt bei Namslau. Kath. Kirche



154 Breslau. Bernhardin-Kirche



156 Kunzendorf, Kr. Sprottau.



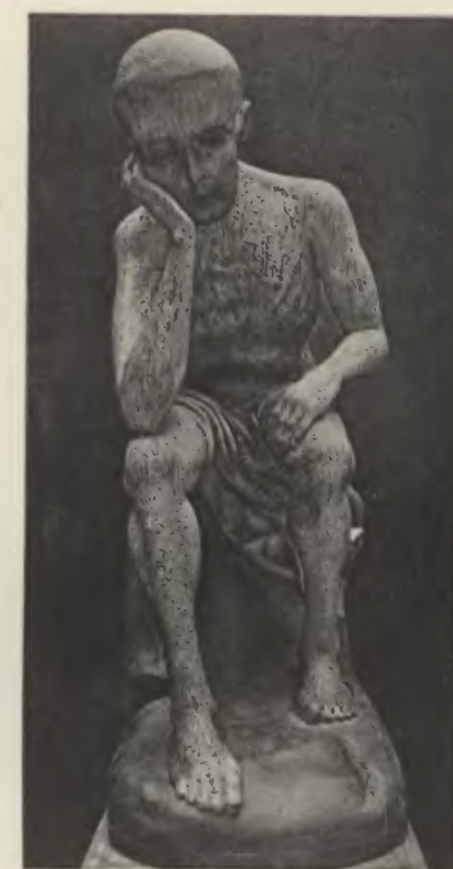
157 Görlitz. Kaiser Friedrich-Museum



158 Sagan. Kath. Pfarramt



159 Namslau. Kath. Kirche



160 Breslau. Bernhardin-Kirche



155

Teilansicht zu Tafel 160



160

Teilansicht zu Tafel 161



161 Liegnitz, Niederschles. Museum



165 Oels, Probstei-Kirche



162 Altstadt, Kr. Namslau, Kath. Kirche



166

Belmsdorf, Kr. Namslau. Kath. Kirche



164

Privatbesitz



163

Thauer, Landkr. Breslau. Kath. Kirche













Breslau. Barbara-Kirche





173

Breslau. Kunstgewerbe-Museum



Rückseite zu nebenstehendem Bilde

173











175

Teilansicht zu Tafel 175



176

Breslau. Kunstgewerbe-Museum



177

Teilansicht zu Tafel 180







177



Rückseiten der Flügel auf Tafel 180







177

Teilansicht zu Tafel 179





179

Breslau. St. Lazarusspital-Kirche



Breslau. Kunstgewerbe-Museum







180

Zu Tafel 187. Linke Hälfte des Barbara-Altars, einmal geöffnet



180

Zu Tafel 187. Rechte Hälfte des Barbara-Altars, einmal geöffnet











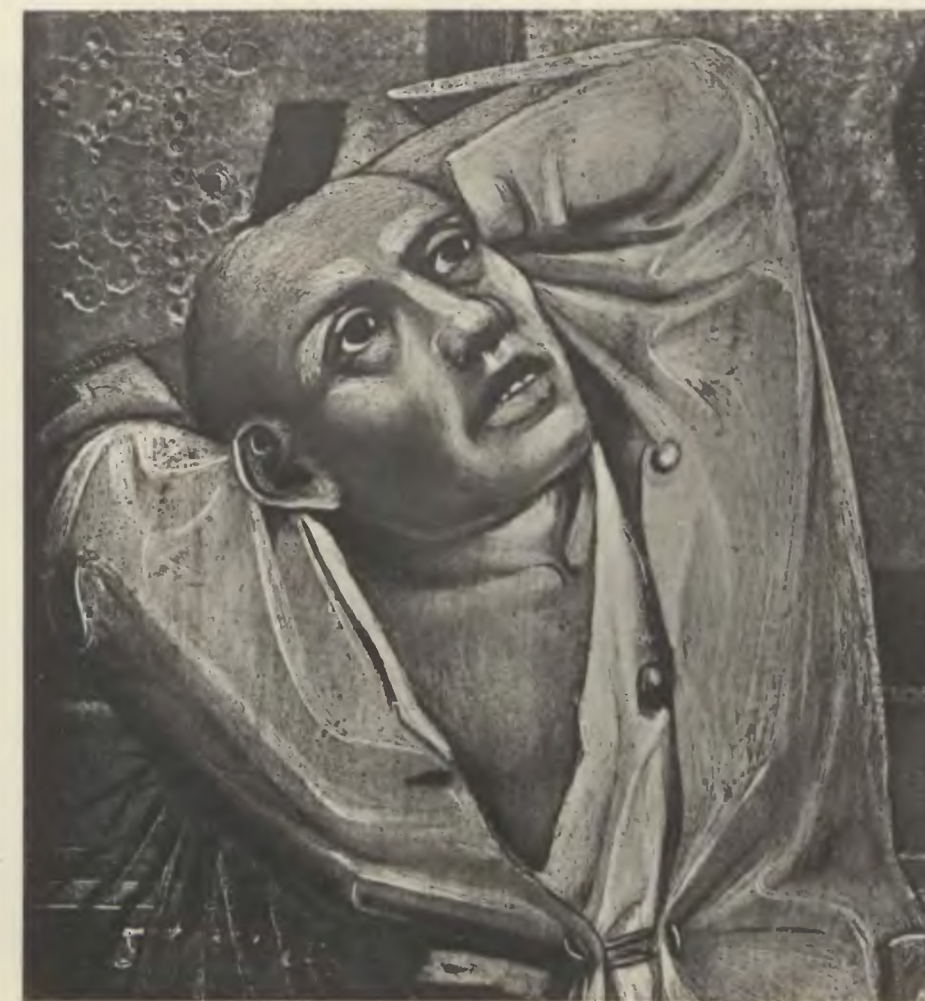
180

Teilansicht zu Tafel 190



182

Teilansicht zu Tafel 200





180

Teilansicht zu Tafel 188



180

Teilansicht zu Tafel 190





Breslau. Dom









185

Breslau. Diözesan-Museum





185

Teilansicht zu Tafel 204



185

Teilansicht zu Tafel 204



185

Breslau. Diözesan-Museum



185

Rückseite des nebenstehenden Bildes



Breslau. Barbara-Kirche

186



Teilansicht zu Tafel 85

98





187a

Privatbesitz



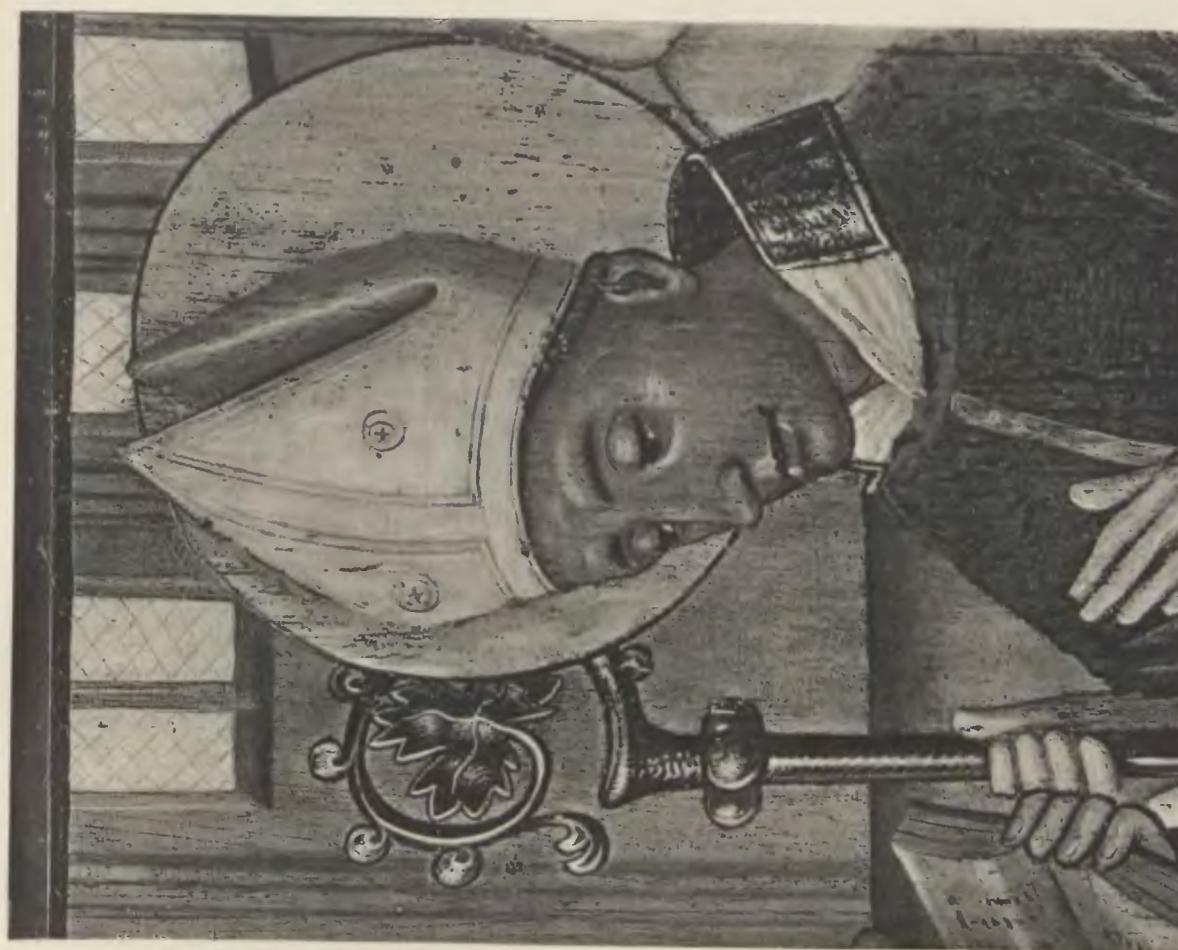
187b

Teilansicht zu Tafel 211



187b

Privatbesitz



187c

Teilansicht zu Tafel 212



187c

Privatbesitz



187d

Privatbesitz



188

Breslau. Diözesan-Museum

189



Breslau. Elisabeth-Kirche



190

Breslau, Barbara-Kirche



190

Teilansicht zu nebenstehendem Bilde





192a

Liegnitz. Frauenkirche



192b

Liegnitz. Frauenkirche



192c

Liegnitz. Frauenkirche



192d

Liegnitz. Frauenkirche



Liegnitz. Peter Paul-Kirche



193

Zu Tafel 218. Der Altar einmal geöffnet





193

Zu Tafel 218. Der Altar geschlossen



196

Görlitz. Dreifaltigkeits-Kirche





198

Breslau. Magdalenen-Kirche



199

Breslau. Elisabeth-Kirche



200

Breslau. Diözesan-Museum



202

Breslau. Elisabeth-Kirche



201

Breslau. Elisabeth-Kirche



203

Breslau. Elisabeth-Kirche



204

Breslau. Bernhardin-Kirche



FIVE SANCTISSIMA MARIA MATER DEI REGINA CELI PORTA PARADISI DIGNIFICA
MUNDI TV ES SINGULARIS VIRGO DIGNA TV CONCEPISTI IESUM SINE DECCATO TV
DECEXISTI GREGOREM ET SALVATOREM HUMANI IN OMNI EGO NON DIGNO CRA
PRO MOBS IESU TVVM DILECTVM FILIUM SED LIBERAVISTI AB OMNIBUS MALIS
TVVM PENT CRUCIUM CUM TU DE ESSE SINGULIS TUVM PENT CRUCIUM CUM TU DE ESSE SINGULIS

205

Breslau. Barbara-Kirche



206

Öls. Schloßkirche



208

Breslau. Elisabeth-Kirche

In memoriam honorabilis dñi Andree hehr
 de forenbergk Appellatus Illustissimi Ducis Casoli
 qui obiit feria quinta ante iherosolimitanum 1513. Oratione dñi p. m.





209

Münsterberg. Pfarrkirche



209



Außenseiten der nebenstehenden Flügel





210

Schönwald, Kr. Kreuzburg. Evang. Kirche



195

Lindau, Kr. Freistadt. Kath. Kirche



210

Zu Tafel 231. Der Altar geschlossen

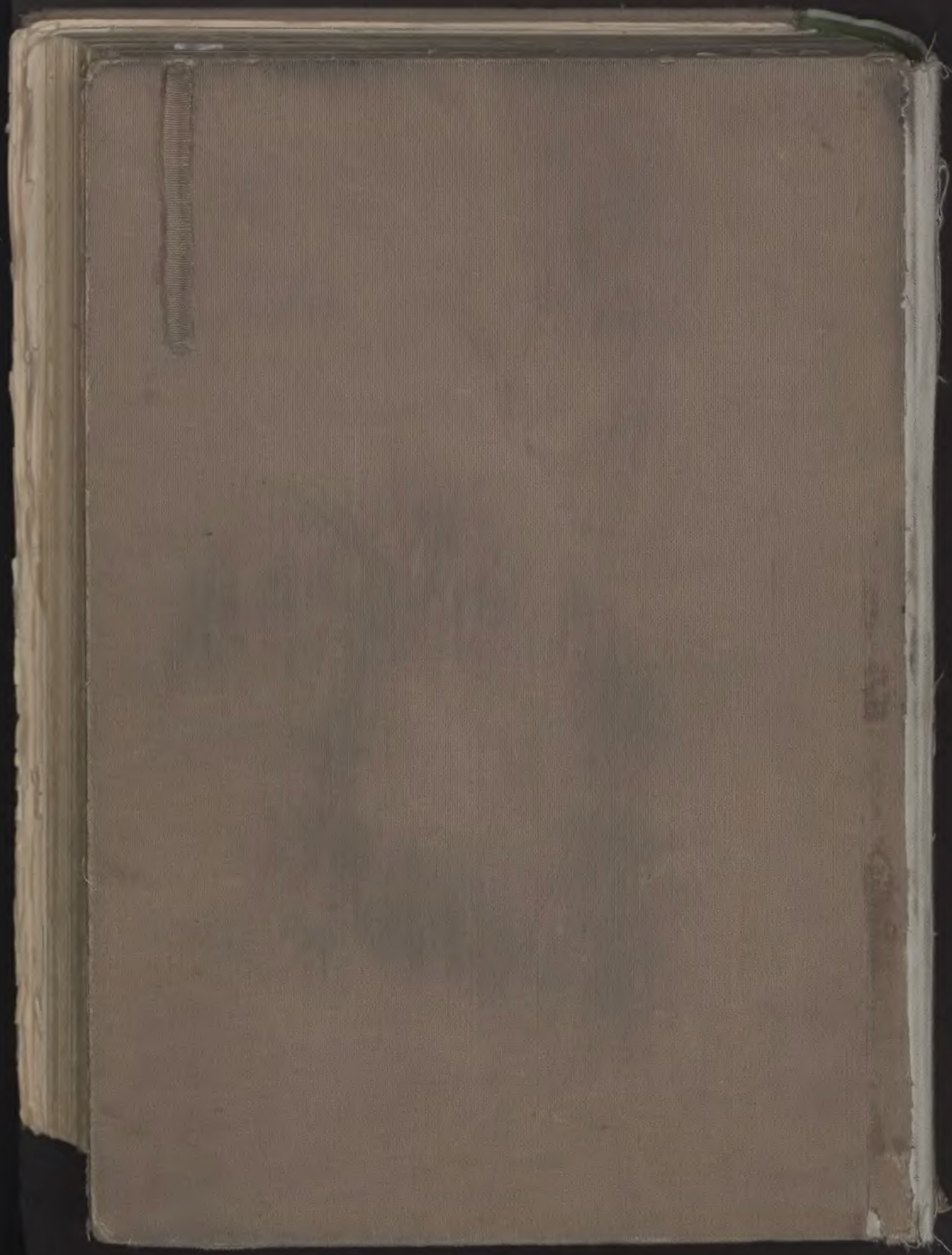


211

Görlitz. Dreifaltigkeits-Kirche







Braune und Wiese

SCHLESISCHE
MALEREI
UND PLASTIK
DES
MITTELALTERS

Schlesische Malerei und
Plastik des Mittelalters

Biblioteka Uniwersytecka
w Wrocławiu

20382

IV

Oddz. Zbiórów Graf.

K



Braune und Wiese

SCHLESISCHE
MALEREI
UND PLASTIK
DES
MITTELALTERS







